GESCHICHTE

der

Stadt Aachen,

nach Quellen bearbeitet

von

CHRISTIAN QUIX,

Oberlehrer und Stadtbibliothekar,
correspondirendem Mitglied des Vereins für die Geschichte und Alterthumskunde Westphalens und des Wetzlarschen Vereins für Geschichte und Alterthumskunde.

Mit einem

CODEX DIPLOMATICUS AQUENSIS,

und einer lithographischen Abbildung des ältesten und ersten Stadtsiegels zum Codex. p. 144.

Zweiter Band.

Auf Kosten des Verfassers.

Ladenpreis 3 Thlr.

AACHEN,

IN COMMISSION BEI J. HENSEN UND COMP.

1841.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vorwort.

Dieser Band ist wie der erste nur nach Urkunden und andern ähnlichen Quellen bearbeitet worden. Absichtlich hat der Verfasser Chroniken und dergl. Schriften nicht benutzt, obgleich eine Menge derselben ihm zu Gebote standen, und er aus derartigen Schriften in seinen jüngern Jahren, ein starkes Heft, in Beziehung auf die Geschichte Aachens, zusammengeschrieben hat. Er wollte aber nun einmal die Geschichte der Stadt Aachen aus, und nach ihren eigenen Quellen darstellen. In wie fern er dieses geleistet habe, wird der Kenner zu beurtheilen wissen. Daher hat er seine Quellen in dem Codex diplomaticus abdrucken lassen. Damit dieser aber nicht zu stark wurde, ist auf die anderwärts schon gedruckten Urkunden nur hingewiesen worden. Da bei dieser Arbeit der Verfasser mehrmals körperlich unwohl war, ist manche unwesentliche Unrichtigkeit eingeschlichen, wie das hier angehängte Druckfehler-Verzeichniss, das man vor Lesung der Schrift anzusehen bittet, nachweiset.

Aachen den 18. *September* 1840.

Der Verfasser.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auffallende Druckfehler.

Im Texte.

Seite 4 Zeile 13 lese statt die, der. — Seite 7 Zeile 16 lese freien und weit ausgebreiteten Handel. — Seite 8 von unten Zeile 4 lese Hochstift. — Seite 9 Zeile 7 lese machte. — Seite 11 von unten Zeile 3 lese Johanniritterorden. — Seite 22 Zeile 4 lese Stephan. — Seite 41 Zeile 8 lese des Monats October und Zeile 11 lese das s es. — Seite 43 in der Note Zeile 1 lese dieselbe. — Seite 57 Zeile 15 ese aber. — Der 4te § Seite 60, anfangend: der König Albrecht und sich endenden Seite 61, ist mit § 1 Seite 58 in Verbindung zu setzen. — Seite 86 Zeile 9 lese Weinbaues.

Im Codex diplomaticus.

Seite 97 am Ende der Urk. 133 lese apud Wetzlar und Urk. 134 Zeile 9 lese scripti. — Seite 106 Urk. 150 Zeile 10 lese viginti. — Seite 108 Urk 154 Zeile 4 lese quapropter und Urk. 155 Zeile 10 lese singulis annis. — Seite 110 Urk. 159 Zeile 9 lese divertat und Urk. 161 Zeile 10 lese speciales. — Seite 112 Urk. 165 Zeile 10 lese tene. — Seite 117 Urk. 167 Zeile 2 lese 1247 und Urk. 168 Zeile 2 lese cum und Zeile 13 lese ortis. — Seite 120 Urk 175 lese inuiol. — Seite 138 Urk. 209 lese ammouebitur. — Seite 141 Urk. 212 Zeile 5 ist das 2te Romano zu durchstreichen und Urk. 213 Zeile 1 lese cognoscere. — Seite 158 Urk. 232 Zeile 12 lese et. — Seite 161 Urk. 237 Zeile 3 lese et. — Seite 164 Urk. 242 Zeile 4 lese sicudelay. — Seite 165 Urk. 244 Zeile 24 lese compellat quam ut. — Seite 268 Urk. 247 Zeile 4 lese decima. — Seite 213 Urk. 307 Zeile 7 lese a nobis. — Seite 226 Urk 319 Zeile 5 lese dictus.

Im chronologischen Verzeichniss.

Seite 249 No. 133 lese die königl. Kapelle. — Seite 251 No. 167 lese 1229. — Seite 257 No. 271 lese 3 Söhne. — Seite 259 No. 305 lese 1268. — Seite 264 No. 394 lese 1301 und No. 396 lese 100 Mr. — Seite 267 No. 453 lese Reimarus. — Seite 269 No. 492 lese Pyssenheim. — Seite 270 No. 496 lese 343. — Seite 271 No. 521 lese 1346 und No. 523 lese p. 231. Seite 272 No. 543 lese 245.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verzeichniss der Herren Subscribenten des 1. und 2. Bandes.

	Exempl.
S. Hochgeb. Herr Cuni, Regierungs-Präsident in Aachen	1
,, ,, ,, Graf von Renesse, auf seinem Schlosse, unweit Coblenz	1
,, ,, ,, ,, von Mengden, auf seinem Schlosse, unweit Bingen	1
Herr Allertz, Dr. M. in Rom . . .	1
,, Bayer, Ger. . . . in Aachen	1
Beckersche Buchhandlung . in Elberfeld	1
Herr Berger, . . . in Aachen	1
,, Bertel, Uhrmacher . . ,, ,,	1
,, Beys, Jos. . . . ,, ,,	1
,, Bock, C. P. Professor . ,, ,,	1
,, Böhlen, Vicar . . . ,, Brand	1
,, Böhmer, J. Fr. Dr., Mitglied für ältere deutsche Geschichtskunde, in Frankfurt	6
,, Braus, Pfarrer der evangelischen Kirche in Burtscheid	1
,, Breda, Conr., Dirigent der Armen-Verwaltungs-Commission I. Abtheilung in Aachen	1
,, Brockmann . . . ,, ,,	1
,, Busch, Notar . . . ,, ,,	1
,, Claessen, Consist.-Rath und Kanonikus in Aachen	1
,, Claessens, Ober-Post-Secretair ,, ,,	1
,, Claessens, Fr. Post-Secretair ,, ,,	1
,, Von Cœls, Landrath der Stadt ,,	1
,, Cohen, Zahnarzt . . ,, ,,	1
,, La Complette, für das königl. Provincial-Archiv . . in Düsseldorf	1
,, Contzen, Regierungs-Referendar in Aach.	1
,, Croon, Heinrich . . . ,, ,,	1
,, Dilschneider, J. W. Oberpfarrer zum h. Peter . . . . in Aachen	1
,, Deden, Arnold . . ,, ,,	1
,, Deutz, Theod. . . . ,, ,,	1
,, Dewilt, ... ,, ,,	1

	Exempl.
Fräulein Ehrlich . . . in Aachen	1
Herr Emundts, Oberbürgermeister ,, ,,	1
,, ,, für die Stadtbibliothek ,, ,,	1
,, Erhard, H. A. Dr. Archivar in Münsterwestphalen	1
,, ,, für das königl. Provincial-Archiv in Münsterwestphalen	1
,, Fasbender Lehrer . . in Aachen	1
Herr Fincken, Math., Priester und Oeconom im Marianischen Spital . . in Aachen	1
,, Fincken, Mathias, Pfarrer . in Hahn	1
,, Finkenberg, kath. Pfarrer in Stollberg	1
Hochg. Herr von Fisenne, Kanoniker, auf seinem Schlosse . . . Kaisersruhe	1
Herr Foerster, Arn., Lehrer an der höhern Bürgerschule . . . in Aachen	1
,, Frantz, Gerichtsvollzieher . ,, ,,	1
,, Frenken, Consist.- und Schul-Rath ,,	1
,, Friedrich, Post-Secretair . in ,,	1
,, Funcken, Severin, Priester . ,, ,,	1
,, von Fürth, Regierungs-Rath ,, ,,	1
,, Gatzen, Heinrich . . ,, ,,	1
,, Geuljans, L. G. Gerichts-Präsident ,,	1
,, Gillhausen, R., Lehrer . ,, ,,	1
,, Görissen, Dr., M. . . ,, ,,	1
,, Van Gülpen, J. . . ,, ,,	1
,, Haagen, Fried., Lehrer an der höhern Bürgerschule . . in Aachen	1
,, Habes . . . . ,, ,,	1
,, Hahn, Dr., M. . . ,, ,,	1
,, Hamacher, Pfarrer . . zu Brand	1
,, Hasslacher, Landrath des Landkr. Aachen	1
,, Havers, Kanoniker am Collegiatstifte in Aachen	1
,, Von Heinz, Regierungs-Rath ,, ,,	1
,, Hensen, J. et Comp., Buchh. ,, ,,	20
,, Hirsch, Dr., Taubstummen-Lehr. ,,	1
,, Holmuidt, Haupt-Zoll-Amts-Assist. ,,	1
,, Van Houtem, Heinr., Stadtr. in Aachen	1
,, Van Houtem, Jgn. . . ,, ,,	1

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

	Exempl.
Herr Hoyer . . . . in Aachen	1
„ Hund, Schul-Inspector . „ „	1
„ Hungs, Wilh. . . . „ „	1
„ Jardon, Jos., Stadtrentmeister „ „	1
„ Jbels, Präsident des Raths der Werkverständigen . . . in Aachen	1
„ Jungbluth, Justizrath . „ „	1
„ Jungbluth, A. Franz, Advocat-Anwalt in Aachen	1
„ Jünger, J. . . . „ „	1
„ Kaatzer, Peter . . . „ „	1
„ Kaentzeler, Theodor . . „ „	1
„ Kaiser, Apotheker . . in Burtscheid	1
„ Kaltenbach, Lehrer an der höhern Bürgerschule . . . in Aachen	1
„ Keller, P., Pfarrer z. h. Joh. in Burtsch.	1
„ Kessels, D. J. A, Pfarrer . in Horbach	1
„ Keulen, Pfarrer im Theresianischen-Institut . . . . in Aachen	1
„ Kloth, G., Pfarrer z. h. Jacob „ „	1
„ Kockerols, Jac. . . . „ „	1
„ Koelges, Dr., Apotheker . „ „	1
„ Koenen, Advocat-Anwalt . „ „	1
„ Koenen, Dr. M. . . „ „	1
„ Körfer, Gymnasial-Lehrer . „ „	1
„ Körver, Jos., Pfarrer . . in Villen	1
„ Krämer, Fr. L. Stadt-Archivar „ „	1
„ Krauthausen, Dr. M. . . in Eupen	1
„ Kremer. J. A., Priester . in Aachen	1
„ Kribben, Dr., Director der höh. Bürger- und Gewerbschule . . in Aachen	1
„ Kuck, J. W., Pfarrer zum h. Michael und Dechant . . in Burtscheid	1
„ Kühl, Pfarrer in Laurenzb. bei Albenh.	1
„ Küchen, Advocat-Anwalt . in Aachen	1
„ Kütgens, k. baierischer Consul „ „	1
„ Kütgens, ... „ „	1
„ Lafaye, Haupt-Zoll-Amts-Controleur „	1
„ Lambers, Dr. M. . . „ „	1
„ Lamprecht, Haupt-Zoll-Amts-Assistent in Aachen	1
„ Lauffs, Dr. M. . . „ „	1
„ Lersch-Dupont . . . „ „	1
Herr Lingens, P. J. . . in Aachen	1
Fräulein Libert, mehrer gelehrten Gesellschaften Mitgliedin . . in Malmedie	1
Herr von Loevenich, Barth . in Burtscheid	1
„ von Lüdemann, Policei-Dir. in Aachen	1
„ Mayer'sche Buchhandlung . „ „	7
„ „ 1 Für die königl. hochl. Regierungsbibliothek . in Aachen	
„ „ 1 von Fürth, Appellations-Gerichts-Rath . . . in Cöln	
„ „ 1 Reumont, Alfred, Dr. „ „	
„ Menge, Dr., Gymnasial-Oberl. in Aachen	1
„ Meuser, Fr. W., Vicar . in Montjoie	
„ Minetti, Sohn . . . in Aachen	1
„ Müller, Fr., Dr. und Apoth. „ „	1
„ Müller, A. C., Fabrikant . „ „	1
„ Müller, Dr. und Gymnasial-Oberlehrer in Aachen	1
„ Müllejans. J., Vermessungs-Conducteur auf dem Sections-Büreau der rheinischen Eisenbahn . . in Aachen	1
„ Münchs, Oberbürgerm. Secretair „	1
„ Mürkens, Oberpfarrer zum h. Foilan und Ehrenkanoniker . . in Aachen	1
„ Nellessen-Kelleter, C., . „ „	1
„ Nellessen, Heinr., . . „ „	1
„ Nellessen, Leon., Oberpfarrer zum h. Nicolas . . . in Aachen	1
„ Neuhaus, Gerichtsvollzieher . „ „	1
„ Neumann, Dr. und Medz.-Rath „ „	1
„ De Nys, C., Hauptmann etc. L. G. Rath . . . in Aachen	1
„ Nücker, Jos., . . . „ „	2
„ Nuellens, L., . . . „ „	1
„ Nütten, Heinr., . . „ „	1
„ Nütten, Heinr., städtischer Angestellter im Leihhause . . . „ „	1
„ Oebecke, Dr, Gymnasial-Oberl. „	1
„ Oeder, E., . . . „ „	1
„ Olles, J., . . . „ „	1
„ von Orsbach, M., Ehrenkanoniker und Gymnasial-Oberlehrer . in Aachen	1
„ Ortmanns an der . Seinen Brücke	1

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

		Exempl.
Herr	Packenius, Fr., Advoc.-Anw. in Aachen	1
,,	von Pallant, . . . ,, ,,	1
,,	Palm, Oberpf. in Rheinberg, kr. Geldern	1
,,	Pascal, Notar . . . in Aachen	1
,,	Pauli, Heinr. . . . ,, ,,	1
,,	Pauli, Fr., Pfarrer . . in Eilendorf	1
,,	Premper, Wegebau Inspector in Aachen	1
,,	Quadflieg, Advocat-Anwalt . ,, ,,	1
,,	Rick, Pfarrer . . . in Büsbach	1
,,	Riffart, Apotheker . . in Aachen	1
,,	Ritz, Regierungs-Rath . ,, ,,	10
,,	Rodenburg, Dr. M., . . ,, ,,	1
,,	von Sartorius, Dr. M., . ,, ,,	1
,,	Schagen, Heinr. . . ,, ,,	1
,,	Schervier, J., Ph. . . ,, ,,	1
,,	Schervier, J. Ger. . . ,, ,,	1
,,	Schoen, J. J., Dr. Gymnasial-Direct.,,	1
,,	Schrick, C., . . in Burtscheid	1
,,	Sommer, Dr. und Apothek. in Aachen	1
,,	Startz, Gotthard . . ,, ,,	1
,,	Startz, Nicolas, Pfarrer. in Wassenberg	1
,,	Stoltenhof, Ew., . . in Aachen	1
Herr	Strom, J. A., Bürgermeister in Burtscheid	1
,,	Stürtz, L. G., Referendar . in Aachen	1
,,	Talbot, Jul. . . . ,, ,,	1
,,	Thewalt, L. G., Rath . ,, ,,	1
,,	Thissen, Landgerichts-Secret. ,, ,,	1
,,	Thywissen, Corn. . . ,, ,,	1
,,	Trost, Hyac., Pfarrer z. h. Michael ,,	1
,,	Velten, Dr. M. . . ,, ,,	1
,,	Vygen, Joh. Pet. . . ,, ,,	1
,,	Umlauf. Kreis-Wundarzt in Burtscheid	1
,,	Urlichs, Fr. . . . in Aachen	1
,,	Weidenhaupt, Pr., der Aeltere ,, ,,	1
,,	Wetzlar, Dr. M. . . ,, ,,	1
,,	Wergifosse, N. . . . ,, ,,	1
,,	Zeyen, Leon., Pfarrer . in Merkstein	1
,,	Zimmermann, Pfar. in Broich und Dech.	1
,,	Zitterland, Dr., Medicinal- und Regierungs-Rath . . . in Aachen	1
,,	Zurhelle, königl. Commerzien-Rath und Beigeordneter Bürgermeister in Aachen	1
,,	Zur Hosen, Ober-Postdirektor, , ,,	1

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Stadt Aachen im dreizehnten Jahrhundert unter Königen aus verschiedenen Häusern.

Wahrscheinlich war im 13ten Jahrhunderte der Haupttheil des Pallastes, der das eigentliche Wohnungs-Gebäude der Kaiser ausmachte, noch geeignet zum Aufenthalt der Könige. [1]) Er wurde aber von denselben selten mehr besucht. Die nord- und ostwärts gelegenen Theile des Pallastes waren schon zu Privathäusern eingerichtet, oder mit solchen bebaut. Die Bäder, die Curia, Stallungen etc. welche nach Süden lagen, hatten die Könige entweder zu Lehen [2]) gegeben oder verschenkt. An einigen Räumen des Pallastes waren öffentliche Gebäude aufgeführt z. B. die Fleisch- und Brod-Halle u. s. w.

Die Dynasten und hohe Geistlichkeit, welche bei Anwesenheit der Kaiser oder Könige in Aachen zu gewissen Dienstleistungen am Hofe verpflichtet waren, wurden dadurch veranlasset sich Niederlassungs-Wohnungen hier bauen zu lassen, welches von dem niedern Adel oder den Rittern bald nachgeahmt worden ist.

Das Fiskalgut, welches den Pallast in frühern Zeiten ganz umgab, war durch die oft genug verschwenderische Freigebigkeit der Könige gegen die Ministerialen, und den selteren Aufenthalt derselben in Aachen, so verschwunden, dass es schon vor dem Anfange dieses Zeitraums Privat-Eigenthum oder doch Reichslehen geworden war, wodurch der Adel, sowohl der hohe, als niedere, meistens bereichert worden ist.

Aus den Dynasten der Provinz, oder aus den Edeln der Gegend wurden die ansehnlichsten königlichen Landes-Stellen besetzt, gegen deren Andrang sich die Stadt zu wehren hatte. Vorzüglich war dieses der Fall mit dem Hause Jülich, das Anfangs klein, doch bald durch Heirathen wichtig geworden und seitdem es die Waldgrafschaft (comitatus nemoris) mit dem Jülichgau verbunden hatte, und mit den Vogteien und Gütern der ehemaligen Pfalzgrafen zu Aachen, die nunmehr den Rhein hinaufgezogen, sich dort aufhielten, und Pfalzgrafen am Rhein nannten, belehnt worden war, auch die Stadt Aachen unter seine Bothmässigkeit zu bringen trachtete.

Der Vogt der Stadt, war seitdem der königliche Statthalter und Oberaufseher der noch übrig gebliebenen Rechte und Einkünfte der Kammergüter. Es war seine Pflicht die öffentliche Ruhe und Sicherheit oder den Landfrieden zu erhalten und die königlichen Befehle zu vollziehen. Weder Landvögte noch Burggrafen kommen hier vor, sondern nur Ministerialen des niedern Adels.

Da der Pallast nur mit einer einfachen Mauer und mit keiner Befestigung von Mauern und Graben

1) *Cod. dipl. Urk.* 221. *pag.* 149.

2) *Das Hergenrather Lehen, an die Familie Bertholf von Hergenrath. Das Schleidener an die Herren von Schleiden, und das Gimnicher an die Herren von Gimnenich.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

umgeben war, machte er mit der Stadt ein Ganzes, das seit dem Jahre 1172 mit Ringmauern und Graben umgeben worden ist. Da nun der unbefestigte Pallast keine Burg darstellte, gab es auch hier keine Burggrafen. Die Stadt konnte also leichter eine freie Reichsstadt werden, wozu sehr viel beitrugen die Vorliebe und Ehrfurcht, die man für den Sitz und die Begräbnissstätte Karls d. G. hegte. Es war ein Glück für Aachen, dass die Reichsfeste Bernstein so frühe (1198) als Festung verschwand und Friedrich I. schon 1166 die Stadt mit einem so herrlichen Privilegium begnadet hatte, sonst würde es vielleicht Aachen nicht so leicht gelungen sein, eine freie Reichsstadt zu werden, besonders wenn der Graf von Jülich Wilhelm statt mit den Ruinen und den Einkünften der Feste, mit derselben selbst vom Reiche belehnt worden wäre. Die Grafen von Jülich hatten damals wahrscheinlich noch keine Absicht nach der Oberherrschaft über Aachen zu trachten, welche doch bald nachher deutlich hervortrat, sonst hätten sie 1219 die gem. Ruinen mit dem dazu Gehörenden nicht dem deutschen Ritterorden übergeben. [1])

Die Einkünfte des Pallastes bestanden, wie im ersten Bande nachgewiesen ist, aus dem Ertrag der umher gelegenen einzelnen Meierhöfe (curtes regiae), aus denen aber nunmehr Dörfer entstanden, oder im Begriffe waren, Dörfer zu werden. Die Meierhöfe mussten ihre Erzeugnisse in den Pallast liefern. Weil in den Karolinischen Zeiten die königliche Hofhaltung sich von den Produkten des eigenen Bodens ernährte. Als nun Aachen eine Stadt geworden, machte die Erhebung der Stadtgefälle eine zweite Quelle der Kammereinkünfte aus. Diese sämmtlichen Erhebungen gehörten zu dem Amte der Dienstmannen des Pallastes.

Nach dem 12ten Jahrhunderte findet man den hohen Adel selten mehr in Verbindung mit dem Pallaste, er erscheint nur als Besitzer von Höfen. Dagegen kommen nun in den Urkunden vor die Dienstmannen aus dem Stande der Freien (ingenui) oder des niedrigen Adels, welchen Stand sie früher mit dem der Dienerschaft vertauscht hatten. Sie waren ursprünglich Franken, die dem Kammergut auf den einzelnen neuangelegten Höfen vorstanden, und diese meistens als Eigenthum oder Lehen von der königlichen Gnade erworben hatten. Man findet in ihnen in dem 12ten und 13ten Jahrhunderte die Grundeigenthümer des grössern Theiles der Umgegenden der Stadt. Aus ihnen hat später der unmittelbare Adel unserer Gegend sich gebildet.

Als solche zeigen sich die von Gimmenich, die von Aachen, nachher von Schonau und Schonforst, von Frankenberg, von Holset, de Foresto, de Monte, de Lumiers und mehre andere. Viele hatten sich durch Anheirathung als Dienstmannen niedergelassen wie die von Gülpen, von Breidenbend, von Oirlesberg (Orsbach) etc. Sie bildeten die ersten Beisitzer des hiesigen königlichen Gerichtes, wozu doch nicht immer die ritterliche Würde erforderlich zu sein scheinet, wie die Urkunden anzeigen. Sie bekleideten alle Verwaltungsstellen der königlichen Kammer. Aus ihrer Mitte wurden die hiesigen königlichen Beamten (officiati) erwählt.

---

1) *Ritz, Urkunden und Abhandlungen etc. pag.* 93.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die erste Erwähnung des Schultheisses oder Richters (judex) geschieht in einer Urkunde von 1100. [1]) Seiner ursprünglichen Bestimmung nach war er Oberrichter des königlichen Gerichtshofes nach dem vorhergegangenen Spruch der Beisitzer oder Schöffen. Vor seinem Richterstuhle gehörten alle vorkommenden Civilfälle über Erbe und Eigen, und die Schuldklagen, überhaupt alle, die eine Geldstrafe nach sich zogen, daher auch Diebstahl, Störung der öffentlichen Ruhe, und nicht tödliche Verwundungen, weil diese durch Geldbussen in diesem Zeitraume noch erledigt wurden; denn diese Vergehungen gehörten damals nicht zu der Kriminaljurisdiction, die nur die Fälle körperlicher Strafe in sich begriff. Der Schultheiss war auch der Oberaufseher der königlichen Einkünfte, und als solcher war der Vogt ihm untergeordnet, Scultetus und Villicus werden wohl eine und dieselbe Person oder dasselbe Amt bezeichnen. Oft geht der Schultheiss dem Vogte im Range vor. [2])

Die erste urkundliche Erwähnung eines Vogtes zu Aachen ist vom Jahre 1133 [3]) Der Vogt hatte den Blutbann d. i. die Criminaljurisdiction, die daraus fliessende Aufsicht über die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, oder die Ober-Polizei, die Erhebung der königlichen Einkünfte von Allem, was zu dem Pallast und den Kammergütern gehörte, und endlich die im ersten Bande erwähnte Gerichtsbarkeit über die hörigen Handwerker.

Im Jahre 1279 waren die Vogtei und Meierei oder das Schultheissenamt zuerst in einer und derselben Person vereinigt, bald aber erscheinen sie wieder getrennt, dann wieder vereinigt und so abwechselend. Das Schultheissenamt wurde aller Wahrscheinlichkeit nach auf Lebenslang verliehen, denn in den Aachener Urkunden erscheint nach dem gewöhnlichen Schultheiss kein ehemaliger (quondam scultetus), unter den Zeugen, die Dengmannen genannt werden.

Viele Urkunden erwähnen in der Eingangsform nur den Schultheiss, den Vogt und die Schöffen, von denen die, welche den Ritterschlag erhalten (milites) zuerst aufgeführt werden, wie die Reihe der Schöffen am Ende der Urkunden nachweist. Ebenfalls werden unter den Dengmannen Ritter (milites) als Zeugen mit andern genannt.

Unter dem königlichen Pfalz- oder Stadtgerichte, welches die obere Justiz- und Verwaltungs-Behörde ausmachten, standen die Ministerialen des Pallastes, Alle, die des Königsschutzes genossen, welche die Gemeinde der Grundeigenthümer mit den ersteren bildeten, und in der Folge alle Einwohner der Stadt, ferner die Hintersassen der Ministerialen, auf deren Landgütern, und Alle, die das zu dem Pallaste gehörige Kammergut bewohnten.

Der Gerichtsbezirk derselben war weit ausgedehnt. Den Vorsitz auf dem gemeldeten Gerichtshofe führte der höhere Adel und die gewöhnlichen Beisitzer waren die Ministerialen. Bis Anfangs des 13ten Jahrhun-

---

1) *Urk.* 78 *pag.* 53. *Cod. dipl. T. I. P. I.*

2) *Cod. dipl. T. I. P. I. Urk.* 52 *und* 53. *pag.* 38 *u.* 39 *Gesch. der Königl. Kapelle. Urk.* 15. *u.* 16. *pag.* 97 *u.* 98. *Urk.* 67. *pag.* 46. *Cod. dipl etc.*

3) *S. Gesch. d. Reichsabtei Burtscheid etc. Urk.* 12 *pag.* 212.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

derts fehlen die Nachrichten über diesen Gerichtshof. Wahrscheinlich ist damals eine Veränderung mit demselben vor sich gegangen; denn von nun an war derselbe besetzt mit den Dienstmannen, welchen sich, die aus den Königsleuten, die die freie Gemeinde bildeten, gewählten Schöffen und Rathmannen anschlossen, welche dem königlichen Gerichte, oder Stadtrath, als Beisitzer zugefügt waren.

Dieser Gerichtshof bestand nun aus den Freien d. i. den königlichen Dienstmannen und den Königsleuten, die von dieser Zeit, an allen Verhandlungen des Gerichtsstuhls mit den Erstern Antheil nahmen, und die in den Urkunden als Zeugen angeführt werden, diese müssen in dieser Zeitepoche an Zahl und Ansehen bedeutend zugenommen und dadurch eine Vermehrung des Umfangs ihrer Rechte erlangt haben.

In den letztern Decennien des 12ten und den erstern des 13ten Jahrhunderts treten die Verfassungen der meisten deutschen Städte aus ihrem frühern Dunkel in das geschichtliche Leben, die Veränderungen der Rechtsverhältnisse der Staatsbürger, und der daraus hervortretende öffentliche Verfassung ging überall von den unter dem Schutze die Grundherrn in den Städten wohnenden Freien aus. Diese erhöhten durch Anbau den Werth und den Ertrag des Bodens, den sie zinsbar besassen, und da sie dabei Handel und Kunstfleiss trieben oder damit verbanden, erlangten sie die Mittel sich Grundeigenthum zu erwerben.

Von nun an war die Sicherheit des Besitzes der Grund, auf den der immer steigende Wohlstand und die Verfeinerung des geselligen Lebens sich erhoben, zu welchem die von dem Lande in die Städte sich Begebenden viel beitrugen, indem dadurch die Einwohner und deren Vermögen vermehrt wurden, wodurch auch der Werth des Grundeigenthums stieg, der nach einigen Generationen zu häufigerem Kauf und Verkauf, sorgfältigeren Erbtheilungen und dem Bedürfniss führte, über den Wechsel des Besitzes den Ansprüchen Beweise entgegen setzen zu können. Mit dem Anfange des 13ten Jahrhunderts ward es in Privat-Verhältnissen nicht nur nothwendig, sondern auch üblich, über Kauf, Erbe und Schenkung die schriftliche Ausfertigung, dem mündlichen und dem frühern simbolischen Verfahren vorzuziehen. Gegen Arglist und Betrug sicherten nicht mehr Handschlag und Zeugen, es wurden schriftliche Beweise gefordert, die ehedem nur bei den Verträgen der Fürsten, und den geist- und weltlichen Verhandlungen des Clerus Statt fanden. Die Eingangsformeln der meisten Privat-Urkunden dieses Zeitalters sind „dass die Schriftzüge der Schwäche der menschlichen Natur zu Hülfe kommen, und der Vergessenheit das Gegenwärtige entreissen könnten, um es unentstellt auf die Folge fortzusetzen etc.“ enthalten nur Entschuldigung, dass man von dem altherkömmlichen Brauch, Alles nur mündlich zu verhandeln, abgewichen sei, und beweisen die Neuheit des damaligen Verfahrens. [1]

Die Gültigkeit der Privatverträge und schiedsrichterlichen Entscheidungen zu beweisen, ward es erforderlich, dieselben durch die öffentlichen Behörden bestätigen und besiegelen zu lassen, hierdurch wurden

---

1) *S. Urk.* 134. *cod. dipl. P. II. pag.* 97. *Urk.* 137. *pag.* 19. *Urk.* 149. *pag.* 104. *ibid. u. a.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

diese jetzt erst bekannt, und auch was uns vorher unbekannt geblieben war, da die Verhandlungen früher nicht schriftlich ausgefertigt wurden.

Die urkundlichen Nachrichten über die Verfassung der Stadt Aachen fangen eigentlich erst mit dem 13ten Jahrhundert an. Das älteste noch vorhandene königliche Privilegium ist durch Friedrich II. im Jahre 1215 gegeben, und das älteste des hiesigen Gerichtes, und der Freisprechung der Einwohner Aachens von allen knechtischen Banden ist von 1166 durch Friedrich I. welches Privilegium Friedrich II. seiner Goldbulle vom Jahre 1244 inserirt hat. [1])

Seit den letzten Decennien des 12ten Jahrhunderts finden wir den Schultheiss und Vogt als Vorsitzer des hiesigen königlichen Gerichtes oder der obern königlichen Behörden, welche aus den Schöffen und Rathsmannen (civibus) bestehenden Gemeindevorstand besetzt war.

Trat dieses Gericht als Justizbehörde auf, bestand es aus den genannten Vorsitzern und den Schöffen, die entweder den Ritterschlag erhalten oder nicht, trat es aber als Verwaltungs-Behörde oder Stadtrath auf, so gehörten auch die Rathsmannen dazu. Die erste schriftliche Kunde von Bürgermeistern der Stadt Aachen ist von 1251. [2])

Da in den hiesigen Urkunden dieses Zeitraums die Ausdrücke cives und civitas oft vorkommen, ist es erforderlich, die Bedeutung dieser Ausdrücke in der Urkunden-Sprache des 13. Jahrhunderts zu geben.

Nach dem Glossarium von du Cange bedeutet civitas im weitern Sinne die obrigkeitliche Behörde sowohl für die Stadt als die Umgegend, der zu derselben gehörigen und ihrem Gerichtskreise unterworfenen Landbewohner, oder der im Bann von Aachen (Banno, districtu aquensi) wohnenden, [3]) im engern Sinne des Wortes aber die Stadtgemeinde. Das Wort Cives bedeutet die Stadtbehörde, oder das königliche Gericht und den Stadtrath, wie er aus Dienstmannen, Schöffen und Rathsmannen bestand, oder es bedeutet alle Einwohner der Stadt, Ministerialen und freie, überhaupt Alle, die unter dem Stadtgerichte standen, und also in einem viel weiterern Sinne, als der, den die heutigen Begriffe des Wortes Bürger in sich fassen.

Die Anrede und Begrüssungsformel wie auch der Jnhalt und Zusammenhang aller königlichen und andern Urkunden zeigt, dass cives, vniuersi cives und universitas civium die Stadtbehörde oder den gesammten Stadtrath bedeute. [4])

Wenn aus den in der Note 3 angeführten und mehren andern Urkunden, die der Cod. diplom. enthält hinlänglich bewiesen ist, dass unter dem Ausdruck universi cives (oder burgenses) und universitas civium der gesammte Rath zu verstehen ist, so erscheint doch bei diesem Ausdruck, der gewöhnlich den Ministerialen und Schöffen nachgesetzt wird, keine Unterscheidung unter dem aus der Gemeinde erwählten Rath, die eine Verschiedenheit in den Mitgliedern desselben bezeichnete. Mit dem Jahre 1267 trat eine merk-

---

1) *Cod. dipl. Urk.* 166. *pag.* 113. *Urkunden* 52 *u.* 53. *pag.* 38. *u.* 39.
2) *S. Geschichte der Reichsabtei Burtscheid etc. Urk.* 46. *pag.* 244.
3) *Urk.* 149. *pag.* 104. *Ritz, Urk. und Abhandl. pag.* 125.
4) *Cod. dipl. Urk.* 52, 53, 67. *Die königl. Kapelle Urk.* 15. *Cod. dipl. Urk.* 75 175. *etc*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

würdige Veränderung in den Formeln der Benennung des königlichen Stadtrathes in den Urkunden ein, welche beweist, dass eine vorgefallene Veränderung in der Besetzung desselben vorgegangen sein muss, durch welche die von Alters herkömmlichen Formeln abgeändert worden sind. Es werden nämlich in diesem Jahre nach den Schöffen die magistri civium (Bürgermeister) dann die consules (Rathsmannen) erwähnt, und diesen die ceteri cives nachgesetzt. [1]) Bei dieser Abänderung in den altherkömmlichen Formeln ist man nicht stehen geblieben, denn in der Urkunde, welche die neue Verordnung über Bierbrauen vom Jahre 1272 enthält, werden nach den Schöffen genannt fideles, ministeriales, consules, magistri civium, juratores, aliique cives aquen. [2]) In den Urkunden der folgenden Jahre des 13ten und 14ten Jahrhunderts werden nach den Schöffen genannt, consulatus, civium magistratus, et vniuersi cives mit dem Zusatze Regalis sedis aquen. [3])

Es ist noch zu bemerken, dass in den Urkunden dieser Zeitepochen, die schiedsrichterlichen Vergleiche, oder obrigkeitlichen Bestätigungen von Käufen und Verträgen oder Schenkungen ausgefertigt wurden, bei denen eine geistliche Corporation der mitabschliessende Theil war, oder welche einen der Geistlichkeit gehörigen Gegenstand betraf, der Dechant und mehre Kanoniker des hiesigen Marien- oder S. Adalbertstifts unter den Zeugen auftraten, und das respective Stiftssiegel neben den der obrigkeitlichen Behörde anhängten. Solche Urkunden wurden an dem Orte der Verhandlungen, bei denen des Marienstifts in oder vor der Nicolai-Kapelle ausgefertigt. [4])

Die Urkunden des 13ten Jahrhunderts, welche über Güter-Schenkungen von Zinsen u. s. w. ausgestellt worden sind, beweisen, dass der Besitz des Grundeigenthums schon sehr lange her sich ausgebildet haben muss, denn Grundzinse besassen die Eigenthümer meistens durch Erbrecht, auch erwarben sie sich dieselben durch Ueberlassung von Baustellen gegen einen Zins etc. Ebenfalls scheinen die Erbpächte von Häusern und Grundstücken in sehr alten Zeiten entstanden zu sein. [5])

Die Urkunde Heinrichs VII. vom Jahre 1230 [6]) beweist das Dasein einer gemeinen Feldmark der Stadt. Die Stadtgemeinde besass also ein von dem königlichen getrenntes Eigenthum. Daher muss eine Gemeindeverfassung schon frühe bestanden haben, die ein eigenes Besitzthum hatte, das von den königlichen Besitzungen getrennt war, und das von den Schöffen, Rathmannen, dem Gemeinde Vorstand (Stadtrath) verwaltet wurde.

Nach den Urkunden Friedrichs I. vom Jahre 1166 und Friedrichs II. von 1244 [7]) fiel die Hälfte der Strafgelder von 100 Pfund Goldes, welche die erlegen mussten, die sich gegen ihre

---

1) *Cod. dipl. Urk.* 201. *pag.* 133. 2) *Cod. dipl. Urk.* 209. *pag.* 137.
3) *Ibid. Urk.* 216. *pag.* 144 *etc.* 4) *Dergl. Urkunden enthält der Cod. diplom.*
5) *Cod. dipl. Urk.* 152. *p.* 107. *Die königl. Kapelle. Urk.* 7. *p.* 86. *Urk.* 24. *p.* 106. *Urk.* 25. *p.* 108. *Geschichte d. S. Peterspfarre. Urk.* 4. *p.* 122. 5. *ibid.*
6) *Cod. dipl. Urk.* 153. *pag* 107.
7) *Cod. dipl. Urk.* 160. *pag.* 113.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Stadt verliehenen Privilegien vergingen in die königl. Kammer, und die andere Hälfte bestimmten die Kaiser für das Stadt-Aerarium. Eine Formel, die in den nachherigen königlichen Bestätigungs-Urkunden der städtischen Privilegien sich immer wiederhohlte, und woraus deutlich hervorgeht, dass der Stadtrath als Verwaltungsbehörde der hiesigen Gemeinde eine eigene städtische Einnahme, schon damals gehabt haben muss. Im Jahre 1215 [1]) verbot Friedrich II. seine Richter (judices) in Aachen, Abgabe von Brod und Bier zu fordern, und überliess dadurch implicite diese Lebensmittel zu besteuren dem Stadtrathe. Dieser wird wohl anfangs eine einfache Polizei- und Verwaltungsstelle unter der Leitung des Vogtes gewesen sein, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Anstalten der Sicherheit und des Bedürfnisses angewiesen waren. Seiner Aufsicht waren sehr wahrscheinlich übergeben die Mauern und Thore der Stadt, die Wege oder Strassen derselben, die öffentlichen Brunnen und dgl., zu deren Anlage und Unterhaltung ihm gewisse Einnahmen bestimmt angewiesen worden sind.

Die Einkünfte des Stadt-Aerarium müssen allmählig vermehrt worden sein, indem durch die Zunahme der Volksmenge die öffentlichen Ausgaben sich ebenfalls vergrösserten. Die Erstern werden wohl durch die Accisen d. i. Abgaben von Ess- und Trinkwaaren, durch das Besteuren der unbeweglichen Güter u. dgl. vermehrt worden sein. [2]) Die Einwohner bereicherten sich durch ihre Tuchmanufacturen und ihren von Zoll und anderen Abgaben weit ausgebreiteten [3]) Handel. Von denen bestimmt ein nicht Unbedeutendes in die Stadtkasse geflossen ist.

In frühern Zeiten muss der gesammte Stadtrath das Recht erlangt haben, städtische Statuten und polizeiliche Verordnungen zu machen, zu erneuern und zu verändern.

Die königliche Kapelle auf dem Salvatorberg bei der Stadt, erhielt im Jahre 1200 eine bedeutende Schenkung durch den bei derselben wohnenden Priester Wichmannus. Die Schenkung bestand in der Hälfte zweier Mühlen, von denen eine eine Walkmühle gewesen war, 7 Morgen Graswachs in der Nähe der Wolvesmolen (Wolfuhrtmühle an dem Wormbache, wo das überaus angenehme und malerische Wormthal anfängt) und 31 Morgen in verschiedenen Parcellen gelegen, nebst einem Hause in der Aldegundestrasse. Die Schenkung geschah in Gegenwart vieler Zeugen gemäss eines Privilegiums des Kaisers Heinrich VI. ([4]

Dem Könige Philipp, der sich 1204 im November einige Tage in Coblenz aufhielt, unterwarfen sich am 11. dieses Monats der Erzbischof Adolf von Köln und Heinrich II., Herzog von Lotharingen und Brabant. Der König belehnte diesen um ihn für die ihm geleistete Huldigung zu belohnen, mit der Abtei Nivelle in Brabant, der Stadt Mastricht und der dasigen S. Servaskirche, der Stadt Nimwegen und

---

1) *Cod. dipl. Urk.* 126. *pag* 93.
2) *Cod. dipl. Urk.* 186. *pag.* 124.
3) *Cod. dipl Urk.* 186. *pag.* 124. *Urk.* 211. *pag.* 139. *Urk.* 216. *pag.* 144.
4) *Ritz Urk. und Abhandl. pag.* 123. *Diese Urgunde Heinrichs VI, mit welcher er die nur vor Zeugen gemachten Legationen für gültig erklärte, muss frühe verschwunden sein.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

andern Gütern, wie auch jährlich 60 Fuder Wein, theils bei Boppard am Rhein, theils bei Baldebern im Elsass zur Zeit der Weinlesen. [1]) In dem oben angeführten Jahre erliess der König Philipp ein Schreiben an Schultheiss und Einwohner (universis hominibus) in Ingelheim, mit welchem er befahl, die dasigen Besitzungen des hiesigen St. Adalbertstifts, welche sein Bruder, der Kaiser Heinrich VI. zu seinem Seelentroste als Allodial-Güter geschenkt hatte, dieselben mit keinen Abgaben zu belästigen. [2])

Die Marienkirche in Aachen und die des S. Adalbert bei der Stadt, besassen gemeinschaftlich zu Möldeka [3]) in Holland, einen Hof mit einer Kirche, welches Gut sie 1204 in einen Erbpacht von 9 Mark gaben, dem Kastellan von Sulicheim und dessen Erben. [4])

Philipp wurde am 6. Jan. in Aachen von neuem zum König gewählt und durch den Erzbischof von Köln, Adolf, in der hiesigen Marienkirche gekrönt, worauf er den 12. Jan. dem Erzbischof den Besitz der Herzogthümer Westphalen und Engern, und der übrigen von den Kaisern Friedrich und Heinrich dem Erzstifte Köln überlassenen Reichsgüter wie auch des Hofes Brakel und der villa Kerpen bestätigte. [5])

Der Erzbischof von Köln, Adolf, Graf von Altena, wurde wegen dieser an Otto IV. begangene Untreue von dem päpstlichen Legat mit einem Jnterdikt belegt, welches ihm alle geistliche Handlungen untersagte, und der Pabst liess ihn als Erzbischof von Köln absetzen, und zu seinem Nachfolger erwählen Bruno III. Grafen von Sayn, der Probst zu Bonn und der hiesigen Marienkirche war. Die Kölner hielten es mit ihrem Erzbischofe Bruno gegen den abgesetzten Adolf. Der König Philipp zog am 15. August über die Mosel gegen die Stadt Köln, vor welcher er am 29. September ankam, und die er 5 Tage lang vergeblich belagerte, dann zog er vor Neuss, das er nach 2 Tagen einnahm, und dem Erzbischof Adolf unterwarf. [6])

In dem gemeldeten Jahre soll der König Philipp erlaubt haben verschiedene Renten und Güter vom Hofstift Würzburg zu versetzen, um mit dem Gelde die Erledigung des Probstes zu Aachen, Wilhelm, aus seiner Gefangenschaft zu befreien. [7]) Am 22. April 1207 feierte der König Philipp das Osterfest in Köln, und verweilte allda 9 Tage. Philipp wurde am 21. Juni 1208 zu Bamberg ermordet, durch den Pfalzgraf Otto von Wittelsbach, und zu Bamberg später in Speier beigesetzt.

---

1) *Butkens Trophees du Duché de Brabant T. I. Preuzes. pag.* 55. *Böhmer Regesta Regum atque jmperatorum Frankf.* 1831. *pag.* 156.

2) *Cod. dipl. T. I. P. I. Urk.* 69. *pag.* 47.

3) *Heinrich III. schenkte Moldeche der Marienkirche. S. die königl. Kapelle auf dem Salvatorsberge Urk.* 5. *pag* 80. *Maldericke gehörte zu den Stiftungsgründen des Klosters an der gen. königl. Kapelle durch die Wittwe Alda Das. Urk* 2. *pag.* 76.

4) *Cod. dipl T I. P. I. Urk.* 70. *pag.* 47.

5) *Gelen s. Engelbertus. colon.* 1633 *pag.* 32. *Böhmer l. c. pag* 158.

6) *Histoire du Limbourg. Par M. Ernst, publiée par M. Lavalleije. T.* 3*me. pag.* 287 *et suiv. à Liège* 1839.

7) *Lünig deutsches Reichsarchiv* 17*ter Bd. Seite* 945. *Deutsche Uebersetzung.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Herzog von Limburg, Heinrich III, der eine Zeitlang gegen die Leute des Bannes Walhorn, welcher eine Allodial-Besitzung der hiesigen Marienkirche war, Gewalt ungerecht ausgeübt hatte, versprach 1208 dieselbe abzustellen, und sie bei ihren Rechten zu lassen. [1]

Otto IV. war am 12. Juli 1198 durch den Erzbischof Adolf von Köln in Aachen zum König gekrönt worden, und am 4. Oktober 1209 zu Rom durch den Pabst Innocenz zum Kaiser. Als Otto die gewisse Kunde von der Ermordung des Königs Philipp, in England erhalten, wohin er nach seiner Niederlage bei Wassenberg durch Philipps Kriegsheer sich begeben hatte, eilte er nach Deutschland, mache sich aber durch sein Benehmen bei den Fürsten verhasst, die sich nun zu Friedrich neigten. Otto überfiel 1212 in Verbindung des Grafen von Jülich und der Stadt Aachen, den Grafen von Holland, und verwüstete dessen Land. [2] Hierauf zog er gegen den König von Frankreich, Philipp August, der ihn aber am 27ten Juli 1214 bei Bouvines, zwischen Lille und Tournai in Flandern so schlug, [3] dass er auf alle fernere Unternehmungen verzicht leistete, und von Allen verlassen am 19. Mai 1218 zu Hartzburg starb und in Braunschweig beerdigt wurde.

In dem Dorfe Winningen an der Mosel besass die St. Martins Abtei in Köln einen Hof (curtis) dessen Zehenten wegen sie mit dem hiesigen Marienstifte, dem der Zehenten des gen. Dorfes gehörte, in einen Rechtsstreit gerieth, den zu schlichten endlich beide Parteien 1212 Schiedsrichteren, dem Archidiacon und Domdechanten in Köln, Conrad, und dem Abte der Abtei Klosterrath Rutcherus überliessen. Diese nach Einsehung der Acten und Urkunde sprachen sich dahin aus, dass von dem Hofe der Abtei Statt 9 Ahmen Wein, in Zukunft nur zwei als Zehenten dem gem. Stifte gegeben werden sollen, der Zehenten der Aecker aber, auch wenn sie mit Weinreben bepflanzt würden, soll der Abtei verbleiben. [4]

Aachen unter Friedrich II.

Am 1. Juli 1198 war Friedrich zu Panormi zum Könige der Insel Sicilien gekrönt worden Seit dem März 1212 nannte er sich römischer König. Er wurde aber erst am 6. December 1212 dazu in Frankfurt erwählt und am 2. Febr. 1213 zu Mainz zum Könige geweiht.

Auf die Nachricht, dass Otto IV. in der Schlacht bei Bouvines gänzlich geschlagen worden sei, eilte Friedrich II. mit einem starken Kriegsheer in die Gegende des Niederrheins, wo er mehre ihm abgeneigt fand als er glaubte. Auf dem Zuge durch das jülicher Land, wurde der Nachtrapp seines Heeres unter dem Befehle des Herzogs Ludwig von Baiern überfallen und der Herzog selbst als Gefangener auf die

---

1) *Cod. dipl. T. I. P. II.* Urk. 124. *pag.* 92.
2) *Martene und Durand. collect. amplis. T. V. pag.* 41.
3) *Ernst l. c. pag.* 332. *et suir.*
4) *Cod. dipl. T. I. P. II. Urk.* 125. *pag.* 92.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Feste Niedeggen geführt. Am 9. September 1214 war Friedrich im Lager bei Jülich (in castris prope juliacum). [1]) Ein Theil seiner Armee rückte bis vor Aachen. Die Einwohner, die dem Otto IV. mehr gewogen waren, und der 12 ihrer vornehmsten Mitbürger als Geissel ihrer Treue gegen ihn nach dem festen Schloss Werden hatte abführen lassen, machten einen Ausfall.

Walram Sohn des Herzogs von Limburg, Heinrich III., der mit dem Grafen von Jülich dem Otto noch zuhielt, warf sich in Aachen um die Stadt gegen Friedrich zu vertheidigen. Bei einem Ausfalle erhielt Walram 7 Wunden. Da Friedrich merkte, dass die Belagerung der Stadt sich in die Länge ziehen könnte, und der Winter herannahete, hob er dieselbe auf und ging nach Deutschland.

Am 3ten Mai des Jahres 1215 hielt Friedrich eine Versammlung seiner Räthe bei Andernach, auf welcher beschlossen wurde, die Städte Köln und Aachen zu belagern; zuerst aber nahm er nach einer Belagerung von 7 Wochen das feste Schloss Werden ein, und befreite die dort sitzenden Staatsgefangenen des Otto. Nun zog er gegen Aachen, dessen Einwohner es diesmal nicht zu einer Belagerung kommen liessen, obgleich sich noch Anhänger Otto's unter ihnen befanden, von welchen ihr Richter Arnold von Gimmenich sich auszeichnete, den sie aber zwangen die Stadt zu verlassen, und sich auf sein in der Nähe gelegenes Schloss zu begeben. [2]) Worauf Friedrich am 24. Juli in die Stadt zog. Am 15. des gen. Monats 1215 wurde er in der hiesigen Marienkirche durch den Erzbischof Sifrid von Mainz zum König gekrönt. Friedrich verweilte hier einige Tage, ging dann am 4. August nach Köln, und blieb dort 7 Tage.

Gleich nach der Königskrönung predigte hier der Scholaster, Johann von Xanten, einen Kreuzzug zur Hilfe des h. Landes, worauf mehre sich mit dem Kreuze bezeichnen liessen. Am 2ten Tage nach seiner Krönung liess der König die Gebeine Karls d. G., welche sein Anherr Friedrich I. hatte erheben lassen, in einen schönen, reich mit Gold und Silber verzierten Kasten einlegen, den die Stadt hatte verfertigen lassen. Am 29. Juli hielt Friedrich II. hier einen zahlreichen Reichstag, auf welchem er die Privilegien der Stadt bestätigte, die Einwohner von allen knechtigen Verhältnissen frei sprach, ihnen die Versicherung gab, nie von einem römischen Könige oder Kaiser jemanden als Beneficium verliehen zu werden, auch verlieh er ihnen von ihren Waaren Zoll- und andere Freiheit durch das ganze Reich, keiner von ihm oder seinen Nachfolgern am Reiche in Aachen angestellte Richter soll die Einwohner mit einer Abgabe belegen, und zu einem Dienst zwingen, zu dem sie im Hin- und Hergehen mehr als einen Sonnentag zubringen müssten [3]). Dem Pfalzgrafen Heinrich, Bruder des verstossenen Otto, nahm Friedrich II. das Amt eines Pfalzgrafen, und verlieh es dem Herzog in Baiern, Ludwig.

Bei dem kriegerischen Zuge Otto IV. gegen Thüringen befanden sich mehre Aachener, namentlich Jonatas mit seinem Sohne Heribert. Diese hatten auf diesem Zuge beträchliche Auslagen gehabt, daher Jonatas gezwungen war seinen 16ten Antheil an der Malzmühlen in Burtscheid, dem Nonnenkloster Wenau

---

1) *Böhmer l. c.* 2) *Martene collect. ampl. l. c. pag* 54.
3) *Cod. dipl. T. I. P. II. Urk.* 126, *pag.* 93.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

für 13. Mr. zu verkaufen. Heribert wird wohl auf diesem Zuge geblieben sein, seine Aeltern Jonatas und Hildegundis machten im Jahre 1215 beträchtliche Stiftungen, aus welchen wir die damals in und bei der Stadt vorhandenen Kirchen und Kapellen und anderes Oertliche kennen lernen. Daher diese Urkunde für die damalige Topographie der Stadt überaus wichtig ist.

Der Marienkirche schenkte er einen Zins zur Last zweier Häuser, die neben der Wiese der Probstei der gen. Kirche gelegen waren, der Kirche auf dem Salvatorberg einen zur Last zweier Häuser und 1 ½ Morgen am Fusse des gen. Berges (die jetzige Bergstrass in der Stadt), an das bei der gem. Kapelle gelegene Nonnenkloster 15 Morgen bei dem Hofe Steinstrasse, aus welchen der jetzige sogenannte Mönchshof in der Pfarre Horbach entstanden ist, ferner 7 Morgen bei der villa Vetzou, (Vetschau in der Pfarre Laurenzberg bei Aachen), und den 3ten Theil einer Wiese bei der Stocheide (Stockheide in derselben Pfarre) an das S. Katharinakloster zu Wenau einen Zins an ein Haus vor Burtscheider- (Marschier- Mittel-) Thore, den Nonnen zu Klosterrath [1]) und zu Scarne bei Mastricht jeden einen Zins an Häuser mit Gärten in der Burtscheider- jetzt Franzstrasse und der Benedictiner-Abtei in Burtscheid einen Zins zu Schouemunt dem Kruchenofen zu Burtscheid gegenüber, wo jetzt die Eisenbahn ihre Richtung nimmt. Der S. Adalbertkirche schenkten Jonatas und seine Frau einen auf eine in der Adalbertstrasse gelegene Area (Baustelle), den S. Johannisherren an der Marienkirche einen vor dem Burtscheiderthor an dem Alexianer Graben gelegenen Garten, dem h. Geistspital an der Marienkirche ein Viertel eines Hauses, dass dem Wohnhause des Jonatas und der Hildegundis gegenüber lag, der S. Aegidiikapelle an der Marienkirche im Schlosse (Castro Pallaste) einen Zins auf ein vor Kölner-Mittelthor gelegenes Haus. Zinse zur Last eines Hauses, welches ausserhalb dem hintersten Theile des Platzes Kolbert genannt lag, schenkten die gen. Eheleute den S. Peters-, S. Jacobs-, S. Foilans-, und der Aldegunde Kirchen. Ebenfalls bedachten sie den Kapellen S. Mauritz, zum h. Johann dem Täufer, S. Bartholomäi an der Marienkirche, und Oswaldskapelle in der Dechanei derselben. [2])

In dem vorstehenden Verzeichnisse der damaligen Kirchen und Kapellen in und bei der Stadt, wird das sogenannte Weissen-Frauenkloster noch nicht erwähnt. Es muss damals nicht existirt haben, doch nicht lange nachher gegründet worden sein, indem es 1277 geschichtlich vorkommt, wo ein mehres über dieses erste Nonnenkloster innerhalb den Ringmauern der alten Stadt zu sagen sein wird.

In dem oben angeführten Jahre 1215 schenkte Heinrich III., Herzog von Limburg, sein Allodium Mecheln (Mechele) am wasserreichen Geulbache mit allem dazu Gehörenden an den Johanniterorden. [3])

Der Graf von Jülich, Wilhelm III. verlieh 1217 dem Hofe zu Schleiden bei Aldenhoven, der zu den Fundationsgründen des bei der königlichen Kapelle auf dem Salvatorberg bei Aachen gelegenen Klosters

---

1) *Vereinte in den erstern Zeiten ihres Entstehens Geistliche und Nonnen in zwei abgesonderten Gebäuden.*

2) *Die königl Kapelle Urk 7 pag. 86.*

3) *S Geschichte der Reichsabtei Burtscheid. Urk 19. pag. 223. Beiträge zur Gesch. der Stadt Aachen etc. 3tes Bdchen 1838. pag. 116. Ernst l. c. T. III. pag. 351. et suiv.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gehörte Holzgerechtigkeit in seiner Waldung, Wildbahn genannt, und in dem folgenden Jahre sprach er diesen Hof von Auflagen und Diensten frei. [1])

Das hiesige S. Adalbertstift hatte mehre Besitzungen in den Niederlanden, von denen einige lagen in dem Amte oder der Drostei Husden [2]) über welches Johann de Husden die Jurisdiction hatte. Dieser verzichtete 1217 für sich und seine Nachfolger auf Bitten des Probstes Sibodo und vieler andern auf seine Rechte an die Güter und seinen Antheil der Zinse und Einkünfte des Stifts, ausgenommen auf den Bann, den er an die Besitzung des verstorbenen Hermann Beier hatte. Vermögen welches er, den Damm, der das Land gegen Ueberschwemmungen schützte, wenn er von den Gewässern durchbrochen wurde, wieder herstellen lassen musste. Die Zinse musten dem Meier des Probstes auf dem Hofe Valdrike bezahlt werden. [3])

Nach der Urkunde des Erzbischofs von Köln, Engelbert I., vom Jahre 1218 führten die Stiftsherren des hiesigen Marienstifts noch einen gemeinschaftlichen Tisch; denn, als er vor seiner Wahl zum Erzbisthum, noch Probst dieser Kirche war, schenkte er die zwei Pfarrkirchen zu Herstal bei Lüttich und Laurenzberg bei Aachen, die der Probstei anklebig waren, zu dem gemeinschaftlichen Tische (in refectorio) der Kanoniker, welche Schenkung er in dem obigen Jahre aus vom Friedrich II. ihm verliehener Gewalt bestätigte. Die hiesige Probstei besass Herrschaften, Güter, Zinse und Gefälle, die von denen des Kapitels oder der Kanoniker gänzlich getrennt waren. Ebenfalls brauchte der Probst keine Kanonicat-Präbende zu besitzen, um Probst zu werden, wie ich irrthümlich im 1ten Bde. Seite 76 ausgesagt habe. Der Probst Otto genehmigte 1221 diese Schenkung, die auch 1256 der Pabst Alexander IV. bestätigte. [4])

Den Nonnen auf dem Salvatorberge wurde von dem Bürger, Theoderich Gratirs 1219 einen Garten geschenkt, der nicht weit von der Stadtmauer an der Mühle lag, welche dem gen. Kloster gehörte, und an der Strasse gelegen war, die insgemein Rose genannt wurde. Diese Urk bezeugt das Dasein der Rose- und Bendelstrasse (Bentstraze) [5]) Die Schenkung geschah vor Zeugen, und wurde mit dem Stadtsiegel besiegelt. Als Friedrich II. den dürftigen Zustand des S. Adalbertstifts einsah, in welchem es durch seine Vögte und aus andern Ursachen gerathen war, die Statt seine Besitzungen zu schützen, dieselben beraubten, gab er dem Stift die Erlaubniss 6 Kanonicat-Präbende bei deren Erledigung eingehen zu lassen, um dadurch die Einkünfte der übrigen zu verbesseren. Welches der päbstliche Legat, Conrad, 1225 und der Pabst Gregor IX. 1232 bestätigten. [6])

Ein gewisser Wilhelm von Uebach benachtheiligte nicht nur das S. Adalbertstift an dessen Landgut (Predium) zu Bæsweiler, sondern auch die auf demselben Wohnenden, obgleich dasselbe eine Allodial-

---

1) *S. die königliche Kapelle. Urk.* 12. *und* 14. *pag.* 95 *und* 96.
2) *Vielleicht das jetzige Städtchen Huissen im chem. Herzogthum Cleve an der holländ. Grenze.*
3) *Cod. dipl. T. I. P. I. Urk.* 71. *pag.* 48.
4) *Cod. dipl. T. I. P. II. Urk.* 127. *pag.* 94. *Urk.* 130. *pag.* 95. *und Urk.* 185. *pag.* 124.
5) *S. die königliche Kapelle. Urk.* 15. *pag.* 97.
6) *Cod. dipl. T. I. P. I. Urk.* 72. *pag.* 49. *P. II. Urk.* 143. *pag.* 102. *u. Urk.* 154 *pag.* 108.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Besitzung, die von dem freien Mann Benelinus dem Stifte geschenkt worden war, und die keinen andern Schultheiss noch Richter, als den Probst des Stifts erkannte, in Criminalfällen d. i. die Todesstrafen nach den Landesgesetzen nach sich zogen, aber den Grafen von Jülich für ihren Vogt oder Richter. Wilhelm hatte den Grafen von Jülich maliciös hintergangen, und war von ihm mit der vermeinten Vogtei belehnt worden. Das Stift wandte sich endlich an den Papst. Dieser ernannte zu Richtern in dieser Sache, den Abt Emelricus und den Kellner der Abtei Klosterrath, welche nach genauer Untersuchung der Sache, und unüberwindlichem Widersetzen des Wilhelm, denselben excommunicirten. Das einzige damalige Mittel gegen Uebermacht und Gewalt. Wilhelm ging nun in sich, und gestand sein Unrecht, worauf der Probst und das Kapitel ihm 8. Mr. aus Güte gaben, um sich damit ein Gut zu kaufen, mit welchem er von ihnen belehnt werden solle. Er kaufte sich mit dem gem. Gelde, Haus und Hof mit 30 Morgen Gründen bei Hallen, welches er dem Stifte auftrug und von demselben damit belehnt wurde. Auch Albero Sconevedere von Sinzig, der die Besitzungen des oft gen. Stifts zu Sinzig, Königsdorf (Consdorp), Westheim etc. beeinträchtigt hatte, erkannte sein Unrecht vor dem Gerichte zu Sinzig, und stand davon ab. (Cod. dipl. T. I. P. I. Urk. 73. pag. 49.)

Kaum war das S. Adalbertstift von seinen Erpressern zu Bæsweiler und Sinzig befreit, so erhielt es wieder neue Unterdrücker. Diesesmal waren es die Beamten, Mundschenk und Drost des Grafen von Jülich, welche den Leuten auf seinen Besitzungen zu Bæsweiler und dem Stifte durch Erpressungen grossen Schaden zufügten. An den Besitzungen zu Olne und Sorun erlitt dasselbe schwere Kränkungen, durch die dort zu Untervögten sich aufgeworfenen Ludwig und Theoderich gen. Mönch, da doch von Reichtswegen dort Vogt war, Theoderich de Hoffalis. Heinrich VII, gab von Wetzlar aus 1222 oder 28 am 10. Kl. Mai, dem Dechanten der Marienkirche Sibodo und dem Vogte zu Aachen Wilhelm den Auftrag, sowohl den Grafen von Jülich, als den Herrn von Montjoie, Walram, die Grundherrn dieser Dörfer waren, anzuhalten die Güter des Stifts bei seinen Rechten zu schützen und die gerechten Klagen und Beschwerden desselben abzuschaffen. (Cod. dipl. T. I. P. II. Urk. 133. pag. 97).

Zu diesen Zeiten war das Opfer, besonders an gewissen Festtagen in der hiesigen Marienkirche beträglich, über dasselbe scheint aber wenig oder gar nichts geregelt gewesen zu sein, daher leicht unter den Betheiligten Streitigkeiten entstehen konnten. Dieses war auch der Fall in Betreff des Opfers, welches die Gläubige an dem Aposteln-Theilungstage, dem folgenden und dem Gedächtnisstage der Einweihung der Kirche zu opferen pflegten. Endlich kam 1221 ein freundschaftliches Verständniss zwischen Probst und Kapitel der Kirche zu stande, vermögen welches das Opfer an den eben gen. Tagen der Probst erhalten, doch solle er innerhalb des 4ten Tages nach der Kirchweihung davon abgeben 5 Mr., die unter den Dechanten, den an diesen Tagen fungirenden Priester, den Diakon, den Subdiakon und die anwesenden Kanoniker vertheilt werden sollen. Diese Uebereinkunft schrieb und besiegelte der Probst Wilhelm. (Cod. dipl. T. I. P. II. Urk. 131. pag. 96.)

In diesen Zeiten wurde der Zehenten von den Weintrauben bei der Lese in den Weinbergen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sehr willkührlich abgegeben, wobei die Besitzer derselben die Inhaber des Weinzehentens auf alle mögliche Art zu betrügen suchten. Diese Veruntreuung bei dem Weinzehnten der Aachener Kirche zu Sinzig zu verhindern, erliess Friedrich II. 1220 die Verordnung, die Zehentrauben an den Heggen (Hecken) der Weinberge in Zukunft abzugeben. Allein dadurch wurde das vorige betrügerische Verfahren nicht gehoben. Daher Heinrich VII. 1224 diesen Befehl aufhob, und befahl die Weinzehentrauben bei den Ausgängen der Weinberge an den Bütten den Dienern des Stifts abzuliefern. Ebenfalls verordnete Friedrich II. weil der Probst der Marienkirche aus den Einkünften der Probstei die Kirchenfenster, Chorbücher und andere Utensilien der Kirche zu unterhalten verpflichtet wäre, soll er die Hälfte des Opfers, welches die Gläubige, so lange als die Kiste (das Gehäus) zum Lobe Mariens gebaut würde, in den vor dem Paravisium stehenden Opferstock geben werden, erhalten. (Cod. dipl. Urk. 128. und 29. pag. 95. Urk. 139. pag. 100). Im April 1220 liess Friedrich seinen Sohn Heinrich zu Frankfurt zum König wählen.

Friedrich II. wurde am 22. November 1220 zu Rom durch den Pabst Honorius III. zum Kaiser gekrönt (Böhmer l. c. pag. 174.) Die Uebertragung der Abtei Burtscheid durch die Benedictiner an die Nonnen auf dem Berge bei Aachen, bestätigte der Kaiser im März 1222 zu Capua in Italien. (Königl. Kapelle. Urk. 19 und 20. pag. 100 und 101), und schrieb einen Reichstag nach Aachen aus, auf welchem sein Sohn Heinrich VII. am 1ten Mai des angeführten Jahres durch den Erzbischof Engelbert I. von Köln zum König gekrönt wurde, am Sonntage Rogate (Böhmer l. c. pag. 196). Dem hiesigen S. Adalbertstift, welches durch Vögte und andere an seinen Einkünften so sehr geschmälert worden war, ertheilte Heinrich VII. am Tage seiner Krönung ein Privilegium, mit welchem er dasselbe in seinen besondern Schutz nahm, und bestätigte dessen Besitzungen innerhalb der Mauer Bruel mit den Areen, Gebäuden, Aeckern, Wiesen, Wässern u. s. w., der Pfarre, den Zehenten und den Aeckern zu Morlanes und Creuual, über welche alle und die darauf Wohnende der Probst der Kirche von Reichswegen Vogt und Richter war. Zugleich bestätigte der König demselben auch die Besitzungen in Ingelheim, Speye, Consdorp und was das Stift bei Sinzig, zu Wintere, Vails, Olne und Sorun, Lendersdorp, Bolheim, Bæsweiler und in den untern Gegenden (in Holland) zu Umere, Maldrike, Diest und Valdrike, mit Allem, was dazu gehörte in Vthe und dem 3ten Theil von Moldeke etc. (Cod. dipl. T. I. P. I. Urk. 74. pag. 50).

Der Reichskanzler und Bischof zu Metz und Speier, Conrad, bescheinigte 1222, dass nach vollbrachter Krönung eines römischen Königs in der Marienkirche hier, die Kleider, welche der König bei diesem feierlichen Act an hätte, der Sakristei der gen. Kirche geschenkt würden, den Stiftsherren aber 2 Fuder Wein und den von St. Adalbert 1 Fuder. (Cod. dipl. Urk. 135 pag. 98).

Das hiesige Marienstift hatte seinen Zehenten und seine Güter zu Sinzig dem Wilhelm Dünresstein auf eine Zeit in Pacht gegeben. Dieser aber behauptete nachher, sie wären ihm in Erbpacht von der Kirche verliehen worden. Da diese Verpachtung nur mündlich geschehen, und also nichts Schriftliches darüber vorhanden war, wurde die Sache den Fürsten und Mannen des Reichs zur Entscheidung vorgelegt. Diese thaten in Gegenwart des Kaisers Heinrich VI. den Ausspruch, dass weder Wilhelm noch seine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Erben Recht an den Zehenten noch an die Güter zu Sinzig des Aachener Stifts haben, und also auch dessen Erben. Damit aber weder von Wilhelm noch seinen Erben die Kirche in den Besitz dieser Besitzungen gestöhrt würde, bestimmte der Kaiser, dass dem Wilhelm 50 Fuder Wein ein für allemal gegeben werden sollen und hiermit der Streit beigelegt sei. Kaum war der Kaiser mit Tode abgegangen, fing Wilhelm wieder an, die Kirche in ihren Besitz zu stöhren, welches doch bald beigelegt wurde, nachdem das Stift ihm 30 Kölner Mark erlegt hatte. Da nun auch Wilhelm verstorben war, fing dessen Sohn, der Ritter Theoderich dieselbe Gewaltthätigkeit gegen die mehr gemeldeten Besitzungen der Marienkirche wieder an, doch auf Gutachten und Bemühen des Erzbischofs von Köln, Engelbert I., und anderer edeln Männer kam 1222 ein Vergleich zu Stande, der 1227 in eine Uebereinkunft zwischen den Parteien überging. Das Marienstift trat dem Ritter Theoderich von Dünresstein von seinem sogenannten Marien-Weinberg 4 Morg. ab, doch mit Vorbehalt des Zehenten, ebenfalls trat es demselben seinen Zehenten zu Budendorp unter Sinzig und an anderen Orten ab u. s. w. mit welchen Gütern und Zehenten Theoderich vom Probst und Dechanten der Kirche belehnt wurde, 1227. (Cod. dipl. Urk. 132 und 149. pag. 96. und 104.) Vorstehender Rechtsstreit beweiset das oben Seite 4 Ausgesagte. Wäre der erste Pachtcontract vorm Gerichte oder Zeugen schriftlich ausgefertigt worden, so hätten die dem Stifte so schädlichen Folgen nicht Statt haben können.

Zwischen dem Herzoge von Lotharingen, Heinrich II. und der hiesigen Marienkirche schwebten eine Zeitlang her Misshelligkeiten in Betreff eines Zinses von 7 Mark in dem Dorfe Thile bei Lüttich. Die Kirche glaubte, an die Besitzungen des gem. Herzogs in dem obigen Dorfe, den Zins fordern zu können der Herzog aber wollte davon nichts wissen. Um nun diesen Streit niederzuschlagen, liess der Herzog 1223 in der besagten Kirche vor dem königlichen Sitze auf dem sogenannten Hochmünster einen Altar zu Ehren der hh. Aposteln Simon und Juda errichten, den er mit einem Zinse von 10. Mark zur Last seiner Einkünfte zu Thile dotirte, von denen er bestimmte eine Hälfte für das Stift, und die andere für den Rector des Altars, dessen Investitur bei einem zeitlichen Herzog von Brabant blieb. (Cod. dipl. Urk. 136. pag. 98).

Die freie Frau Namens Rikelindis machte sich mit ihrer Tochter Vda und derer Nachkommen 1224 dem Marien-Altar in der Kirche zu Aachen wachspflichtig. [1]) Die Wachspflichtigen mussten von jedem Kopfe ihrer Familie dem Altare (oder Küster desselben) jährlich opferen 2 Aachener Denarien, wer sich von ihnen in den Ehestand begab 12, und von jedem Sterbenden der Familie dessen Oberkleid oder ebenfalls 12 Denarien (Cod. dipl. Urk. 138. pag. 99.) Ueber die Mühle im Thale zu Olne war zwischen dem Dechanten des Adalbertstifts und einigen Einwohnern des Dorfes Olne ein langwieriger Rechtsstreit, den zu schlichten der Pabst bestimmte den Dechant und den Sänger der hiesigen Marienkirche, nach deren vergeblichen Bemühungen die Parteien

---

1) *So genannt, weil ihr Geldopfer oder Zins, zu welchen sie sich verpflichteten, zu Anschaffung der Wachslichter auf dem Altare bestimmt war.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Streit Schiedsrichtern übergaben, die dann 1224 den Ausspruch ergehen liessen, dass die Erben der Mühle Alles, was zu derselben erforderlich sein werde, stellen, und dem obigen Dechanten jährlich 7 Lütticher Schillinge zahlen sollen. (Cod. dipl. Urk. 138. pag. 99.)

Zum Dechanten des Marienstifts hier konnte nur ein Kanoniker desselben erwählt werden. Die Dechanei war in dieser Zeit noch schlecht fundirt, und mehr ein Ehren- als einträgliches Amt, so dass der Dechant wenn er kein beträgliches Privatvermögen besass, die Würde dieses Amtes nicht gehörig vertreten konnte. Daher der damalige Probst der Kirche, der auch die Probstei des S. Servasstifts in Mastricht besass, [1]) bedacht war, die Dechanei mit bessern Einkünften zu versehen. Als nun der Dechant des Apostelnstifts in Köln Godfried, der auch Pfarrer zu Jupille bei Lüttich war, diese Pfarre resignirte, ernannte der Probst Otto zu dessen Nachfolger im Pfarramte 1224, dessen Patronatrecht bei der hiesigen Probstei war, den Dechanten des hiesigen Marienstifts, Sibodo, nicht lange nachher incorporirte er diese beträgliche Pfarrei der Dechanei, welche Einverleibung der Pabst Honorius III. 1225 genehmigte. (Cod. dipl. Urk. 140 u. 41. pag. 100 u. 101.)

Kirche, Pallast und Stadt, traf im Jahre 1224 ein grosses Unglück. In der Nacht vor dem Feste des h. Apostels Petri Kettenfeier entstand eine heftige Feuersbrunst, durch welche die Marienkirche, der Pallast und die ganze Stadt sehr hart mitgenommen wurden, und grossen Schaden erlitten. Dreissig Einwohner sollen dabei ihr Leben verloren haben. [2]) Damit weder die Kirche noch die Wohnung (claustrum) der Stiftsherren nicht so leicht mehr von einem solchen Unglücke betroffen würden, schenkte der Kaiser Friedrich II. dem Stifte ein in der Nähe der Kirche gelegenes Haus zum Abbruche, und sein Sohn der König Heinrich VII. 1225 die hinter dem Hause gelegene Area (Hof, Baustelle), die mit ihrer Länge an das Haus und ihrer Breite an die Kirche stiess. Das Haus war der Kirche Ostwärts, nach der Curia gelegen, wo jetzt die untere Krämer- und Hofstrasse sind, die das Hergenrather Lehen ausmachten Zugleich erliess Heinrich der Marienkirche der Abgabe ans Reich von ihren Besitzungen in Sinzig, die unter der Benennung Rostant bekannt ist, und jährlich bestand in 6 Köllner Schillingen (solidi. Cod. dipl. Urk. 142. pag. 101.) Der Graf von Berg Heinrich, aus dem Hause Limburg, welcher dieses Recht Rostant vom Reiche zum Lehen trug, verzichtete ebenfalls zu Gunsten der Marienkirche auf seine Belehnung. (Cod. dipl. Urk. 147. pag 103).

Den Streit zwischen dem Dechanten des Adalbertsstifts, und einem gewissen Sandradus, der die Güter dieses Stifts zu Consdorp (Königsdorf) in der Pfarre Sinzig baute, zu schlichten, wurden endlich vom

---

1) *Der Copist der Urkunde (die in dem Uebersicht-Verzeichniss dieses 2ten Theils des Cod. dipl. übersehen worden ist) hat den Anfangsbuchstaben des Namens des Probstes O mit E gegeben. Was leicht geschehen konnte, indem in diesen Zeiten in den Urkunden, besonders wenn sie mit eigenen Namen anfingen, nur der Anfangsbuchstab geschrieben, und noch dazu durch verzierende Schriftzüge ziemlich undeutlich wurde, daher leicht in der Folge O für E genommen werden konnte.*

2) *Chapeaville T. II. pag.* 24. *Fisen Hist. Leod. L.* 12. *pag.* 308. *Leod.* 1696. *Cod. dipl. Urk.* 162. *pag.* 111.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pabste zu Richtern ernannt der Dechant Sibodo, der Sänger Gervasius und der Kanoniker Heribert des Marienstifts. Diese thaten 1225 den Spruch, dass Sanradus die Güter noch 12 Jahre bauen, und dem Dechanten jährlich die Hälfte der Früchte und des Weinwachses aufrichtig abgeben, die dem Gute anklebenden Zinse soll der Dechant ziehen, das Saatkorn und die übrigen jährlichen Ausgaben in Frucht und Wein trägt der Sandradus, dagegen ist das Heu und das Holz von dem Gestrüppe im Busch zu seinem Nutzen etc. Nach den bestimmten 12 Jahren soll Sandradus die Güter des Stifts verlassen. (Cod. dipl. Urk. 144. pag. 102.)

Seite 50 und 51 des ersten Bandes dieser Geschichte ist erwähnt worden, dass der Herzog von Baiern, Heinrich, resignirt habe dem Kaiser Heinrich III. ein Reichsgut (Predium), das dieser 1042 der hiesigen Marienkirche schenkte, welche Schenkung sein Sohn Heinrich IV. 1059 bestätigte. Das Gut hatte damals noch keinen Namen. Die Urkunden geben es als im Lütticher (Leuua) Gau [1]) in der Grafschaft Tio- oder Tietbald, zwischen Gimmenich oder Vaels, und Herve gelegen, an. Es lag also in den weitschichtigen und zu dem hiesigen Pallast gehörenden Waldungen. Bekannt ist es, dass bei solchen Gütern sich Kapellen befanden, aus welchen in der Folge die meisten nachherigen Pfarrkirchen, wie auch aus solchen Höfen durch Röttung der ihnen nahe gelegenen Waldungen Dörfer entstanden sind. Seitdem das aus dem Reichsgute entstandene Dorf Muncheheim zu dem Herzogthum Limburg gehörte oder ein Theil davon geworden, eigneten sich die Herzoge desselben im Anfange des 13ten Jahrhunderts das Pratronatrecht der Pfarrkirche zu. Der Herzog Walram III. erkannte doch dass Unrecht, und gab 1225 dasselbe dem Marienstift in Aachen zurück (Cod. dipl. Urk. 145 pag. 102.) Wunderbar ist der Uebergang des Muncheheim in das jetzige Montzen. Das hiesige Münsterstift hatte dort einen Latenhof unterm Vorsitze eines Maiers, den Zehenten, Zinse und Erbpächte noch bei seiner Aufhebung durch die Franzosen.

Mit dem Reichsgute Richterich (Predium Richterche) bei Aachen waren, in so fern urkundliche Nachrichten vorhanden sind, die Pfalzgrafen zu Aachen vom Reiche belehnt, in den letztern Decennien des 10ten Jahrhunderts besass dasselbe der Pfalzgraf Siegfried, nach dessen Absterben folgte ihm in dessen Besitz sein Sohn, der Pfalzgraf Wilhelm, und als dieser 10 Jahre nachher ohne Kinder starb, wurde 1123 Goswin II. Herr von Valkenburg und Heinsberg mit diesem und dem Reichsgut Gangelt von dem damaligen Kaiser belehnt. Mit dessen Sohne Godfried I. gelangte Richterich an das ältere Haus Heinsberg. Dieser hatte nur eine Tochter Adelaid, die einen Bruder des Grafen von Cleve Arnod II. eheligte, und mit dem sie einen Sohn zeugte, Theodorich, der Herr zu Heinsberg war. Dieser resignirte das Reichsgut Richterich dem Kaiser Friedrich II. der 1225 damit belehnte den Erzbischof von Köln Engelbert I. (Gelen s. Engelb. p. 113. und 1ten Bd. dieser Gesch. Seite 55. etc.)

1) *Dieser Gau war in mehre kleine Gauen oder Bezirken, Districten getheilt, von denen einer der districtus aquensis war, der zuerst vorkommt, bei der Theilung des Reichs Lothars II. 870 und in pago Leodiensi angegeben wird, nachher wurde er zu Hasbanien gezählt.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei dem Allodium Hohenbusch war eine Kapelle, in welcher der Gottesdienst durch den Vikar zu Doveren, Kr. Erkelenz gegen eine halbe Mark Salair verrichtet wurde. Ueber diese geringe Besoldung waren Misshelligkeiten zwischen der Abtei Klosterrath, welcher die alte Pfarre Doveren gehörte, und dem hiesigen Marienstift, als Jnhaber des gen. Allodiums. Das Stift erhöhte 1225 die halbe Mr. um 2 Schillinge. (Cod. dipl. Urk. 146. p. 103.)

Friedrich II. verlieh im Jahr 1226 dem Marienstift einen Schutzbrief und bestätigte dessen Besitzungen, von denen die mehrsten und wichtigsten genannt werden. (Die königl. Kapelle Urk. 5. pag. 80.) Heinrich VII. bestätigte 1308 diese Urkunde. Zu den damaligen Gütern des Stifts werden auch Seffent und die Kirchen Berg und Richterich (Reterghem) gerechnet. Seffent mit einer Kirche, welches Reichsgut der König Zuentebold seiner Verwandte Kisla, Tochter des Königs Lothar, Abtissin zu Nivelle 896 schenkte (Cod. dip. Urk. 1. pag. 5.), wird vielleicht durch Tausch an das hiesige Stift gelangt sein. Die Kirche aber ist aller Wahrscheinlichkeit nach die jetzige Pfarrkirche Berg, die nunmehr nach dem h. Laurenz, dem sie in der Folge gewidmet wurde, Laurenzberg genannt wird, und die in der Dotations-Urkunde der königlichen Kapelle durch Ludwig den Deutschen zum alten Kamp (ad antiquum campum) genannt wurde. (Königl. Kapelle etc. Urk. 1. pag. 75.) Eine Benennung, die sich in dem derselben umgebenden Kirchhofe fest anliegenden alten Gebäude auf dem Kamp erhalten hat, welches bestimmt von den freien in einer Urkunde über ein Gut in dem nahe gelegenen Vetschau als Zeugen 1240 vorkommenden Edelen de Campo bewohnt und besessen worden ist (Schloss und Kapelle Berensberg Urk. 6. pag. 75). Die sich ebenfalls ein hohes Alter erfreuende Kapelle bei dem Reichsgute Richterich wurde von dem Pfarrer zu Berg zugleich als Pfarrer administrirt. Ein Verhältniss, welches bis 1802 Statt gefunden hat. Beide Kirchen sind durch die oben angeführten Schenkungen des Erzbischofs von Köln Engelbert I. an das Marienstift gelangt. An der Kapelle zu Richterich waren schon im 11ten Jahrhundert Zehenten-Abgabe. (S. 1. Bd. S. 55.)

Die adelige Cistercienser Nonnen-Abtei Marienthal bei dem Städtchen Huy an der Maas besass in der Pfarre Walhorn 44 Bunder theils Graswachs, theils Ackerland, von denen der Zehenten dem hiesigen Marienstift gehörte. Ueber diesen Zehenten hatte sich ein lang anhaltender Rechtstreit erhoben, der endlich durch Vermittelung des Abtes zu Kornelimünster 1226 beigelegt wurde. (Cod. dipl. Urk. 148. p. 104.) Wahrscheinlich waren diese Gründe der Abtei in Erbzins gegeben worden von einem Jnhaber des Rittersitzes Belven. (S. Beiträge z. Kr. Eupen S. 62.)

Zu den Villen, von denen die Kaiser im 9ten und 10ten Jahrhunderte die Nona an die hiesige Marienkirche schenkten, gehörte auch die villa Marsna, Mersena (Meersen), [1]) von der seit dem 12ten Jahrhunderte, diesen 9ten Theil des Betrags ihrer Güter nicht regelmässig geleistet zu sein scheint. Als nun in dem dritten Decennium des 13ten Jahrhunderts das Stift auf diesen 9ten Theil an die zu einer

1) *Gerberga, Schwester Otto I. schenkte 967 mit dessen Bewilligung ihr Predium Marsna mit dem dazu Gehörenden der S. Remigii Abtei in Reims, welche Schenkung der König Conrad II. 1145 bestätigte. Mir. op. dipl. T. I. p. 48. und 105.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Probstei erhobenen villa, Meersen, Ansprüche machte, der seit dem 9ten Jahrhunderte mehre Güter geschenkt worden waren, und die auch manches auf einem andern Wege acquirirt hatte, entstanden zwischen dem Stifte und der Probstei, die damals der S. Remigii Abtei in Rheims gehörte, Rechtsstreitigkeiten, die endlich auf Rath und Bemühen guter Männer 1227 dahin beigelegt wurden, dass das hiesige Stift gegen eine Jahrrente von 10 Lütticher Mark auf die Nona verzichtete. (Cod. dipl. Urk. 150. p. 106).

Heinrich VII. hielt am 28ten März 1227 zu Aachen einen grossen Hoftag, auf welchem seine Gemahlin Agnes, Tochter des Herzogs von Oestreich, von dem Erzbischofe Heinrich von Köln in der Marienkirche als Königin gekrönt und auf den königlichen Stuhl erhoben wurde. Am folgenden Tage hielt Heinrich einen feierlichen Reichstag, in Beisein einer grossen Anzahl von Erz- und Bischöfen, Herzogen Grafen u. s. w. [1]) Den Bund welcher Friedrich II. im Juli des Jahres 1227 zu Melfie in Italien mit dem König Ludwig von Frankreich eingegangen war, beschwuren seine Getreuen, der Magister Heinrich, erwählte Bischof zu Catanea einer Stadt auf der Insel Sicilien, und sein Kämmerer [2]) Heinrich von Aachen (de aquisgrani) (Martene l. c. T. I. pag. 1257).

Was von dem weitschichtigen Reichsgut in Vals, das durch Heinrich III. dem hiesigen S. Adalbertstift geschenkt worden, noch übrig war, hatte dasselbe dem edeln Aachener Bürger, Reinard von Bunde genannt, in lebenslänglichen Pacht gegeben, wie dieser 1229 beurkunden liess (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid Urk. 20. pag. 224). In dieser Urkunde wird dem Gut die Benennung curtis de S. Adalberto beigelegt, an der noch Aecker, Wiesen, Fischteiche, und Häuser waren. Auch hatte das Gut die hohe Jagd in den Wäldern und die niedere in den Feldern. Alle Arten von Hausthieren auf demselben waren Eigenthum des Stifts, nur die Pferde hatte der Pächter angeschafft, für welchen die Urkunde besiegelten der Sänger der Marienkirche, Wilhelm de Drotheim und Harpan gen. Mule Kastellan des Schlosses, und Drost des Landes Herzogenrath.

Am 23. März 1230 ging der Probst des S. Adalbertstifts mit Einwilligung des Kapitels und auf mehrfachem Vorstellen des Schultheissen, Arnold, des Vogtes, Wilhelm u. m. a., mit Reimarus, Bruder des zuletzt gen. einen Tausch ein. Der Probst trat ihm nämlich eine bei seinem Wohnhause gelegene Wiese von 2 Morgen zu einer Baustelle ab. Dagegen gab Reimarus der Probstei einen Zins von 5 Schillingen grosser Münze zur Last eines Raums, und einer Area bei dem Brauhause, welches vor dem Thor der Stadt, dem S. Adalbert- (Mittel-) Thor gelegen war. (Cod. dipl. Urk. 152. pag. 107).

Zu Wisenburg am 31. August des Jahres 1230 verlieh Heinrich VII. der Stadt Nimegen Rechte und Freiheiten, wie Aachen und andern Reichsstädten schon lange verliehen worden waren (Handvesten en onuitgegevene Charters behoorende tot de Chronyk en Beschryving van Nymegen. 1788. 1r. Bd. p. 1).

---

1) *Was Meyer in seinen Aachenschen Geschichten* §. 10 *pag.* 277 *ad h. annum schreibt, ist durchaus irrig.*

2) *Camerarius, dignitas in palatiis Regum, cui camerae regiae i. e. Thesauri Regis cura incumbebat. Du Cange Glossar.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Heinrich VII. trug von Speier aus an den nonas Decembris 1230 auf dem Schultheissen, Vogte, den Schöffen und allen Bürgensen der Stadt die dem S. Adalbertstift von Kaisern und Königen ertheilten Concessionen, Rechte und Freiheiten, und die er demselben erneuert und bestätigt habe, unverletzt zu lassen, noch sie zu kränken, den Probst aber bei seiner Jurisdiction, wie er sie über das Reichsgut und die darauf wohnenden vom Reiche erhalten habe, zu schützen, und sie ausüben zu lassen. (Cod. dipl. Urk. 153. pag. 107. Die Urk. ist auch abgedruckt pag. 51. sub Nro. 75.) Meyer l. c. S. 278. anticipirt eine Begebenheit, die sich später ereignet hat, und die er mit vorstehender Urkunde in Verbindung bringt. Dass die Stadt, sobald sie in etwa selbständig oder von dem königlichen Gerichte mehr unabhängig geworden, auch das Recht des Stärkern in Anspruch genommen, und dasselbe gegen die Schwächern in ihrer nahen Umgebung auszuüben versucht habe, ist eine leicht zu erklärende Erscheinung. Der Probst hatte zwar die Macht vom Reiche erhalten, allein ohne dessen thätigen Schutz konnte er gegen eine schon weit mächtigere Stadt nichts thun, als sich klagend an die obersten Lenker des Reichs zu wenden, deren Gewalt zu diesen Zeiten bei den anhaltenden Wirren im Reiche nicht sehr viel zu bedeuten hatte.

Der Aachener Schultheiss, Arnold von Gimmenich, schenkte 1231 der Abtei Burtscheid die Neckesmolen (die jetzige Krautmühle) an dem Beverbach, und bei seinem Absterben einen Zins von einer Mark zur Last der Brodhalle, in welcher das Brod zum Feilkauf ausgestellt wurde. (S. die königl. Kapelle Urk. 28. pag. 111. und S. 57.). Nach einer alten Aufzeichnung soll in dem oben angeführten Jahre die Residenz des Deutschritterordens in der Pontstrasse angefangen haben. In dem folgenden Jahre wurde eine Streitigkeit beigelegt, die einige Jahre zwischen den Einwohnern zu Traben an der Mosel und dem hiesigen Marienstifte gedauert hatte, durch Vermittelung des Probstes zu S. Gereon in Kölln, der Pfarrer zu Traben war. Es handelte sich nemlich über den sogenannten kleinen Zehenten, den die Einwohner dem Stifte zu geben sich weigerten, daher sie einer Kirchenstrafe verfallen waren. Aus Mitleid gegen dieselben verzichtete für immer das Stift auf denselben, wogegen jene dem Stifte von den 20 Ahmen Wein welche dasselbe an die dortige Kirchenfabrik geben musste, 8 Ahmen entliess, so das es für die Zukunft nur 12 Ahmen derselben zu liefern hatte. (Cod. dipl. Urk. 155. pag. 108). Die Kathedral-Steuer der Kirchen zu Winningen und Kesselheim an der untern Mosel betrug jährlich 8 Mark. von denen die Hälfte das hiesige Marienstift, und die andere die respectiven Pfarrer der Kirchen zahlen mussten. (Cod. dipl. Urk. 156 und 57. pag. 109.)

Gertrud, Wittwe des Reinards von Mühlenark hatte von dem Dechanten der hiesigen Kirche Florentius, ein Haus mit einem leeren Raum vor der Aula gekauft, das mit einem Zinse der Kirche belastet war. Haus und Area schenkte sie 1234 der gem. Kirche doch mit Vorbehalt lebenslänglicher Nutzniessung derselben. Sie wurde deshalb als Schwester der Kanoniker der Kirche aufgenommen, d. h. sie wurde in die Gebeten und guten, verdienstlichen Werken der Stiftsherren mit eingeschlossen. (S. S. Peterspfarre Urk. 4. pag. 122).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Kaiser Heinrich II. gründete 1005 das S. Adalbert- und Nicolasstift in der Kölnerstrasse, und versah sie beide mit hinreichenden Einkünften, auch bestimmte er die Verhältnisse derselben, gegen das Marienstift. (Cod. dipl. P. I. Urk. 20. pag. 14.) [1] Keine Urkunde, noch eine andere Notiz sagt uns, welche die Einkünfte des Nicolai-Stifts gewesen sind. Es wird wohl Stiefmütterlich versorgt worden sein. Im Jahre 1234 legte eine Feuersbrunst das Stiftgebäude mit den demselben gehörenden und nebenan gelegenen Häusern in Asche. Nur die Kapelle blieb verschont. Durch diesen Brand werden auch wohl die Litteralien des Stifts zu Grunde gegangen sein. So ging das bei 229 Jahren vegetirende Stift ein. Nun nahmen Minoriten oder Conventualen die vom Brande verschont gebliebene Kirche in Besitz, bauten auf der Brandstätte ein Kloster, das im Jahre 1246 noch nicht vollendet war, wie der durch Innocenz IV. der Kirche verliehene Ablassbrief enthält. (S. Beiträge zur Gesch. der Stadt etc. 2s. Bdchen. S. 137).

Gerard, Herr zu Wassenberg, der das vormals weitschichtige Dorf Gülpen besass, leistete 1235 Verzicht auf sein vogteiliches Recht, über einen mit Gesträuchen bewachsenen Boden zu Welpdal, dem jetzigen groote en kleine Welsden in der Pfarre Mergeraten, die in ältern Zeiten eine Filial der Pfarre Gülpen war, und zwar zu Gunsten des hiesigen Marienstifts. (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. Urk. 27. pag. 231.). In dem folgenden Jahre entstand am 15ten Juni Abends zwischen 9 und 10 Uhr eine Feuersbrunst in Aachen, wodurch die Marienkirche und der Pallast viel litten. Der Probst der Kirche, Otto von Everstein, (Necrolog. E. B. M. V. aquen. pag. 59.) verordnete in demselben Jahre die Krone in der Kirche an bestimmten 3 Festtagen auf probsteilichen Kosten zu beleuchten. (Cod. dipl. Urk. 158. pag. 109.) Am 2ten Juli des angeführten Jahres wird Heinrich VII. von seinem aus Italien nach Worms geeilten Vater Friedrich II. wieder zu Gnaden aufgenommen, aber wenige Tage nachher, da er die Bedingungen, die er bei seiner Unterwerfung zugesagt nicht eingehen wollte, gefangen und nach Apulien abgeführt, wo er am 12. Febr. 1242 zu Martorano starb. (Böhmer l. c. pag. 205).

Friedrich II. ertheilte von Würzburg aus im März 1236 der Abtei Burtscheid einen Schutzbrief. (Gesch. der Reichsabtei etc. Urk. 28. pag. 231.) und lässt in den ersten Monaten des folgenden Jahres seinen Sohn, Conrad, zu Wien zum römischen König wählen, welche Wahl im Juli in Speier bestätigt wurde. (Böhmer l. c. pag. 206.) Im Jahre 1238 schenkte der Ritter Arnold von Gimmenich mit Einwilligung seiner Frau Jutta, und seiner Kinder, der Ritter Johann, Arnold und Emund, des Kleriker Wilhelm und des Heinrich, dem S. Adalbertstift seinen Zehenten zu Eilendorf, welche Schenkung der Abt zu Kornelimünster, Florenz, als Herr zu Eilendorf im Juni 1238 bestätigte. Zugleich genehmigte derselbe Abt den Kauf des gen. Stifts eines Zehentens allda, den es von einem gewissen Herwinus, und dieser von dem Vogte zu Aachen, Wilhelm, acquirirt hatte. (Das Karmelitenkloster Urk. 26. pag. 135.).

Der Kanoniker der so oft genannten Marienkirche, Heidenricus de Thoneberg, (Tomberg) kaufte 1239

---

1) *In dem Chronologischen Verzeichniss der Urkunden ist unrichtig pag. 40 angegeben.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einen Zins zur Last des auf dem Marktplatze gelegenen Hauses zur Ziege, welcher Handlung mehre als Zeugen beiwohnten, sowohl Geistliche als Weltliche, unter welchen besonders anzumerken sind: Der Erzpriester, noch Pleban genannt, Theodorich, der Sänger der Kirche Conrad, die Schöffen, Wilhelm, Klausener, Rutgherus Malebranke, und Arnold Rufus, bei den Bürgeren wird der Apotheker Stephan genannt. (Gesch. der S. Peterspfarre Urk. 5. pag. 122). Um diese Zeit wird vielleicht die Stiftung eines Jahrgedächtnisses in der Marienkirche mit einem Zinse von 41 Denarien zur Last des Hauses, welches dem Pallaste auf dem Marktplatze nebenan lag, geschehen sein. [1]) Das S. Katharinafest in der Marienkirche feierlich in Zukunft zu begehen, machte 1240 der Magister und Kanoniker der Kirche, Ricolphus Normannus, mit einem Weinzinse von 3 Ahmen zu Sinzig eine Stiftung. (Cod. dipl. Urk. 159. p. 109).

Zu diesen Zeiten ist nur die Rede von den Bädern auf der Hofstrasse, von den untern auf der Komphausbadstrasse gelegenen, aber ist noch tiefes Stillschweigen. Von den obern Bädern besass das Marienstift das sogenannte Königsbad auf der Hofstrasse, über dessen Schenkung oder Erwerbung keine Urkunde spricht. Im Jahre 1240 am Tage des h. Apostels Bartholomäus gaben Dechant und Kapitel der Kirche in Beisein von Zeugen, (Dengmannen) das Bad in einen Erbpacht von 13 Kölner Mark (Cod. dipl. Urk. 160. pag. 110.), der in dem Zinsenbuch der Kirche von 1320 notirt ist zu 8 Mr., und von dem allda gelegenen Bade, Kutzbad genannt, 3 Mr. [2])

Auf die Klagschrift seiner lieben Getreuen, der Bürger von Aachen, wie der Kaiser sie nennt, mit welcher sie demselben vorstellten, wie sie in ihren Zollfreiheiten und anderen Rechten beeinträchtigt würden, und in Gefahr stünden, dieselben zu verlieren, erliess Friedrich II. von Hagenau aus am 13. Kal. Aprilis [3]) ein Schreiben an die Fürsten und Magnaten der mittlern und untern Rheingegenden, die Stadt Aachen bei ihren Zollfreiheiten und Rechten zu handhaben. (Cod. dipl. Urk. 161. pag. 110).

Der Dechant Theoderich und das Kapitel der Marienkirche gaben 1240 eine Area mit einem Baumgarten, welche der verstorbene Dechant Sibodo von dem Ritter Goswin von Bernsberg gekauft hatte, ihm und seiner Frau Elisabeth in Pachtung. Zeuge waren, der Pfarrer in Berg, Jacob, der gen. Goswin, Anselm von Richterich, Adam von Geucht, Heinrich von Frohnrath, Johann und Arnold von dem Kamp und Wilhelm von Vetschau. In dem folgenden Jahre verliehen der gen. Dechant und das Kapitel dem Godfried von Mühlenbach 30 Morgen zu Vetschau und 13 bei der Stockheide in Erbpacht. Diese Gründe hatte der Probst des S. Adalbertstifts, und Kanoniker der Marienkirche von dem obigen Goswin von Bernsberg gekauft. (Schloss und Kapelle Bernsberg. Urk. 6 und 7. pag. 75. und 76).

---

1) *Necrologium E. B. M. V. aquen. p.* 16. *O. Godestu in cuius anniv. dantur fratribus XLI. den. de domo quadam que adheret palacio regis in foro.*

2) *Census supra curiam. — jt. balneum regis. VIII. Mr. jt. balneum, quod dicitur Kutzbat. III. Mr. Necrol. B. M. V. aquen. p.* 78.

3) *Wird wohl das Jahr* 1236 *sein müssen.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Stadt Aachen hielt es fast immer mit ihren Königen, auch dann, wenn dieselben mit dem Kirchenbann belegt waren. Selten war sie auf Seite der Gegen-Könige, welches aber besonders der Stadt Vorgesetzten zugeschrieben werden muss, die immer von den Königen abhängig waren. Schultheiss und Vogt waren königliche Beamte, Ministerialen und Schöffen treue Diener derselben. Die meisten Fürsten, mit denen sie in nächster Berührung standen, hatten ähnlichen Sinn. Besonders zeichnete sich darin aus Wilhelm IV., Graf von Jülich. Dieser hatte gleich Anfangs mit Friedrich II. gehalten, und war ihm immer treu geblieben. Daher Friedrich auch die Stadt Düren für 1000 Mark ihm verpfändete. Worauf der Graf mit Aachen einen Bund schloss, vermöge dessen sich beide anheischig machten mit ihrer ganzen Macht dem Kaiser und dessen zum römischen Könige erwählten aber noch nicht gekrönten Sohn Conrad, beizustehen, und sich wechselseitig und auf Begehren zu schützen. Wilhelm erhielt dafür 500 Mark kölnischer Denarien (Pfenninge), die er zur Vergrösserung seines Reichslehens auf sein Eigenthum verweisen konnte. Dieser mit dem Schultheissen, Vogte, den Schöffen, und dem gesammten Rath eingegangene Bund, wurde mit dem Stadtsiegel und den Siegeln des Schultheissen und Vogtes bekräftigt. (Kremer Academ. Beiträge. 3r Bd. Urk. 65. pag. 83.)

Schon sehr frühe, da Aachen noch eine Villa war, wird der Paubach durch dieselbe geleitet worden sein. Sein altes Bett wird seitdem die Paunelle d. i. kleiner Pau genannt. An dieser wurde 1242 eine Mühle gebaut. Helpricus, Kanoniker der Marienkirche, und die Bürger, Johann von dem Horn und der Mühlner Hermann, die zwei Wiesen an dem Paunelbach besassen, kamen bei dem Schultheissen, Arnold von Gimmenich, um die Erlaubniss ein, in der untern Wiese eine Mühle zu errichten, welche dieser, nachdem er sich mit dem Vogte, Untervogte, und den Schöffen berathen hatte, ertheilte, doch mit der Bedingung, jährlich einen Wasserpacht von 4 Soliden an das Reich zu zahlen. (Schloss und Kapelle Bernsberg, Urk. 8. p 77.) Da aber das Wasser auf die Mühle durch die Wiese des Johann de Cornu seinen Lauf hatte, erhielt dieser jährlich 12 Denarien von den zwei andern. Der Kanoniker Helpricus gab seinen Theil an die Mühle diesen in einen Erbpacht von 6 Müdden Roggen, 2 Denarien und 2 Kapaunen. Helpricus schenkte hierauf seinen Antheil der Marienkirche. Endlich wurde noch bestimmt: wenn die Mühle einst eingehen würde, so soll das Stift gegen die zwei Erbpächter das gemeine Recht der Stadt in Anwendung bringen. Vermuthlich musste dieses Rechtes wegen das Stift schadlos gehalten werden.

Durch die aufeinander folgenden Feuerbrünste und andere Unglücksfälle war das Stift mit Schulden belastet worden. Daher erbarmte sich seiner Kirche der Kanoniker Heidenricus de Tuneburch, und schenkte derselben 20 Mark als Stiftungsfond, zur Feier der Festage der h. Apostel Philipp und Jacob, des h. Aegidius, des h. Thomas, Martyrers und Erzbischofs von Canterbury, und des h. Pabstes Gregor. Zur Stiftung des Muttergottes-Festes ad junctum genannt, feierlich zu begehen, setzte er zu der obigen Summa noch 6 Mr. hinzu. (Cod. dipl. Urk. 162. p. 111.) In demselben Jahre erhielt die Abtei Burtscheid, durch die in dieselbe aufgenommene Nonne Agnes, Tochter des Aachener Schöffen Rütgers Malebranke, den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

32. Theil [1]) der oberen vor der Stadt in der Rosestrasse gelegenen Malzmühle, und Zinse in der Stadt an Häusern, von denen eins auf dem Marktplatze, drei auf der Sandkaulstrasse, wovon eins dem Hermann de Worsaldia (Würselen) gehörte und eins auf dem Radermarkt (in foro rotarum, Münsterplatz) gelegen waren (Königl. Kapelle Urk. 25 pag. 108.) Der Acker, welchen Heinrich II. im Jahre 1018 an das S. Adalbertstift schenkte (S. 1. Bd. Seite 45.) vertauschte dasselbe 1243 gegen einen Acker zu Nyswiller, welcher der Pfarre Villen zuständig war. (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. Urk. 32. pag. 234.) An die Hälfte einer vor dem Parvisium gelegenen Area, welche dem verstorbenen Aachener Kanoniker Walram gehört hatte, machten die Gebrüder Wilhelm, Gerard, Goswin und Heinrich vermeintliche Ansprüche, auf welchen sie aber in dem gen. Jahre vor dem Abte zu Gladbach und dem Vogte von Köln verzichteten. (Cod. dipl. Urk. 163. p. 111.) Die Hälfte der Mühle zu Vors in der Pfarre Olne ward ein Eigenthum des Dechanten Erenfried zu St. Adalbert, die andere Hälfte legirte dem gen. Stift der Kanoniker desselben Heverelinus, diese Hälfte gab das Stift in Erbpacht seinem Dechanten, und einem gewissen Bovo gen. von der Eiche zu Olne 1243. (Cod. dipl. Urk. 164. p. 111.) Auch vertauschte das Marienstift seinen Zehenten zu Remagen am Rhein mit dem, den die Abtei Deutsch zu Sinzig besass. (Cod. dipl. Urk. 165. p. 112.)

Der erwählte König Conrad hatte dem Aachener Schultheissen, Arnold von Gimmenich für dessen treue Dienste, die er dem Kaiser und dem Reiche immer geleistet, belehnt mit einem Zins oder einer Obligation von 300 Mark zur Last des hiesigen Gewandhauses [2]), auf welchem die Tuchmanufacturisten ihre Tücher en gros verkauften, Friedrich II. genehmigte 1243 nicht nur diese Schenkung seines Sohns, sondern erlaubte auch dem Arnold, das ganze Haus nach seinem Nutzen zu gebrauchen. Ebenfalls genehmigte der Kaiser die durch Conrad dem von Gimmenich geschene Infeudation des mit dem in Aachen gelegenen und dem Reiche zuständigen Hause Blandin genannt, welches seitdem das Gimmenicher Lehen genannt wurde. (Cod. dipl. Urk. 235 pag. 161. [3]) Dieses Lehen kam nachher an die edele Familie von Lintzenich, zu Dürboslar, von der es die Vorsteher, (Gräven) der Metzgerzunft 1585 kauften. Es bestand aus der alten Fleischhalle und dem neben an, an der Ecke der Judenstrasse gelegenen Zunfthause. [4])

---

1) *d. i. was die Mühle an Fruchtmahlen jährlichs einbrachte.*

2) *Ueber dieses Haus und die benachbarte Krämerstrasse, wie auch das Haus auf der Hofstrasse, in welchem die Wolle der Tuchmanufacturisten gebrühet wurde, wird in der Folge ausführliche die Rede sein.*

3) *Eine lateinische Uebersetzung mit der Ueberschrift: Fridericus II. jmp. obligationem CCC. marcarum a Conrado Rege Rom. Aquis factam Arnoldo de Gimmenich confirmat, hat Wurdtwein in nov. subsid. diplom. T. II. p. 21. gegeben.*

4) *Wir Rudoph der ander von Gottes genaden erwolter Romischer Kayser zu allen Zeiten mherer des Reichs zu Hungaren, Bohaim etc. etc. bekennen offentlich mit diesem brieff vnd thuen Kund allermenniglich, das vns Christian Meess als Graue vnd Vorsteher auch W. u. W. gemeine mitgenossen der vleischhöwer ambachts in vnser vnd vnsers koniglichen Stuils vnd Stadt Ach seesshaft ein Kauffs contract von vnseren vnd des Reichs lieben getrewen johann von Lintzenich*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Margaretha, Tochter des verstorbenen Schöffen Gerards, und Wittwe des in seinen besten Jahren gestorbenen Gerard von Pont, Sohns des Ritters Heinrich von Pont, die noch in der Blüthe ihres Alters

---

zu Dorboselar darinnen er jenen vnser vnd des Reichs Lehen, nemblichen das Plankenhauss genannt das Fleischhaus mit seiner Zugehoringen in bemelter Stadt Aeach gelegen, so weilandt Diederich von Gimmenich von vnseren Vorfharen ahm reich ferdinando lobseeligster Gedechtnus zu lehen gedragen, vnd hernach vff seine von Lintzenichs vorfharen vnd ihme selbst ordentlich khommen vff vnsern gnedigsten Consens kauflich vbergeben vnderthenigst vorgebracht, welcher von Wort zu Wort also lautet ich Johann von Lyntzenich zu Dörbosseler thun khundt und bekennen vur mich und meine erben, auch jedermanniglich offentlich mit gegenwertigen brieff bezeugende, so und als ich dan hiebenoren mein eigenthumbliche lehns gerechtigkeit ius directum gnant, als Lehnherr dess Gymmenicher Lehens in der Statt Aach in der aldten Fleissplanken dem erbarn Christian Mees fleissheweren daselbst in negstgemelter Plancken zubehoifft des gantzen Ambachtz auss freyen vorbedachten Willen überlassen und in ihre sicher behalt und gewaldt gestelt, und meine renthen als undzel, schillingen u. was ich desen in berürte Fleissplancken geldens gehatt zu quitieren, und zu freyen vergunt und zugelasen, und der gegen eine summe geldz nemlich zweyhondert siebenzich funff bescheiden goldgulden guth van golde und schwair gnugh van gewichte, so mir derwegen von gemeltem Ambacht woll bezailt sein, darumb ich mich allerdings vollig bedanken, als ist dass ich derohalben vermüg dises gegenwertigen brieffs mich obgerurter Lehens gerechtigkeit ohn einichen vurbehaldt und widerröffnung zu behoift und zu urbair Vergl. ambachtz ferner gentzlich enteussert unterbt und sie in kraft dieses in der aller besten Formen rechtens, wie ich zu recht am bestendigsten hette sollen thun khünnen oder mügen erblich und ewiglich daran geerbt und in realem corporalem et actualem possessionem derselben continuirt und nach aller notturff häreditirt haben wolle, also das sie die Ambachtz genossene sich sulcher Gerechtigkeit nach ihrem schönsten sollen gebrauchen, die darzu gehoerige inkumpsten, Unzel. Schilling. Pfenningsgeldt und gefelle und sunderlich auch die Gerechtigkeit von sechs müdt Roggen auff Kalckberners Müle in diesem Lehen gehoerich gegen achtzig obgerürter goltg. (dauon ein sunderlicher Contract auffgericht) zu sich ziehen und dern geniesen solen, auch recht besitzen und mitheuen mügen. Jn massen meine Vorfahren und volgentz ich desselben biss dahin in nemelichen (newlichen) gebrauch und possession gewesen, wie dan sulchs mein bescheidt, altte und newe herurter Lehnes protocolla und gerichtzbücher in die lengde und underscheidlich ausweisen, die ich jhnen auch zugleich mit überliebert habe, und sie wahre possessores derselben gemacht, ohn argelist, so dan auch gemelten Ambachtz genossen dieser übergab und verzichshalber einicher ferner ratification und Bestedigung bedurfftig sein wurden, sollen sie dieselbe nach jrem Willen ouff gebürlichen örttern der notturff nach zu werben und aufzubrengen macht haben auff ihre cösten, darzu ich glichwoll auff ihr gesinnen jhnen allen behilff zu leisten versprochen, und doin solches alles jn und mit kraft diss brieffs, so ich mit eigner Handt underschrieben und mit meinen angebornen siegell bestedigt. geben im jair funfzehen hondert funf und achtzig auff S. Gilliss œuendt. Johan van Lyntzenych. vnd darauff demutiglich angeruffen vnd gebetten wir geruheten ob inserirten Kauff als ietzt regirender Romischer Kaiser vnd leenherr, nit allein gnediglich zu confirmiren, sondern sie damit van newen zu belehnen, das haben wir angesehen solches sein Christian Meess vnd W. vnd W.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

war, wurde Nonne in der Abtei Burtscheid. Bei ihrem Eintritte 1244 schenkte sie derselben einen Zins von 10 Mark an zwei Malzmühlen, von denen eine in der Stadt, die andere aber vor derselben gelegen waren. Die Urkunde wurde vor Zeugen ausgefertigt und mit dem Stadtsiegel bekräftigt. (Die königl. Kapelle. Urk. 24. pag. 106.

Die goldne Bulle des Kaisers Friedrich I. vom 8. Januar 1166, legten die Abgesandten des Aachener. gesammten Stadtraths, der Vogt Wilhelm, sein Bruder Heinrich kaiserlicher Kämmerer, von dem oben Seite 19

---

gemeiner Fleischhewer zu Ach demutigh ziemblich Pitt auch die getrewen willigen dienst, deren sie sich gegen Vnss vnd dem h. Reich vnderthenigst anerbieten vnd darumb mit wollbedachten mueth gueten roth vnd rechten Wissen in obberurten Kauff, als romisches Kaiser vnd vnsers koniglichen Stuils ach einziger vnmyddelbarer Oberherr nitt allein consentiret, sondern sie vnd ihre Erben damit genediglich belehnet, thuen das confirmiren, bestettigen, vnd belehnen sie hiemit von Romischer Kayserlicher macht Vollkommenheit wissentlich in kraft diss Brieffs, was wir ihnnen von rechts vnd billigkeit wegen darahn zu confirmiren vnd zu belhenen haben, vnd naimen, setzen vnd wollen, das vorgemelter contract vnd kauf in allen vnd ieden seinem Worten, Puncten, vnd Clausulen, articulen, jnhalt, meinungh und begreiffungen kraftig vnd mechtigh sein, steet vast und vnuerbrüchlich gehalten werden vnnd gemelter Christian Meess vnd gemeine Fleischhewer auch ihre Erben obgemelt Plaukenhauss, genannt das Fleischhauss, mit seiner Zugehörungh von vns vnd den h. Reich zu lehen erkennen vnd haben vnd sich desselben alles seines jnhalts gerewiglich frewen, gebrauchen, geniessen vnd gentzlich dabey bleiben sollen, vnd mogen, von allermenniglich vnuerhindert, doch vns vnd dem Reich vnd sonst mennichlich ahn seinen rechten vnd gerechtigkeiten vnuergriffen vnd vnschädlich vnd gebieten darauff allen vnd ieden Churfürsten, Fürsten, Geist- und Weltlichen, Prälaten, Grauen, Freyen, Herrn, Ritteren, Knechten, Landvogten, Hauptleuten, Schultheissen, Burgermeisteren, Richteren, Räthen, Bürgeren, Gemeinden vnd sonst allen anderen vnseren, vnd des Reichs Vnderthanen vnd getrewen in was Würden Stand oder Wesen die sein ernstlich vnd vestiglich mit diesen brieff vnd wollen, das sie mhergemelten Christian Meess vnd gemein Fleischhewer auch ihre Erben ahn obgemelten Kauff vnd dieser Confirmation vnd Beleihungh nicht hindern noch irren: sondern die dabei von vnseren vnd des h. Reichs wegen vestiglich handhaben, schützen vnd schirmen vnd deren gebuerlich gebrauchen, geniessen vnd gentzlich dabei bleiben lassen, vnd herwider nit thuen noch iemandt andern zu thun gestatten in keine weiss noch wegh, als fiel einem jeden sey vnser vnd des Reichs schwere vngenadt vnd straff vnd darzu einen Pfoen nemblich zwantzig Mark lottigs goltts zu vermeiden, die einjeder so off er freuentlich herwidder thette, vns halff in vnser vnd des reichs Cammer vnd den andern halben Theil ermelten Christian Meess vnd gemeinen Fleischheweren ihren Erben vnd nachkommen vnnachlessig zu betzalen verfallen seine solle. Das meinen wir ernstlich mit Vrkundt des brieffs besiegelt mit vnserem kaiserlichen anhangenden Jnsiegell, der geben ist off vnseren königlichen Schloss zu Pragh den sechsten des monats Aprilis nach Christi vnsers lieben Herrn und seligmachers Geburt funfzehen hondert vnd im acht vnd neuntzigsten vnserer Reiche, des Romischen im 23, des hungarischen in 26, vnd Bohaimihen auch im 23 jhare.

Rudolft R. ad mandatum sacrae caesareae maiestatis proprium. An. Haimwald.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Rede war, und Theoderich von Orlouesberg (Orsbach) in Pisa in Italien dem Kaiser Friedrich II. vor, und baten ihn ganz unterthänigst dieselbe huldreich zu bestätigen, welches der Kaiser im August 1244 ebenfalls mit einer Goldbulle that. In dieser ist die für uns verlohrne Bulle Friedrichs I. enthalten. (Cod. dipl. Urk. 166. pag. 113.)

Die bedauernswerthen Umstände, in welchen das Marienstift durch die wiederholten Feuersbrünste versetzt worden war, machten es nothwendig, dass dasselbe durch Verpfändungen entfernt gelegener Güter sich von seiner dadurch entstandenen Schuldenlast, so viel möglich zu befreien suchte. Daher lässt es sich erklären, warum dasselbe im Jahre 1245 seine Besitzungen mit den Gefällen und Einkünften zu Vilford in Brabant der Cistercienser Nonnenabtei zu Kamer unweit Brüssel in einen Erbpacht von 35 Kölner Mark gab, doch mit der Bedingung die Leute auf diesen Gütern bei ihren bisher üblichen Rechten und Freiheiten zu lassen. (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid Urk. 33. pag. 235.)

Die Misshelligkeiten zwischen Friedrich II. und der Kirche, hatten sich zu einen so hohen Grad gesteigert, dass Innocenz IV. auf dem Concilium zu Lion, am 17. Juli 1245, den Kaiser mit dem Kirchenbann belegte, und den Fürsten zuschreiben liess, ein neues Reichshaupt zu wählen. Einige derselben versammelten sich darauf in Würzburg, und wählten den Markgrafen Heinrich Raspo von Thüringen. Am 5. August 1256 besiegte dieser in der Schlacht um das Reich bei Frankfurt den König Conrad. (Böhmer l. c. pag. 208.). Nach dieser Schlacht schien das Glück den Kaiser wieder anzulächeln, indem sein Gegenkönig nach fruchtloser Belagerung Ulms, am 17. Februar 1247 starb. Am 12. December 1246 war der König Conrad in Aachen, wo der Graf von Jülich Wilhelm IV. ihm nochmals seiner Treue versicherte, und zugleich versprach die königlichen Erbländer gegen jeden feindlichen Anfall beschützen zu helfen, wie die über den Landfrieden eingesetzten Landrichter für gut befinden würden, von denen einer der Schultheiss zu Aachen, Arnold von Gimmenich war. Worauf Conrad dem Grafen für die zugesagte Hülfleistung verschrieb 3000 Mark. (Kremer l. c. Urk. 73. pag. 92.)

Als Innocenz den Tod des Landgrafen Raspo erfahren, gab er sich gleich Mühe einen andern an dessen Stelle wählen zu lassen, und zwar den kaum 20 Jahre alten Grafen von Holland. Bei diesen Wirren blieben die Städte dem Friedrich treu, von denen besonders Aachen sich auszeichnete, welches dem erwählten Gegenkönig Wilhelm, den Eingang versagte, als er sich dort krönen lassen wollte, und erst nach einer langwierigen Belagerung ihm die Thore öffnete. Wilhelm war am 3ten October des angeführten Jahres in Neuss, nach andern bei Woringen am Rhein zum König gewählt worden. Er fing mit dem Anfang des Jahres 1248 die Belagerung des festen Schlosses Werden an und im Mai die der Stadt Aachen, vor der er sich am 15. Juni im Lager befand. Die Belagerung zog sich in die Länge, indem die Aachener von den Jülichschen und andern unterstützt sich tapfer hielten. Sie hatten während des Winters die Stadt nach damaliger Art und Weise, wo das Schiesspulver noch unbekannt war, befestigt und die Südseite derselben, an welcher die Stadtmauer noch nicht ganz vollendet war, mit einem tiefen Graben versehen, den sie mit Pallisaden noch mehr befestigt hatten. Bekanntlich bestand das damalige Städteerobern darin, dieselben durch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Aushungern zur Uebergabe zu zwingen, oder die Mauern, durch sogenannte Mauerbrecher (Katapulte) umzustürzen, und zu ersteigen. Dieses wurde bei der Stadt Aachen, der Wachsamkeit und Tapferkeit seiner Vertheidiger wegen, nicht so sehr angewandt als jenes, welches bald der Hauptplan der Belagernden wurde, wobei oft genug blutige Kämpfe zwischen beiden kriegführenden Parteien vor der Ringmauer der Stadt vorfielen, da die Belagerten um sich Lebensmittel zu besorgen grausame Ausfälle zu machen gezwungen waren.

Der Stadt nordwärts ist eine Fläche, welche sich damals bis an die Mauer der (nachherigen innern) Stadt ausdehnte. Diese war der gewöhnliche Tummelplatz der Kämpfenden. Lange hatten die Feinde sich derselben nicht bemächtigen können, bis endlich die im Lager angelangten Friesen sich derselben bemeisterten, und obgleich die Belagerten dreimal nacheinander sie wieder zu erobern suchten, behaupteten die Friesen dieselbe, und verschanzten sich darauf. Auch eine andere den Belagerten vortheilhafte Stelle, die einem der Stadtthore gegenüber gelegen war, und die für unangreifbar gehalten wurde, eroberten die Friesen. Die Stadt war nun ringsum so eingeschlossen, dass keiner in oder aus derselben konnte, und jede Zufuhr abgeschnitten ward. Wodurch die Stadt an Allem Mangel litt, und in welcher der Hunger schreckliche Verwüstungen anrichtete, und mehr vermochte als die Belagerenden. Wer noch verdorbenes Brod, in Fäulniss übergangenes Fleisch u. dgl. erhaschen konnte, fand sich glücklich. Das Wehklagen der Weiber, und das schreien der Kinder um Brod war schrecklich. Zerrissen war die Kleidung der Tapfern, die Waffen, durch den anhaltenden Gebrauch, unbrauchbar geworden, und doch ergaben sie sich nicht. Das zahlreiche Belagerungsheer konnte sich im Kriegsdienste abwechseln, und immer frisches und muthiges Volk gegen die geschwächten und abgematteten Einwohner führen.

Alle Kriegswerkzeuge, deren man sich in diesen Zeiten bei Belagerungen bediente, wurden angewendet, die Mauern und Thürme um die Stadt zu stürzen. Liess sich ein Bürger ohne Bedeckung in einiger Entfernung sehen, wurde er mit Pfeilen durchschossen, oder durch andere Waffen getödtet. Weder die Stürme auf die Stadt, noch der immer mehr zunehmende Mangel in derselben, konnten die Besatzung und Bürger in ihrer Treue gegen Friedrich II. zum Wanken bringen, und vielleicht würde die Belagerung noch viel länger gewährt haben, wenn man nicht auf den Einfall gerathen wäre, die Stadt unter Wasser zu setzen.

Die Bäche, welche das Thal, in dem die Stadt gelegen, durchfliessen, erhalten von den dieselbe umgebenden Anhöhen, und den Thermalquellen viel Wasser, welches an dem niedrigsten Theile der Stadt sich sammelt, und seinen natürlichen Ablauf hat. Die Friesen Bemerkten dieses, und da sie in ihrem Lande gewöhnt an Dämme und Deich-Werken sind, machten sie dem Könige den Vorschlag, den bemeldeten Abfluss durch Anlegung eines 40 Fuss hohen Dammes zu hemmen. Der Vorschlag wurde angenommen, und nach einigen Tagen war der Damm vollendet. Das durch die Herbstregen schon von selbst angeschwollene Wasser, das nun nirgend einen Abfluss fand, verbreitete sich durch die Stadt, drang in die mehrsten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Häuser, und zwang die Bewohner in das oberste Stockwerk derselben sich zu flüchten, keiner konnte mehr zu dem andern kommen. (Menconis Chronicon bei Mathaei Annalecta T. II. pag. 147.)

Durch so grosses Elend von allen Seiten gedrückt, ohne Hoffnung zum Entsatze von Seiten des Kaisers, der noch immer in Italien verweilte, unvermögend die Vertheidigung der Stadt länger fortzusetzen, abgezehrt von Hunger, und der Winter in der Nähe, sahen sich endlich die Einwohner gezwungen, die Stadt zu übergeben. Am 16. October schickten sie Abgeordnete ins Lager, und liessen dem erwählten König die Uebergabe der Stadt anbieten, die von ihm unter so billigen Bedingnissen, als der Muth und die Treue der Einwohner es verdienten, angenommen wurde. Nun begab sich der Vogt mit zwölf aus dem gesammten Stadtrath ins Lager, schworen dem Pabst, der Kirche und dem Könige Wilhelm, Gehorsam und Treue. Wilhelm aber versprach der Stadt gänzliche Verzeihung, und sie bei ihren Herkommen, Rechten, Privilegien und Freiheiten zu lassen.

Der Damm wurde nun durchstochen, die Stadtthore geöffnet, und Wilhelm fand die Stadt verarmt, über die Hälfte zu Grund gerichtet, und die Einwohner abgezehrt, so dass sie mehr Schatten als Menschen ähnlich waren. Verschiedene Einwohner, und einige Fremde, die sie zur Vertheidigung der Stadt eingenommen hatten, verliessen dieselbe heimlich, weil sie Wilhelm für ihren König nicht erkennen wollten, oder dessen Versprechen nicht trauten. (Math. Parisi bei Struvii corpus. Hist. German. T. I. pag. 497. nota 22.) Wahrscheinlich hielt Wilhelm am 18. October seinen Einzug in die Stadt in Begleitung zweier Kardinäle, mehrer Erz- und Bischöfe, Herzoge, Grafen etc. Am 15. Kl. Octobris des gem. Jahres bestätigte er die Privilegien der Stadt. (Cod. dipl. Urk. 169. pag. 117). Meermann hält in seinen Geschiedeniss van Graaf Willem van Holland. Cod. dipl. N. 39. wohl mit Recht, dass diese Urkunde einen Monat später ausgestellt sei. Am 1. November wurde Wilhelm mit einer nachgemachten Krone durch die drei rheinischen Erbischöfe in der hiesigen Marienkirche zum König gekrönt. Er hielt am 3. und 5. des obigen Monats hier Reichstage. Bei der obigen langwierigen Belagerung der Stadt, die wohl in allem bei 9 Monaten gedauert, hatten nicht nur die Gebäude in der Stadt, sondern auch die der nahen Umgegend viel gelitten, unter welchen sich auch Kirchen und Kapellen befanden, die gänzlich ruinirt worden waren. Daher man vorhabend war einige derselben anderswohin zu verlegen, wozu wirklich der Pabst Innocenz IV. die Erlaubniss gab. (Cod. dipl. Urk. 170. pag. 118.)

Friedrich II. starb am 13. December 1250 in Italien, und wurde zu Palermo zur Erde bestattet. Sein Sohn Conrad aber am 20. Mai 1254.

Aachen unter Wilhelm von Holland.

Probst, Dechant und Kapitel des S. Adalbertstifts gaben 1247 ihre Besitzungen zu Diohilii Wilre in Holland, welche Condenute genannt wurden, in einen Erbpacht von 4 Müdden Roggen und 3 Müdden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hafer. (Cod. dipl. Urk. 167. pag. 116.) Der Dechant Erenfrid des Stifts gründete mit einem Zinse von 3 Kölner Schillingen zur Last seines auf dem Stift gelegenen Hauses sein Jahrgedächtniss in der Kirche und schenkte derselben einen Zins von 3 Lütticher Soliden zur Last seiner Mühle zu Vals vnter Soiron, welche Tourié genannt wurde, als Fond eines Anniversars für die Beatrix von Soiron. (Cod. dipl. Urk. 168. pag 117.) Der päbstliche Legat und Kardinal Peter, der während der oben gem. Belagerung der Stadt seine Wohnung auf dem Salvatorberg gehabt, welchen Berg man jetzt Kardinalsberg nannte, der aber früher Räuberberg benannt wurde, weil die verlassenen Klostergebäude als Schlupfaufenthalt den Räubern diente, schenkte 1249 denselben mit den sämmtlichen Gebäuden der Dechanei der Marienkirche. (Königl. Kapelle Urk. 6. pag. 85).

Innocenz IV. ermahnte durch eine Bulle vom Jahre 1248 die Einwohner der Stadt bei ihrer dem König Wilhelm geschworenen Treue standhaft zu bleiben und bestätigte auf Verlangen die ihnen vom h. Stuhle ertheilten Privilegien (Cod. dipl. Urk. 171 und 72. pag. 119.) Ebenfalls trug der Pabst dem Abte zu S. Tron auf, Sorge zu tragen, dass die dem König Wilhelm von ihm verliehenen besondern Gnaden, von Niemanden verletzt würden, und die sich gegen dieselben vergehen oder sie nicht beobachten würden, gegen diese mit der kirchlichen Censur zu verfahren. (Cod. dipl. Urk. 173. pag. 119.) Mit einer an den Dechanten und das Kapitel der Marienkirche gerichteten Bulle gab er der Stadt das Privilegium, vermögen welches keiner ohne ausdrückliche Erlaubniss und Befehl vom Pabste die Stadt mit Excommunication, Suspension oder Interdict belegen könnte. (Cod. dipl. Urk. 176. pag. 120.) Auch bedachte der mehrgem. Pabst der S. Adalbertstiftkirche durch Verleihung eines Ablasses. (Cod. dipl. Urk. 174. p. 120).

Es ist schon im 1ten Bande angedeutet worden, dass das Statuttarrecht der Stadt, als Gewohnheitsrecht auf einheimischem Boden entstanden ist. Durch die Zeiten sind diese Statuten von dem Gemeinde Vorstande oder dem gesammten Rath mehr als einmal geändert und den jedesmaligen Zeitepochen anpassender gemacht worden. Eben dieses war auch der Fall nach der Krönung des Wilhelm, wo man die zeitherigen Statuten der Stadt prüfend durchsah, und dieselben der Zeit gemäss abänderte. Diese nunmehr neuen Statuten legte man dem König zur Genehmigung vor, der diese am 2ten jdus maii 1249 in Brüssel ertheilte mit dem Befehle dieselben ganz und stets zu beobachten. (Cod. dipl. Urk. 175 pag. 120.) Diese wie auch die früheren Statuten haben sich verlohren.

Der Ritter Heinrich de Foresto verkaufte 1250 der Marienkirche Zinse im Reich (Banno) von Aachen. Da der Sohn des Heinrich noch minderjährig war, und er auf die Zinse gesetzlich noch nicht verzichten konnte, verbürgte sich für ihn sein Oheim, der Kanoniker der gen. Kirche, Amelius de Foresto, und stellte als Hypothek seine Mühle Hoseich an dem Beverbach, seine Zinse in Rümenie und sein ganzes Erb, was er im Reiche von Aachen besass. Zu dieser Zeit bestand schon das sogenannte Reich von Aachen, wie es bis auf die Occupation dieser Länder durch die Franzosen bestanden hat, ausser dass seine süd- westliche Grenze gegen das Herzogthum Limburg noch schwankend war. Zeugen dieses Verkaufs- und Kaufsact waren der Vogt Wilhelm junior, fünf Schöffen und mehre Dengmannen, von denen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zuerst genannt werden, die Ritter, Wilhelm von Vaels, Heribert und sein Bruder Arnold von Bernsberg, Anselm Nitheirre und Wilhelm Bavarus. Unter den übrigen Dengmannen befanden sich Wilhelm Chorus und sein Bruder Heinrich scappo. An der Urkunde hängte das Stadtsiegel. (Schloss und Kapelle Bernsberg Urk. 11. pag. 83.)

Aus der alten edeln Aachener Familie Chorus wird 1232 zuerst genannt Tiricus Chorus bei den Zeugen der Urkunde, mit welcher der Ritter Ricolf de Foresto an die Abtei Burtscheid, in der drei Töchter und eine Schwester von ihm Profess waren, schenkte sein Gut (Curia) zu Laurenzberg, seine Mühle zu Zerchûl (Schurzelt) einen Zins an sein Haus in der Pontstrasse und einen an zwei Fleischbänke auf dem Marktplatze. Er behielt aber bei dieser Schenkung bevor, für sich und seine Erben die genannten Güter mit 60 Kölner Mark einzulösen. Bei den Zeugen befanden sich die Ritter, Arnold von Gimmenich, mit seinem Sohne Johann, Hildebold von Berg, Arnold von Horbach, Ricolf und Hermann von Lo. Ferner drei Schöffen, der Weingärtner Jacob, Wilhelm von der Neustrass u. a. (Gesch. d. Reichsabtei Burtscheid. Urk. 23. pag. 228.) An die Urkunde hangen die Siegel der Stadt, des Marienstifts und der Abtissin. Die Enkel des Ritters Ricolf und Gebrüder Heinrich, Amilius, Winricus und Hermannus leisteten 1251 Verzicht zu Gunsten der Abtei Burtscheid auf die Güter zu Laurenzberg, die Mühle zu Zerchûl und den Zins in der Stadt, und da der Sohn des Ritters Heinrich noch nicht mündig war, verbürgte sich für diesen der gen. Hermann, und verhypothesirte die von seinem Oheim herkommende Mühle Hoseich, mit dessen übrigen im Reiche von Aachen gelegenen Besitzungen in Gegenwart des Dechanten der Marienkirche Carsilius, des Probstes zu St. Adalbert ebenfalls Carsilius genannt, des Sängers Conrad, der Kanoniker Stephan von Waldeck und Magister Tiricus, des Schultheissen Gerard von Limiers, des Vogtes Wilhelm, dessen Substituts, der Schöffen und Dengmannen, unter welchen waren die Ritter Arnold Vogt zu Burtscheid, Arnold und Gerard Söhne des Herrn Simon, Anselm und Wilhelm Bavarus, wie auch die Bürgermeister der Stadt Goswin und Johann etc. An der Urkunde ist das Stadtsiegel (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid Urk. 41. p. 242.)

Die Abtei gab hierauf die Mühle in einen Erbpacht von 20 Modien Roggen, einer halben Mark, und 2 Kapaunen, da aber die Erbpächter diesen nicht zahlten, zog sie 1254 die Mühle wieder an sich. (Das. Urk. 49. pag. 245.)

Das Neuthor mit der zu demselben führenden Neustrasse, war nicht in den Plan von 1172 aufgenommen, nach welchem die Stadt mit Mauern und Graben zu umgeben und mit Thoren zu versehen befohlen ward, was ihre Benennung hinreichend andeutet, sie sind wahrscheinlich anfangs des 13ten Jahrhunderts entstanden um einen nähern und directern Gang zu der Kapelle und dem Kloster auf dem Salvatorberg zu haben, auch wohl der am Fusse dieses Berges (die jetzige Bergstrasse und Bergdrisch) schon frühe angelegten Häuser wegen, beide erscheinen in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts in Urkunden. Die seit dem Jahre 1226 urkundlich vorkommende Herren de Kockerel (die Frankenburg Urk. 1. p. 123) oder Cokerel (Urk. von 1234.) hatten ihr Wohnhaus in der Kockerell- wie die Herrn von Pont in der Pontsrasse, von welchen sie sich nannten und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schrieben. Die Meinung, dass diese Strassen nach diesen Herrn so genannt worden seien, ist Geschichtswidrig, denn gleichwie die freien Edelen auf dem Lande sich nach ihren Schlössern oder Burgen nannten, so schrieben sich die in den Städten wohnenden nach den Strassen, in welchen sie ihren Aufenthalt hatten. Es wäre wohl interessant, wenn sich ein tüchtiger Kenner der älteren Sprache damit abgebe, die Benennungen der Strassen und Gassen des alten oder mittleren Aachen etymologisch zu ergründen, welche eines romanischen und welche eines deutschen Ursprungs sein.

Probst, Dechant und Kapitel des S. Adalbertstifts genehmigen 1251 die Obligation, welche ihr Maier Gerard zu Omere in Holland mit seinem Verwandten zu Medelen eingegangen, über den Zehenten allda, welcher er ihm für einen Jahrpacht von 7 Kölner Mark überlassen hatte. (Cod. dipl. Urk. 177. pag. 121). In dem folgenden Jahre erneuerte der päbstliche Legat, der Kardinal Hugo, auf Bitten der Stadt das Privilegium, vermögen welches die Einwohner, so lange sie den Dechant und den Erzpriester der Marienkirche für ihre geistliche Richter erkennten, vor keinem auswärtigen geistlichen Gericht geladen werden konnten. (Cod. dipl. Urk. 178. pag. 121.)

Der Probst des S. Adalbertstifts tratt 1253 sein Patronatrecht der Kirche zu Olne an sein Kapitel ab, welches der Bischof zu Lüttich in dem folgenden Jahre bestätigte. (Cod. dipl. Urk. 179 und 181. pag. 121. und 22.) Der Kanoniker der Marienkirche, Helfricus, kaufte 1255 von Conrad Rufus und dessen Frau Berta, vor dem Gerichte zu Sinzig einen Weinzins von 3 Ahmen zur Last deren Weinberge allda, den er seinem Stifte schenkte. (Cod. dipl. Urk. 182. pag. 122). In dem gen. Jahre legirte der Cleriker [1]) Reinerus, Sohn des ehemaligen Kanoniker des S. Adalbertstifts Giselbern mit Einwilligung seiner Mutter, seiner fünf Geschwister und seines Oheims Arnold gen. Hufaliz vor dem Thesaurarius, und Vicedechanten des Stifts, Schöffen und Zeugen, seinen zwei Söhnen, Haus und Area, die er von dem Stifte zinsbar besass. (Cod. dipl. Urk 183. pag. 123.) An der Urkunde hängte das Stieftsiegel.

In diesen Zeiten sah es mit der öffentlichen Ruhe und Sicherheit sehr schlimm aus. Rauben, brennen und Morden waren an der Tagesordnung, die öffentlichen Strassen unsicher, sogar auf den Flüssen wurden Schiffe überfallen und beraubt. Nur das Recht des Stärkern galt. Die Ritter trieben ordentlich so zu sagen, solche Unthaten Handwerksmässig, waren fast immer im Felde, wie sie es nannten, um Reisende besonders Handelsleute u. a. niederzuwerfen, zu misshandeln, zu berauben, und oft genug auf ihre Schlösser gewaltthätig wegzuführen, dort in oft tief in die Erde gebauten Thürme zu werfen, um ein beträchtliches Lösegeld von ihnen zu erpressen. Diese Gräuelthaten Einhalt zu thun, der Landstrassen Sicherheit zu geben, die Raubnester unschädlich zu machen, und jeder ungebührlichen und ungesetzlichen Gewalt eine drohende Macht entgegen zu setzen, gingen bei 60 Handlung treibende Städte, bei denen auch Aachen war, einen Bund ein, dem man den Namen Landfrieden beilegte, und den der König Wilhelm 1255 zu Oppenheim bestätigte. (Bei Senkenberg Reichsabschiede T. I. pag. 20. ist er

---

1) *Die verschiedenen Bedeutungen dieses Worts wie auch des Filius S. bei du Cange Glossarium.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

abgedrückt) nun traten mehre andere Städte und Fürsten denselben bei. Allein Wilhelm starb zu frühe und Deutschland blieb ein Jahr ohne König, wodurch der Landfrieden nicht lange bestehen konnte.

Wilhelm wagte mitten im Winter einen Einfall in Westfriesland, und als er bei Medemlek über das gefrorne Wasser mit dem Pferde setzen wollte, brach das Eis unter ihm, so dass er im Morast stecken blieb, und von einigen Friesen, die ihn nicht kannten am 28. Januar 1256, erschlagen wurde. In Hoogwoude später aber in Middelburg ist er beerdigt worden.

Clemens IV. machte 1256 Aachen die Bulle des verstorbenen Pabstes Innocenz IV. bekannt, mit welcher dieser der Stadt das Privilegium ertheilte, ohne bestimmte Erlaubniss des h. Stuhls die Einwohner in geistlichen Sachen vor ein auswärtiges Gericht zu laden. (Cod. dipl. Urk. 180. pag. 122.). Dechant und Kapitel der Marienkirche verkauften in dem eben gem. Jahre ihrem Sänger Conrad, von den 35 Mark Zinsen, welche die Abtei Camer in Brabant dem Stifte jährlich zu zahlen verpflichtet war, 15. Mr. für 200 Mr. Diese und andere Zinse, die zusammen zu 40 Mr. stiegen, und von deren Hypotheken bemerkenswerth sind: Das grosse Badehaus, das Haus gen. Romenie, zwei der Brudermühle gegenüber gelegene Häuser, deren Zins er von dem Herrn Gerard von Limiers gekauft hatte, eine Mühle auf der Pau, von dem Ritter Simon von Schonau herkommend etc. legirte er 1256 zu seinem Seelentroste der Kirche. Ueber die 80 Müdde Weizen aber, die er von seinen drei Mansen bei Düren, und der Hälfte der ehem. Nona allda, die das Stift schon lange veräussert hatte, und von dem Zehenten eines Mansus, der zu dem Hofe der Abtissin des S. Ursulastifts in Köln, in Arnoldsweiler gehörte, bestimmte er, aus jedem Müdde 70 Brödchen zu backen, und unter die Kanoniker, welche der Mette beiwohnten zu vertheilen. Die Kanoniker werden damals diesen nächtlichen Gottesdienst nicht fleissig beigewohnt haben? (Cod. dipl. Urk. 184. pag. 123. Gesch. der Schlösser Schönau etc. Urk. 1. pag. 33.)

1256 gaben Dechant und Kapitel der Marienkirche, ihre Aecker und 3 Areen zu Eingmeir (jngber) bei Gülpen in Erbpacht an die Söhne des Ritters Wilhelm von Homberg. (Beiträge zum Kr. Eupen. Urk. 28. pag. 44.)

Aachen unter dem König Richard.

Nachdem fast ein ganzes Jahr der Königsthron leer gestanden, wurde endlich am 13. Januar 1257 bei Frankfurt zum römischen König gewählt, Richard, Bruder des Königs von England, Heinrichs III. (Böhmer l. c. pag. 218.) Er reiste am 10. April von London nach Aachen, wo er am 17. Mai durch den Erzbischof von Mainz, Gerhard, in der hiesigen Marienkirche gekrönt wurde. Am folgenden Tage schrieb er dem Eduard, ältesten Sohne seines Bruders, des Königs von England, die Geschichte seiner Reise von London nach Deutschland, seinen Empfang und Krönung in Aachen. (Thom. Rymer. Act. public. T. I. P. II. pag. 25.) Am 22. Mai bestätigte er die Privilegien der Stadt. (Cod. dipl. Urk. 186. pag. 124.).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Sänger der Marienkirche Conrad, der auch Pfarrer zu Villen war, gab endlich 1257 seine Einwilligung in die Einverleibung dieser Kirche mit der Abtei Burtscheid. (S. Gesch. der Reichsabtei Urk. 59. pag. 253.) In diesem Jahre belehnte der Dechant Garsilius den Ritter Egidius von Berg mit einem Bunder Ackerland zu Welpesdale (S. oben Seite 21), der vorher nur mit Gesträuchen bewachsen war. (Beiträge zum Kr. Eupen. Urk. 29. pag. 45.) Endlich stiftete der gen. Dechant in dem angeführten Jahre sein Anniversar mit einem Mansus Ackerland im Lande von Drune, welcher der Fischer-Acker genannt wurde, und den er von Walewanus von Büsdorf, Kreis Bonn, und dessen Frau gekauft hatte. Der Acker war ein Lehen des Erzbischofes von Köln. (Cod. dipl. Urk. 187. pag. 125.) Zwischen dem mehrgenannten Dechanten und der Abtei Burtscheid war in diesen Zeiten ein langwieriger Rechtsstreit über die Pfarre Rütten entstanden. (S. Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. Seite 108. etc.)

Der Ritter Hildebold von Berg renuncirte 1258 auf die Besitzungen seiner verstorbenen Frau zum Nutzen seiner Söhne, Hildebold, Conrad und Alexander. Worauf die Brüder dieselben theilten, da aber Alexander noch nicht mündig war, verbürgte sich für ihn sein Bruder Hildebold. Conrad trat hierauf in den Deutsch-Ritterorden und übertrug diesem seinen Antheil, der bestand in Zinse zur Last des Hauses auf dem Marktplatze zum Adler, eines Hauses in der Kölnerstrasse, des Hauses der Eva in Pont, des Francho und des Winand von Berg, des Heinrich de sto. Adalberto, des Arnold de sto Petro, des Nicolas Fleuthon, des Sattlers Cunzo in der klein Kölnerstrasse (vico coloniensi), des Metzgers Gerard etc. in 10 Morgen Ackerland am Berg, 2 Morgen Graswachs bei der Mühle des Vogtes, bei Freimunt 4 Morgen Ackerland, den dritten Theil eines Walkhauses, den dritten eines 4ten Theils der Mühle des Herrn Hildebold, und den dritten Theil der Hälfte eines Brauhauses am Ufer des Baches in Pont. Diese Handlung geschah vor den Richtern, Schöffen, und Dengmannen, und wurde mit dem Stadtsiegel verschen. (Cod. dipl. Urk. 272. pag. 184. Neues allgem. Archiv für die Geschichtskunde des preussischen Staates. Berlin 1836. Seite 238.)

Die Monate April und Mai des Jahres 1258 scheint der König in Aachen zugebracht zu haben. Der Aachener Priester Ricolfus, welcher nach Absterben seines Vaters, mit seiner Mutter, seinen Brüdern und Schwestern dessen Hinterlassenschaft getheilt hatte, schenkte seine Erbschaft, welche bestand in den 64ten Theil der oberen Malzmühle und eben so viel der Unteren, welche Aworz (Mühlengasse, Mühlenberg) genannt an der Rosestrasse gelegen, und der Abtei Burtscheid zuständig war, in Zinsen von drei Gärten, einem Hause und einer Tuchrahme bei Aworz, ferner von einem Hause und Gebäude oberhalb der S. Peterskirche, den vierten Theil an 3 Areen, von denen eine an dem Berg (der jetzigen Bergstrasse), eine hinter der obigen Tuchrahme, und eine hinter der S. Peterskirche gelegen waren, 1259 der Marienkirche zu seinem Anniversar und Seelentroste. (Geschichte der St. Petersptarre. Urk. 6. p. 123.) In diesem Jahre erliess Alexander IV. ein weitläufiges Schreiben an die Stadt, in welchem der Papst dem König viel Lob beilegte, und befahl denselben als erwählten König anzuerkennen (Cod. dipl. Urk. 188. p. 126.) mit einer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

andern Bulle von 1260 nahm derselbe die Einwohner der Stadt in seinen und des h. Peters Schutz. (Cod. dipl. Urk. 189. p. 127.)

Vogt, Schöffen, Ministerialen, Rathmannen und der gesammte Rath liessen an den mehr gen. Pabst eine Bittschrift ergehen, mit welcher sie Sr. Heiligkeit demuthvoll vorstellten, wie sich in der sehr volkreichen Stadt nur eine Pfarrkirche, vor der Stadt aber 3 Kapellen befänden, die von der gem. Pfarrkirche abhängig wären, in welchen die vor der Stadt zahlreiche Einwohner alle hh. Sacramente aus Gewohnheit empfangen könnten, nur nicht die h. Taufe und letzte Oehlung, mit welchen sie nur in und von der Pfarrkirche administrirt würden. Daher baten sie den Pabst, er mögte den Rectoren der drei Kapellen die Erlaubniss ertheilen, auch diese zwei Sakramente den vor der Stadt Wohnenden zu administriren, vorzüglich weil die Stadtthore bei der Nacht geschlossen, und in keinem Falle geöffnet würden. Daher manches schwächliche Kind ohne Taufe, und mancher Erwachsene ohne die letzte Wegzehrung zu erhalten sterbe. Der Papst trug 1260 dem Archidiacon Marcualdus in Lüttich auf, die Bitte der Stadt zu untersuchen, und wenn die Sache sich so befinden würde, das Verlangte zu willfahren. (Geschichte der St. Peterspfarre. Urk. 7. p. 123.)

Aus einer andern Bulle Alexanders IV. an denselben Archidiacon gerichtet, geht hervor, dass der Pabst auf eine zweite Vorstellung der oben genannten den Rectoren der gemeldeten Kapellen die Erlaubniss gegeben habe, den vor der Stadt Wohnenden die zur österlichen Zeit erforderlichen Sakramente in denselben zu administriren. Doch blieben diese Rectoren noch immer Vicarien des Erzpriesters in dessen Namen sie Pfarrfunctionen verrichteten (Gesch. d. Peterspfarre Urk. 8. p. 124.). Der Probst Otto III. beurkundete 1260, dass der Ritter Heinrich von Mühlenbach vom Marienstift mit dem Zehenten von drei dort gelegenen Mansen belehnt worden sei, wofür er sich verpflichtet hätte, dem Stifte jährlich zu liefern 1 Müdd Roggen, und eben so viel Hafer. Von diesem Zehenten verkaufte, nach Absterben des gen. Ritters, sein Sohn Adam mit Erlaubniss des Probstes, dem Stifte noch 4 Müdden Roggen und 4 Müdden Hafer. (Schloss und Kapelle Bernsberg. Urk. 12½ p. 86.)

Zu diesen Zeiten lebten in der Stadt und Umgegend eine Menge Beghinen in Privathäusern mit dem Volke vermischt, nicht immer ohne Gefahr ihres Seelenheils, daher der Bischof von Lüttich 1261 sich bewogen fand die bisher zerstreut wohnenden Beghinen, in ein Gebäude zu versammeln, in welchem sie unter einem eigenen Pfarrer als ihrem Vorgesetzten desto ungestörter und ruhiger dem Heile ihrer Seelen obliegen könnten. Einige Beghinen hatten schon in dieser Absicht eine darzu zweckmässige Baustelle (Area) vor der Stadt in der Richtung nach Burtscheid sich erworben, und zwar neben einem dort gelegenen Spitale, in welchem die nach Schliessung der Stadtthore ankommenden Reisenden, und Pilger übernachteten und Verpflegung erhielten. Auf dieser Stelle wurden nun Gebäude errichtet, in welche die Beghinen sich begaben, collegialiter, und von der Welt gesondert lebten. Die Beghinen aber, die an diesen Ort sich nicht begeben wollten, wurden aller bisher genossenen geistlichen Vortheile durch den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bischof beraubt, jene aber nahm der Bischof in den Schutz des h. Lambertus, Patrons der Diocess, und den Seinigen u. s. w. (Beiträge z. Geschichte Aachens 1s Bdchen. Urk. 2. p. 88.)

Der Magister und Kanoniker der Marienkirche, Helpericus legirte 1261 dem Stifte der Kirche einen Weinzins von 10 Ahmen zu Sinzig und 3 Ahmen zu Kesselheim, welchen er von mehren Einwohnern allda gekauft hatte. (Cod. dipl. Urk. 190. p. 128.) Einmal im Jahre machte ein zeitlicher Herzog von Limburg eine Besichtigungsreise der Flüsschen Weser und Ourt, um nachzusehen, ob ein gesetzwidriger Fischfang Statt gefunden, oder ein anderes Ungebühr mit diesen Gewässern vor sich gegangen wäre. Dann pfleg'e er in dem grossen volkreichen Dorfe Olne zu übernachten, wo ihm ein freies Nachtquartier gegeben wurde. Ueber die Zahlung der Kosten desselben war lange zwischen dem Dechanten und Kapitel des hiesigen St. Adalbertsstifts und den Einwohnern des Dorfes gestritten worden, bis endlich der Herzog Walram IV. im Jahre 1262 nach dem Aussagen der ältesten Einwohner des Dorfes und genauer Untersuchung der quästionirten Sache, den Ausspruch that, Dechant und Kapitel hätten die Hälfte der Kosten zu tragen, und die andere Hälfte das Dorf. (Cod. dipl. Urk. 191. p. 128.)

Die öfteren Reisen des Königs nach England, und der oft lange Aufenthalt daselbst, konnte dem deutschen Reich nur nachtheilig sein, in welchem es ohnehin sehr verwirrt aussah. Nach seiner dritten Abreise aus England nach Deutschland im Mai 1262 befand er sich in der ersten Hälfte des Monats August in Aachen, und schenkte der hiesigen Marien Kapelle eine goldene mit Rubinen, Smaragden, Saffiren, Perlen und andern sehr kostbaren Steinen, reichlich geschmückte Krone, zwei königliche mit seinen Wappen versehene Kleider und einen vergoldeten Reichs-Scepter und Apfel, welche hier für immer aufzuheben er bestimmte, und zwar mit der Bedingniss und Bestimmung, dass diese königlichen Insignien in der Schatzkammer des Stifts, unter Obhut und den Siegeln des Probstes, Dechanten, Kapitels, und der Schöffen und dem gemeinen Stadtsiegel, damit sie immer bereit seien bei den Krönungen der Könige in der Kirche zu gebrauchen. Gleich nach jeder Krönung sollen sie aber an ihren vorigen Aufbewahrungsort hingelegt werden. Ebenfalls bestimmte Richard, dass sie in keinem Falle von hier entfernt werden sollten. Das Stift theilte den damaligen Vorstehern der Stadt eine treue Copie dieses königlichen Memorandum, das ins Archiv des Stifts hinterlegt wurde, mit, welche darüber einen Reversschein ausstellten. (Cod. dipl. Urk. 192. p. 129.)

Dechant und Kapitel des S. Adalbertstifts gaben 1263 gegen einen Zins ihrem Probste lebenslänglich eine Area, welche neben dessen Wohnhause auf dem Berg gelegen war, welche Area dem verstorbenen Kanoniker der Kirche, dem Magister Nicolaus gehört hatte, nach Tode des Probstes solle die Baustelle mit dem etwa darauf errichteten Gebäude dem Stifte wieder zufallen. (Cod. dipl. Urk. 193. p. 130.)

Die Bedienung der bei Lüttich gelegenen Kapellen S. Remacel und die zu Grevignée, welche mit deren Mutterkirche Jupille der hiesigen Dechanei incorporirt waren, übergab 1264 der damalige Dechant dem Abte der dortigen Abtei S. Korneliberg gegen gewisse Gefälle. (Cod. dipl. Urk. 198. p. 132.) In diesem Jahre beurkundeten Walram Herr zu Montjoie und seine Frau Jutta, dass sie von dem Marienstift in Aachen erhalten, zwei Theile der Nona, des Eichel- und des Rothzehentens im Walde von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Conzen gegen einen Erbpacht von 40 Mudden Hafer. (Cod. dipl. Urk. 199. pag, 133.) Mit dem 13ten Jahrhunderte entstand an der Marienkirche die S. Johanns Verbrüderung, bestehend aus 24 Priestern, die man insgemein Johannisherren nannte. Diese wurden zu dieser Zeit oft von dem Aachener Volke insultirt. Diesem niedrigen Ungebühr zu steuern, befahl der Dechant der Kirche dem Erzpriester und seinen Vicarien, diejenigen, welche sich eines solchen pöbelhaften Vergehens schuldig machten, nach einer dreimaligen Ermahnung zu excommuniciren. (Beschr. der Münsterkirche Urk. 17. pag. 156.) Odilia, Wittwe des Aachener Bürgers, Theodor Vlikere, und ihre Tochter Katharina, schenkten 1265 an die Abtei Burtscheid alle ihre Besitzungen im Reiche von Aachen, nur einen Zins zur Last eines Hauses in Heppiul (Heppiongasse) behielten sie sich vor. (Ritz l. c. p. 125.) Die Schenkung geschah vor den Richtern, dem Vogt Wilhelm, dem Meier Ricolf, den Schöffen aus dem Ritterstande, Wilhelm von Vaels, Giselbert Bavarus. Gerard von Luchene, Reinard von Stocheim, Wilhelm Lovechun, Wilhelm in Punt, Theodorich von Lenneche und Jwan von Ulhoven, und den aus dem Bürgerstande Arnold Rufus, Winand von Gilleimünt, Heribert von Steinbrücgen, Symon Klausener, Godfrid von Pont, und Gerard genannt Probst, und den Dengmannen.

Von Alters her war es gebräuchlich, dass von jedem Ehepaar [1]) in der Stadt für das jährliche Baden an das Marienstift ein Viertel eines Denarien [2]) musste gegeben werden. Mit dieser Abgabe hatte das Stift einen gewissen Ritter Wawarus belehnt, der aber das Lehen in die Hände des Dechanten und Kapitels resignirte, worauf diese das Feudum der Stadt schenkten, welche nun den Bürgern diese Abgabe erliess. Die ganze Handlung liessen die Richter, Ministerialen, Schöffen, Bürgermeister, Rathmannen, und sämmtlicher Rath durch den König Richard zu Wallingeford (Walingford) in England am 8ten October im 10ten Jahre seiner Regierung des Reichs (1267) bestätigen. (Cod. dipl. Urk. 201. p. 133.) Der Abtei Kornelimünster waren, während der schon lange her anhaltenden Wirren im deutschen Reiche auf unrechtlichem Wege Güter entwendet worden, die wieder zu erhalten damals kein anderes Mittel übrig war, als sich klagend an den Pabst zu wenden. Dieser beauftragte den Domdechanten in Köln, die Klage der Abtei zu berichtigen. Der Domdechant übertrug die Sache 1267 dem Thesaurarius des S. Adalbertstifts. (Cod. dipl. Urk. 210. pag. 138.) Die Aachener Eheleute, Andreas und seine Frau Aleidis kauften 27 Bunder Ackerland zu Richelle, Prov. Lüttich. Der Sohn der gen. Eheleute Heinrich war damals Schüler der Schule an der Marienkirche. Das Land schenkten die Eheleute der Marienkirche gegen einen lebenslänglichen Erbpacht von 40 Mudden Weizen. Nach ihrem und ihres Sohns Tode solle der Erbpacht der Kirche anheim fallen, die doch für alle drei Jahrgedächtnisse zu halten sich verband. 1268. (Cod. dipl. Urk. 203. pag. 134.)

Der Schmied Heinrich von Alsdorf und seine Frau Godelindis, die in dem Hause wohnten,

---

1) *Par conjux in lege Ripuariorum.*

2) *Quadrans monetae minutioris species apud Anglos. Du Cange Gloss.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welches dem des Schöffen Arnold Rufus gegenüber gelegen, und das unter dem Commandeur zu Siersdorf Volquin gebaut worden war, bekannten 1268 vor den Richtern und Schöffen, von denen 7 Ritter waren, unter den andern 7 Schöffen war Heribert von der Steinbrück (de lapideo ponte) einer Schenke an der Landstrasse von Aachen nach Eupen, Bürgermeisterei Burtscheid an dem Hause nichts zu fordern zu haben. (Ritz l. c. pag. 100.) Clemens IV. bestätigte 1268 das durch Innocenz IV. der Stadt Aachen verliehene Privilegium de non evocando. (Cod.dipl. Urk 205. pag. 136.)

Der König Richard kam am 4. August 1268 zum viertenmal aus England nach Deutschland. Seine ersten Beschäftigungen waren Ruhe, Friede und Einigkeit in Deutschland herzustellen und die während seiner Abwesenheit am Rheinstrome entstandenen ungesetzlichen Zölle abzuschaffen, dann dachte er sich wieder zu verehelichen und eine deutsche Edle zu seiner Frau zu nehmen, um sich dadurch den deutschen Grossen näher anzuschliessen. Diese war die sehr schöne und reizende Beatrix, Tochter des Theoderich, Herrn von Valkenburg, aus dem Hause Limburg. Die Heirath ging am 15. Juni 1269 in dem königl. Schlosse Kaiserslautern vor sich. Der Engländische Schriftsteller Thomas Wikes, der zu dieser Zeit lebte, nennt sie ausdrücklich eine edle Tochter des sehr berühmten (clarissimi viri) Theoderich Herrn zu Valkenburg. [1]) Am 3. August des obigen Jahres, begab sich Richard mit seiner Gemahlin nach England, wo er nun blieb. In der Nacht vom 12. December 1271 wurde er vom Schlage befallen und starb den 2. April des folgenden Jahres. Er wurde im Kloster Hayles beerdigt. (Böhmer l. c p. 222.)

Der schändliche Missbrauch, dass Nichtpriester einträgliche Pfarr- und Vicarienstellen besassen, welche sie durch Andere, die sie für ein geringes Salair gleichfalls mietheten, verwalten liessen, sie selbst aber von ihrer Gemeinde entfernt, deren beträchtliche Einkünfte genossen, war schon lange her eingeschlichen. Ein Missbrauch, der nur zum grössten Nachtheil der Religion und Sitten diente, und die traurigsten Folgen hervorbrachte. Von denen eine war, dass diese Miethlinge die sogenannten Stolgebühren gegen Recht und Billigkeit erhöhten, worüber gegründete Klagen häufig entstanden. Daher der gesammte Rath der Stadt sich bewogen fand, darüber bei der bischöflichen Behörde in Lüttich einzukommen, durch eine Synode diese Missbräuche abzuschaffen. Worauf dann am 31. März 1269 eine Synode oder Sendgericht in Aachen gehalten wurde. Das erste, über welches noch schriftliche Nachrichten vorhanden sind. Den Vorsitz auf dieser Synode, die nach den hergebrachten Gewohnheiten in der kaiserlichen Stadt Aachen gehalten wurde, führten der Kanoniker der Aachener Kirche, und Official des oben gemeldeten Archidiacons der Lütticher Kirche Wilhelm, und der Dechant der Mastrichter Christianität, Gerard, der auch Pfarrer zu Vise, am rechten Maasufer war, indem der Aachener Pleban oder Erzpriester, Alexander von Rülant, der auch eine Kanonikat-Präbende in Lüttich besass, abwesend war. Ueber welche öftere Abwesenheit des gen. Plebans, der Hauptklagepunct des Vogtes Wilhelm, des Schultheissen Arnold, des Meiers Iwan, der Schöffen und anderer Einwohner war.

---

1) *Siehe Ernst Hist. du Limburg. Publiée par Lavalleye. T. 4e. Liége*, 1839 *p.* 265 *et suiv.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf dieser Send wurde festgesetzt, dass nicht nur der Pleban, söndern auch seine Kapläne (Vicarien wirkliche Priester sein sollen, und ihre Aemter in eigener Person administriren müssen und nicht durch Miethlinge. Ebenfalls wurden auch die Stolgebühren genau vorgeschrieben, und die darwider Handelenden mit dem Kirchenbann gedroht. Die von der Synode vorgeschriebenen Satzungen wurden öffentlich vorgelesen in Beisein der obigen Präsidenten derselben und der geistlichen und weltlichen Sendschöffen, als des Pfarrers (Pleban) [1]) zum h. Adalbert, Wilhelm, des Kaplans der Taufkapelle, zum h. Johann ad gradus (zu den Taffeln) [2]) Heinrich, des Bürgermeisters Ywilon, des abgestandenen Bürgermeisters, Johann Saxons, Reinker von Würselen, Goswin von der Aula, und Martin von Masstricht. (Siehe Gesch. der S. Peterspfarrkirche. Urk. 9. pag. 125.)

Jutta von Berg, verwittwete Frau zu Montjoie, resignirte 1269 ihr Allodium Haisittart bei dem Städtchen Sittard, Pr. Limburg., zu Gunsten der Marienkirche in Aachen. (Cod. dipl. Urk. 206. pag. 137.) In diesem Jahre präsidirte der Graf von Jülich, Wilhelm IV. dem allgemeinen Gerichte, Voitdinghe (Vogtgedinge), das über den Wald Eigha (Reichs- und Atscherwald) und seine Vogteirechte über demselben zu Aachen gehalten wurde. Der Wald war dem Reiche zuständig, die Einwohner der weitausgedehnten Pfarre Würselen, die zu dem Aachener Reiche gehörte, hatten aber von jeher die Nutzniessung des Waldes wie auch an den Theil desselben, welcher Atscherwald genannt wird, an welchen doch die Einwohner des Dorfes Eilendorf mit betheiligt waren. Diese Nutzniessung bestand hauptsächlich in der Viehtrifft oder: dem Recht Vieh in dem Wald weiden zu lassen, ihr Bau- und Brandholz aus demselben zu erhalten etc. wie solches allen Anwohnern der Wälder dieser Zeiten vergönnt war. In wie weit diese Rechte an den Wald und die Nutzniessung desselben sich erstreckten, war noch nicht überall bestimmt, eben so war es auch noch nicht gesetzlich ausgemacht, wer die Waldfrevel und die darin begangenen Gewaltthaten zu verhüten und zu bestrafen, oder die Vogtei über den Wald habe. Das obige Vogtgeding war aller Wahrscheinlichkeit nach ein vom Reiche ausgehendes und nur den gemeldeten Wald betreffendes. Der Graf von Jülich, Wilhelm IV., der die Waldgrafschaft schon besass, und vermuthlich das ehemals feste Schloss Wilhelmstein an dem üppigen Wormthale hat bauen lassen, war bestimmt mit der Obhut des obigen Waldes, der ein Theil der Waldgrafschaft ausgemacht, und vielleicht damals noch dazu gehörte, beauftragt. Dass unter den damaligen Vögten der Stadt Aachen, die ebenfalls mit ihren Taufnamen Wilhelm genannt wurden, nicht der Graf von Jülich, Wilhelm, zu verstehen ist, zeigen die Urkunden hinlänglich. (Cod. dipl. Urk. 209. pag. 137. etc.) Das Streben der Grafen von Jülich nach

---

1) *St. Adalbert war von jeher eine eigene Pfarre, unabhängig von der Stadtpfarre, und keine Kapelle, wie in der obigen Vorstellung an den Pabst ausgedrückt worden, welches aber dort so zu verstehen ist, dass diese vor der Stadt gelegene Pfarrkirche, zugleich Kapelle für die ebenfalls vor der Stadt, aber in der Nähe des Predium sti. Adalberti wohnenden war.*

2) *Hieraus lässt sich abnehmen, dass der Boden um diese noch existirende Kapelle durch die Zeiten merklich erhöhet worden ist.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Oberherrschaft der Stadt Aachen, tritt mit Wilhelm IV. immer mehr hervor. Die Schöffen erklärten auf dem gen. Vogtgedinge, dass der Wald, der in der damaligen deutschen Mundart Eigha genannt wurde, ein Eigenthum des Reichs-Oberhauptes und der Gemeinde der Stadt wäre, und dass nur die zu der Stadt Gehörenden Recht an dem Walde hätten. Das Unrecht und die Gewalt in dem Walde zu verhüten und abzustellen stände den Grafen von Jülich zu. (Urk. 207. pag. 137.).

Die Besitzungen des verstorbenen Kanonikers und Thesaurarius des S. Adalbertstifts, Theodericus, gen. Hüllo, der seinem Stifte und der Abtei Burtscheid dieselben legirt hatte, gaben diese mit dem dazu Gehörenden, wie sie jenseit des Busches Lemperg gelegen, im Jahre 1272 in Erbpacht. (Gesch. der Abtei Burtscheid Urk. 81. pag. 277.)

Mit dem Bierbrauen in Aachen muss es damals sehr unordentlich hergegangen sein. Die bestehenden Verordnungen oder Vorschriften darüber wurden nicht beachtet oder betrügerisch hintergangen, indem man die auf jedem Gebräu Bier gesetzte Abgabe zu umgehen wuste. Um nun diese Betrügereien und Unterschleife unmöglich zu machen, wurde mit Berathung des Grafen von Jülich, Wilhelm, des Vogtes von Aachen, Wilhelm, und der übrigen Richter der Stadt, der Schöffen, Getreuen, Ministerialen, Rathmannen, Bürgermeister, Geschworen und der andern Bürger eine schärfere Beobachtung der bestehenden Verordnung über das Bierbrauen angeordnet, bestimmt und sanctionirt. Nämlich dass sobald ein Gebräu Bier in einer Brauerei der Stadt oder der zu derselben gehörenden Umgegend, fertig geworden, von jeder Ahm Bier drei Denarien an die Stadtkasse zu zahlen seien. Wer das Bier vom zapfe feil verkauft, solle nicht weniger als ein Quart Bier für einen Quadranten d. i. ein Viertel eines Denarien verkaufen. Das Gefäss, in welches das Bier aufzuheben oder damit gefüllet wird, solle vorher mit dem Pregel gerödet werden. Wer aber über die gesetzlich bestimmte Quantität Bier brauet oder die für das Gebraute zu leistende Abgabe betrügerisch nicht zahlt, und von zwei oder mehren Einwohnern seiner Grafschaft, [1] die ihr Bier bei ihm kaufen, überführt wird, solle seine rechte Hand verlieren, und dazu aus Stadt und Reich von Aachen auf 5 Jahre verbannt werden. Das Haus aber, in welchem über die vorgeschriebene Quantität Bier gebrauet oder verkauft worden ist, solle zur Warnung anderer, abgetragen werden. Wer aber die Angeber oder Zeugen der obigen Gesetz-Hintergeher deshalb beunruhigen oder lästeren würde, solle fünf Mr. zur Strafe zahlen. Wer aber Gewaltthätigkeit gegen dieselben sich erlauben würde, solle für einen Byzothus [2] gehalten werden. Wer auswärts gebrautes Bier sich einkommen lässt, gibt zur Strafe 1 Mr. oder muss 1 Jahr lang Stadt und Reich von Aachen meiden. Wer aber in einem Hause auswärtiges Bier vom Zapfe verkauft, dessen

---

1) *Die Stadt war also schon in Grafschaften getheilt, zu welchen nicht nur die Häuser in der Stadt, sondern auch die vor derselben gerechnet wurden, und die von sogen. Christoffeln vorgestanden wurden, welche in dieser Zeit zu dem Stadtrath gehörten. Von denen in der Folge ein Mehres.*

2) *Enormis i. e. Byzothi und Bizochi eine von Bonifacius VIII. verdammte Secte.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dessen Haus solle abgetragen werden. Die Hälfte der Strafe der Contravenienten war für die Richter, den Vogt und Méier, die andere fiel in das Stadt Aerarium. Schliesslich heisst es, da wir aus königlicher Gnade das Recht haben, Gesetze zu geben, und sie wieder aufzuheben, so sollen diese Gesetze bis zu ihrer Widerrufung fortbestehen, welche Widerrufung durch das Läuten der dazu bestimmten Glocke geschehen solle. (Cod. dipl. Urk. 209. pag. 137.)

Aachen unter Rudolf I. von Habsburg.

Endlich kam es nach einem langen Interregnum am 29. September 1273 zu Frankfurt zu einer Königswahl, die auf den tapfern Grafen von Habsburg, Rudolf I., fiel, der am 24. desselben Monats in der hiesigen Marienkirche durch den Erzbischof von Köln, Engelbert II., Grafen von Valkenburg, zum König gekrönt wurde. (Böhmer l. c. pag. 223.) Am folgenden Tage beurkundete der König gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin, der Königin Gertrud, dass er dem Erzbischof Werner von Mainz an seinem Recht nicht nachtheilig sein solle, dass er auf ihre Bitte bei dem Königsmahl, welches gleich nach der in der Kirche vollzogenen Krönung in dem hiesigen Pallaste (unserm königlichen Huse, nennt es der König) gehalten würde, um Zwietracht zu vermeiden, dem Erzbischof von Köln nachgesessen habe. (Cod. dipl. Urk. 221. pag. 149.) Am 6ten Tage nach seiner Krönung bestätigte Rudolf die Privilegien der Stadt Aachen. (Cod. dipl. Urk. 211. pag 139.)

Die damaligen Zeiten, die an sich nicht erfreulich waren, hatten sich während des langen Interregnums nach dem Tode des Königs Richard sehr verschlimmert. Das Recht des Stärkern war allgemein herrschend geworden. Die meisten Ritter lebten vom Rauben, waren mehr auf ihren Pferden, als zu Hause, schwärmten umher und beraubten die Reisenden, besonders die friedlichen und Handel treibenden Bürger. Auch erlaubten sie sich auf alle mögliche Art diese zu injuriren, und Geld von ihnen zu erpressen. Wenn nun die Beraubten, Gemisshandelten und Beleidigten bei ihrer Stadtobrigkeit, und denen, die vom Reiche den Bann hatten, und sie schützen und vertheidigen musten, klagend einkamen, oder die Gewaltthäter und Räuber vor die Richter und Schöffen den Rechten und der Gewohnheit der Stadt gemäss luden, was man duellii nomine in jus evocare, nannte, so fanden sie entweder kein Gehör, oder Niemand, der, wenn auch ein Urtheil gegen diese Störer der öffentlichen Sicherheit ergangen war, dasselbe executirte, denn sowohl dem Vogte als dem Schultheissen und den Schöffen fehlte es theils an gutem Willen, theils an Kraft, oft waren sie auch zu furchtsam die gefällten Urtheilssprüche zu vollziehen. Es blieb also den Bürgern kein anderes Mittel über, als sich in diesen fatalen Umständen an den König Rudolf zu wenden, besonders weil durch die Straflosigkeit der bösen Vergehungen die Verbrecher noch kühner wurden, mehre und grössere Uebelthaten begingen, und Verbrechen auf Verbrechen häuften. Rudolf erliess von Hagenau aus am 20. Februar 1274 diese Uebel abzuschaffen der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stadt Aachen eine Verordnung, mit welcher er befahl, wenn weder der Graf von Jülich, noch der Aachener Schultheiss, noch der Vogt der Stadt in derselben sich befänden, oder sich nicht befinden würden, solle jeder (Schöffen) der in Aachen dem Gerichte vorzusitzen pflegte, den Bann und die ganze Macht und Gewalt haben, solche Räuber und Uebelthäter vor Gericht zu ziehen, sie gesetzlos zu erklären und sie gerichtlich zu verfolgen. Auch wenn solche böse Menschen das Geraubte noch besässen oder es zu ihrem Nutzen verwendet hätten, sollen sie jeder Zeit vor Gericht gezogen werden können. Ebenfalls sollen diejenigen, welche solche Räuber und deren Raube in ihren oder aus ihren Schlössern oder befestigten Orten begünstigten oder gar beherbergten, wenn sie nach dreimaligem Ermahnen, das aber von 8 zu 8 Tagen geschehen muss, den Raub nicht auslieferten, und die Räuber entfernten, als deren Mitschuldige und Hehler gerichtlich verfolgt und gestraft werden. (Cod. dipl. Urk. 212. pag. 140.)

Dem Grafen von Jülich war aller Wahrscheinlichkeit nach von dem König Richard, der so selten in Deutschland sich aufhielt, ein gewisser Schutz über Aachen wie auch über Burtscheid aufgetragen worden. Diese Beschützung wussten die Grafen, nachher Herzoge, von Jülich sich gut zu benutzen, von der aber die Stadt nichts wissen wollte, woraus zwischen beiden Streitigkeiten entstanden sind, die sich später mit andern vermengten, und bis auf unsere Zeit angehalten haben, wo sie die Franzosen mit dem Schwerte für immer endigten Die vielen über diese Misshelligkeiten von beiden Parteien in Druck erschienenen Schriften, machen eine neue Bearbeitung derselben nicht überflüssig. Dass aber der Graf von Jülich zu dieser Zeit die Vogtei oder das Schultheissen-Amt oder die Meierei in Aachen besessen habe widersprechen die Urkunden.

Im Jahre 1273 wurde zwischen den Städten Aachen und Lüttich ein freundschaftlicher Bund abgeschlossen, der mehr des beiderseitigen Handels wegen, als aus einer politischen Absicht geschehen zu sein scheint. Dieses Bündniss ratificirten von Seite der Stadt Lüttich, deren Meier, Bürgermeister, Schöffen, Geschworne und die übrigen Bürger. Von Seiten den Stadt Aachen aber die Richter, Schöffen, Rathsmanne, Bürgermeister und die sämmtlichen Bürger des königlichen Sitzes Aachen. Die Einwohner beider Städte sollen sowohl in Aachen als in Lüttich ohne Falschheit und Trug mit ihren Personen und Waaren einen festen Frieden und eine sehr freie Sicherheit geniessen, kein Aachener solle in Lüttich, noch ein Lütticher in Aachen gepfändet, noch beschwert werden u. s. w. (Cod. dipl. Urk. 215. pag. 143.) Die Ratificationsurkunde der Stadt Aachen, ist abgedruckt bei De Louvrex Recueil des Edits et Reglemens de Liége. P. I. pag 156 et 57. nov. Edit. Leodii 1750.).

Im Jahre 1268 erwarb sich das Marienstift durch Kauf im Lande von Valkenburg den Hof mit den dazu gehörenden Gründen, Mansionarien, Leuten, Zinsen und Rechten, Bingerode (Bingelraide) ein Stündchen diesseit des Städtchens Sittard, das ein Ritterlehen des Herrn von Valkenburg war. Diese Curia war ausser dem Lehenverband ein freies Allodium, auf welchem aber der Herr von Valkenburg den Blutbann besass Dasselbe war ein Eigenthum gewesen des Theoderich Herrn zu Schinnen und dessen Frau

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Benedicta. Die Schwester des Theoderich von Schinnen, welche Jacob, Herr zu Stein, am rechten Maasufer geehliget hatte, war bei ihrer Verheirathung mit einer Geldsumme ausgesteuert worden, und hatte auf ihre übrige Erbschaft Verzicht geleistet. Der einzige Sohn des Theoderich von Schinnen und dessen Frau Helwigis, der unter der Vormundschaft des edlen Herrn Arnold von Stein stand, hatte den Hof mit dem dazu Gehörenden an den Dechanten und das Kapitel des hiesigen Marienstifts verkauft, für 300 Mark Sterlingen, die Mr. zu 10. Schillingen gerechnet und 300 Aachener Mark. Auch hatten sie das Patronatrecht der Kirche zu Bingelraide dem obigen Stifte geschenkt, mit dem Beding nach ihrem Absterben, Exequien zu ihrem Seelenheil zu begehen (Cod. dipl. Urk. 204. pag. 135.). Der Kauf- und Verkauf-Act geschah vor dem Herrn von Valkenburg, Theoderich, in Beisein dessen Sohns Walram, dessen Getreuen, und Laten aus dem Ritterstande, Wiricus de Vrenzen, der obige Theoderich von Schinnen, Godfried de Breidenrode, Gerard de Luggene, Schöffen zu Aachen und Johann de Birkensdorp. Am des h. Johann Baptist Geburtstage. Der genannte Arnold Herr zu Stein, beurkundete am Sonntage laetare 1273 [1]), dass er den Verkauf, und die Verzichtleistung der Curia Bingenrode durch seine Nichte Helwigis und dessen Mann Godfried von Schinnen, als Vormund derselben genehmigte, vor den zwei Getreuen und Vasallen aus dem Ritterstande des Herrn von Valkenburg, Walrams II., Gerard von Bünde und Egerus von Haren, die von dem Herrn von Valkenburg dazu beauftragt waren. (Cod. dipl. Urk. 194. pag. 130.) Am Mittwoch nach dem Sonntage laetare bescheinigte Theoderich Herr zu Schinnen, da neulich zu Heerlen von den Getreuen und Vasallen des Herrn von Valkenburg geurtheilt worden wäre: dass die Verzichtleistung und Uebertragung jedes Rechts, welches der Sohn seines Sohns Godfrieds an den Hof Bingelraede allenfalls haben könnte, an das Marienstift vor 2 oder 3 Getreuen aus dem Ritterstande so gültig sei, als wenn sie vor dem Herrn von Valkenburg selbsten geschehen wäre, so hätte sein Enkel vor den Rittern Gerard de Schailisberg (Schaesberg) Dobilstein und seinem Bruder Wilhelm de Jabecke (Jabeek), als dazu Beauftragten von dem Herrn von Valkenburg, auf sein Recht an der oft genannten Curia verzichtet, zum Nutzen des Dechanten und Kapitels des genannten Stifts. (Cod. dipl. Urk. 213. pag. 141.)

Am Donnerstage nach dem Sonntage Oculi 1273 wurde endlich die Streitsache über den Verkauf und Kauf des Hofes Bingelraede in der Kirche zu Heerlen beendigt. Nachdem alles das oben Angeführte von dem Herrn von Valkenburg, Walram II. resumirt worden war, fuhr er fort, dass nach der Besitzungssetzung des Stifts zu Aachen, durch den Valkenburgischen Ritter- Lehenhof, in den questionirten Hof, der Verkäufer desselben, Godfried von Schinnen, angefangen habe das Stift in seinem Besitz zu beun-

---

1) *Der Copist dieser Urkunde, datirt iesel be von M. CC. LX. tercio, wobei er offenbar eine X vergessen hat. Denn bei Ausstellung dieser Urkunde war Theoderich, Herr von Valkenburg, verstorben, der 1261 bei dem nächtlichen versuchten, vom 14. auf den 15. Oct., aber misglückten Ueberfall, vermittels eines unterirdischen Ganges, der Stadt Köln getödtet wurde.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ruhigen und zu belästigen, endlich aber hätte er sich eines Bessern bedacht und gänzlich darauf Verzichtung geleistet u. s. w. Endlich bestätigte Walram alle obigen Verzichtleistungen, und besiegelte die darüber ausgefertigte Urkunde in Gegenwart der edlen Rittern, Theoderich von Schinnen, Joh. de Hasigezdale, Theoderich de Geilenkirge, Gerard von Bongard, Goswin von Haren und sein Bruder Ogirus, Gerard Bünde, Godfried Dobilsstein, Gerard de Schaisberg, Adolf de Scherue, Conrad dictus comes, Gerard de Mansu, Gerard curemur, Reinard de Schinuelt, Johann de curia, Godefrid de Hüllenburg, Peter de Strithaim, Christian von den Bongard. (Cod. dipl. Urk. 214. pag. 142.)

Am XV. Kal. Decembris 1273 bestätigte der König Rudolf in Köln die Urkunde des Kaisers Friedrich II. womit dieser die Uebertragung der Abtei Burstcheid an die Nonnen auf dem Salvatorberg genehmigt hatte. (Cod. dipl. Urk 217. p. 145.)

Bekanntlich liess Karl d. G. alle Arten von Obst, Getraide und Weinreben bei seinen Pallästen, und auf seinen Meierhöfen pflanzen und anlegen, denn er wie auch seine Nachfolger lebten wie Privaten, von dem Ertrag ihrer Villen, von denen Alles, was zur Haushaltung und zum Lebensbedarf erforderlich war, dem Hofe geliefert wurde. Was er für den Weinbau geleistet, ist in seinen Capitularen bei Baluzius (T. I. p. 331.) und in dem de Villis zu lesen. [1]) Wenn man nun in Erwägung zieht, Karls d G. Aufenthalt im Pallaste Aachen, der in seinen letztern Lebensjahren fast anhaltend war, die sandigen und felsigen Hügel der Umgebungen dieses Pallastes und der Villa, welche an ihren südlichen und östlichen Abdachungen für den Weinbau geeignet zu sein scheinen, und dass man in frühern Zeiten an Oertern, die eine mehr nörtlichere und ungünstigere Lage für den Weinbau haben, doch Weingärten angelegt habe, die freilich schon lange her eingegangen sind, so wird man an das Daseyn ehemaliger Weinberge bei Aachen nicht mehr zweifeln, doch einen deutlichen Beweis davon gibt uns die Dotations-Urkunde der Kapelle auf dem Salvatorberg durch Ludwig den Deutschen vom Jahre 871. (Gesch. d. Königl. Kapelle Urk. I. p. 75.) Nach dieser gehörten zu den Dotationsgründen auch hier gelegene Weinberge, die von seinem hiesigen Missus dazu bezeichnet worden waren. Im 13ten und 14ten Jahrhunderte wurde der Weinbau bei Aachen sehr stark betrieben, man bestimmte sogar Prämien für die, welche die mehrsten Morgen mit Weinreben bepflanzten, wie unten ferner gesagt werden wird. Wo Weingärten gewesen sind, da haben auch Weinlesen Statt gefunden. Daher ist die seltene Aachener Münz mit der Umschrift: urbs aquensis videm. (bei Hartzheim Hist. rei numar. colon. p. 21. auf der 1ten Tafel N. 11.) leicht zu erklären, über welche im verflossenen Jahrhunderte so seltsame Lesearten gegeben worden sind.

Zu diesen Zeiten liessen die Weinschenker ihren Wein durch dazu bestimmte Leute öffentlich durch die Strassen der Stadt zum Feilkauf ausrufen, wobei mannigmal Streit und Thätlichkeiten entstanden, diese zu heben und vorzukommen, liess 1273 der gesammte Rath, bestehend aus den Richtern (Schultheissen und Vogte) den Schöffen, Rathmannen, Bürgermeistern und beigeordneten Bürgern eine Verordnung

---

1) *Man siehe darüber Bodmann Rheingauische Alterthümer. Mainz* 1819. *Seite* 394. *etc.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

darüber ergehen, mit folgenden Bestimmungen. Wer eine Weinschenke eröffnet, solle nur einen Weinausrufer zum Feilkauf desselben haben, der aber vor der Weinschenke eines andern seinen Wein nicht ausrufen solle; die Weinschenker sollen ihre Weine nicht selbst rödern (visieren), wer aber keine Weinschenke hält, kann seinen Wein zwar visieren, aber an einem und demselben Tage nicht mehr als 3 Sextarien d. i. 1½ Maass. Welcher gegen eine dieser Verordnungen sich vergehen würde, solle mit 1 Mr. gestraft werden. Wer aber eine Weinschenke wird eröffnet haben und sie auf Zureden eines andern wieder eingehen lässt, soll zur Strafe geben 5 Mr. Die Hälfte der Strafgelder sollen die Richter erhalten, die andere die Bürgermeister zum Vortheil der Stadt. Wenn die Uebertreter vorstehende Gesetze nicht durch 2 oder 3 glaubwürdige Zeugen des Vergehens überzeugt werden, so können sie sich durch den Eid reinigen. Wenn aber Einer, ohne dazu von jemanden beauftragt zu sein Wein ausrufen, oder auf eine andere Weise sich gegen vorsthehende Verordnungen vergehen würde, solle zur Zahlung einer Mark verurtheilt werden, könnte er aber diese nicht zahlen, so solle er von Morgens 9 Uhr, bis den folgenden Tag zur nämlichen Zeit am Schandpfahl, der insgemein Screiart genannt wurde, gebunden werden. (Cod. dipl. Urk. 216. p. 144.)

Am 10. Kl. Septembris 1274 nahm der König Rudolf zu Hagenau auf Bitten des Probstes und Kapitels des S. Adalbertstifts dasselbe in seinen Schutz, und bestätigte demselben die durch Heinrich VII. (Cod. dipl. 153 p. 107.) und andere Kaiser und Könige verliehenen Privilegien. (Cod. dipl. Urk. 218. p. 146.)

Von der Mauer Bruel, innerhalb welcher die hiesigen Dotationsgründe des S. Adalbertstifts angegeben werden, war im ersten Bande Seite 4 in sofern die Rede, als sie mit der im Jahre 1838 entdeckten Römischen Wasserleitung in Betracht kam, deren Gebrauch bei den Römern hier noch in Frage steht. Es ist hinreichend bekannt genug, dass bei den königlichen Pallästen Thiergärten in einer weitern und engern Ausdehnung sich befanden, die von einer Mauer, Bruel genannt, eingeschlossen waren, unter welchem Worte auch der Garten selbst verstanden wurde. Es ist auffallend, dass Eginhard in seiner Schrift de Translatione ss. Martyrum Marcelli et Petri apud Bolland. ad diem 2 junii, des Thiergartens nicht erwähnt, da er doch die Brücke über die Worm nennt, über welche die Strasse aus dem Pallaste oder der Villa Aachen nach dem Mittelrhein führte. Durchschnitt vielleicht diese Strasse den Thiergarten nicht, dann erstreckte er sich von Süden nach Norden nicht weit, dass er sich südwärts nach Burtscheid und der nachherigen Frankenburg ausgedehnt habe steht die Urkunde Heinrich II. (Gesch. d. Reichsabtei Burtscheid. Urk. 4. p. 204.) entgegen. Es seie dann, dass durch die Verwüstungen der Normänner die Mauer hier so verschwunden wäre, dass nur ein kleiner Theil übrig geblieben sei, was sich so leicht nicht annehmen lässt, denn wenigstens waren doch die Grundmauern des zerstörten Theils derselben zu Heinrich II. Zeiten noch an einigen Stellen übrig, deren doch in der angeführten Urkunde nicht erwähnt wird.

Doch eine andere Frage stellt sich hier dar. Was war und worin bestand das Reichsgut (predium), auf welchem Heinrich II. im Jahre 1018, nach dem Vorhaben seines Vorgängers am Reiche Otto III. das S. Adalbertstift gründete und dotirte? Sollte dieses nicht aus dem Thiergarten und allem dazu Gehörenden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bestanden haben ? vermuthlich wohnten die Aufsichter, Wärter, und andere vor dem Garten auf den dazugehörenden Gründen, von denen mehre als Wiesen, und zu einem andern Gebrauch dienten. Mir scheint es wahrscheinlich, besonders wenn ich die in der Folge noch zu gebenden Urkunden damit verbinde. Heinrich II. schenkte das ganze Reichsgut dem von ihm gegründeten Stifte mit allen darauf Wohnenden, die von nun an die Leute des h. Adalberts genannt worden sind. Er trennte dasselbe von allen Banden des Reichs, stellte zu dessen Schutzherrn oder Vogt im Namen des Reichs der Probst des Stifts, der die Gewalt auf demselben abzustellen hatte, und eximirte die darauf Wohnenden von dem Pfarrverband des Marienstifts, der Pfarre der ganzen Villa Aachen; so ward dieses Reichsgut ein für sich bestehendes und durch seine alte Grenze abgerundetes Eigenthum des S. Adalbertstifts, dessen Bewohner doch in einer gewissen Hinsicht mit den Einwohnern Aachens in Verbindung blieben. (Siehe oben Seite 20.)

Oben ist schon die Rede gewesen von dem Bunde der 60 Städte, um den Strassenräubern, die damals allgemein waren, und so zu sagen zur Tagesordnung gehörten, Einhalt zu thun, und die Landstrassen den Reisenden und ihren Handelswaaren sicher zu machen. Diesem Bunde, der, weil die mehrsten der Verbündeten am Rheine gelegen waren, der Rheinische Bund genannt worden ist, traten in der Folge, besonders als er 8 Jahre nach seiner Entstehung erneuert wurde, mehre bei. Allein es scheint demselben an einem tüchtigen Anführer gefehlt zu haben. Dazu waren die Strassenräubereien zu allgemein eingerissen. Von den Fürsten Niederdeutschlands war nur der Erzbischof von Köln ein Mitglied desselben. Jene schlossen entweder ein solches Bündniss unter sich, oder glaubten sich stark genug die öffentlichen Strassen in ihren Ländern vor solchen Räubereien sicher zu halten. Der Herzog von Limburg, Walram IV. und die ihm Verwandten, Wilhelm, Graf von Jülich und Theoderich, Herr zu Valkenburg, versprachen den flamändischen und hennegauischen Handelsleuten gegen eine billige Vergeltung, die Landstrasse von Mastricht nach Köln, frei und sicher zu halten. Dem Herzoge von Limburg war besonders die Aufsicht und das Geleit der Landstrassen zwischen Maas und Rhein anvertraut. Welches eins der Rechte war, das den Herzogen von Limburg aus dem ehemaligen Besitz des Herzogthums Nieder-Lotharingen geblieben war. (Ernst. l. c. 4e. Tom. S. 236 – 37.) Es ist erstaunlich wie sich in diesen Zeiten die Schlösser und Burgen auf eine sehr beunruhigende Art vermehrt hatten, und die mehrsten zu Diebeshöhlen der Strassenräuber geworden waren. Sogar Ritter, deren jeder für sich allein kein Vermögen besass, eine Burg bauen zu lassen, errichteten eine solche gemeinschaftlich.

Der gen. Walram und seine Frau Jutta, Herzog und Herzogin von Limburg, nahmen 1275 die Einwohner Aachens in ihren besondern Schutz und Protection, und gingen mit ihnen ein wechselseitiges Bündniss ein. Sie versprachen der Stadt, wenn ein Aachener innerhalb ihres Gebiets gefangen weggeführt werden solle, oder verwundet würde, oder seiner Sachen beraubt, so würden sie dies ansehen, als wenn es ihnen selbst widerfahren wäre, die Thäter verfolgen, und sie zwingen, die gefangen Genommenen frei zu geben, das Geraubte zurückzustellen, und die zugefügten körperlichen Verletzungen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu vergüten, und zwar in Zeit von 14 Tagen, sonst würden sie dieselben mit Fehde, Brand, Raub, Verwüstung deren Eigenthums und jeder Art von Beschädigung überziehen. Auch sagten sie der Stadt Beistand zu, wenn sie mit Krieg oder Befehdung überfallen würde u. s. w. Die Stadt machte sich anheischig, dem Herzoge 500 Mark innerhalb dem Allerheiligen-Feste zu geben, und jährlich 100 Mr., deren jede mit 10 Mr. zu löschen war. Bürgen dieses Bündnisses waren von Seiten des Herzogs, die Ritter Winand, Marschall des Herzogthums Limburg, Godfried de Hukelbag, Arnold de Nuerot, Egidius de Trivesdorp, Cuno von Lonzen, Drost vom Limburgerland, Theoderich de Sursen, Cuno von Limburg, Anselm de Wiliorun und Johann, gen. Knode. Ferner, Alard de Hukelbag, Alard de Bügholtz, Heinrich von Lonzen, Everard gen. Knode, der Burggraf Godfried, Winand von Nuerot, Arnold gen. Buckint, Wolter von der Heiden, und Wilhelm gen. Schreri Schultheiss zu Herzogenrath. Am Sonntage nach dem Festtage der h. Jungfrau Lucia des gemeldeten Jahres, schwor der gen. Herzog in der hiesigen Dechanei körperlich unter Berührung der Reliquien der Heiligen, Alles, was in der vorstehenden Urkunde enthalten ist, zu halten, welches mit ihm bezeugten, seine Räthe und Ritter, Theoderich von Geilenkirchen und dessen Bruder Udo, Arnold von Julemont, Godfried von Hukelbag, Reiner de Driesche, Arnold de Nuerot, Egidius de Trivensdorp, der Drost Cuno von Lonzen, und Goswin de Gripishouen. (Cod. dipl. Urk. 219 und 220. pag. 146. und 149.)

Ebenfalls ging die Stadt in dem obigen Jahre ein Bündniss ein mit dem Erzbischof von Köln, Siegfried, in welchem dieser den Aachenern zusagte Schutz und Hilfe in den Oertern am Rhein von Andernach bis Neuss und auf den Strom, ferner von Lüttich bis Ruhremund, wogegen Richter, Schöffen und der gesammte Rath dem Erzbischof auch ihre Hilfe anboten (Cod. dipl. Urk. 222. pag. 150.).

Nach Nicolas Crusenius in monastico suo augustano sollen die Augustinermönche im Jahre 1275 durch Verwendung der damaligen Mitglieder des Gemeinde-Raths, von Weienberg und Pael, von Mastricht nach Aachen gekommen sein. Man räumte ihnen die baufällige S Katharina-Kapelle in der Pontstrasse unweit dem Marktplatze und ein Häuschen ein, das mit einem Zins an das Weissfrauenkloster belastet war, den sie aber 1291 demselben tilgten. Beeck in seinem Aquisgranum lässt sie schon 1203 nach Aachen kommen, was aber nach der Schenkungsurkunde vom Jahre 1215 der Eheleute Jonatas und Hildegundis (Gesch. der königl. Kapelle. Urk. 7. pag. 86.) unrichtig ist. Der Herr Kanoniker a Beeck nimmt es mit seinen Nachrichten nicht immer genau.

Wahrscheinlich ist das Kloster der reuigen Schwestern, auch die Congregation der heiligen Maria Magdalena, insgemein nach der Farbe ihrer Kleidung die Weissfrauen genannt, in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts in der Jacobsstrasse der alten Stadt, wo man die Strasse nach dem Paubache, auf die Paue nennt, gegründet. Nach a Beeck (Aquisgranum pag. 231.) und seinem Uebersetzer Nopp (Chronik, S. 95.) soll das Kloster für weibliche Personen gestiftet worden sein, die in ihrer Jugend ein ausschweifendes Leben geführt, nachher aber einen besseren Lebenswandel wählten, um die Fehler ihrer Jugend abzubüssen. Zu dieser Behauptung wird ihnen wohl Anlass gegeben haben, dass die Stiftung des Klosters

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Ehren der heiligen Büsserin Maria Magdalena geschehen ist. Dieselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach von den hiesigen Ritterfamilien ausgegangen, aus denen mehre Töchter ein klösterliches Leben wählten; da aber die Abtei Burtscheid in diesen Zeiten nicht alle Aspirantinnen aufnehmen konnte, indem ihre Mitglieder die Zahl (der Stiftung nach) der erforderlichen Nonnen, weit überstieg, sahen diese sich gezwungen ein entfernteres Kloster zu ihrem Lebensaufenthalt zu wählen. Wie man denn damals mehre Aachener Mädchen in den Nonnenklöstern zu Köln und anderwärts antrifft. Diesem nun abzuhelfen und damit auch die besagten Töchter in der Nähe ihrer Anverwandten bleiben könnten, entstand das gem. Kloster in der Stadt. Vielleicht hat ein Graf von Looss oder ein Ritter von Hoen sein dort gelegenes Haus dazu hergegeben und ist daher als Stifter desselben betrachtet worden. Gewisses lässt sich weder über dessen Stifter noch Stiftung sagen, indem die Litteralien des Klosters in früheren Zeiten sich verloren haben. (Ueber diese zwei Klöster Siehe Beiträge zur Gesch. der Stadt. 2s Bdchen, Seite 46 und 145.)

Die Spannungen zwischen dem Grafen von Jülich und der Stadt Aachen vermehrten sich immer mehr. Das Streben des ersteren, Herr der Stadt zu werden, war, seitdem ihm ein besonderer Schutz über dieselbe war übergeben und eingeräumt worden, immer sichtbarer. Daher die Stadt, die dieses wohl einsah, sich Freunde zu erwerben suchte; da aber alle benachbarten Fürsten mit dem Hause Jülich verwandt waren, sahe sie sich gezwungen mit Entfernteren zu ihrer Sicherheit Bündnisse einzugehen. Wie sie dann schon mit dem Erzbischof von Köln ein solches eingegangen war. Nun wandte sie sich an den mächtigen Herzog von Brabant Johann I., ihren Oberschutzherrn oder Vogt, der diese Obervogtei als Herzog von Lotharingen besass, worauf der gen. Herzog am Sonntage nach Urbans Tag 1277 der Stadt beurkundete, dass er ihr Obervogt sei, und versprach derselben und deren Einwohnern Schutz und Hülfe, (Cod. dipl. Urk. 224. p. 151.) wogegen die Stadt einen Reversschein dem Herzoge ausstellte, in welchem sie dessen Obervogtei über sie anerkannte. (Butkens l. c. T. I. Preuves p. 108.)

Während der Graf von Jülich den Erzbischof von Köln, Siegfried, bekriegte, wollte er sich der Stadt Aachen bemächtigen, gegen die er nicht nur feindselig gesinnt, sondern auch dieselbe sich unterwerfen vorhabend war. Dazu hatte er Verräther unter den Einwohnern gefunden, die ihm versprochen hatten, bei diesem Unternehmen behülflich zu sein. In der Nacht vom 16. auf den 17. März 1278 neuen Styls, zog Wilhelm gegen die Stadt mit 468 Rittern und andern Edlen zu Pferd und ritt Abends um 9 Uhr durch das Thor der Stadt, dessen Wächter er gewonnen hatte. Nun rückten sie so stille wie möglich bis auf den Marktplatz, wo er seine Mitgeschworen in der Stadt erwartete. Auf einmal liessen sie das verabredete Feldgeschrei iulia, iulia, nostra domina ertönen. Allein vergebens verliess er sich auf die ihm versprochene Hülfe, im Gegentheil, er sah sich bald angegriffen, von den von allen Seiten herbei eilenden bewaffneten Bürgern. Es kam zu einem überaus blutigen Gefecht, in welchem von beiden Seiten nicht wenige blieben. Endlich sah der Graf sich von den Bürgern umgeben, und die Seinigen fast alle dahin gestreckt. Er suchte sich zu retten in das Weissfrauenkloster, in dessen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nähe er mit seinem ältesten Sohne, und zwei ausser Ehe gezeugten Söhnen erschlagen wurde, der Sage nach von den Metzgern die ihn nicht gekannt hatten. (Ernst l. c. 4e. T. pag. 334.) Ein sehr einfaches steinernes Monument, das aus 4 Pfeilern bestand die ein Kreuzbogen verband, auf welchem ein hohes eisernes Kreuz angebracht war, unter welchem mitten im Bogen ein in der Nacht brennendes Licht hing, bezeichnete die Stelle, wo dieser kriegerische Fürst mit seinen drei Söhnen erschlagen worden war. Das genannte Monument, von dem bis auf unsere Zeit noch 2 Pfeiler standen, war an dem Paubache, dem Eingang in die Trichter- (Mastrichter-) Gasse gegenüber, und bezeichnete die Stelle des tragischen Endes dieses kriegerischen Fürsten. Als das Monument bis auf die zwei gem. Pfeiler eingestürzt war, verlegte man das Licht unter den Chor der Weissfrauenkirche.

Nicht lange nach dieser Begebenheit soll Aachen von den Freunden und Verwandten des erschlagenen Fürsten belagert worden sein. Wenn es mit dieser Belagerung seine Richtigkeit hat, so wird sie wohl wenig Bedeutend gewesen sein, indem die Schriftsteller darüber Weniges und noch dazu Schwankendes zu berichten wissen.

Der Krieg und die Befehdungen zwischen Jülich und Aachen hielten noch eine Zeit lang an. Der Erzbischof von Köln und der Herzog von Lotharingen und Brabant, Johann I., gingen dem Tage vor Ostern zu Daelheim 1280 mit Aachen einen Bund ein und versprachen der Stadt mit ihrem Rath, Hilfe und Gunst getreu beizustehen, und sie mit aller ihrer Macht gegen ihre Feinde zu helfen, (Cod. dipl. Urk. 223. pag. 150.) welches der Herzog von Brabant am Mittwoche nach dem Osterfeste zu Daelheim als Obervogt der Stadt derselben erneuerte. (Cod. dipl. Urk. 225. pag. 151.)

Endlich kam es zur Unterhandlung auf dem Schlosse Schönau bei Aachen in der Pfarre Richterich, zwischen der verwittweten Gräfin von Jülich, Rycharda, und ihren 3 Söhnen, den Pröbsten, Walram, zu Aachen, und Otto zu Mastricht und Gerard, unter Beistand, mit Rath und Willen des Bischofes von Lüttich, der Grafen, Reinald von Geldern, Heinrich von Luxemburg, Heinrich de Ruppe, Arnold von Looss, Gerard Herrn zu Durbuy, Walram Herrn zu Valkenburg, Walram Sohn des Grafen von Luxemburg, Theoderich Herrn zu Heinsberg, Egidius Herrn zu Ure, über alle und jede Questionen, Groll, Streitigkeiten und Feindschaft, welche sie hatten und haben gegen die Rathmannen, Schöffen, Bürgermeister und sämmtliche Bürger der Stadt, vermittels des Erzbischofes von Köln und Johann I., Herzogs von Lotharingen und Brabant. Die Stadt musste der Wittwe des erschlagenen Grafen zahlen 15000 Mark in gewissen Terminen zu Berg zwischen Aachen und Herzogenrath. Auch verband sich die Stadt zur Stiftung von 4 Sühnaltären für die Seelenruhe der Erschlagnen, einen in der Abteikirche zu Burtscheid, einen in der Weissfrauenkirche hier und zwei in Niedeggen. (Cod. dipl. Urk. 226. pag 152.) Den 2 Söhnen, des erschlagenen Wilhelm von Jülich, ältesten Sohns des Grafen, zahlte die Stadt 1000 Mr. Sterlingen, welche man Englisch - Brabäntische nannte, und für die Söhne verbürgten sich dessen Oheime die genannten Pröbste in der Vigilia des h. Apostels Mathias 1280. (Cod. dipl. Urk. 227. pag. 154.) Ueber den Empfang der 3000 Mark, des ersten Termines welchen die Stadt, den dazu beauftragten Grafen Renald von Geldern und Heinrich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Luxemburg zahlte, bescheinigten diese 1280 am unschuldigen Kindertage. (Cod. dipl. Urk. 228. pag. 155. den 2ten Termin liessen die gen. Grafen 1281 am Mittwoche nach dem Feste des h. Apostels Jacobi, durch den Kanoniker des S. Dionysstifts in Lüttich, Johann und Wilhelm gen. von Heerlen, in Empfang nehmen. (Cod. dipl. Urk. 229. pag. 155.)

Der Aacheuer Bürger und Schöffe, Rutcherus de Helrode, Sohn des verstorbenen Ritters Conrad, schenkte 1278 seinen Hof zu Kinzweiler und den zu Freyaldenhoven der Commende Siersdorf mit Allem, was zu diesen Höfen gehörte. Vor Zeugen und Dengmannen, den Rittern Wilhelm de Geheut, Wiricus de Cruthus und Reinard de Entvelt, den Schöffen Wilhelm gen. Malebranke und Wilhelm de Hasselhoutz, den Bürgermeistern Hermann gen. Kalf und Johann von Gülpen, Reimarus de Luchene, Rycolf de sub testudine, Heinrich gen. Doye, und dessen Bruder Gerard gen. Odacker, Gerard gen. Blume, Heinrich von Niedeggen, Heinrich gen. Saxo und Johann de porta Regis, am Mitwoche vor dem Feste des h. Pabstes Gregors. Da aber wegen Mangels der legitimen Richter, und Abwesenheit der grösseren und vorzüglichern Zahl der Schöffen, der Schenkungsact nicht konnte geschrieben und besiegelt werden, erneuerte der gen. Rutcherus die Schenkung 1279 in Gegenwart des edlen Herrn Wilhelm, der damals Vogt und Schultheiss zu Aachen war, und der Schöffen Heribert de Steinbrucgen, Wilhelm gen. Malebranke, Godefried von Pont und Ludowich de Sleida, die als Zeugen und Dengmannen anwesend waren, mit den folgenden Bürgern: Rutgherus, Sohn des Herrn Anselm, Arnold de Sleida, Heinrich Mayart, und dessen Sohn Johann, Anselm über dem Bach, dem Bäcker Adam, Franco in Jacobstrasse, Gisso von Würseln, Johann Calvus, und Peter auf dem Driz (Driesch) an die mit dem Stadssiegel versehene Urkunde, hängte der Vogt ebenfalls sein Siegel (Allgem. Arch. für die Geschichtskunde etc. 15. Bd. pag. 228.)

Der Herzog von Lotharingen und Brabant, Johann I, erneuerte im Jahre 1282 als Obervogt der Stadt das vor zwei Jahren ihr zugesagte Versprechen (Cod. dipl. Urk. 230. pag. 156.) Die Ritterbürgige Familie, Buf, besass einen Hof diesseits Vaels, der in der Folge Paffenbroch genannt worden ist, und jetzt zu der Bürgermeisterei Laurenzberg gehört. Heinrich Buf, dessen zwei Söhne Kanoniker an dem hiesigen Marienstifte waren, legirte demselben einen Erbpacht von 1 Müdde Weizen (Necrol. E. B. M. V. pag. 24.) zur Last des Hofes. Sein Sohn Anton stiftete ein Jahrgedächtniss in der Kirche des Stifts mit einem Zinse von einer Mr. zur Last desselben Hofes. Sein Bruder Reinard, Scholaster des gen. Stifts war 1242 Zeuge bei einer Urkunde. (Schloss und Kapelle Bernsberg Urk. 8. pag. 77.) Dieser legirte seinem Stifte ebenfalls einen Zins von einer Mr. zur Last des mehrgenannten Hofes, der ihm nunmehr ganz zugehörte. (Necrol. E. B. M. V. pag. 53.) Nach Tode des Scholasters Reinard entstand zwischen dem Marienstifte und dem Ritter Gerard von Altvalkenburg, der den Kanoniker Reinard beerbt hatte, Streitigkeit über den oftgenannten Hof, deren Schlichtung sie aber überliessen den Kanonikern des S. Servasstifts in Mastricht, Reiner von Altvalkenburg, Simon von Löwen und Arnold von Lüzheim, welche dem Gerard von Altvalkenburg, und dessen drei Söhnen den Hof zusprachen. Doch sollten sie

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gehalten sein der Marienkirche von demselben jährlich zu zahlen 7 Mr. Aachener Währung. (Schloss und Kapelle Bernsberg. Urk. 14. und 15.) Kaum war der Ritter Gerard verstorben, so verkauften seine Söhne den Hof an den Kanoniker des S. Servasstifts in Mastricht, Garsilius von Aachen, welcher 1294 den oftgen. Hof schenkte dem hiesigen Marienstifte in Gegenwart des Herrn von Montjoie und Valkenburg, Walram II., der damals Reichsverweser (Vogt und Schultheiss) der Stadt war, des Meiers (Villicus), Reinard gen. Schiflart, des Vogt-Stadthalters, Gerard von Lüghene, des Ritters und Schöffen, Wilhelm in Pont, der Schöffen Wilhelm gen. Malbranke, Hermann von Holsit, Hermann gen. Quecke, Johann Sohns des Euels, Wilhelm gen. Storm, Heribert Gotsname, Johann Munt und Euels, und der Dengmannen Heinrich vom S. Adalbert Ritters, Reiner de Lughene Ritters, Ghyso Capellan, des Bürgermeisters Amelius gen. Stute, Ricolf de Subtestudine, Johann von Gülpen, Arnold de Sleyda, Rutgherus Sohns des verstorbenen Ritters Anselm, Johann Huen, Johann Sohns des verstorbenen Arnold Rufus, Conrad vor dem Neuthor, Arnold Moesch, Christian von dem Königsthor, Rembold gen. Juvenis de porta Regis, Rutgherus gen. Malbranke, Albert von Berg, Ghilo Mawart, Johann d: Lilio, Gerard gen. Demon, Bertolf, Sohns des verstorbenen Goldwirkers Bertölf, des Chirurgius Ghiselbert, des Bäckers Wilhelm, Sohns des verstorbenen Segewigis, des Bäckers Hermann, und Peter, Sohns des Amelius Stute.

Der König Rudolf beauftragte den Herrn von Valkenburg, Walram II., am 29. März 1282 die Abtei Burtscheid zu schützen, (Die Frankenburg Urk. 6. pag. 132.) und gestattete am 19. Juni desselben Jahres dem Grafen Reinald von Geldern in Herzogenrath eine Münze anzulegen, und dieselben Münzen zu schlagen wie die in Limburg. (Pontani Hist. Geld. lib. VI. pag. 159.)

Im Jahre 1275 war Walram II., Herr zu Valkenburg und Montjoie, mit der Stadt Aachen übereingekommen, dass die Aachener in seinen Ländern Zollfreiheit geniessen sollen, wogegen die Stadt ihm ein Geschenk von 500 Mark machte, und ihm versprach, jährlich um Remigii noch 30 Mr. zu geben, auf dass er ihre Einwohner in seinem Lande schützen solle, sie mögten bewaffnet oder nicht, bei Tage oder bei der Nacht durch dasselbe reisen, oder darin verweilen; dazu versprach Walram der Stadt gegen ihre Feinde beizustehen, nicht aber gegen den Grafen von Jülich, den von Berg, den Herrn Gerard von Durbuy und den Herrn von Heinsberg. Diese Uebereinkunft erneuerte der Herr von Valkenburg im Jahre 1284 am 10. November in Gegenwart der Ritter und seiner Getreuen, Goswin, von Haaren, Johann von Hafgesdale, Godfried von Bongard, Drost zu Valkenburg, und Eustach von Bongard. (Cod. dipl. Urk. 231. pag. 156.)

In dem Kriege um das Herzogthum Limburg nach Absterben dessen letzten Herzogs, zwischen dem Herzoge von Brabant, und den Grafen von Geldern nebst dessen Alliirten, liess jener auch Aachen als dessen Obervogt besetzen. Die Brabänder verwüsteten von Mastricht aus noch im Winter das Land Valkenburg, und belagerten dann das Schloss Herzogenrath. Da aber ihr Anführer, Wennemar von Gimmenich, Herr zu Hochstraeten durch einen Pfeilschuss tödtlich verwundet wurde, und gleich darauf starb, ging das Belagerungs-Corps gleich auseinander. Durch beiderseitige Verwüstungen der Länder, indem die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Brabänder aus den beiden festen Plätzen, Mastricht und Aachen oft Einfälle in die benachbarten Länder machten, die Alliirten aber vorzüglich die Besitzungen der Einwohner der Stadt Aachen, die doch der Mehrheit nach, ihnen mehr als dem Herzog von Brabant zugethan waren, entstand in Aachen Mangel an Lebensmitteln. Es war für die Stadt und deren Besatzung ein Glück, dass unter Begleitung mehrer hundert Mann Kavallerie der Brabäntische Anführer Heinrich Herr zu Gaesbeck eine beträchtliche Zufuhr derselben glücklich in die Stadt brachte.

Der damalige Schultheiss in Aachen stand an der Spitze der dem Herzoge von Brabant feindlich gesinnten Partei, die sich verschworen hatte die Brabäntische Besatzung zu überfallen, und aus der Stadt zu treiben. Der Tag dazu war schon anberaumt, durch eine Glocke ward den Verschwornen das Zeichen dazu gegeben, allein Leo, Herr zu Boutersheim, Anführer der Besatzung kam dem Aufruhr zuvor; indem er beim ersten Anlauf zwei der Haupträdelsführer erlegen liess, worauf die Verschwornen unordentlich durch einander liefen, und in eine Kirche sich zu retten suchten. So endigte der Aufruhr, dessen Hauptanführer der Schultheiss sich gezwungen sah die Stadt eiligst zu verlassen.

Anfangs Sommer dieses Jahres 1284 fingen die Alliirten an die Stadt regelmässig zu belageren, worauf der Herzog von Brabant mit seiner Armee bei Mastricht über die Maas zog, der Stadt zu Hülfe zu kommen, die Alliirten zogen nun dem heranziehenden Herzog entgegen. Hier aber traf zu rechter Zeit ein Abgesandter des Königs von Frankreich, Philipps, ein worauf die Schlacht unterblieb und die Unterhandlungen zwischen den Kriegführenden anfingen, die durch die von beiden Seiten erwählten Schiedsrichter, Guido Graf von Flandern, und Johann Graf von Hennegau durch einen Waffenstillstand auf unbedingte Zeit am 17. Juli 1284 beendigt wurden. Am 31. des benannten Monats erklärten die gen. Schiedrichter, dass die Einwohner der Stadt Aachen im Friedensschluss eingeschlossen wären (Cod. dipl. Urk. 236. p. 161.), worauf die Belagerung der Stadt aufgehoben wurde. (Ernst l. c. p. 430 et suiv.)

Walram II. Herr von Montjoie und Valkenburg, den der König Rudolf das Schultheissenamt in Aachen verliehen hatte (Ernst l. c. p. 445.) versprach am 2. März 1285 N. St. dem Herzog von Brabant, so lange er dieses Amt in der gen. Stadt verwalten werde, würde er alle Rechte des Herzogs in derselben und die mit ihr eingegangenen Verträge nach seinem besten Willen zu beobachten sich bemühen. (Butkens Troph. preuves p. 119.)

Das hiesige Marienstift war schon lange her in dem ruhigen und vollen Besitz seines Hofes Gülpen gewalthätig gestört worden durch die Söhne des Vogtes der Herrlichkeit Eys Pr. Limburg, Gerard, Gobelo und Heinrich, und deren Helfer, der Gebrüder Johann, Mathias, Heinrich, und Gerard, Söhne des Rembold, und die Brüder des Macharius von Eys, Rembold von Dippendale, und Gerard. Diese hatten es durch ihr verwüstendes, räuberisches Unwesen so weit gebracht, dass weder die Aecker bebaut noch besäet wurden, noch der Zehenten eingescheuert, noch andere dem Stifte gebührende Güter eingesammelt werden durften. Dieses thaten sie ihrem Vorgeben nach, weil sie glaubten an einigen Gütern des Hofes, und Gerechten desselben Antheil zu haben. Endlich erkannten sie ihre begangene Ungerechtigkeit gegen das Stift, vor-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

züglich auf Zureden und Belehrung ihrer Anverwandten der Ritter Arnold de Scharnoit, dessen Söhne Hermann und Arnold, und des edlen Herrn Heinrich Malrepais, Herrn zu Rimburg, und nachdem sie sich fleissig berathen hatten mit dem Meier und den Schöffen der Curia Gülpen, wie auch deren Mansionarien, gestanden sie im Jahre 1287 keine Rechtsansprüche weder an die Güter des Hofes noch an andere Besitzungen des obigen Stifts zu haben, widerriefen alle durch sie demselben verübten Gewaltthätigkeiten und versprachen endlich solche Unarten in Zukunft weder dem Hofe noch dem Stifte zuzufügen. (Beiträge z. Gesch. des Kreises Eupen. Urk. 30. p. 46.)

Das St. Adalbertstift besass bei Bulenheim eine Mühle mit einigen Gründen und 3 Areen. Die Mühle hatte es der Abtei Steinfeld in Erbpacht gegeben. So oft aber ein neuer Prälat erwählt worden war, musste die Abtei dem Stifte den Erbpacht erkennen mit einer halben Kölner Mr. Die Abtei verstand dieses nur, wenn der vorige Abt mit Tode abgegangen wäre, nicht aber wenn er auf sein Amt resignirt habe, oder desselben entsetzt würde, dagegen das Stift mit Recht behauptete, es wäre von jedem erwählten Abte zu verstehen, worauf die Abtei am Tage der heiligen Apostel Philipp und Jacob 1289, 4 Kölner Schillinge dem Amtmanne des Stifts zu Lendersdorf, unweit Düren, jedesmal zu zahlen versprach. (Cod. dipl. Urk. 234. p. 160.) An demselben Tage des gen. Jahres beurkundete die gem. Abtei, dass sie dem gen. Stifte jährlich geben müsste von 3 Areen bei der bemeldeten Mühle einen Erbpacht von 9 Kölner Denarien und 3 Hühnern, und dem Vogte zu Lendersdorf ein halb Malter Malz. (Ibid. Urk. 234. p. 160.) Am S. Servastage des gen. Jahres ging die Abtei mit dem Stifte eine geistliche Verbrüderung ein, bestehend darin, dass sie für beiderseitige verstorbene dieselben Kirchendienste halten würden, wie sie für ihre verstorbenen Mitglieder zu halten pflegten. Auch machten sich beide ihrer Gebete und guten Werke gegenseitig theilhaftig. (Urk. 233. p. 160.)

Mehre aus den Aachener Ritterbürtigen Familien begaben sich zu diesen Zeiten theils in die Commende Siersdorf, theils in die hiesige zu S. Egidius in der Pontstrasse. Von den erstern waren Gysso de Hargenrot (Hergenraed im Kr. Eupen), und Jacob Sohn der Wittwe des Theoderich de Galopia (Gülpen an dem Bache Galoppe Pr. Limburg) jener war ein Bruder der Güda, Frau des Aachener Bürgers Johann gen. Porchene, welche der Commende schenkte verschiedene Zinse, von denen einer haftete auf eine Mühle in der Mastrichter Gasse (vico Trajecten.), einer war zur Last eines Hauses mit einer Area bei der Bruder Mühle, andere zur Last 5 Häuser vor St. Adalbertsthor in der jetzigen Adalbertstrasse, von denen eins mit einer Area zum Ventilogium (Windloch?) genannt wurde, und welches zu der Feste Bernstein gehörte, eins, welches der Schuster Franco bewohnte, in dem vierten wohnte Gertrud von Orluyzberg (Orsbach) und das 5te bewohnte Gerard der Sohn des Martin, und noch Zinse zur Last zweier Häuser vor dem Hartmannsthor (porta Harduini) am Kapuzinergraben, von denen eins dem Arnold Almeghere war, das andere dem Conrad gen. Olingere.

Vorstehender Schenkungsact geschah Vormittag am Feste des h. Evangelisten Marcus 1290 in Gegenwart des Villicus (Meier) Bertolf, der Schöffen Heribert de Steinbruegen, Wilhelm gen. Malebranke,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Johann, Sohn des Yvelz, Hermann de Holsit, Ludowig de Sleida, Wilh. gen. Storm, und Heribert de Godesname und den Dengmannen, Rutcherus, Sohn des verstorbenen Ritters Anselm, Joh. von Gülpen, Heinrich in der Trichtergasse, Tilmann Famulus, und Heinrich Sohn des Rufus. (Stadtsiegel.)

Am selbigen Tage zu der nämlichen Zeit des gem. Jahres schenkte der besagten Commende Siersdorf die Wittwe des Theoderich von Gülpen, Gertrud mit Bewilligung ihrer übrigen Kinder, Johann und Theoderich, der Katharina, Frau des Aachener Schöffen Wilh. Storm und der Beghine Ermentrud, folgende Zinse, auf dem Marktplatze von dem Hause mit der Area des Kürt Hugelin, bei dem Hause Dûme, in der Scherp- oder Anna-Strasse von dem Hause, in welchem der Fischer Martin wohnte, und dem benachbarten Hause, auf dem Radermarkt von dem Hause des Gerard Schilling, auf der Rose (Rosa) von einem Hause, vor dem Kölner- (Mittel-) Thor und von dem Hause des Hildebrand. Der Schenkungsact wurde realisirt von dem obigen Meier und den Schöffen, bei welchen jetzt statt des Heribert de Godesname der Hermann Queck genannt wird. Dengmannen waren Wilhelm jr. von der Rose, der Brauer Elias, Martin von Mastricht, der Schneidermeister Hermann von Siersdorf, Joh. Büualet und Rutcher Malbranke. (Stadt-Siegel. Ritz, l. c. Urk. 10 und 11. p. 103 und 105.)

Am Tage vor dem Feste des h. Apostels Jacob 1289 wurde auf Verlangen des Dechanten und des Capitels des hiesigen Marienstifts, in der Kirche zu Conzen eine Synod gehalten, in Betreff des sogenannten kleinen oder Viehzehentens, von dem Dechanten der Christianität Zülpich, den Pfarrern der Kirchen zu Sinzig, Bürvenich, Vlatten, Glehn, Hoven, Euskirchen und Antweiler. Auf dieser wurde bestimmt, Zehenten wären zu geben von Küchen, von Lämmern am S. Walburgis Tage, von Gänsen an S. Margaretha Tage, um S. Dionys aber von jedem Rinde 1 Denar und jedem Füllen 2 Denarien, von Flachs und Hanf aber jede zehnte Fascicul d. i. was man in einer Hand fassen kann. (Cod. dip. Urk. 239. p. 162.)

Bela von Dystelrode, welcher die hiesige Marienkirche für eine gewisse Summe Geldes jährlich als Pension zu zahlen hatte 6 Mltr. Roggen, erschien am S. Lambertstage 1290 mit ihrem Schwager Richard gen. de Frankenheym, der mit seiner Frau (Schwester der Bela) und seinen Kindern vor den Richtern und Schöffen zu Düren erklärte, dass der Bela und ihnen die obige Summe Geldes von dem gem. Stifte gelöst worden sei. (Cod. dipl. Urk. 240. pag. 162.)

Macharius von Müllenbach, gen. Reng, muste von den zu seinem Hofe Müllenbach gehörenden Aeckern dem Marienstifte, welches den Zehenten des gen. Hofes besass, statt diesen einen Erbpacht von 8 Mûdden, halb Roggen halb Hafer geben, welchen Erbpacht einst der Magister Elpricus, Kanoniker des Münsterstifts, von Adam von Müllenbach, dem Vater des Macharius, der die Zehentenfreiheit der Gründe des gen. Hofes behaupten wollte, für eine Summe Geldes zum Nutzen der gem. Kirche gekauft hatte. Er verständigte sich 1290 am S. Lucas des Evangelistentage auf Anrathen seiner Verwandten und Freunde, mit dem Dechanten und dem Kapitel dahin, dass er in Zukunft den Zehenten von seinen Aeckern geben wolle, von welchen derselbe mit Recht zu fordern sei, dagegen zahlte ihm das Stift ein für allemal 10 Aachener oder Kölner Mr. und 16 Mûdden halb Roggen und halb Hafer. Die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schon grossjährigen aber noch unverheiratheten Schwestern des Macharius, Eva, Felicitas und Jutta, willigten in diesen Vertrag, zu dessen Bürgen sich stellten, Heinrich von Wilberg, Heinrich der Sohn des Hane, und Adam von Horbach. Zeugen dabei waren, der Pfarrer zu Laurenzberg, Arnold genannt Tennenart, die Ritter Theodericus von der Soers, und Raso von Schönau; ferner der Sohn des gen. Raso, Johann, Evelo von Porsolden, Wilhelm von Bernsberg, Heinrich Rufus und dessen Sohn, Ostertag, gen., Gerard von Byseneghen, Lambert von Fohrenberg, Anselm von Ottenfeld, die Getreuen und Vasallen des Erzbischofs von Köln waren, ferner der Richter Heinrich von Nüenhusen und die Schöffen Heinrich von Wilberg, Adam von Horbach und Heinrich, Sohn des Hane, des Gerichts in der Bank im Ländchen von der Heide. (Schloss und Kapelle Bernsberg. Urk. 18. pag. 100.)

Der König Rudolf, der sich zum Kaiser nicht hatte krönen lassen, starb am 15. Juli 1291 zu Germersheim in der Untern-Pfalz, und wurde zu Speier begraben.

Die Lombarden, welche jetzt in der Aachener Geschichte zuerst urkundlich erscheinen, waren meistens aus der Lombardei. Sie standen unter einander in Gesellschaft und wurden von reichen italienischen Handelsstädten unterstützt, daher konnten sie leicht nach Verlangen Vorschüsse an Geld thun. Am Montage vor Maria Himmelfahrt, bekannten Richter, Schöffen, Rathsmannen, Bürgermeister und die übrigen Mitglieder des Stadtraths, dass sie den ehrbaren Männern, den Lombarden schuldig wären 300. Mr. Aachener Denarien, die sie ihnen innerhalb 6 Jahren zurück zu zahlen versprachen, wenn nämlich die 3 Accisen, welche sie aus wahrer Noth haben verkaufen müssen, wieder an die Stadtcasse gelangt sein würden. Sollten sie aber während dieser Zeit eine neue Auflage einführen oder eine andere der Stadt einträgliche Gelegenheit sich ereignen, so sollen denselben monatlich 25 Mr. ausgezahlt werden. Für diese Schuld verbürgten sich für die Stadt der Herzog von Brabant Johann I. und Walram II. Herr von Montjoie und Valkenburg (Cod. dipl. Urk. 241. pag. 163.).

Der Pfarrer zu Olne, der Dechant der S. Remacelskirche in Lüttich war, nahm 1291 die Zinsen des S. Adalbertstifts in Soron und Olne auf 4 Jahre für 22 Lütticher Mr. in Pacht. (Cod. dipl. Urk. 242. pag. 164.)

Aachen unter Adolf von Nassau.

Am 5. Mai (am Montag nach Philipps- und Jacobstage) 1292 wurde Adolf zu Frankfurt zum König erwählt, und am 24. Juni in der Marienkirche zu Aachen durch den Erzbischof von Köln zum König gekrönt. Am Dienstage nach dem Fest der heiligen Aposteln Peter und Paul, bestätigte er die Privilegien der Stadt Aachen. (Cod. dipl. Urk. 244. pag. 165.) Conrad, Sohn des verstorbenen Heinrich gen. Schwarz, schenkte 1292 dem S. Adalbertstifte Zinse zur Last zweier Häuser auf dem Marktplatze,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von denen eins Heiminerode genannt wurde, und das andere Burtzveldt, auf dem Graben zwischen Burtscheider- und Scherpthore an einem Haus, dessen Zins Lambert Haich zahlte, und zur Last eines Hauses in Bungart. Nach Absterben des Conrads legte gegen diese Schenkung dessen Frau Elisabeth Opposition ein, allein das Gericht, bestehend aus dem Ritter und Vicevogt Johann Scherviel, dem Meier Jacob, den Schöffen, von denen Ritter waren Ywan de Ulhoven und Wilhelm von Pont, und den andern Wilhelm Malebranke, Hermann von Holsit, Hermann Quecke, Joh. Yvels, Wilh. Sturm, Wilh. von Hasselhauz, Joh. Munt, Heribert Godenname und Yvelz, sprachen dem Stifte die Zinse zu. (Cod. dipl. Urk. 243 pag. 164.) Das Marienstift kaufte 1293 von dem Reiner Kegelere von Jabeek 4 ½ Bonder Ackerland zu Woenrot im Valkenburgischen, die dem Herrn von Montjoie und Valkenburg, Walram II., lehenrührig waren, und deren Verkauf er genehmigte.

Im Jahre 1293 kaufte der Dominikanerorden ein Haus in Aachen von den Eheleuten Rütger von Rodenburg und dessen Frau Ida für 115 Mr. damaliger Wehrung. Das Haus war in der Jacobstrasse innerhalb der Stadtmauer gelegen. Der Ankauf war geschehen von den Patres Conrad von Clermont und Gerard von Nütta, und wurde von Seiten des Ordens durch den Provincial, Albert, der ein Alumnus des kölner Klosters war, bestätigt. Der Kauf war geschehen vor dem Vogtstatthalter, Johann Scherviel, dem Meier Jacob gen. Munt und den Schöffen Wilhelm Malebrank, Hermann von Holsit, Heribert gen. Goedsnamen, Johann gen. Münt und Yvelon. Zur grössern Sicherheit des Actes waren von beiden Seiten gerufen und gegenwärtig Dengmannen. Stadtsiegel. (Gesch. des Dominikanerklosters Urk. 4. pag. 62.) Von den Literalien dieses Klosters sind wenige auf uns gekommen, indem das Archiv in dem allgemeinen Stadtbrande vom Jahre 1656 zu Grunde gegangen ist

Wahrscheinlich schrieb sich der im Jahr 1289 in einer Urkunde als Zeuge vorkommende Gerard von Croborne (Geschichte d. Reichsabtei Burtscheid Urk. 90), von dem damals vor der Stadt, jetzt aber am Stadtwalle auf einer Anhöhe, gelegenen Gute Krahborn, der mit seiner Frau Mechtild in der Abteikirche zu Burtscheid zwei Jahrgedächtnisse stiftete, und die gem. Mechtild bei ihrem Tode derselben Kirche legirte einen Erbpacht von 4 Müdden Weizen zur Last des Guts Croborne (Gesch. des Dominicaner Klosters. Seite 52 Nota 2. Urkunde 5. pag. 63.)

Noch im Jahre 1295 war die Marienkirche noch die einzige Pfarrkirche der Stadt, denn in diesem Jahre wurde an gewissen Festtagen den Gläubigen ein Ablass ertheilt, welche nach abgelegter reumüthiger Beicht die Pfarrkirche zur h. Maria in Aachen andächtig besuchten, oder etwas von ihrem Vermögen zu deren Kirchenfabrik, oder Unterhaltung des Gottesdienstes in derselben beitrügen. (S. Peters pfarre. Urk. 10. pag. 126.)

Der Dechant Godfried und das Kapitel der Marienkirche beschliessen, dass dem Müllner Heinrich von dem Graben und seiner Frau Guda, lebenslänglich von dem Stifte sollen gegeben werden, jährlich 9 Müdden Roggen und 3 Müdden Weizen, ferner 40 Fastenbrödchen und an den vier Hauptfesttagen im Jahre ein Sectar Wein. Nach ihrem Absterben sollen die Johannisherren 4 Müdden Weizen erhalten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zur Haltung des Anniversars, der beiden Verstorbenen, und den beiden Spitälern, von denen eins in der Stadt, das andere aber vor derselben und das Haus der Leprosen, (Melaten) genannt wird, jedem eine Mudde Roggen jährlich solle gegeben werden. (Beschr. d. Münsterkirche Urk. 20. p 158.)

Der König Adolf bestätigte 1297 zu Coblenz die Urkunde Friedrichs II. vom Jahre 1222. (Cod. dipl. Urk. 247. pag. 168.)

Schon im Jahre 1292 hatte der König Adolf von Köln aus, den Ministerialen, Rittern, Bürgermeistern, Rathmannen, Schöffen und dem ganzen Rath gemeldet, dass er das Schultheissenamt der Stadt Aachen an Walram von Jülich für 1050 Mr. versetzt habe. Im Jahre 1297 ertheilte der König demselben Grafen von Jülich die Befugniss das dem Herzoge von Brabant verpfändete Meieramt derselben Stadt einzulösen (Kremer Beiträge. 3r Bd. Urk. 189. pag. 211. Urk. 211. pag. 222.).

Walram von Jülich, Herr zu Bercheim liess 1297 durch seinen Kämmerer, Hermann gen. Bysendrig die 100 Mr., welche ihm die Stadt Aachen verschuldete, abhohlen am Sonntage Oculi. (Cod. dipl. Urk. 248. pag. 168.) Am 23. Juni 1298 wurde der König Adolf durch die zu Mainz versammelten Churfürsten abgesetzt und Albrecht zum König erwählt. Am 2. Juli kam es bei Gellenheim zwischen beiden zur Schlacht um das Reich, in welcher Adolf fiel, und erst in der Rosenthalerkirche, später abe in Speier beigesetzt wurde,

---

Aachen unter dem König Albrecht aus dem östreichischen Hause.

Nachdem Albrecht auf seine Wahl zum König in Mainz am 23. Juni verzichtet hatte, liess er sich am 27. Juli zu Frankfurt von neuem zum König wählen, und am 24. August in der hiesigen Marienkirche durch den Erzbischof von Köln, Wichbold, krönen. Am 2ten Tage nach seiner Krönung 1298 bestätigte Albrecht die Privilegien der Stadt Aachen, und in Köln bestätigte er ebenfalls am V. Kl. Septembris des gen. Jahres die Privilegien der Abtei Burtscheid. (Cod. dipl. Urk. 249 u. 50. p. 168 u. 170.)

Der Kanoniker des Marienstifts, Hermann de Modersdorp verkaufte 1298 am Freitage nach dem Feste der Geburt Johann des Täufers, einen Zins von 5 Mr., zur Last seines geräumigen auf der Immunität der Kirche gelegenen Wohnhauses, für 50 Mark Aachener Denarien. Der Probst der Kirche, Gerard von Nassau, der auch Archidiacon in Lüttich war, besiegelte die Urkunde. (Cod. dipl. Urk. 251. pag. 170.)

Der Herzog und die Herzogin von Lotharingen, Brabant und Limburg, Johann II. und seine Gemahlin Margaretha, versprachen den Aachenern freies Geleit zwischen Maas und Rhein, und gingen mit ihnen ein Bündniss ein, dagegen machte die Stadt sich anheischig ihnen jährlich 100 Mr. zu zahlen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(Cod. dipl. Urk. 252. pag. 171,) Diese Urkunde ist eigentlich ein Vidimus oder eine Erneuerung der Urk. 219. pag. 146 des Herzogs von Limburg Walram und seiner Gattin Jutta.

Die ersten Bitten (preces primariæ) [1]) waren ursprünglich nur königliche Empfehlungsschreiben, einer Person ertheilt, die erste ledige Stelle an einem Stifte, oder eines Klosters männlichen oder weiblichen Geschlechts, eines Beneficiums oder gar einer Pfarrei zu ertheilen. Sie sind, so viel sich richtig nachweisen lässt zuerst 1273 unter dem König Rudolf ertheilt worden. Es scheint, dass das hiesige Marienstift sich das Recht nicht hat benehmen lassen, die erledigten Stellen desselben selbst zu ersetzen, denn wie viele und immer drohendere Bittschreiben zu Gunsten des Tilman von Landskron der König Albrecht auch an das Stift ergehen liess, und die er am 25. Juli 1306 von Frankfurt aus und zuletzt 1307 aus dem Lager vor Groningen vom 23. November an das Stift erliess (Guden. l. c. pag. 989 und 993.), so blieb dasselbe immer bei seinen Freiheiten und alten Rechten.

Die Tuchmanufacturen waren um diese Zeit in Burtscheid so zahlreich geworden, dass sie eine Bruderschaft oder Zunft (Gilde) unter sich errichteten, wozu ihnen Abtissin, Convent und Vogt 1306 gern die Erlaubniss ertheilten. (Die Frankenburg. Urk. 8. pag. 133.)

Der König Albrecht wurde am 1. Mai zu Königsfelden durch seinen Neffen Herzog Johann von Oestreich und dessen Mitverschworne ermordet, und in Speier beigesetzt.

Aachen unter Heinrich VII. aus dem luxemburgischen Hause.

Nach einer in der nächst vorhergegangen Woche zu Rense am linken Rheinufer oberhalb Coblenz gehaltenen Vorwahl wurde am 27. November 1308 Heinrich zu Frankfurt zum König gewählt, und am 1. Januar in der hiesigen Marienkirche durch den Erzbischof Heinrich von Köln, zum König gekrönt.

Auf seiner Reise von Frankfurt nach Aachen bestätigte er in Köln am 18ten Kal. Januarii 1208 die Urkunde Friedrichs II. in Betreff verschiedener Besitzungen der Marienkirche hier. (Königl. Kapelle. Urk. 5. pag. 80.) Am 16. Kl. Febr. eben daselbst die Privilegien der Abtei Burtscheid, und am 9ten Kl. desselben Monats die Privilegien der Stadt Aachen. (Cod. dipl. Urk. 274. p. 183. Urk. 260. p. 177.)

Walram von Jülich, Herr zu Bercheim quittirte der Stadt Aachen am heiligen Dreikönigentage 1310

---

1) *Die literae Alimoniales oder Panisbriefe sind von den obigen zu unterscheiden, diese wurden von den Königen Laien ertheilt, damit sie von einem Stifte, Kloster u. s. w. lebenslänglich ernährt würden.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

über Empfang der 100 Mr. Aachener Währung, die sie ihm einer gewissen Emende wegen verschuldet war. (Cod. dipl. Urk. 261. pag. 179.) Der Herzog von Lotharingen, Brabant und Limburg, Johann II. erneuerte am h. Kreuzerfindungs-Festage 1310. den 1299 mit Aachen gemachten Bund, und versicherte derselben die Sicherheit der Strassen zwischen Maas und Rhein. Dagegen waren die Aachener erkenntlich und sagten ihm für die dazu nöthigen Auslagen, jährlich noch 300 turonische Pfund sogenannter schwarzen turoner- (Münzen die zu Tours in Frankreich geschlagen worden sind) zu. Den Brief besiegelten der Herzog mit der Herzogin, und seine Räthe, die Ritter Florenz von Berlar, Roger von Levendale, Daniel von Boichhoutze, und der Seneschall von Limburg, Arnold von Wettem, bei welchem das Stadtsiegel angehängt worden ist (Cod. dipl. Urk. 262. pag. 179.).

Der eben genannte Herzog von Lotharingen etc. Johann II. ersuchte 1300 die Stadt Aachen die ihm jährlich zu zahlenden 100 Mr. zehn Jahre lang dem Herrn Gerard van der Mark (Marka) zu entrichten, indem er diesem 1000 Mr. verschuldete. (Cod. dipl. Urk 253 p. 172.) In Burtscheid wurde in diesem Jahre von der Abtissin und dem Convent mit Gutheissen des Vogtes gesetzlich bestimmt, dass wer allda eine Tuchmanufaktur in Zukunft errichten werde, eine Mr. zu erlegen hätte. (D. Frankenburg Urk. 7. p. 133.) Das noch vor der Stadt gelegene St. Adalbertstift, welches in seiner Nähe an dem Wormbache 4 Wohnhäuser, (Aree) besass, die vorhin von einigen Kanonikern des Stifts bewohnt wurden, gab dieselben 1301 dem Ritter und damaligen Vogt der Stadt, Johann, genannt Scherveil und dessen Frau Katharina, lebenslänglich gegen einen Zins von 3 Mr. doch mit Vorbehalt des Eigenthumsrechts an dieselben. Nach Tode des Johann Scherveil und seiner Frau sollen die vorgeschriebenen Areen, oder das an deren Stellen errichtete Gebäude wieder an die Kirche fallen. Wir werden aber bald hören, dass dieses nicht der Fall gewesen ist. Diese Handlung ging vor sich vor dem Meier, dem Lombarde Bartholomäus de Trana, der genannt wurde Bertolinus, den Schöffen und Rittern Wilhelm von Pont, Wilh. Malebranke und Gerard Anelant, und den nicht ritterlichen, Hermann von Holsit, Wilh. von Hasselhoutze, Hermann Quecke, Heribert Godsname, Johann Sohn des Yvelons, Wilhelm Sturm, Johann Munt, Yvelon, Gerard von Luchené, Johann Kalf und Arnold Wilde. Dengmannen waren dabei Christian von dem Königsthor, Heinrich von Heerlen, Johann von Gülpen, Wilhelm von Leineche, Martin von Mastricht und Theoderich von Herzogenrath. An dem Brief hingen das Stadt- der S. Adalbertkirche und des Johann Scherveil Siegel (Cod. dipl. Urk. 255. p. 174.)

Der Graf von Salm, Rulf Herr zu Reiferscheid, dessen Bruder Heinrich und deren Komplicen, die aus der Verwandtschaft des zu Aachen erschlagenen Grafen von Jülich waren, unterliessen noch nicht die Bewohner Aachens dieses Todtschlages wegen zu Zwacken. Sie erlaubten sich, obgleich durch den auf dem Schlosse Schonau zwischen beiden Parteien abgeschlossenen Frieden und Uebereinkunft, Alles deshalb abgemacht worden war, und die Stadt ihre durch diesen Friedensschluss auferlegten Strafgelder richtig abgetragen, alle mögliche Erpressungen und Vexationen gegen dieselbe. Daher am Festage des h. Peters Kettenfeier 1301 der Graf von Jülich, Gerard, und der Herr von Montjoie und Valkenburg Walram II. den bemeldeten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Friedensschluss nochmals erneuerten und bestätigten und zwar im Namen und für alle Verwandte und Freunde des Erschlagenen Grafen gemäss den darüber gemachten und besiegelten Briefen, welche die Stadt besässen, und dieselben enthalten und erklärten, weil aber einige unserer Blutverwandten gegen den Inhalt dieser Briefe fortführen, die Bürger von Aachen anzufallen, sie ungebührlich zu belästigen und ihnen schwere Unbilden zuzufügen, so erklärten sie, dass sie den Bürgern von Aachen versprochen und zugesichert hätten, und hiermit nochmals versprächen und zusicherten alle durch diese ihnen zugefügten Schaden, und Erpressung zu ersetzen und schadlos zu halten. (Cod. dipl. Urk. 256. pag. 175.)

Der eben genannte Graf von Jülich, Gerard, ersuchte am 20. August 1301 den Vogt, die Schöffen, Bürgermeister und den ganzen Stadtrath, dem in Aachen wohnenden Lombarden Conrad, welchem er eine Summe Geldes schuldig war, die ihm um Weinacht von der Stadt zu verfallenden 100 Mr., zu zahlen. (Cod. dipl. Urk. 257. pag. 176.)

Der oft gen. Walram II. Herr zu Montjoie und Valkenburg, beurkundete am Donnerstage nach S. Remigii 1301, dass die Wittwe, Gertrud van Wanrode, von dem Dechanten, Godfried, und dem Kapitel der Marienkirche hier die 4 ½ Bunder Ackerland, welche früher dem Reiner Kegeler waren, siehe oben Seite 56, und noch bei 2 Morgen zu Wanrode neben ihrem Hofe gelegen, in einem Erbpacht von 2 Mr. zu 12 Schillingen erhalten habe. Diese Aecker waren Lehen des Herrn von Valkenburg. (Cod. dipl. Urk. 273. pag. 185.)

Richter und Schöffen der Stadt Düren, machten am Dienstage vor dem Feste der h. Cäcilia 1302 bekannt, dass ihr Mitbürger, Heinrich gen. de Egze, dem Dechanten und Kapitel der Marienkirche in Aachen verkauft habe einen Erbpacht von 8 Müdden, theils Weizen theils Roggen, für 60 Mr. Heinrich stellte als Hypothek des Erbpachts 10 ½ Morgen Ackerland in verschiedenen Parcellen im Territorium der Stadt Düren gelegen. (Cod. dipl. Urk. 259. pag. 176.)

Der Aachener Schöffen Johann, Sohn des Yvelon, dessen Tochter Eva, Nonne in der Abtei Burtscheid war, schenkte 1302 derselben einen Zins zur Last der bei Burtscheid gelegenen Steinmühle. Der Act geschah vor dem Vogte zu Aachen und Ritter Scherveil, dem Meier und Schöffen Yvelon, den Schöffen Wilhelm Malebranke und Gerard Anelant, die Ritter waren, Hermann de Holsit, Wilhelm de Hasselhoutze, Hermann Quecke, Heribert Godsname und Wilhelm Sturm. (Stadtsiegel. Besch. der Stadt Burtscheid. Urk. 7. pag. 202.) In diesem Jahre machte Heinrich Palme, Rector der S. Annakapelle an der Marienkirche in Aachen, den 24 Johannisherren allda ein Geschenk mit einem Erbpacht von 13 Sümbern, theils Roggen theils Weizen, zur Last der Koilpreidemühle in der Herrschaft Burtscheid vor dem dortigen Gerichte. Welchen Schenkungsact die Abtissin besiegelte. (Beschreibung der Stadt Burtscheid. Urk. 8. pag. 203.)

Der König Albrecht erlässt im Juli 1302 von Ezzelingen an das Kapitel des hiesigen Marienstift die erste Bitte einer Kanonikat-Präbende für den Dietrich von Landskron (De Gudeni Cod. dipl. T. II. pag. 383.) und am 22. Oct. desselben Jahres in dem Lager vor Köln die nämliche Bitte an das gen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Stift zu Gunsten des Tilman von Landskron (de Gudeni l. c. pag. 384.). Welches aber das hiesige Stift entweder nicht befolgen konnte oder wollte, denn in den Jahren 1303, 1304, 1305 und 1306 wiederhohlte er aber immer scharfer und drohender dieselben. (De Gudeni l. c. 985 987 und 989.)

Der Kanoniker Garsilius de Sceitwilre stiftete 1304 den 23. December zu seinem Seelentroste, seiner Aeltern, und der vor der Nicolaikapelle beerdeten und in Zukunft zu begrabenden Kanoniker der Kirche, mit einem Zinse von 5 Mr. eine tägliche Messe zur Last seines in der Schmiedstrasse gelegenen Hauses. Die Messe aber musste vor der des Rectors der Kapelle gelesen werden. Wenn aber in der Folge diese Messe nicht mehr sollte gelesen werden, so solle der Zins der fünf Mark so vertheilt werden, dass eine Mr. das ausser der Stadt gelegene S. Adalbertstift, eine die Verbrüderung des h. Johann Evangelistes, eine die Abtei Burtscheid, eine halbe Mr. das Weissfrauenkloster, eine halbe das Haus zum h. Geist, ½ das Spital der Armen in der Stadt, und eben so viel das der Armen vor der Stadt, erhalten sollen. Der Act gesehah in dem Wohnhause auf dem Klosterplatz des Kanonikers Garsilius von Mastricht. (Cod. dipl. Urk. 274. pag. 185.)

Aus dem oben Seite 18 Gesagten, gehet hervor, dass an dem Hofe Hohenbusch sich eine Kapelle befand. In deren Nähe hatten sich im 13. Jahrhunderte Kreuzbrüdermönche angesiedelt. Diesen gab 1305 das hiesige Marienstift seine Curtis Hohenbusch mit der Kapelle und allem dazu Gehörenden in Erbpacht. (Cod. dipl. Urk. 275. pag. 186.)

Dasselbe Stift besass von Alters her beträchtliche Güter zu Reimersdale in der Pfarre Homburg, Provinz Lüttich, früher im Herzogthume Limburg, über welche es mit dem dortigen Vogte in Streit gerieth, welcher aber 1306 beigelegt, und die Rechte des Vogtes und des Stifts geregelt wurden, durch Vermittlung des Ritters Johann von Rode, Sohn des Ritters Johann Scheivart. Jener hatte sich aus einem specialen Befehl seines Vaters, der damals Oberrichter und Provisor des Limburgerlandes war, nach Reimersdale begeben, dort eine Gerichtssitzung zu halten, mit den Schöffen und Geschwornen des Dorfes, vor welche er beide betheiligte Parteien hatte laden lassen. Nach dem Zeugnisse der Schöffen und anderer Einwohner, wurde nun Folgendes festgesetzt, dass der Vogt nur drei Vogtgedinge im Jahre zu halten habe und von den auf diesen gefällten Strafgeldern der dritte Theil für ihn, die zwei übrigen Theile aber zum Nutzen des gem. Stifts sein sollen. Der Vogt aber, hat die von den Schöffen und Geschwornen ausgesprochenen Urtheile zu vollführen. Ferner dass der Meier des Stifts durch das ganze Jahr dem Gerichte präsidiren solle und er allein die Macht habe, die Schöffen und Geschworne zu ermahnen, Urtheilsprüche ergehen zu lassen, über alle vorkommenden Sachen. Es sei dann, dass Fälle vorkämen, die auch den Vogt mit angingen, wo dann der Meier denselben zu requiriren habe. Für die Erlaubniss einen Zins des Stifts zu alieniren, soll demselben 3 Denarien gezahlt werden, der Ankäufer desselben aber dem Vogte, in Betreff des Bannes, ein Denar. Ueber die ledig werdenden Kurmeden solle der Meier mit den Schöffen zu disponiren haben. Ferner wurde bestimmt, dass der Meier die Zinse des Stiftes im Namen desselben einfordern und empfangen solle. Gegen die Nicht-Zahler hatte er den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Vogt zu Hilfe zu rufen, der dann den 3ten Theil der Strafgelder erhielt. Endlich wurde bestimmt, dass dem Vogte von der Aachener Kirche, der Vogtei wegen, jährlich sollen gegeben werden 3 Müdden Hafer, und 3 Aachener Schillinge in Geld. Diese Verordnungen wurden am Abend vor dem Palmsonntage von den Schöffen, den Rittern, zu Aachen, Wilhelm Malebranke und Gerard Anelant und Johann Yvels, Hermann Quecke, und Heribert von S. Jacobsstrasse in der Nicolaikapelle der Marienkirche, besiegelt. Bei diesem Vergleichungs- und Bestimmungsacte waren die Ritter Simon, gen. Ballie, Arnold Herr von Heiden, Pyrot Herr von Hundistorp, und Egidius von Huckelbach, der Cleriker Wilhelm von Stocheim u. a. (Beiträge zum Kr. Eupen. Urk. 32. pag. 49.)

Reinald Herr von Montjoie und Valkenburg, der ebenfalls das Schultheissenamt der Stadt Aachen besass, machte 1310 am Sonnabende nach S. Martin im Winter mit den Richtern, Schöffen, Rathmannen etc. einen Freundschafts- und beiderseitigen Vertheidigungs-Bund. Die Stadt versprach den Rainald noch vor der Fasten zu zahlen 700 Mr. und jährlich 50 Mr. (Cod. dipl. Urk. 277. p. 188.) Allein diese Freundschaft und dies Einverständniss zwischen beiden waren von kurzer Dauer.

Mit dem 14ten Jahrhunderte fangen die noch im Stadtarchiv vorhandenen schriftlichen Nachrichten über Befehdungen der Stadt durch einzelne oder mehre verbündeten Ritter und Knappen von Wappen an. Nach den Rechten der Ritter, die damals allgemein beobachtet wurden, musste denjenigen, welche man befehden wollte, dieses eine Zeit vorher schriftlich angesagt werden. Die Fehde-Ansagungs-Briefe sind auf dickem, grobem Papier geschrieben, und am Ende des Briefes ist das Siegel des Ansagers aufgedruckt. Entweder wurden diese Briefe offen, oder auf eine einfache, doch sichere Art geschlossen durch einen Bothen dem Betreffenden zugestellt. Als Muster eines solchen Schreibens soll das des Johann von Büren vom Jahre 1302, der ein Helfer des Johann Bünratz von Müllenarck war, hier beigefügt werden. [1])

„Wyst Bürgermeister Scheffen ind Rait der Stat van Aiche, dat ich johann van Büren vmb des vnreichtz wille, dat ir an hern johan Bünratz van Muelenarken gekeirt heit, ind noch hüde diz Dagen keirt, ür viant sin will ind all der gheiure, die ich up üch veden mach, ind will dez myn Ere bewart hain mit desen offenen breive. Gegeuen int jair düsent driihundert ind zwey jair onder Segel heren johans würs. dez ich gebrüchgen vp dese tzyt.“ (Siegel abgefallen.)

Der Weiler Eliashofen unweit Vaels in der Bürgermeisterei Laurenzberg kommt urkundlich, so viel bekannt ist, mit dem Anfange des 13ten Jahrhunderts vor, und wurde damals Yliartzhoven genannt. Jm Jahre 1300 kauften der Dechant Godfried und das Kapitel mit 30. Mr. von Peter von Berg einen Zins von 2 Mr., dessen Hypothek waren 8 Morgen Ackerland, 1½ Morg. Graswachs, und Haus und Hof allda gelegen, welches bewohnte und cultivirte johann gen. Mordemeyse, der Act geschah vor dem Meier (villicus) Reinard von Bandelo, und den Schöffen, von denen Ritter waren: Wilhelm von Pont, Wilhelm Malebrank und Gerard Anelant, ferner, Hermann von Holsit, Hermann Quecke, Heribert Gotsname, Wil-

---

1) *Dies ist der älteste solcher Briefe im hiesigen Archiv.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

helm Storm und Arnold von Wilde. Dengmannen dabei waren, Jacob gen. Munt, Konrad von Lovenberg, johann gen. Ambaitsmann, der Wagner johann von Vails, Johann Nordemeise, und Johann gen. Trilbout. (ungedruckte Urk.)

Die gedruckten Urkunden weisen nach, dass die Könige dieser Zeiten, vorzüglich Adolf und Albrecht, zwar mehr mit dem einträchtlichen Schultheissenamte, als der Vogtei, einen ihnen vortheilhaften Handel getrieben haben, indem sie dasselbe dem verliehen, der das mehrste dafür anbot. Die natürliche Folge von diesem Ueberbieten war, dass die Inhaber derselben, sich an die Einwohner der Stadt und des Reichs von Aachen suchten zu entschädigen, wobei es dann an Erpressungen nicht wird gefehlt haben. Dazu kam noch, dass die Besitzer dieser Aemter, dieselben durch nicht Aachener verwalten liessen, welches doch früher der Fall nicht war, auch verunterpfändeten sie oft dieselben. Dieses alles brachte Unzufriedenheit hervor, die endlich in Gewaltthätigkeiten ausartete. Vermuthlich hatte der damalige Abt von Kornelimünster, Arnold von Müllenark oder einige seiner Conventsherren sich in diese Sache gemischt, was ihm und seiner Abtei schwer zu stehen kam. Diese oder eine andere uns unbekannte Sache gab Anlass, dass die Aachener auf einmal bewaffnet gegen die Abtei zogen, dieselbe erstürmten, Kirche und Kloster beraubten, und die Gebäude anzündeten, bei welchem Brande mehre der Conventualen verunglückten.

Auf die Nachricht dieser gräulichen That bestimmte der König Heinrich den Erzbischof von Köln und den Herzog von Lotharingen Johann II., zu Vermittlern und Ordnern eines Vertrags zwischen den Parteien, den Thatbestand, über welche solche grosse Unordnungen und so schreckliche Gewaltthätigkeiten entstanden waren, genau zu untersuchen, und Alles wieder in seine vorige Ordnung zurückzuführen, auch die Schuldigen nach der damaligen Art mit Geldbussen zu bestrafen. Nachdem diese hinreichende Kenntniss des Entstehens des Streites und dessen Folgen eingezogen hatten, liesssen sie den folgenden Vertrag aus ihnen verliehener königlichen Macht zwischen den Parteien ergehen. Im Eingang desselben sagten sie, dass Zwietracht entstanden wäre zwischen den edlen Herren, Gerard, Grafen von Jülich und Reinald, Herrn von Valkenburg einerseits, und den Bürgern von Aachen, anderseits, weil die Einwohner der Stadt Aachen jene in deren Rechte der Vogtei, und des Schultheissenamtes, das die Urkunde schon Meieramt (villicatio) nennt, zu beeinträchtigen sich bemüht haben. Dabei hätten die Aachener den Vertrag, den sie wegen des von ihnen Erschlagenen Grafen Wilhelm von Jülich, Vaters des jetzigen Grafen eingegangen, und zu halten so heilig zugesagt, zu umgehen gesucht. Diese waren die Hauptanklagepunkte gegen die Bürger der Stadt. Nun folgen die Geldbussen, zu welchen die Bürger durch die beauftragten Friedensvermittler verurtheilt wurden. (Diese werden wohl die Hauptsache gewesen sein.) Dem Grafen von Gülich musste die Stadt zahlen 10000 Mr. zu 20 hallischen Schillingen; dazu verpflichtete sich die Stadt den Rectoren der vier Sühnaltäre ihren noch rückständigen Gehalt gleich auszuzahlen. Ferner musste dieselbe dem Herrn von Valkenburg jährlich 300 Mr. geben, so lange bis sie mit 3000 Mr. diesen Zins redimirt haben werden. Endlich wurde es dem Grafen von Jülich und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem Herrn von Valkenburg dahin gestellt, die Vogtei und Meierei nach ihrem Wohlgefallen durch andere verwalten zu lassen.

Den Verwandten und Freunden der bei dem Erstürmen und Brande der Abtei umgekommenen Geistlichen derselben, musste Aachen 1000 Mr. zahlen, die unter diesen zu vertheilen waren. Dazu räumten der Herzog von Brabant, der Graf von Jülich und der Herr von Valkenburg, den Montag nach dem S. Remigiifeste an, in dem Dorfe Linden bei dem jetzigen Kirchdorfe Weiden, wohin die obigen eingeladen wurden, und die Vertheilung nach ausgeschworner Uhrfehde vor sich gehen würde. Auch sollen hier die Aachener Bürger eidlich versicheren diesen Vertrag aufrichtig und immer zu halten.

Endlich wurde bestimmt, dass das was sich von den geraubten Kirchen- und Abtei-Utensilien, und andern Gegenständen, als Vieh u. dgl. sich noch vorfinden würde, soll dem Abte gleich wieder zugestellt werden. Zur Wiederherstellung der verbrannten Abtei, und Erstattung des dadurch entstandenen und erlittenen Schadens, wurde die Stadt verurtheilt, jährlich 500 Mr. zu zahlen und zwar an den Dechant der hiesigen Marienkirche, und den Commandeur der Commende Siersdorf, welche die Aufsicht übernommen hatten, dass dieses Geld nur zu dem bestimmten Zwecke verwendet werden sollte. Sollen aber über diesen Bau und der Wiederherstellung des Klosters zwischen der Stadt und dem Abte Misshelligkeiten entstehen, so waren sie an dem Erzbischofe von Köln gewiesen, dem vom Kaiser die Aufsicht darüber anvertraut worden war, und bei dessen Ausspruche sie sich zu befriedigen hatten.

Dass nicht alle Bürger der Stadt mit dem, was ihre Mitbürger gethan hatten, einverstanden waren, lässt sich leicht denken, wenn auch die Urkunde es nicht sagte. Freilich waren diese nur einzelne, die sich deswegen aus der Stadt begeben hatten, diesen stand es jetzt wieder frei in die Stadt zurückukehren und dort ihr friedliches Leben fortzusetzen. Vorstehender Vertrag wurde im Walde zwischen Kerpen und dem Dorfe Vine genannt, am Tage vor dem Feste des Erzengels Michaels des Jahres 1310 gemacht. (Cod. dipl. Urk. 285. pag. 194.)

Am 6. Januar 1311. wurde Heinrich zu Mailand mit der eisernen Krone zum König der Lombardei gekrönt.

Reinald Herr von Montjoie und Valkenburg beurkundet, dass die Stadt Aachen von den 3000 Mr. 1000 derselben ihm abgelegt habe, und ihm nunmehr 2000 Mr. verschuldete. Die Quittung besiegelten mit ihm und seiner Gattin die Ritter Godfried von Bongard, und Ricald von Kinsweiler 1311 am Donnerstage nach der Octav, der Apostel Peter und Paul. An des Apostels Paul Bekehrungstage des obigen Jahres ersuchte derselbe Reinald die Bürgermeister der Stadt, sie mögten dem Ritter Gerard von Bongard von den 200 Mr. Zinsen, die sie ihm jährlich noch schuldig waren, 30 Mr. zehn Jahre lang auszahlen. (Cod. dipl. Urk. 278 u. 79. pag. 189.)

Am Montage nach dem Dreikönigen Feste des gemeldeten Jahres, beschwerten Aleidis, Tochter des Lambert Hahn, und Wittwe von Tillmann dem Alten, und ihr Sohn der Cleriker Philipp, vor Meier Schöffen und Stadtrath ihr in der Burtscheider- (Kleinmarschier-) Strasse gelegenes Haus mit einem Zinse

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

an das Marienstift. Der Act geschah vor der Nicolaikapelle an der Marienkirche im Beisein des Ritters und Meiers der Stadt, Arnold gen. Cleynarmunt, des Ritters und Schöffen Gerard Anelant, der Schöffen, Johann Sohns des Yvelon, Gerard von Lugene, Arnold von Lennege und Arnold von Berg, und der Dengmannen, Christian von der Königspforte, Wilhelm von Lennege, Gerard von Berg, Yvelo Sohns des Yvelon, Johann Sohns der Maria, Johann Sohns des Wilhem von Lennege u. a. (Stadtsiegel) (Cod. dipl. Urk. 292. pag. 201.)

Am 1. Juni 1312 wurde Heinrich zu Rom im Lateran durch die vom Pabst Clemens V. dazu verordneten Cardinäle zum Kaiser gekrönt.

Der Prämonstratenser Abtei Beaurepaire zu Lüttich waren nach und nach einige Besitzungen und Zinse in der Stadt und dem Reiche von Aachen zugekommen, wahrscheinlich weil Aachener Mitglieder derselben gewesen waren. 1312 beschlossen Abt und Convent diese zu veräusseren. Sie beauftragten damit ihren Mitkanoniker, Gerard von Aachen, und gaben ihm vollkommene Macht die bemeldeten unbeweglichen Güter, Zinse etc. zu verkaufen, und Alles was dazu erforderlich war zu verrichten. (Cod. dipl. Urk. 280. pag. 189.)

Das Domkapitel zu Lüttich bestätigte 1312 bei Erledigung des dortigen bischöflichen Sitzes, die S. Johannes Verbrüderung an der Marienkirche, welche Bestätigung der nachherige Bischof Adolf 1315 erneuerte, und auch zugleich erlaubte den den Johannisherren ertheilten Ablass zu verkündigen. (Besch. der Münsterkirche. Urk. 22, 23 und 24. pag. 161, 64 und 66.)

Richter und Schöffen der Stadt Düren legten dem hiesigen Schöffengerichte die Frage vor, ob nach Tode des Dechanten der Marienkirche, deren Kapitel etwas gesetzmässig verordnen und thun könnte. Worauf dieses 1313 antwortete, dass der Senior des Kapitels mit den andern Kanonikern, die gegenwärtig wären Alles, was dem Stifte beträfe, thun und einrichten könnten, als wenn ihnen ein Dechant präsidirte. Damals vertrat der Vogt Arnold, die Stelle des Meiers oder Schultheissen. Schöffen waren Hermann, gen. Quecke, Arnold Wilde, Arnold von Berg, Gerard de Luychen, Arnold und Wilhelm de Lynneche Wilhelm, Yvelons Sohn, Godschalk de Luychen und Conrad von Pont. Da vorstehende Entscheidung eine rein gerichtliche war, so besiegelten die Urkunde der Vogt und die Schöffen, Hermann Quecke und Arnold von Berg. (Gesch. der Petersptarrkirche. Urk. 11. pag. 127.)

Der Vorsteher (Prior) des Johanniter-Ritterordens, deutscher Zunge, Helptricus de Rudinheym, genehmigte 1313 den Zinsentausch der Ordensglieder Wilhelm und Arnold gen. Sillekin mit den Kanonikern der Marienkirche. Das verhypothesirte Haus des Zinses war bei den Staffeln ihrer Ordenskapelle in der Stadt Aachen gelegen. (Beit. zur Gesch. Aachens 3s Bdchen Urk. 13. pag. 131.)

Heinrich VII. starb am 24. August 1213 zu Bonconnuenti, im toscanischen und wurde in Pisa begraben.

Am Morgen des Tages nach dem Sonntage Lætare 1313 beurkundeten der Ritter und Meier (Villicus) Arnold Cleynarmont, und der Vogt Arnold von Rodenburch mit dem Schöffen, dem Ritter Gerard Anelant,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hermann Quecke, Arnold de Lenniche, Gerard de Luychen, Wilhelm de Lenniche, und Gerard von Berg, dass der Kapellan der Marienkirche, Theoderich von Ruhremund verkauft habe einen Zins an seinen Confrater Heinrich gen. Honere, der denselben für die gen. Kirche angekauft hatte. Die Hypothek des Zinses waren zwei in der Hartmannsstrasse gelegene Häuser. Dabei waren als Dengmannen Johann gen. Munt, Ludewig de S. Tront, Ywan de Büsbach, Reiner Sohn des Anlant, und Werner Sohn des Wilhelm de Lenge. Der Meier Arnold, Hermann Quecke, Gerard de Luychen besiegelten den Brief. (Cod. dipl. Urk. 264. pag. 180.)

Die Tuchmanufacturen müssen damals, in und um die Stadt sehr blühend, und bedeutend, und der Handel mit Tüchern weit ausgedehnt gewesen sein. Die Aachener Kaufleute besuchten mit ihren Waaren alle damals bekannten Märkten. Der König Ludwig von Frankreich, Navarra etc. erlaubte ihnen 1313 am 14. Februar die Messen Champagniens zu besuchen. (Cod. dipl. Urk. 271. pag. 183.) Ebenfalls hatte sich die Stadt Aachen ihres Verhaltens wegen an die Vorsteher und Dirigirende der Messen in Champagnien und Brie in Frankreich gewendet, mit ihren Waaren deren Jahrmärkten sicher besuchen zu können, wie das Antwortschreiben derselben von Troyes [1]) im August des obigen Jahres an die Richter, Schöffen, Rathsmannen, und Bürgermeister der Stadt hinreichend bezeugt. (Cod. dipl. Urk. 263. pag. 180.)

Aus den obigen Urkunden geht hervor, dass das vormalige Schultheissenamt nunmehr Meieramt, oder vielmehr der Schultheiss Meier der Stadt genannt wurde.

Aachen im 14ten Jahrhundert unter Ludwig V. aus dem Hause Baiern.

Nach Heinrichs VII. Hinscheiden entstanden wieder Wirren im deutschen Reiche. Die Wahlstimmen der weltlichen Churfürsten waren ungewiss und unbestimmt, indem in den Churhäusern durch vorgegangene Theilungen jetzt alle Linien derselben Ansprüche auf die Churstimmen machten. Dazu kam noch dass man sich nicht einigen konnte, welcher zum König zu wählen sei. Dieses brachte Trennungen und Irrungen hervor, die zur Folge hatten, dass ein Theil der Fürsten den Ludwig aus dem Hause Baiern, ein anderer Theil aber Friedrich aus dem Hause Oestreich, zum König wählte. So hatte nun Deutschland zwei Könige zugleich, die sich um das Reich bekriegten, bis endlich Friedrich in der Schlacht bei Mühldorf in Baiern 1322 von seinem Gegner gefangen wurde.

An dem bestimmten Wahltage, den 19. October 1314 waren beide Parteien bei Frankfurt eingetroffen, und hatten sich bei der Stadt gelagert. Der Mainfluss trennte die Lager. Ludwig gewann nicht

---

1) *Hauptstadt von Champagne.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nur bei der Stadt Frankfurt seinem Gegner den Vorsprung ab, [1]) sondern auch bei der Stadt Aachen, wo er in der Marienkirche am 26. November durch den Erzbischof von Mainz gekrönt wurde. (Siehe Schmidts Gesch. der Deutschen. 3r Thl. S. 469 u. s. w.)

Noch am Krönungstage bestätigte Ludwig V. die Privilegien der Stadt. Mit diesen Privilegien zeigte sich der König derselben besonders günstig, indem er dem Stadtrath das Recht gab den Geldcours in der Stadt zu bestimmen und festzusetzen. Eine Wohlthat für die Einwohner, die durch das verändern desselben in den benachbarten Ländern oft genug zu Schaden kamen. Auch gab Ludwig der Stadt Macht und Gewalt Parcellen von ihren Gemeindegründen in Erbpacht (Emphiteusin) namentlich die Gemeinde Sapullia [2]) genannt zu verleihen. Sepullien nannte man die waldige Gegend zwischen der Stadt, dem Wormbach und der Bergerheide, d. i. die aus dem Soersthale allmählig nordwärts ansteigende Höhe. Von diesen Gründen musste in denn folgenden Zeiten an die Stadtcasse eine Abgabe unter der Benennung Sepulien gezahlt werden, wie die nach dieser Zeit ausgefertigten Urkunden enthalten. Die Stadt war damals mit Schulden überaus belastet. Ferner gab der König dem Stadtrath die Befugniss, die in Aachen wohnenden Lombarden, die auch Leihhäuser hielten zur Wachen, Bewachung, und zur Geldbeitragung an die Befestigung der Stadt wie die Bürger anzuhalten und zu befehlen. Endlich verbot er den in Aemtern stehenden aus der Stadt zu gehen, einen Territorialherrn zur Hilfe in einer Fehde, damit die Stadt dadurch nicht in Händel gelangen möge. (Cod. dipl. Urk. 286. pag. 196.)

Die oben Seite 52 gemeldeten Verdriesslichkeiten, welche das Marienstift des Hofes Gülpen wegen in der letzten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts zu ertragen gehabt, veranlassten ihm denselben zu verkaufen. Wozu am Montage nach Remigii 1314 der damalige Bischof von Lüttich, Adolf die erforderliche Erlaubniss ertheilt hatte. Der Dechant, Garsilius von Müllenark und das Kapitel verkaufte nun am St. Lucientag des gemeldeten Jahres dem Ritter, Arnold von Jülemunt Herrn zu Wettem und dessen Frau Aleidis die Herrschaft mit dem Schöffengericht, den Mansionarien, Zinsen, Curmeden, Kapaunen- und Frucht-Lieferungen für 525 Mr. Das Stift behielt sich aber aus, den bei Gülpen gelegenen Frohnhof, den ganzen Zehenten, einige Aecker und Wiesen, und zwar so, dass die Ankäufer gar kein Recht an, noch über die genannten Gründen haben sollen. Auch wurden noch vorbehalten einen Zins von 12 Schillingen und 8 Denarien, der dem h. Geisthause in Aachen zuständig war, und 8 Schillinge mit einem Kapaune, die der Kellerei des Stifts zukamen. (Beiträge z. Kr. Eupen. Urk. 33. p. 52. Gesch. d. Schlösser Schonau und Ursfeld. Urk. 3. p. 38.)

Im Jahre 1315 am Donnerstage nach St. Lambert löschte die Stadt Aachen dem Reinald Herrn zu

---

1) *Der umständliche Bericht der Stadt Frankfurt an die von Aachen, wie auch die Capitulation Ludwigs mit der Stadt vor seinem Einzug in dieselbe, sind im hiesigen Archiv nicht mehr vorfindlich. Der obige Bericht hat Böhmer im 1ten Thl. des Cop. dipl. moenofranco furtanus. 1836 pag. 409. gegeben.*

2) *Sappus, oder Sap. Land, das früh im Jahre zu besäen ist. Du Cange Gloss.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Montjoie und Valkenburg von den 300 Mr. Zinsen, 50 dgl. Mr. (Cod. dipl. Urk. 231. p. 190) Gerard, Graf von Jülich und sein ältester Sohn, Wilhelm, versprachen in dem eben angeführten Jahre die Aachener schadlos zu halten, die sich für sie den Lombardischen in der Stadt wohnenden Kaufleuten verbürgt hatten. (Cod. dipl. Urk. 265 p. 181.) Ein gewisser Henckin von Vlodorp, diesseits Ruhremond, Pr. Limburg, der eines Erbs wegen, das er vorhin in Aachen besass, mit der Stadt in Streitigkeit gerathen war, erklärte am Montage nach St. Pauli Bekehrung des obigen Jahres sich mit der Stadt verstanden zu haben. Den Brief besiegelten die Ritter Johann de Asenrode, und Giselbert de Bunde. (Cod. dipl. Urk. 266. p. 181.)

In der Pontstrasse der mittlern Stadt einige Schritte jenseit der Pontbrücke, wo damals über den Johannisbach Brücken geschlagen waren, von denen die Strasse ihre Benennung erhalten hat, gibt es eine kurze Sakstrasse, die man noch Beghinen Winkel nennt. In dieser Strasse hatten sich vielleicht mit dem Anfange des 13ten Jahrhunderts, neben dem damaligen Wohnhause des Johann von Gürzenich unter Vorstehung der Margaretha, Tochter des verstorbenen Johann Rufus, Bruders des Aachener Schöffen Wilh. von Lenege, einige Beghinen einen Convent gegründet, die sich mit ihrer Handarbeit ernährten und unter einer lebenslänglichen Vorsteherin, die sie „Meisterse“ nannten, standen. Nur ehrbare, und in gutem Rufe stehende Töchter sollten darin aufgenommen werden. Im Jahre 1315. 4. Kl. Maii testirte die Katharina von Sofelen dem Convente einen Zins zur Last dreier Häuser, welche dem S. Foilans Kirchhofe gegenüber gelegen waren, zur Anschaffung 2 Pfd. Unschlitt die Lichter des Convent's zu unterhalten und das Uebrige zum Baue desselben. Damals vertrat die Stelle des Meiers und Vogtes, des Ritters Arnold, Wilhelm von der Soers, Schöffen waren der Ritter Ger. Anelant, Wilh. de Hasselhoutze, Herm. Queck, Joh. Kalf, Ger. de Lugene, Arn. und Wilh. de Lenege, (Beiträge z. Gesch. d. Stadt Aachen. 2s Bdchen. Urk. 3. p. 162.)

Die Beilegung und Beendigung des Streites zwischen Aachen und Kornelimünster währte 1317 noch, denn der Erzbischof von Köln, Heinrich II. Graf von Virnenburg, schrieb am 2. Kl. November dieses Jahres an den Abt und Convent der Abtei, und an die Richter, Schöffen, Rathmannen und Bürgermeister der Stadt etc., sie mögten die im Jahre 1310. (Siehe S. 63.) vermittels seiner und des Herzogs Joh. II. von Brabant eingegangene Uebereinkunft und freundschaftliche Beilegung ihres Streites nicht verlängern, sondern dieselbe endlich zu einem glücklichen Ende bringen. (Gesch. d. Karmeliten-Klosters. Urk. 31. p. 142.)

Die Beghine, Jutta von Ambele (Ameln, Kr. Jülich,) Tochter des verstorbenen Ritters Heinrich, verkaufte 1317 vor dem Richter und Schöffen zu Rödingen ihren Allodial-Hof mit Allem was dazu gehörte, an das hiesige Marienstift für eine gewisse Summe Geldes, welche erhalten zu haben sie durch den Kölner Official am 8. Juli 1318 bescheinigen liess. Den bemeldeten Kaufact besiegelten der Vogt, der Ritter Cuno gen. Corf und die Schöffen zu Rödingen. Der Graf von Jülich Gerard genehmigte am Dienstage nach Palmsonntage des Jahres 1317 vorgemeldeten Verkauf und die Uebertragung des Hofes an das hiesige Stift. Der Jutta und ihrer verstorbenen Schwester Aleidis Töchtern der verstorbenen Eheleute, des Ritters Heinrich von Huchelhoven und dessen Frau Alveradis war der Hof von ihrer Tante der Beghine Aleidis, Tochter des Ritters Sizon von Ambele geschenkt worden, so wie die denselben als ein Allodium von ihrer Mut-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ter Jutta erhalten hatte. (Cod. dipl. Urk. 254. p. 173. Urk. 267. p. 181. Urk. 268. pag. 182. und Urk. 269. p. 182.)

1317 löschte die Stadt Aachen dem Herrn von Montjoie, Reinald wieder einen Zins von 30 Mr., welches derselbe mit seiner Frau und den Rittern Konrad Herrn zu Schleiden, und Godfried von Bungard beurkundete und besiegelte, am Freitage nach der Pfingstoctav. (Cod. dipl. Urk. 282 p. 190.) Derselbe von Montjoie leihet am Lucientage des obigen Jahres von den Kindern: Arnold, Johann, Heinrich, Wilhelm, Katharina, Bela und Elisabeth aus der ersten Ehe des Aachener Schöffen Arnold Wilde 1050 Mr., und wies denselben als Interesse an, 150 Mr., die ihm die Stadt jährlich noch schuldig war, und für die noch übrigen 50 Mr. Zinsen seine jährliche Gefälle zu Heerlen, die von dem Sonntage Esto michi bis Remigii er zu ziehen hatte. Zu Bürgen dieser Zahlung stellte Reinald die Armiger, Hermann von Einenberg, Johann von Hergenraed, Wilhelm von Kaldenborn und Arnold gen. Moirgin von Heerlen, und die Aachener Bürger Reinard gen. Munt, Reinard gen. Hoin, Heinrich gen. Chorus und Johann gen. Hillenshagen. (Cod. dip. Urk. 283 p. 191.)

Der Priester Arnold Hoinnere schenkte 1318 an den Corneli- und Cypriani-Altar in der Marienkirche und dessen Rector sein väterliches Erbtheil nämlich Zinse an drei Häusern in der Hartmannsstrasse, an einem Haus vor dem Hartmannsthore (Hardewini portam), an dem Haus der Webbegarden auf dem Graben, vor dem Burtscheiderthore an einem Haus, und an einem vor Jacobsthore. Den Schenkungsact besiegelten Wilhelm von Soerse, Statthalter des Meiers und Vogtes des Ritters Arnold gen. Klein (parvus), und die Schöffen der Ritter Ger. de Luychene, Joh. gen. Kalf, Arn. de Lenge, Conrad de Pont gen. Ainlant, Wilh. gen. Kutzelen und Juelon gen. Seylgere. (Cod. dipl. Urk. 270. p. 183.)

Das eben genannte Haus der Webbegarden war ein Klösterchen, das auf dem Zimmer- nachherigen Kapuziner-Graben vor dem Harduins- oder Hartmanns-Stadtthore gelegen war. Diese Begarden waren Laibrüder von der dritten Regel des h. Franciscus von der Busse, auch Büssende genannt, die sich mit Leinweberei ernährten. Der Pabst Nicolas IV. hatte diese Ordnung genehmigt und ihm Lebensregeln vorgeschrieben, welche nebst der Genehmigungsbulle der Nachfolger des gem. Pabstes, Bonifacius VIII. 1294 bekannt machte. Nicht lange nach 1306 wird das Klösterchen nahe bei Aachen entstanden sein, denn im Jahre 1318 wurde der Kapelle desselben, die dem h. Servas gewidmet war, Ablässe ertheilt. In der darüber ausgefertigten Bulle heisst es, damit die dem h. Servas und allen Aposteln gewidmete Kapelle der Begarden bei Aachen, mit geziemender Ehrfurcht besucht werde u. s. w. [1]) Im Jahre 1334 gaben sie sich mit Genehmigung ihrer geistlichen Obern eigene Statuten. (S. Beiträge zur Gesch. der Stadt Aachen. 2s Bdchen Seite 66.)

So bald der zum König erwählte gekrönt worden war, ward er Mitglied des hiesigen Marienstifts,

---

1) *Ut Capella sti. Servatii et omnium apostolorum apud Begardos prope Aquis loed, dioc. congruis honoribus frequentetur etc. Anno dni.* 1318. 1a *Novemb. Avinione.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

liess aber durch einen sogenannten Vicarius regius die Pflichten seiner Präbende verrichten, der dann auch die Einkünfte derselben genoss, da aber diese so verbessert worden waren, dass füglich zwei solcher Vicarien davon standesmässig leben konnten, trug das Kapitel des Stifts bei dem König Ludwig V. darauf an, die gem. Einkünfte zwischen zwei königlichen Vicarien zu theilen. Ludwig beauftragte am 6ten August 1318 von Jngoldstadt aus den Abt zu Kornelimünster Reimarus, die Bitte des Dechanten und Kapitels einzusehen und zu untersuchen, und wenn es sich befinden würde, dass zwei Priester von den Einkünften der königlichen Vicarie anständig und geziemend leben könnten, dieselben nach Absterben des damaligen Vicarius regius unter zwei Vicarieu zu theilen. Dieses Auftrags entledigte sich der Abt am Montage nach Bartholomäus des Apostels. Seitdem waren am hiesigen Stifte bis zu seinem Erlöschen durch die Franzosen zwei königliche Vikarien, die nicht mit Unrecht insgemein Halbkanoniker genannt worden sind. (Cod. dipl. Urk. 316 und 17. p. 220 u. 21.)

Der eben gen. Abt, der Dechant Werner und das ganze Convent der Abtei Kornelimünster beurkundeten am S. Petruskettenfeiertage 1319 von den Bürgermeistern der Stadt Aachen Arnold von dem Königsthore und Johann gen. Bücschart 200 Mr. als den letzten Termin des 2ten Jahres (also von den 2 ersten Jahren) erhalten zu haben. Eine ähnliche Quittung stellten dieselben den besagten Bürgermeistern aus am Tage nach S. Servas 1321 über Empfang 200 Mr. als den 2ten Termin des 4ten Jahres (verbinde hiermit das oben S. 64 Angeführte.) (Cod. dipl. Urk. 287 u. 88. p. 198 u. 99.) 1324 zahlten die Bürgermeister Martin von Pont und Theoderich von Streithagen dem Abte Arnold der gen. Abtei 133 Mr. 4 Schill. für den 2ten Termin des 7ten Jahres. (Cod. dipl. Urk. 297. p. 204.) Jn der Stadt Düren in deren Nähe dem hiesigen Marienstifte ansehnliche Besitzungen waren, hatte dasselbe ein Zeyndehuys (Zehentenhaus oder Hof mit einer geräumigen Scheuer) in der Nähe des Philippthors, von der bis an die Stadtmauer ein Raum sich erstreckte, der insgemein Wal genannt wurde. Diesen Raum überliessen 1321 Richter und Schöffen der Stadt dem Stifte, aber nur zu dessen Gebrauch. (Cod. dipl. Urk. 289. pag 199.)

Oben ist schon angedeutet worden, dass die waldigen Grenzen zwischen dem Reiche von Aachen und dem Herzogthum Limburg noch unbestimmt und willkührlich waren, woher häufige Streitigkeiten zwischen den Einwohnern der damals sehr ausgedehnten Pfarre Walhorn und der Stadt entstanden. Die Bewohner dieser grossen Waldung, die man auch Reichswald nannte, waren der Pfarre Walhorn von jeher eingepfarrt. Der Wald selbst wurde von der Stadt und denen von Walhorn gemeinschaftlich benutzt, und verwaltet, die Stadt aber wählte die Förster, deren Oberförster aus der Pfarre Walhorn sein musste, welcher mit den dortigen Schöffen das Waldgericht bildete, das in Walhorn seine Sitzungen hielt. Durch parcielle Rottungen des Waldes waren schon um diese Zeit mehre Weiler oder Dörfer in demselben entstanden, die in der Folge sich von ihrer Mutterkirche Walhorn trennten, und Pfarrdörfer geworden sind, Walhorn und alle aus ihm entstandene Dörfer waren meistens lehenrührig an die hiesige Probstei.

Auch in dieser Zeitepoche hatten sich solche Streitenkeiten über den Wald zwischen den Aachenern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und denen der Pfarre Walhorn erhoben Die Stadt war deshalb bei ihren Obervogt dem Herzog von Lotharingen, Brabant und Limburg klagend eingekommen, indem, wie sie vorstellte, die Stadt an den Wald und deren Rechte an denselben von den Walhornern geschmälert, und ihr noch täglich Beleidigungen zugefügt würden. Von Altersher wäre der Stadt das Recht gewesen die Förster zu wählen, und was sie dem Walde gut und nützlich gefunden, anzuordnen. Auch wäre ihnen das Recht den Wald zu schützen und zu vertheidigen, und die Waldfreveler durch ihre Förster zu bestrafen. Welches Alles die von Walhorn nicht zugeben wollten. Der Herzog gab hierauf, um Ruhe und Friede zwischen den Parteien herzustellen, und jede bei ihren Rechten zu lassen, den Auftrag den Rittern, dem Seneschall von Limburg, Arnold von Diest, und Johann Raitzhoiven, Herrn von Zellre die Streitsache zu untersuchen. Die ältesten und tauglichsten Zeugen zu vernehmen, die kaiserlichen und königlichen Privilegien und Charten der Stadt einzusehen, und nebst andern Beweisstücken, darüber ihm vollständig zu berichten. Worauf der Herzog 1321 am Allerheiligenfeste seinen Beamten im Herzogthume Limburg befahl die Stadt Aachen bei ihren Rechten des Waldes zu lassen, und sie dabei zu handhaben. (Urk. 290. p. 199.) In der Folge haben diese Streitigkeiten mehr als einmal sich erneuert und bis ins 17te Jahrhundert erstreckt. Wir werden noch mehrmals darauf zurückkommen.

Der oft gen Herzog von Lotharingen verlieh am S. Bartholomäustage des gem. Jahres den Aachenern Zollfreiheit in seinen Ländern diesseits der Maas, namentlich zu Gülpen und Mastricht. (Cod. dipl. Urk. 293. pag. 202.) Johann von Breidenich (Breinich im Ländchen von Cornelimünster) machte an das Adalbertstift eine Forderung von 70 schweren, d i. Goldgulden bei dem hiesigen Schöffengericht, die aber das Stift nicht anerkannte, sondern durch dessen Bevollmächtigten, damals Momber genannt, antragen liess, die Forderung am nächsten gesetzlichen Vogtgedinge vorzubringen, auf welchem er dann dieser Falschheit derselben eidlich beweisen würde, und wo es dann dem Johann frei stünde, die Aechtheit derselben auch durch einen feierlichen Eid zu bestätigen. Als nun das Vogtgeding nach Ostern gehalten wurde, erschien der Sachwalter des Stifts, aber nicht der Johann, man erwartete ihn um den Eid auszuschwören an den beiden zwei folgenden Tagen, an welchen das sogen. Aftervogtgeding gehalten wurde. Als Johann auch nicht an diesen Tagen erschienen war, und auch nicht als man ihn am 3ten Tage viermal nach einander laut vorgerufen hatte, wurde er vom Gerichte mit seiner Forderung abgewiesen, und das Stift von derselben freigesprochen. Johann hatte früher vorgegeben von Gortard Scharpstilt, natürlichem Sohne des Probstes des Stiftes den Forderungsschein erhalten zu haben. Da die Pröbste nur die Güter des Stiftes zu vertheidigen, die Gewalt auf dem Reichsgut des h. Adalbert abzustellen, und keine geistliche Verrichtungen zu üben hätten, waren sie auch keine Geistliche sondern nur im Cölibat lebende Laien, die diesen Stand, nach Niederlegung der Probstei freiwillig ändern konnten. Den gemeldeten Aftervogtgedingsbeschluss besiegelten der Richter, Wilhelm von Linzenich, und die Schöffen Conrad von den Eichhorn, Statz von Segerode, Mathias Doresand, Gerard Beissel von Heisterbach, Lambert und Peter Bückt am 14. April 1321. Diese ist die erste mir bekannte Schöffenurkunde in deutscher Sprache, und an welcher nicht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Stadtsiegel, sondern die des Richters und der Schöffen hängen. (Cod. dipl. Urk. 291. pag. 200.)

Mit der alten Aufzeichnung, nach welcher die Residenz des Deutsch-Ritterordens in der Pontstrasse 1231 angefangen habe, wird es wohl nicht so ganz richtig sein, denn diese Commende ist erst im Jahre 1321 entstanden theils durch Schenkung, theils Ankauf des Wohnhauses und der Aegidiikapelle der ritterbürtigen Familie von Pont, welche nahe an dem Wall der damaligen Stadt gelegen war. Der Aachener Schöffen Conrad, Sohn des verstorbenen Ritters Wilhelm de Pont, verkaufte 1319 die Kapelle mit dem gen. Wohnhause an den Ritter Reinard von Bongard, Goswin de Geuchte, Sohn des verstorbenen Ritters Conrad de Keverenberg, der ein Verwandter des Schöffen Conrad von Pont war, zog innerhalb des Jahres 1320 den 30. März die Kapelle mit dem Hause jure retractus, das man hier Beschüdden nannte, an sich, indem er ihm die Kaufsumme zurückgab, und zwar nach dem hiesigen Gebrauch- und Gewohnheitsrecht. Goswin aber übertrug Haus und Kapelle 1321 dem Commendeur der Commende Biesen, Gerard de Los, mit dessen Gelde er dieselben wiedergekauft hatte, in dem Wohnhause des Johann und Franco von Rohde und in Gegenwart der Zeugen, welche die Urkunde Denclüde nennt, Reinard de Opheim, Ger. de Tilia, Joh. de Rohde, Werner de Gürzenich, die Gebrüder Symon und Michael de Juncheit, Joh. Sohn des Ger. de Tilia (von der Linde), Joh., der Schneider Lieghard an dem (Johannis) Bach, der Wagner Peter, Joh. gen. Vrentghin, und Arnold Sohn des verstorbenen Makarius von Berg. Diese ganze Verhandlung genehmigte in dem eben gen. Jahre der Ritter Gerard, Sohn des obigen Ritters Reinard von Bongard. (Die Pfarre zum h. Kreuz. Urk. 1 und 2. pag. 42 und 43.)

Kaum ein Paar Schritte vor dem Vaelser-, das früher Juncheits- dann Junkersthor genannt worden ist, durchschneidet die Landstrasse die Gegend, welche man Juncheit nannte, und zu welcher die der Landstrasse rechts und links gelegenen Gründen gehörten. Die dem hinausgehenden rechts gelegenen, werden in den Urkunden Benden in der Juncheit oder Juncheits-Benden, und die links gelegenen, die Juncheits-Mühle, der Teich in der Juncheit, und in einer Urkunde kommt gar Junheits-Kirchhof vor. Das Wohnhaus des ritterbürtigen Geschlechts de Juncheit, aus welchen die oben gen. Brüder Simon und Michael waren, und dem der deutsch Ordens-Ritter Michael de Juncheit, welcher 20 Jahre später urkundlich vorkommt, zugehörte, war wahrscheinlich in der Nähe der besagten Mühle. Vermuthlich war auch hier die Münzstätte, die in dem Necrolog der Marienkirche die alte genannt wird und in welcher die seltenen Aachener Münzen, auf denen zu lesen ist, Moneta Jungheit 1372 [1]), geprägt worden sind.

Das Münzrecht gehörte zu den kaiserlichen und königlichen Regalien, und wurde oft einer Gesell-

---

1) *Da die Münzstätte Juncheit bisher unbekannt war, wurde die Münze von den Numismatikern verschrieen und für unächt angesehen.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schaft oder Familie vom Reiche gegen einen bestimmten Erbpacht verliehen. [1]) Die Unternehmer einer solchen Nutzung nannte man Münzjunker. Sie genossen verschiedene Vorrechte, waren angesehen, erwarben sich Reichthümer, indem sie zugleich das einträgliche Wechselgeschäft damit verbanden, achteten sich den Rittern gleich, betrugen sich stolz, und machten vielen Aufwand, daher sie, vorzüglich aber, weil sie sich in ihrem Geschäfte oft eigennützig und betrügerisch benahmen, das Münzrecht verloren.

Die oben gesagte alte Münzstätte ist wahrscheinlich die gewesen, welche Friedrich I. 1166 hier errichten liess, um Münzen zu prägen, deren Gehalt und Gestalt der Kaiser vorschrieb, welche letztere nämlich das Bildniss Karls d. G. die Aachener Münzen beibehalten haben. (S. 1r Bd. Seite 68.) in dem Necrolog des hiesigen Marienstifts sind mehre Münzer mit ihren Taufnamen notirt, die bei ihrem Absterben sich dem Stifte wohlthätig erzeigten. Ebenfalls wird in demselben einer neuen Münzstatte erwähnt, die wohl die sein wird, welche man später auf dem Seilgraben etablirte.

Die ritterbürtige Familie de Juncheit bei Aachen wird wohl frühe im männlichen Geschlechte erloschen sein. Nach dem obigen Necrolog legirte Jda, Tochter des Simon de Juncheit dem Stifte einen Zins von einer Müdde Hafer und 12 Denarien (pag. 33.) und der Kanoniker der Kirche Wilhelm einen von 2 Denarien und 2 Kapaunen zur Last einiger Curtilen in Juncheit gelegen. (pag. 14.) Diese Zinse werden dem Stifte wohl im 13ten Jahrhunderte zu Theil geworden sein, denn im Jahre 1364 verkaufte Agnes, grossjährige Tochter der verstorbenen Wittwe Katharina, gewesener Bäckerin in Jacobstrasse, das Gut Juncheit mit der „Berchfert" (Bergfahrt), der Mühle, dem Wohnhause, den Teichen und Benden für 200 Goldgulden, und einen Zins von 9 Kapaunen an den Aachener Schöffen, Arnold von Berg, vor dem Richter, Reinard von Moirke, und den Schöffen, dem Ritter Ger. Chorus, Christian Lewe, der auch Bürgermeister war, Goswin von Pont, Arnold Wilde, Math. von Hochkirchen, Sander von der Soers, Jacob Colyn und Joh. Chorus. Das Gut war dazu mit Erbpächten und einem Zinse beschwert. (S. Beiträge zur Gesch. der Stadt Aachen. 2s Bdchen Seite 5. etc.)

Die S. Aegidii (Commende)-Kapelle in der Pontstrasse erhielt 1322 geschenkt durch ihren Ordens-Provinzial, den Commendeur der Ballei alten Biesen 3 Stunden jenseits Mastricht, Ger. von Loss, einen Allodialhof mit 77 Morg. Ackerland, von denen 38 von Zehenten frei waren, in Aldenhoven. Den Hof hatte der gen. Provinzial den Morgen für 4½ Mr Kölnisch gekauft von der Commende Siersdorf, derer Mitglieder damals waren: der Commendeur, Ger. de Runtheil, der Pfarrer Thilmann, der Priester Joh. de Heinsberg, und die Brüder, Wolfram de Melenheim, Reinerus de Milen, Egidius de Entvelt, Joh. de Einenberg, Arnold de Neuvenrode, und Ger. de Bernighen. (Cod. dipl. Urk. 294. pag. 202.)

---

1) *Als die Stadt dieses Recht erhielt, ward sie verpflichtet zu dem Schlagschatze d. i. musste so oft sie Geld prägen liess; dem Vogt und nachher dem Herzogen von Jülich als Inhaber der Vogtei ein gewisses geben, z. B. Von der Mark rein Silber, aus der sie Silbergeld schlagen liess, einen halben Rader Albus.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts muss das äussere Adalbert-Stadtthor entstanden sein, denn 1322 erscheint es urkundlich.

Der erste Anbau der Häuser vor der damaligen Stadt ist bestimmt an den aus der Stadt führenden Landstrassen entstanden, die man, sobald die Häuser sich den Strassen entlang ausdehnten, mit Thoren abschloss, ehe man noch anfing die Vorstädte mit Ringmauern zu umgeben. Die nachherige S. Adalbertstrasse, nennt das obige Necrologium p. 39. noch Vicus (Gasse). Dass diese Strasse schon frühe mit Steinen gepflastert (via lapidea) war, wird wohl zugeschrieben werden müssen, weil sie die Strasse war, welche aus der Villa Aachen, nach dem Mittelrhein führte und dazu eine niedere wasserreiche Lage hat.

Volmer, Schreiber (Sekretair) des Herrn de Kuyc, besass bei der S. Adalbertkirche Häuser, die derselben zinsbar waren, die Zinse waren aber Jahr und Tag nicht entrichtet worden. Das Stift sah sich daher gezwungen dieselben gerichtlich einzufordern. Es beauftragte damit den Ricolf, Aufsichter des äussern Thors der S. Adalbertstrasse, wie die Urkunde dasselbe nennt. Dieser begab sich ins Gericht, und fragte den Vogt, wie er zu diesen lang verfallenen Zinsen gelangen könnte. Nach vorher Statt gefundenem Berathen, antworteten ihm die Schöffen, er möge sich im Namen des Stifts in Besitz der Häuser setzen, und die nöthigen Reparationen an denselben machen lassen, wenn aber nach Ablauf eines Jahrs die Zinse dem Stift nicht gezahlt wären, solle er sich für das Kapitel desselben an die Häuser leiten, und damit beerben lassen, und dann nach einem zweiten Jahre wieder ins Gericht erscheinen, wo das Stift dann durch einen Urtheilsspruch in den völligen Besitzt der Häuser gesetzt werden würde. Wie dann auch am Montage nach dem Vogtgedinge nach Pfingsten 1322 das Kapitel in dem Besitz der Häuser ausser der vier [1]) des verstorbenen Uladen, gerichtlich gesetzt worden ist, durch den Statthalter des Richters, den Ritter Cono von Movreke, den Meier und Vogt, der auch Ritter war, Arnold Puns, und die Schöffen, den Ritter Gerard de Lugene, Arn. de Evnge, Conr. de Punt, Wilh. gen. Vuezellere, Jvello gen. Selgere' Arn. gen. Jvels, Ricolf de Rodenburg und Alex. de Punt, welche alle ihre Siegel an den Brief hängten. (Cod. dipl. Urk. 295. p. 202.)

In dem obigen Jahre kaufte der königliche Vikar der Marienkirche, Arnold gen. de Dyrtmüende von dem Aachener Bürger, Joh. von Heerlen ein Haus mit einem Raume (Area) in der Aldegundestrasse, innerhalb des S. Adalbert-Stadtthores neben dem Hause Hamerstein, für eine gewisse Summe Geldes. Der Verkäufer versprach dem Ankäufer Jahr und Tag nach dem Aachener Stadtrecht schadlos zu halten (was man nannte Warandizare per annum et diem), und stellte als Bürge des Verkaufs den Bürger Reinald Münt. Der Armiger Jngeram de Sürse (Soers), dem das Haus einer Forderung wegen gerichtlich zugesprochen worden war, verzichtete auf dasselbe. Der Act geschah vor dem Statthalter des Meiers und Vogts Arnold gen. Parvus, Wilh. de Sürse, und den Schöffen, dem Ritter Ger. de Lugene, Arn. de Linge, Conr. de Pont, Werner, gen. Ainlant, Wilh. gen. Kutzellere, Jvellon gen. Seilgere, Godf. gen.

---

1) *In den Besitz dieser war Gobelin von Kuchusen durch Urtheil der Schöffen schon gesetzt worden.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Hoin, Arn. gen. Jvels, Joh. gen. de Lewenberg, und Heinrich gen. de Herle. Jn der Marien-Himmelfahrtsoctav. (Cod. dipl. Urk. 296. p. 203.)

Zu dieser Zeit führte ein gewisser Herbert, Sohn des Herberts einer Präbende wegen gegen das Marienstift einen lang anhaltenden Rechtsstreit, von welchem wir aber nur wissen, dass er endlich in Besitz der Pfründe gesetzt wurde, und auf Ersatz seines deshalb erlittenen Schadens verzichtet habe. (Cod. dipl. Urk. 298. p. 204.) Das gerichtliche Verfahren bei unbezahlten Zinsen nach den Urkunden ist schon oben beim Jahre 1322 angedeutet worden. Ein ähnlicher Fall ereignete sich 1325. Zwischen zwei Aachnern Bürgern. Wilhelm von Weyvelheym und seine Frau Bela waren den Eheleuten Werner von Croisheym, und dessen Frau Sophie einen Zins von 19 Mr. und 6 Schillingen schuldig, und hatten zum angreifbaren Unterpfand beim Misszahlen des Zinses gestellt 5 Morg. Ackerland in dem Felde (Campis) bei Vetschau (Vetschowe). Als nun der gem. Zins zu gehöriger Zeit nicht gezahlt wurde, ging Werner in das öffentliche Gericht, und ersuchte dem vorsitzenden Vogte, ihm Anweisung zu geben, wie er zu seiner Forderung gelangen könnte? Nach Berathung der Schöffen, wurde ihm gesagt, er müsse an den drei Hauptvogtgedingen im Jahre die Schuldner zur Zahlung vorladen lassen, und wenn nach dem Jahre Niemand, der dieses gesetzmässig thun könnte, den Zins ihm zahlte, solle er wieder vor dem Gericht erscheinen, dann würde er durch dasselbe an das Unterpfand geleitet und damit beerbt werden. (Beiträge z. Gesch. Aachens. 2s Bdchen. Urk. 6. p. 165.)

Der Graf von Jülich Gerard versprach 1326 den Richtern, Schöffen, Rathmannen und Bürgermeistern der Stadt, die sich für ihn den Lombarden verbürgt hatten, denen er 5000 Mr. Aachener Währung und 5) Pf. turon. Gross schuldig war, schadlos zu halten, und setzte ihnen zum Unterpfand seine Gefälle, Herrschaft und alle Rechte die er in der Stadt Aachen besass, und zu erhalten hatte. Als Bürgen dieser Zusage stellte der Graf die Ritter Rabode von Rode, Jacob von Bongard, Werner von Me Rode Jr, Raiszo Maschereil, Joh. Schultheiss zu Eschweiler und Godfried Schellart. (Cod. dipl. Urk. 299. pag. 205.)

Berta, Wittwe des Franco gen. Horlanth, und ihre Söhne Joh. und Pet. waren dem Cylemann gen. Aynlanth und der Nesa (Agnes) des verstorbenen Aachener Schöffen, Ger. von Berg verschuldet und wurden von diesen 1326 vor das Gericht belangt, welches den genannten Gläubigen anwiess 2 Morg. und ein halb viertel Ackerland, in zwei Parcellen gelegen auf dem Graben zwischen Pont- und Königsthore innerhalb der Stadtmauern, [1]) an welchen sie sich bezahlt machen könnten. Worauf das gewöhnlich gerichtliche Verfahren in solchen Fällen anfing, und sich damit endigte, dass die Bürgen. Ländereien dem Cylemann und der Agnes für ihr Guthaben zuerkannt wurde. Nun verkauften Cylemann und Agnes die Aecker

---

1) *Hier war also die äussere Stadtmauer schon da. Aus diesen 2 Morg. ist der sogenannte Templerbend entstanden, dessen Benennung daher herzuleiten ist, weil man zu dieser Zeit auch die deutschen Ordensritter Templer oder Tempelherr nannte.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem geistlichen Bruder Thomas von Aachen, der sie kaufte für die S. Aegidii-Kapelle und die Brüder des deutschen Ritterordens in der Pontstrasse. Die Agnes stellte zum Bürgen ihren Bruder Joh. Volmer. Die Aecker waren beschwert mit einem Zinse von 18 Schillingen und 3 Kapaunen dem Ritter und Meier der Stadt, dem Arnold Parvus, den Brüdern im Hause des S. Johannspital am Ufer des Johannisbaches ein viertel Kapaun, dem Herrn von Valkenburg 10 Denarien und 1 Obolus de Hoystein und dem Bürger Heinr. von Banth 3 Schillinge. Die ganze Handlung ging vor sich in Gegenwart des Cono de Moirke, Stadthalters des Meiers und Vogtes, Arnold Parvus und der Schöffen des Ritters Ger. de Lugene Arn. de Lynge, Conr. de Pont, Wern. Ainlanth, Wilh. Kutzelere Jvelon Gelgere, Godf. Hoyn, Arn. Jvelz, Joh. von Levenberg, Heinr. von Herle, Ricolf Rodenburg, und Alexand. von Pont, und der Dengmannen, Ger. von der Linde, Joh. und Franco von Herzogenrath, Wern. von Gürzenich, Joh. Volmer in Pont, Reimar und Cylemann gen. Ainlauth Gebrüder, Ludwig von Rode, Arnold Wilde, Nicolas von Berg, Christian Emps, Heidenricus Horlanth und der Metzger Heinr. Sphintschere. (Stadtsiegel) Gesch. des Karmelitenklosters. Urk. 52. pag. 191.)

Um diese Zeit bauten die Deutsch-Ordensritter aus der Aegidii-Kapelle eine Kirche, zu welchem Baue sie 1328 die Erlaubniss erhalten hatten. Auch wurde ihrer Commende in diesem Jahre ein Haus auf der Sandkaule übertragen durch den Lehenherrn des Schleidener Lehens, den Herrn von Valkenburg. (Neues allgem. Arschiv für die Gesch. des preuss. Staates. 1r Bd. S. 248.)

Am Ende der Masstrichtergasse war die Maltheser-Commende zum h. Johann Baptist, an dem nach ihr genannten Johannisbach. Sie bestand nur aus einer Kapelle und einem Wohnhause mit einem Hofraume, und war ein Eigenthum der Commende Mechelen bei Gülpen. Urkundlich kommt sie 1313 vor. (S. oben Seite 65.) Und nach vorstehender Urkunde von 1326 bewohnten dieselben damals einige Ordensbrüder.

Der Graf von Jülich, Wilhelm V. bestimmte 1328 die Dotirung durch die Stadt der obigen 4 Sühnaltäre, jede zu 100 Mr. Sterlinger. (d. i. Denarien, auf welchen Statt des Kreuzes ein Stern geprägt war.) Ferner von denen die Zinse 10 Mr. für den Officianten eines dieser Altäre im jahre betrugen. (Gesch. der Abtei Burtscheid. Urk. 123. pag 337.) Das hiesige Marienstift besass den Zehenten der Stadt und in der Pfarre Düren. Das Dach der Pfarrkirche bedurfte einer starken Reparation. Ueber die Frage, wer diese zu leisten habe, entstand zwischen dem Stifte und der Stadt ein lang anhaltender Rechtstreit. Endlich gab das Stift eine gewisse Summe, als ein freiwilliges Geschenk her, welches die Stadt Düren 1331 bescheinigte. (Cod. dipl. Urk. 301. pag. 207.)

Godfried Herr zu Eppenstein und seine Frau Loretta stifteten in dem gem. Jahre mit einem Zinse zur Last des in der Burscheiderstrasse an dem Paubache gelegenen Hauses des Wachslichterfabrikanten Matheus und dessen Frau Catharina, ein während der Hochmesse in dem Muttergotteschor der Marienkirche hinter dem Bilde Karls d. G. brennendes Licht, vor dem Meier und Vogt, Joh. Chorus, den Schöffen, Arnold gen. Parvus, Herrn zu Breidenbend, Ger. de Lugene, Ricolf de Roden-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

burg, die alle den Ritterschlag erhalten hatten, ferner der Schöffen Werner Arnlant, Jvello Seilgere, Godf. Hoin, Heinr. de Herle, Alex. de Pont, Joh. de Erthburg, Joh. Volmer in Pont, Christ. Löwe, Cono de Moirke und Arn. Schiflarh. (Cod. dipl. Urk. 302. pag. 204.) Vor den eben genannten Richter und Schöffen machte in demselben Jahre der Dechant des S. Adalbertstifts, Arnold Münt, Anniversar- und andere Stiftungen in der Kirche des Stifts. (Cod. dipl. Urk. 303. pag. 209.)

Die Brüder des Franciscanerordens hatten in diesen Zeiten unter sich und mit andern Streitigkeiten von welchen der über die freiwillige Armuth, der grösste und subtilste (theologische) Streit war, den sie anfangs gegen Privatgelehrten, nachher gegen den Pabst Johann XXII, der in der Stadt Cahors in Frankreich geboren war, selbst führten. Bei diesem Streite war es den Brüdern ergangen, wie es oft auch andern ergangen ist oder ergeht, dass durch die Heftigkeit des Streites, der anfangs eine gute Absicht gehabt haben mag, sich bald Stolz, Hochmuth und Rechthaben einmischten, wo es dann nicht mehr um Wahrheit zu thun ist, sondern nur um sein vermeintes Recht geltend zu machen, und sich eben dadurch von der Wahrheit ganz entfernt, so dass man am Ende eigentlich nicht mehr recht weiss, warum es sich gehandelt habe. Der Streit hatte daher seinen Anfang genommen, weil der Franziscanerorden nach seinen Statuten kein Eigenthum haben durfte, wurde die unnütze Frage aufgeworfen, ob er nicht wenigstens das Eigenthum von Dingen besitzen könnte, die durch den Gebrauch verzehrt werden, wie Speise und Trank, indem das Eigenthum dieser Sache von dem Gebrauch nicht zu trennen ist. Diesem an sich Unbedeutenden widersetzten sich die Franziscaner, und behaupteten dass dieses ein gegen Willen ihnen aufgedrungenes Eigenthum sei, indem sie sonst nicht auf der Stufe der vollkommensten Armuth, jene nämlich, welche Christus und die Apostel ausgeübt, ständen. Als nun der Pabst erklärte, Christus und die Apostel, hätten Eigenthum besessen, verschrien ihn die Franziscaner als einen Ketzer, und fuhren fort in ihren Predigten ihn als einen solchen zu schildern. Als nun der Papst gewaltthätig gegen sie verfahren liess, flüchteten sich mehre derselben. Der König Ludwig V. gab ihnen Schutz und bediente sich ihrer in seiner Angelegenheit mit dem Pabst, der den König mit den Kirchenbanne belegt hatte. Ludwig bemächtigtigte sich der Stadt Rom und liess am 17. Januar dem Johann XXII. als einen Ketzer des Pabstthums verlustig erklären, und den Franziscanermönch Pet. Reinalducci von Korbiero als Nicolas V. 1328 zum Pabste erheben.

Ludwig verbot nun allen Reichsständen, Städten etc. den Johann für einen Pabst zu erkennen, und ihm als einen solchen zu gehorchen. Am 12. Juni 1330 erliess Ludwig von Speier aus auch an die Stadt Aachen einen solchen scharfen Befehl, in welchem er nach der Ansicht seiner Partei dem Papste Johann fünf ketzerische Sätze vorwarf, und ihn als einen Irrlehrer verwarf, aller Geistlichen Würden verlustigt erklärte, und befahl bei Strafe seiner Ungnade, dessen Aussprüche und Verordnungen Gehör zu geben, sondern nur den Ordensbrüdern des Reinalducci Schutz und Beistand zu leisten. (Cod. dipl. 305. pag. 210.) Vorstehendes soll nur zur Verständigung der angeführten Urkunde dienen.

Ludwig bestätigte nochmals 1331 die Privilegien der Stadt Aachen, und hob Alles auf, was wider

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

solche von andern, besonders was von dem Heinrich Müle von Binsfeld und Johann Scheffehart erschienen worden war. Auch erliess der König in dieser Hinsicht besondere Schreiben an den Grafen von Geldern Reinald, an den Reinald, Herrn zu Montjoie und Valkenburg, an den Herzog von Brabant, Johann III., an den Grafen von Holland Wilhelm, an den von Jülich Wilhelm, und an den von Berg Adolf, und an alle Reichsstände ein allgemeines Schreiben. (Cod. dipl. Urk. 306. und 307. pag. 213.) Ludwig bestätigte 1333 zum drittenmale die Privilegien der Stadt von Speier aus. (Cod. dipl. Urk. 308. pag. 214.)

Ausser der Synodalhaltung vom Jahre 1269 (S. oben Seite 38.) findet man von dem hiesigen Sendgerichte bis 1331 nichts mehr aufgezeichnet. In diesem Jahre aber fertigte der Erzpriester und Kanoniker der Marienkirche, Johann, in Uebereinstimmung der geistlichen und weltlichen Sendschöffen, eine Schrift an, in welcher er das, was er in den Schriften seiner Vorfahren am Sendgerichte notirt fand, und was er selbst länger als 40 Jahre beobachtet und erfahren hatte zusammenstellte, damit diese gute Gewohnheit, wie er sagt, und die Freiheiten der Send der Vergessenheit entrissen, und nicht umgangen werden. Auch zur Ehre Gottes und des Friedens halber, fährt er fort, ist hier n Alles zusammengefast und zum ewigen Andenken aufgezeichnet, damit es immer beobachtet werde. Daher habe er und sämmtliche Sendschöffen, Wilh. Rector der S. Jakobskirche, Johann Rector der S. Peterskirche, Joh. Ebreborne, Renard. Huin, Wolter in Pont, Joh. Sohn des Christian, Arnold. Wilde, Leo de Kargfort, und Joh. Huin, diese Schrift mit ihren Siegeln versehen.

Am Sonntage in der Fasten Judica me wurde in den Pfarrkirchen der Stadt von der Kanzel kund gemacht, dass an den nächstfolgenden Tagen nach einmaligen läuten der Glocke in der Marien- und 3maligem in der Foilankirche, dass Sendgericht in dieser gehalten werde. Daher jeder welcher vor demselben zu Recht zu stehen habe, sich dort einfinden, und Schöffenurtheil erwarten solle, auch solle jeder, der etwas Send- oder Strafbares wissend wäre, aus Liebe zur Gerechtigkeit solches dort angeben. An diesen drei Tagen versammelte sich das Sendgericht in den Chor der gemeldeten Kirche. Ein Tisch wurde mitten im Chor hingestellt, an welchem sich die Richter auf Stühle niedersetzten. Auf dem Tische lagen ein Evangelienbuch, das man die Heiligen nannte, eine Ruthe und eine Schere.

Der Erzpriester, welcher der Send vorsass, mahnte zuerst einen aus den weltlichen Beisitzern, den Schöffen, mit seinem Namen: „Was erheischet dieser Tag," der antwortete: „ich beraths mich," und nachdem er mit seinen Mitschöffen sich berathet und gefragt, ob die Glocke geläutet? sprach er: „weil man dreimal geläutet, so soll man auch dreimal fragen" Nun fragte der Erzpriester einen andern weltlichen Schöffen: „Herr — sagt mir, wie ich die Send besitzen solle?" Worauf dieser ebenfalls sagte: „ich berathe es mich" und nachdem er sich berathen, sprach er: „Herr Paroche, wir erkennen und weisen für Recht, dass ihr die Send besitzen sollt mit dem Stuhl, mit den Heiligen (Evangelien), mit der Ruthe, und mit der Schere, mit dem Stuhl welches bedeutet, dass ihr ein Prälat seid dieses königlichen Stuhls und der Stadt Aachen. Mit den Heiligen, wenn jemand mit Unrecht, verläumderisch angeklagt wäre, dass

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der sich mit den Heiligen reinigen, und damit für seine Unschuld stehen könnte. Die Ruthe bedeutet wenn einer gefehlet (gesündiget) habe und Buss verlangte, man ihm diese widerfahren lassen solle. Die Schere aber zeigt das geistliche und weltliche Gericht an, und wie bei der Schere ein Schnitt dem andern hülft, so solle auch das weltliche Gericht dem geistlichen beistehen, die Ungehorsamen gehorsam zu machen."

Dann sprach der Gerichtdiener zu dem Volke: „Weil dieser Tag dem gemeinen Volk gestern angekündigt wäre, und daher sich jemand vorfände, der etwas sendbares anzuzeigen hätte, der solle hervortreten, und solches anzeigen, wollte er dieses nicht öffentlich thun, so möchte er es einem von den Herrn heimlich anzeigen. Zum ersten, zweiten und dritten Mal, zum viertenmal wäre über Recht." Erschien nun Niemand, so sagte er, „Weil niemand erscheinet, wird jeder hinweg beschieden, bis zum nächsten."

Der Erzpriester konnte an diesem Tage dreimal, am 2ten zweimal und am 3ten einmal die Schöffen mahnen, auf ihrem Eide sich zu berathen, und die Anklagen, welche sie nach Recht anklagenswürdig erkannten

War einer eines Vergehens wegen durch einen Spruch des Sendgerichts in eine Busse verurtheilt, und er sich mit der Kirche nicht aussühnen wollte, wurde er aus der Gemeinschaft ausgeschlossen d. i. excommunicirt; blieb er über ein Jahr in seiner Halsstarrigkeit, dann begab sich das Sendgericht zu dessen Hause mit dem weltlichen Richter, der alles im Hause wegnehmen, und dem Sendgerichte übergeben liess, den Ungehorsamen aber nahm er in Haft, aus welcher dieser nicht eher entlassen wurde, bis er dem Sendgerichte genug gethan hatte. Von der Geldstrafe, die ein solcher erlegen muste, erhielt der weltliche Richter $^1/_3$, eben so viel der Erzpriester, und das Sendgericht. (Nach einer alten Handschrift)

An den obigen drei Sendtagen war der Erzpriester verpflichtet, den Sendschöffen das Mittagessen zu geben, oder an dessen Statt, jedem 6 Schillinge. Auch konnte der Dechant der Mastrichter Christianität als Mitglied der Send an diesen Tagen derselben beisitzen. (Gesch. der St. Peterpfarrkirche Urk. 12. pag. 128.)

Das Marienstift erlangte durch Kauf ansehnliche Güter in dem Dorfe Bettendorf, Kr. Jülich, welche Allodial aber dem Hause Randerath lehenrührig waren. Der Armiger, Winricus von Kinzweiler dessen Frau Herburgis verstorben war, hatte viele Schulden, diese zu tilgen verkaufte er 1333 am Mittwoch vor S. Jacobstage mit Bewilligung seiner Freunde, Verwandten und Kinder und Erlaubniss des edlen Herrn Ludwig Herrn zu Randerath, Aecker und mehre Zinse, die ihm seine Laten, jährlich geben musten, zu Bettendorf, welche die darüber angefertigte Urkunde weitläufig aufführt für 1060 Mr. an das hiesige Marienstift. Zum Bürgen des Verkaufs stellte er dem Stifte die Ritter, den gen. Herrn von Randerath, Johann von Kinzweiler, Arnold von Bongard gen. von Holtzem, Gotfried von Hülhoven, und die Armiger Heinrich von Rührdorf, Werner von Hompesch, Amelius von Breidenbend, und Wilhelm von Frankenhoven seine Verwandte, Am S. Martinstage im Winter

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

desselben Jahres, stellte Winricus dem Stifte noch 7 Morgen Ackerland daselbst, woran sich dasselbe schadlos halten könnte, wenn die ihm verkauften Güter weniger an Mass sein sollten, als in den Verkaufsact enthalten ist. (Cod. dipl. Urk. 309. pag. 214.) Im Jahre 1335 am Dienstage in der Osterwoche quittirte Winricus dem Stifte über die Kaufsumme, welches besiegelten die Ritter Arnold von Bongard, für sich und die oben gen. Armiger Werner und Wilhelm, ferner Ludwig Herr von Randerath, Ludwig von Dumesdale, Johann, Sohn des Walram von Randerath und der Verkäufer Winricus in Gegenwart der Laten des Herrn von Randerath, und des Armiger Tilmann von Setterich. (Cod. dipl. Urk. 310 u. 314. pag. 217 u 219.)

Ueber die durch das Stift geleistete Zahlung musste zwischen dem Verkäufer und dem Ankäufer Streit entstanden sein; denn erst am Montage nach S. Walburgis 1338 stellte Winricus eine vollständige Quittung über den vollen Empfang der Kaufsumme aus, welche der Ritter und Pfarrer zu Oidweiler, Cono von Müllenark, besiegelte. (Cod. dipl. Urk. 311. pag. 218)

Am S. Peteri Kettenfeier 1334 beurkundeten die in Aachen wohnenden Lombarden, dass die Stadt das ihnen Versprochene gehalten und das ihnen Verschriebene geleistet hätten. (Cod. dipl. Urk. 313. pag. 219.) Nach Fisen Historia. lecd. P. 2. lib. 4. Num. 4. sollen im Mai 1333 in Aachen 500 Häuser und das Franciscanerkloster durch eine Feuerbrunst in Aschen gelegt worden sein.

Ludwig V. bestätigte von Frankfurt aus, um Christi Himmelfahrt 1336 auf unterthänige Bitten und Vorstellungen der Stadtdeputirten, Johann von Eighorn, Johann von Roide und Alexander von der Soers, derselben alle Rechte, Privilegien, Gnade, Schenkungen und gute Gewohnheiten, die ihr von den Kaisern und Königen am Reiche verliehen worden sind, nahm sie mit den ihr gehörenden Dörfern in seinen und des Reichs Schutz, und versprach, dass diese nie von der Stadt getrennt werden sollen. (Cod. dipl. Urk. 322. pag. 223.)

In dem Ablassbriefe vom Jahre 1335, welcher der Abtei Burtscheid ertheilt wurde, wird auch des für Aachen so wichtigen Mannes, Gerards Chorus erwähnt, mit den Worten, auch denen, welche für das Seelenheil des Gerard Chorus, seiner Frau Katharina, ihrer Kinder und Nachkömmlingen zu Gott beten werden, solle der Ablass zu Theil werden. Beide sind an den Seiten des Briefes in kniender Stellung abgebildet. (S. Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. Seite 145. und Urkunde. 128. pag. 343.)

Ludwig V., erliess von Freisingen aus ein Befehlschreiben an die Stadt Aachen, die Abtei Burtscheid in ihren Schutz zu nehmen. (Cod. dipl. Urk. 321. pag 222.)

In den Kapitularien Karls d. G. und Ludwigs des Frommen, wird an mehren Stellen die Hospitalität gegen Reisende und Kranke den Bischöfen, Aebten etc. recht dringend anempfohlen, und Ludwig befahl sogar den Stiftern und Klöstern, ein Spital zu diesem Zwecke zu errichten. Hieraus lässt sich vernünftiger Weise schliessen, dass wenigstens unter Ludwig dem Frommen ein solches Spital an der Hofkapelle Aachen entstanden sei. Dieses ist bestimmt das heil. Geist-Spital, dass man das h. Geisthaus nannte. Es lag zwischen der Krämerthür der Kirche und der Nicolai-Kapelle bis an den Katshhof, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wurde nachher seines engen Raumes wegen mit dem Spital auf dem Radermarkte vereinigt. Noch bei Menschengedenken befand sich an der gen. Kirchthüre das Einfahrtsthor, das nun mit einem Hause bebaut ist. Der Aus- und Eingang des Spitals war in der Krämerstrasse, die heil. Geist-Gasse genannt, die nach einem alten besiegelten Briefe weder bebaut noch überbaut werden durfte.

In diesem Spital war die heil. Geist-Kapelle, der im Jahre 1328 Ablass verliehen wurde. [1]) Wahrscheinlich hat das Marienstift in der Folge das Spital mit dessen Renten der Stadt übergeben, die es

1) Vniuersis presentes litteras jnspecturis. Nos miseratione diuina Bartholomeus Sypontin. Archiepiscopus. Franciscus de Cheneta. Rodolphus Syriquen. Franciscus Perusin. Madius Demiten. Matheus Beriten. johannes Arnelien. Thadeus Cafen. Bonifacius Sulcitan. Guillermus Civitaten. Guillermus Targestinus et Curatius Denongen. Episcopi ecclesiarum salutem in dno. sempiternam. Quoniam ut ait apostolus, omnes stabimus ante tribunal Cristi recepturi pro meritis prout in corpore gessimus sive bonum fuerit, sive malum, oportet nos diem messionis extreme misericordie bonis operibus preuenire, et id seminare in terris, quod cum multiplicato fructu recolligere ualeamus in celis. firmam spem fidutiamque tenentes. quoniam qui parce seminat, parce et metet, et qui seminat in benedictionibus, de benedictionibus vitam metet eternam. Cum jtaque iuxta ecclesiam beate Marie Virginis Aquisgrani leod. dioc. quedam domus vocata domus sancti Spiritus sit sita, in qua septem opera misericordie operantur, et in qua Cristi pauperes caritatiue recipiantur et tractantur. Nos uolentes Cristi fidelium mentes ad caritatis opera excitare omnibus uere penitentibus et confessis qui ad dictam domum, seu ad capellam sti. spiritus in dicta domo consistente in festiuitatibus infrascriptis videlicet Natalis. Circumcisionis, Epiphanie. Parasceues. Resurrectionis. et Ascensionis dni. Penthecostes. Corporis Cristi. jn singulis festiuitatibus beate Marie virginis. ac sanctorum illorum. in quorum honore dicta Capella seu altare in ea situm dedicata noscuntur. in festiuitatibus omnium sanctorum. Commemoracione animarum, sancti johannis Baptiste. Michaelis Archangeli. jnventionis et exaltationis sancte Crucis. Beatorum Petri et Pauli apostolorum Luce Evangeliste. omniumque aliorum Apostolorum et Evangelistarum beati Karuli magni jmperatoris. Sanctorum Laurentij. Vincentij. Cornelij. Nicolai. Martini. Gregorij. et Augustini. Sanctarum Katherine. Marie Magdalene. Margarete. Agnetis. Agathe et vndecim milium virginum. jn dedicatione dicte Capelle et per octauas predictarum festiuitatum octauas habentium, singulisque diebus dominicis vel secundis aut sextis ferijs, seu die Sabbati totius anni causa deuotionis, peregrinationis aut orationis accesserint. Nec non ad fabricam, luminaria, ornamenta, aut quelibet alia dictarum domus vel Capelle, seu altaris predicti, et ad sustentationem pauperum et infirmorum ibidem manus porrexerint adjutrices, seu qui in extremis laborantes, quicquam ibidem suarum legauerint facultatum. Vel qui cottidianas elemosinas illic porrexerint. ant qui missis uel alijs quibuscunque officijs diuinis interfuerint, quocienscunque premissa uel aliquod premissorum deuote fecerint de omnipotentis dei misericordia et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius auctoritate confisi singuli nostrum quadraginta dies indulgentiarum de iniunctis eis penitentijs misericorditer in dno. relaxamus, dummodo diocesani uoluntas ad id accesserit et consensus. jn quorum omnium testimonium presentes litteras sigillorum nostrorum fecimus arcensi et muniri. Datum Avinion. VIIII. Kl. Aprilis. anno Dni. M. Trecentesimo vicesimo octavo.

(Die 12 Siegel in rothem Wachs an seidenen gelben Korden fast alle abgerissen- oder beschädigt. In Arch. urbis.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch 6 Provisoren verwalten liess, und dasselbe im Jahre 1336 mit Einwilligung des Erzpriesters Johann von Lughen mit dem Spitale auf dem Radermarkte vereinigte. Die über diese Vereinigung von dem Erzpriester ausgestellte Urkunde [1]) bezieht sich nur auf den im Spital anzustellenden Priester, dessen Pflich-

---

1) Vniuersis presentes litteras visuris et audituris, johannes de Lüghen archipresbiter et canonicus eccl. bte. M. Aquens. leod. dijoc. jn vero salutari salutem et cognoscere veritatem subscriptorum. Officij nostri suscepti debitum nos compellit vt illis operibus intendamus et subditos inducamus ad ididem que pietatem respiciunt, et ad salutem pertinent animarum. Sane honesti viri.. judices.. scabini. consulatus et ciuium magistratus Regalis sedis Aquen. parochiani nostri, nobis in Cristo dilecti, desiderantes, domum dei fieri novum et hospitale commune. jn Rotarum ex opposito Eccl. bte. Marie Aquen. quo pauperes Cristi jnfirmi Karitative tractentur et hospitentur, ac in necessarijs prouideantur, eisdem jbiqui opera misericordie pie et deuote peragantur, necnon quod huiusmodi pauperes cristi jn lectulis egritudinis jacentes habeant presbiterem specialem qui competentiam jnibi habere dinoscatur, ipsisque pauperibus missam legat, confessiones audiat et eos absoluat, Eukaristie sacramentum cum jnuncione exstrema ministret, mortuos eciam pauperes cristi eiusdem hospitalis jn cimiterio parochie nostre predicte ecclesiactice tradat sepulture. Nobis humiliter et deuote supplicarunt, vt nostrum consensum expressum huiusmodi eorum desiderijs dignaremur adhibere. Nos itaque matura deliberacione prehabita precibus et laudabili proposito dictorum ciuiüm fauorabiliter inclinati, statuimus, concedimus et admittimus hospitale predictum ordinandum et construendum jn hunc modum, videlicet, quod solummodo habeat vnum altare et vnum presbiterem illius altaris, qui competentiam quindecim marcarum redditus Aquen. pagamenti habeat, cui damus solummodo potestatem dicendi missam et non cantandi jn predicto hospitali ad pulsacionem magne prime jn Eccl. bte. Marie predicta, nisi necessitate cogente. Et debet predictum hospitale esse contentum cum una sola nola, cum qua pulsetur ad missam, et mortuis siue decedentibus si voluerint, necnon per presbiterem predictum audiendi confessiones solum jnfirmorum pauperum Cristi jn eodem hospitali degentium penitentiam eisdem jniungendi, Eukaristie sacramentum ministrandi ac inungendi eosdem, oleo jnfirmorum, quod a nobis et nostris successoribus, qui pro tempore fuerint, requirere et accipere tenebitur et debebit sepeliendi eciam mortuos eiusdem hospitalis jn cimiterio parochie nostre predicte. Sani vero, qui predictum hospitale regunt et jnhabitant, ac divites qui se introduci faciunt, siue sani fuerint siue jnfirmi, non ad presbiterem predictum, sed ad nos et ad nostros successores pertinebunt sicut alij ciues Aqnen. nisi hoc procedat de nostra vel successorum nostrorum licencia speciali. jtem volumus et statuimus quod oblaciones fidelium, que offeruntur presbitero predicto, dum missam celebrat, jnfirmis cedant, et ad opus, seu vsus eorundem conuertantur. et quod jdem presbiter nobis et successoribus nostris ac magistris ciuium, qui pro tempore fuerint juramentum prestabit, quod elemosinas datas, et dandas ipsi vel alicui alteri nomine jnfirmorum et pauperum cristi predictorum publice vel occulte, non alienabit neque distrahet sed dabit et assignabit dictis jnfirmis, vel eorum procuratoribus seu prouisoribus domus eiusdem, et quod omnia et singula premissa quemadmodum superius sunt expressa jnuiolabiliter obseruabit et quod amplius jn Redditibus quum superius est expressum a nobis vel successoribus nostris Archipresbiteris seu magistris ciuium, qui pro tempore fuerint petere non debet, nec extorquere, confessiones eciam communium ciuium et extraneorum non audiet, nisi de licentia nostra

ten und Verhältnisse gegen den zeitlichen Erzpriester. Das vorige Spital auf dem Radermarkt bestand nur aus einigen kleinen Häusern, in welchen arme kranke Bürger Pflege und ärztliche Hülfe erhielten. Die Kapelle und das Spital St. Thomas vor dem Kölnerthore, ist schon frühe dem heil. Geistspital übergeben worden, welches in den Jahren 1313 und 1344 die jetzt dazu gehörenden Gründen kaufte. Auch war das Leprossenspital (Melaten) mit seiner Kapelle an der damaligen Landstrasse nach Mastricht mit dem gen. Spitale schon frühe vereinigt worden. Seit den Kreuzzügen ist der Aussatz in Europa bekannt geworden. Die damit behafteten wurden von den andern Leuten abgesondert, und in dazu gewidmeten (Melaten) Häuser (Leprosaria) gebracht, die meistens vor den Städten an den gangbarsten Landstrassen errichtet worden sind.

Die Marienkirche war zugleich die Pfarrkirche der Stadt. Der Pfarrgottesdienst wurde im Obergeschosse (dem sogenannten Hochmünster) gehalten, an dem Altare an welchem Otto III. 997 und 998 Geschenke machte. (Cod. dipl. T. I. P. I. Urk. 16 und 18. pag. 12 und 23.) Als aber die Volksmenge der Stadt sehr zugenommen hatte, wurde der Pfarrgottesdienst in die benachbarte Kapelle, zum heil. Foilan verlegt, die Taufe blieb jedoch bei der Marienkirche bis zur Organisation der vormaligen Aachener Diöcese, in welcher dieselben von Ostern bis Pfingsten auf dem gen. Hochmünster, wo der Taufstein vor dem Dionisii Altare stand, in den übrigen Jahrszeiten, aber in der noch vorhandenen Taufkapelle ertheilt wurde, in welcher aber nunmehr weder getauft noch Gottesdienst gehalten wird. Diese ist das

---

seu successorum nostrorum predictorum.. jnsuper presentacio presbiteri predicti ad altare hospitalis antedicti perpetuo jure ad magistros ciuium, qui pro tempore fuerint, quociens et quum ipsum altare vacare contigerit, pertinebit, nosque et nostri successores Archipresbiteri Aquen. presbiterem jdoneum nobis ab eisdem magistris ciuium sit presentatum ad altare predictum admittere tenebimur et debemus ac jnvestire eundem cum sollempnitatibus debitis et consuetis, saluo par omnia jure nostro et matricis Ecclesie nostre predicte Pro jure quoque nostro et successorum nostrorum predictorum prouisores hospitatis predicti soluent et soluere tenebuntur nobis et successoribus nostris Archipresbiteris jn perpetuum et hereditario jure quolibet anno duos florenos monete de florencia paruos de auro puro justi et recti ponderis duobus terminis, vnum videlicet jn festo Cristi et alterum jn festo Natiuitatis bti. johannis baptiste deinde jmmediate subsequenti bona fide et absque dolo. Et insuper si necessitas jngrueret quocumque casu contingente, videlicet quod Ecclesia sti. Foijllani, aliqua sententia jnterdicti vel snspensionis, quacumque auctoritate jnnodata seu aggrauata, quod extunc nos et nostri successores Archipresbiteri Aquen. funera nostra jn dicto hospitali, deportari faciemus, et ibidem pro defunctis huiusmodi exequias sicut jn Ecclesia sti. Foijllani jam dicta similiter fieri faciemus.. jn quorum omnium testimonium fidem atque robur sigillum nostrum vna cum sigillo Regalis sedis Aquen. ad causas presentibus litteris ex certa nostra sciencia fideliter est appensum. Quod et nos.. judices.. scabini.. consulatus.. ciuium magistratus et vniuersi ciues Regalis sedis Aquen. recognoscimus et protestamur esse verum, similiter bona fide et absque dolo. Datum, anno dni. Millesimo trecentesimo tricesimo sexto feria quinta proxima post festum bti. Andree apostoli.

2 Siegel an grün seidenen Korden. 1s sehr beschädigt. 2s in gelbem Wachs, rund. Karl d. G. überreicht der Mutter Gottes die Marienkikirche. Umschrift S. Regalis sedis Aquensis ad causas.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ueberbleibsel der 8 Kapellen, die ehemals von der Wolfsthür der Marienkirche bis an den Fischmark standen. Die Kapellen zum Johann Baptist ad Gradus, zum h. Nicolaus, S. Mauritz, S. Anna und S. Bartholomei sind die ältesten an der Münsterkirche und lange vor dem Chor gebaut, denn sie werden mit dem Anfange des 13ten Jahrhunderts in den Urkunden erwähnt. Die S. Aegidiikapelle in Castro lag neben der Armenseelenkapelle an dem Kreuzgange, insgemein Umgang genannt, und ward nach dem Stadtbrande von 1656, zum Archiv eingerichtet.

Der S. Foilanskirche geschieht schon in der letzten Hälfte des 12ten Jahrhunderts Erwähnung. (Siehe 1r Bd. dieser Gesch. Seite 65.) In dem Necrolog der Marienkirche p. 25. wird der Sterbetag des Priesters zum h. Foilan, Reiner, notirt. Eben so kommen die Kapellen vor der Stadt, zu S. Peter und S. Jacob, nicht lange nachher vor. Als diese zwei Kapellen bei Erweiterung der Stadt zu Pfarrkirchen erhoben wurden, blieben sie doch bis auf unsere Zeit Filialkirchen der S. Foilanspfarre, und die Pfarrer derselben wurden Rectoren genannt.

Das an der Urkunde (nota 2) hangende Stadtsiegel, wurde ad causas genannt, und ist meines Wissens diese die erste Urkunde, an welcher es erscheint. Dasselbe wurde nur bei reinstädtischen Gemeinden Sachen gebraucht. Die Abbildung dieses Siegels wird dem folgenden Bande beigelegt. Dieses Siegel ist sehr merkwürdig, indem es die damaligen Bedachung der Kuppel der Marienkirche und des Glockenthurms darztellt, aber noch keinen Chor. Die Umschrift des runden Siegels ist S. Regalis sedis Aquisgranensis ad causas.

Oben Seite 6 und 7 ist ausgesagt worden, dass die Stadtgemeinde ein von dem königlichen getrenntes Eigenthum besässe, welches von den Richtern, Schöffen, Rathmannen, und dem Gemeindevorstand (Stadtrath) verwaltet wurde, ferner dass die Stadt ihr eigenes Aerarium hatte. Auch ist nachgewiesen worden, dass derselben gewisse Einnahme waren. Diese vermehrten sich durch die Zeiten nach Verhältniss der Zunahme, und steigender Industrie der Einwohner. In der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts erscheinen, wenn auch noch nicht sehr bedeutend, an der Spitze der Verwaltung des obigen Eigenthums der Stadt, zwei Männer, mit der Benennung Bürgermeister, deren Ansehen, Macht und Gewalt durch die letztere Hälfte des besagten Jahrhunderts so zunahmen, dass sie mit dem 14ten Jahrhunderte als die bedeutendsten der städtischen Verwaltung auftraten, und dass obige Siegel ad causas für die Geschäfte der Gemeinde gebrauchten. Das erste und älteste Stadtsiegel wurde nunmehr von dem gesammten Stadtrath, bestehend aus Meier, statt des frühern Schultheissen, Vogte, Schöffen, Rathmannen, Bürgermeistern gebraucht etc. Als aber Meier, Vogt und Schöffen anfingen die gerichtlichen Sachen mit ihren angebornen oder angenommenen Siegeln zu versehen, blieb das grosse mit dem Bildniss Karls d. G. versehene Siegel für die wichtigsten der ganzen Gemeinden betreffenden Sachen zu besiegeln.

So lange als der Palast Karls d. G., wenn auch nur seinem Haupttheile nach zum Aufenthalt der Könige, wenigstens bei ihrer hiesigen Krönungsfeierlichkeiten, dienen konnte, musste ein anderes Local

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in Aachen vorhanden gewesen sein, in welchem die Sitzungen sowohl des Schultheissen, Vogtes und der Schöffen, als auch des gesammten Stadtraths gehalten worden sind. Dieses ist bestimmt das gewesen, was die ältesten städtischen Urkunden, und Stadtrechnungen das Bürgerhaus nennen, das aber in der Folge das Gras [1]) genannt worden ist. Ein sehr altes, ehrwürdiges Gebäude, an welchem sich so viele für Aachen wichtige Erinnerungen knüpfen, dass es gewiss die Aufmerksamkeit unserer Zeit verdiente, die überall für die alten Baudenkmäler, wie recht und billig, so rege geworden ist. Dasselbe in Trümmern zerfallen, oder zu einem Privateigenthum werden zu lassen, wäre gewiss an Aachens Geschichte sich sehr schwer versündigen.

Der untere Theil des gen. Gebäudes, das aus schweren regelmässigen Quadersteinen erbaut ist, gehört bestimmt den Zeiten Karls d. G. an, und bestand ursprünglich aus offenen geräumigen Hallen. Als der Gebrauch derselben lange aufgehört, und das dasselbe umgebende Erdreich sich allmälig angehöhet hatte, wurden die Hallen zu Gefängnisse eingerichtet.[2])

Der obere Theil des Gebäudes ist aus Backsteinen, in der Mitte des 13ten Jahrhunderts, wie seine nunmehr fast ganz erloschene Inschrift: Vrbs. aquensis. vrbs. regalis. Regum. Curia. decimo anno. d. i. im zehenten Jahre nach des Königs Richards Krönung (1267) anzeigt, aufgeführt. Die Façade desselben, die mit den verzierenden Bildwerken der damaligen Wahlfürsten geschmückt, ist geschichtlich sehr merkwürdig. Der Bau selbst dieses Theils ist von der Stadtgemeinde ausgegangen, deren Stadtrath damals schon zahlreich war, und kein geräumiges Local hatte, in welchen er sich in pleno füglich versammeln konnte. Damals wird das noch vorhandene Einfahrtsthor im untern Theile angebracht worden sein. Wo dann dem Eingehenden rechts gleich auf dem Hofe des Gebäudes eine steinerne Treppe in den Rathsaal, der die ganze Länge des Gebäudes einnahm, führte. Hier war also das Rathhaus der Stadt vor dem Erbauen des Jetzigen, welches die Hauptstelle des vormaligen Pallastes einnimmt.

Diesen von den Normännern am Ende des 9ten Jahrhunderts beraubten und verwüsteten Palast traf 978 von dem französischen König Lothar, eine dreitägige Plünderung. Als die Kaiser und Könige selten mehr in demselben verweilten, gerieth er immer mehr in Verfall, 1224 wurde er bei einem beträchtlichen Stadtbrande hart mitgenommen. Ein ähnliches Schicksal traf ihn 12 Jahre nachher. Bei der Krönung Rudolfs am 24. October 1273 wurde noch in ihm das gleich nach derselben gewöhnliche königliche Essen gegeben. Seitdem ist nirgendwo mehr Rede von dem Pallaste. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind

---

1) *Eigentlich wurde der innere Raum, der früher mit Gras bewachsen war, und auf welchem in der Mitte des verflossenen Jahrhunderts ein Gebäude errichtet worden ist, das zu einem städtischen Fruchtmagazin bestimmt war, das Gras genannt, und nicht der am Fischmarkte gelegene Theil, oder das eigentliche Gedäude.*

2) *Siehe die gehaltreiche Abhandlung des Prof. Bock, für die Erhaltung eines alten Baudenkmahls im Wochenblatt für Aachen und Umgegend* 1837.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

die Ruinen desselben mit dem Raume durch Heinrich VII. oder Ludwig V. der Stadt geschenkt worden, mit der Verpflichtung in dem auf seiner Stätte zu erbauenden Rathhause einen sehr geräumigen Saal anzubringen, in welchem das erwähnte königliche Essen gegeben werden könnte. Der dann auch das dritte Geschoss desselben einnahm und eigentlich Königssaal zu nennen ist. Er war 162 Fuss lang und 60 breit, und ist, nachdem die Königskrönungen in der hiesigen Marienkirche nicht mehr Statt gefunden haben, durch Wände in mehre Säle abgetheilt worden.

In den noch vorhandenen Fragmenten der Stadtrechnungen dieser Zeit, von denen die älteste von 1334, ist nur die Rede von Ausgaben in den Steinbrüchen, den dazu gebrauchten Werkzeugen, Kalk brennen und löschen u. s. w. Auch heisst es in dieser in Betreff des Weinhauses gezahlt dem Herr Arnold parvus 5 Mr. weil er einen Morgen Weingarten hat anlegen lassen, dem Herr Gerard Chorus 13. Mr., weil er 3 Morg., dem Johann, auf dem Markt wohnend 10 Mr., weil er 2 Morg. dem Goswin in Punt hatte 3 Morg. Weingarten angelegt. etc.

1338 war die Kaiserin mit ihren Söhnen einige Tage in Aachen. Welches der Stadt an Wein und andern Auslagen, wie auch an Geschenken zu stehen kam, 1334 Mr. und 10 Schillinge. Damals war die Stadt schon in Grafschaften getheilt, deren jeder dieselbe 100 Mr. im Jahre zahlen musste. Des Kölnerthors Grafschaft waren Christoffel, Arnold Wilde und Ger. Hoytzappel (Holzapfel), der S. Adalbert, Gob. Elreborne und Wilh. Beissel, der Harduins, Joh. vom h. Geist, der Burtscheider, Gison de Wisse und Joh. in dem Bend (in prato), der Scherpthore Grafschaft, Winand Wageman und Varifeys, der S. Jacobs, Goswin Martini und Arnold Kloko, der Königsthor Grafschaft, Hoystein und Bulginum, der Pontgrafschaft, Goswin in Pont und Ricolf de Gürzenich, und der Neuthorgrafschaft, Gob. Collin, und Joh. Heicke.

Auf eine Einladung des Kaisers reisten die Deputirten der Stadt Gerard Chorus und Alexander nach Frankfurt, wo sie 14 Tage auf die Ankunft des Kaisers warteten. Des Kaisers Verlangen war, alle Reichsstädte mögten sich mit ihm und den Reichsfürsten enge verbinden. Worauf jene einen Tag dazu in Mainz bestimmten, von Seiten der Stadt Aachen wurden dorthin abgesendet Johann de Eighorn und Alexander. Hernach wurden Ger. Chorus, Joh. Eighorn und Alexander nach Mainz von Seiten der Stadt abgesandt, um der dortigen Berathung in der Sache mit dem Papste beizuwohnen. Welche Gesandtschaften alle auf Kosten der Stadt geschahen. Man reiste damals immer zu Pferde, daher die Stadt einige Reitpferde zu halten hatte. Briefposten gab es ebenfalls nicht. Wer einen Brief zu expediren hatte, musste ihn durch einen Boten senden.

Eine der ältesten religiösen Einrichtungen in der Stadt, ist der S. Stephansbeghinenhof, über dessen Gründung aber alle Nahrichten fehlen. Der Dechant des Marienstifts war Pfarrer dieses an der Hartmannsstrasse gelegenen Hofes, der zu der Jmmunität des Stifts gehörte. Vielleicht war der Hof anfänglich bewohnt von den, seit dem 8ten Jahrhunderte vorkommenden Gottesmägden, Gottgewidmeten, die hier in einer gewissen Anzahl beisammen lebten, und sich einen zeitlichen Dechanten der Marienkirche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu ihrem Richter und Beschützer wählten, der ihnen Lebensregeln und Vorschriften gab, und ihre etwa entstehenden Streitigkeiten schlichtete.

1338 erhoben sich zwischen dem Dechanten Hermann, und dem Erzpriester, Johann von Lüghen, Streit über die Jurisdiction des Hofes. Der Erzpriester behauptete, ihm käme als Pfarrer der Stadt eine mit dem Dechanten concurirende geistliche Gewalt und Aufsicht der Bewohner des Hofes zu, welches dieser nicht zugab, sondern das Gegentheil aus dem Besitzstande erwiess, da die Documente darüber fehlten. Der Streit wurde eine Zeitlang vor dem Kapitel des Stifts geführt. Bis endlich beide Parteien die Schlichtung desselben ihren Mitkanonikern, dem Sänger des Stifts, Gerard von Schonau und dem Kanoniker desselben, der Dechant des Muttergottesstifts in Mastricht war, Gottschalk, überliessen.

Diese liessen sich durch Zeugenaussagen der ältesten Kanoniker und Beghinen hinlänglich unterrichten und besprachen sich, mit frommen und discreten Männern, worauf sie dann entschieden, dass ein zeitlicher Dechant des Stifts von jeher Richter und Beschützer des St. Stephanshofes gewesen, und der Erzpriester weder eine Jurisdiction über den Hof noch etwas dort zu schaffen habe. Dieser schiedsrichterliche Ausspruch geschah in Gegenwart beider Parteien, des Probstes des Stifts, Heinrich von Spanheim, des Scholasters Gerard de Vivario und der Kanoniker, Remboldus von Vlodorf, der auch Probst des Apostelnstifts in Köln war, Bernard von Ulhoven, Johann von Rodenburch, Heribert Heriberti, Walter gen. Soylsoph, Alexander von Einatten, Adam gen. Royss, Gerard von Norphe und Nicolas von Lüttich, die damals das Kapitel des Stifts ausmachten. (S. Beiträge z. Geschichte d. Stadt Aachen. S. 31. Urk. 15. pag. 126.)

Ludwig V. bestätigte 1338 zum 5ten Mal die Privilegien der Stadt, besonders die Zoll-, Wegegeld- und Steuer-Freiheit. (Cod. dipl. Urk 323. p. 223.) Auch versprach in diesem Jahre der Markgraf von Jülich Wilhelm der Stadt, die sich für ihn den Lombarden verbürgt hatte, schadlos zu halten. (Cod. dipl. Urk. 324. pag. 224.) Die gen. Lombarden sprachen die Stadt frei und ledig von allen Verpflichtungen, und Versprechungen, die sie ihnen je gethan hatten, besonders aber von ihrer Gefangenschaft und Festhalten ihrer Familien durch den Markgrafen von Jülich. (Cod. dipl. Urk. 326. p. 227.)

In dem gen. Jahre 1338 ist die Tuchhalle ganz erneuert worden. Auch das Gebäude Kax genannt, wurde sowohl in seinem Holz- als Eisen-Werk restaurirt. Die Feuersbrunst vor dem Parvisium, von der die Stadtrechnung von diesem Jahre spricht, wird nicht viel zu bedeuten gehabt haben. Bedeutender wird wohl die bei Geijs (Gentsstrasse) 1334 gewesen sein, denn bei dieser erhielten zwei körperliche Brandschäden, die von der Stadt deshalb entschädigt wurden. In dem eben genannten Jahre 1334 wurde der warme Brunnen erneuert, auch erwähnt diese Rechnung Weingärten in Gras der Bürger. (de vineis in gramine civium.

Nach der Rechnung vom Jahre 1338 hielten die Bürgermeister mit den Schöffen ein Mittagmahl in dem Hause Bruxel. Brüssel wurde der Gerichtsaal der Schöffen genannt.

Als unsere Herren Richter, Schöffen, Rath, Bürgermeister etc. die Statuten der Stadt verfertigten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nnd sie in Büchern mit grossen Buchstaben schreiben liessen, speisten sie in dem Bürgerhause (supra domum civium Stadtrechnung von 1338). Diese Statuten sind bestimmt keine andere, als die Kurgerichtsordnung, die Nopp im 3ten Buche S. 71 seiner Chronik, aber in einer modernisirten Schreibart mitgetheilt hat, dessen Original sich noch im Stadtarchiv vorfindet, von dem eine getreue Copie der Cod. dipl. Urk. 325. p. 224 gibt. Diese Verordnungen erstrecken sich über polizeiliche- und auch Criminalfälle. Sie sind dem Zeitalter anpassend, in der Folge aber mehrmals abgeändert worden.

Vor dem Meier und Vogt, dem Armiger Sebertus von Aldenhoven, den Rittern und Schöffen Arnold von Breidenbend und Rickolf von Rodenburg und den Schöffen Werner Ainlanth, Godfried Hoin, Alexander in Pont, Joh. von Ertburch, Cono von Moirke, Christian Löwe, Arnold Schifflart, Reinard Hoin, Joh. von dem Eighorn und Joh. Chorus übertrug 1338 am Montage nach Maria Himmelfahrt Jda Wittwe des Aachener Bürgers Joh. von Aubel mit ihrem Sohne dem Clericus Jacob der Abtei Burtscheid 47 Morgen Ackerland in verschiedenen Parcellen zu Orsbach (Oijrlesberch) im Reiche von Aachen gegen eine lebenslängliche Pension von 30 Mr. weniger 3 Schillinge. Diese ist die erste bekannte Urkunde, welche der Richter und die Schöffen mit ihren Siegeln besiegelten, das von dieser Zeit an immer geschehen ist. (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. Urk. 130. p. 346.)

Das hiesige Marienstift war lange in dem ruhigen Besitz einiger Gründe zu Reijmerstock gestört worden, bis endlich 1339 Joh. Sohn des Vermetild, dessen Frau Jutta und ihr Sohn Joh. allda, verzichteten auf ihre ungerechten Ansprüche an die gem. Güter, vor dem Richter und Schultheiss von Herzogenrath, Cono von Bardenbach (-berg) und den Schöffen zu Gülpen in Gegenwart des Drosten von Herzogenrath, Harpernus, Herrn von Louenberg der mit dem Herrn von Wettem, dem Ritter Gerard den Brief besiegelte. (Beirräge z. Kr. Eupen Urk. 31. pag. 47.) Der Kanoniker der Marienkirche Werner von Merode, der auch Probst zu St. Gregor in Köln war, beurkundete 1339, dass sein auf dem Klosterplatz in Aachen gelegenes Haus dem dortigen Stifte einen Zins verschuldete. (Cod. dipl. Urk. 327. p. 228.)

Der Ritter Arnold von Schonhoven (Schonau, oder Schönforst) der dem Kaiser Ludwig V. treue Dienste geleistet, wurde auf seiner Vorstellung, dass seine Vorältern das Braulehen in Aachen vom Reiche besessen hätten, vermöge welches ihnen von jedem Biergebräu ein alter Denar gezahlt worden wäre, am letzten Tage Februar 1340 in München von demselben damit belehnt. Allein auf Vorstellung des gesammten Stadtraths wiederrief der Kaiser diese dem Arnold ertheilte Belehnung am letzten August des gem. Jahres zu Frankfurt. (Cod. dipl. Urk. 328 und 29. pag. 228. und 29.) Am Sonnabende in der Pfingswoche des obigen Jahres besiegelte auf Verlangen des Richters und der Schöffen zu Eilendorf der Prälat zu Kornelimünster, Ribald, die Stiftungsurkunde, mit welcher der Priester, Simon von Eilendorf, sein Anniversar in der hiesigen S. Adalbertkirche fundirte, mit einem Zinse von 4 Mr., dessen Hypothek waren 16. Morg. Ackerland zu Eilendorf im Pranghendale zwischen Upheim und Niderheim. (Cod. dipl. Urk. 330. pag. 229.) An dem eben genannten Tage nahm der besagte Priester Simon den Zehenten des S. Adalbertstifts in Eilendorf in Pachtung, und stellte zum Bürgen des Pachtes den Pfarrer zu Eilendorf, Volquin, die Herrn Cono von Eichhorn, Johann Sohn des ver-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

storbenen Aachener Schöffen Joh. Volmer, Conrad von Setkrych, Joh. van den Brunde, Nicolas de Upen, Joh. Quocborn, Johann van der Kyrghen, und seine Brüder Wilh. und Cono von Eilendorf. (Gesch. des Karmelitenklosters Urk. 29 und 30. pag. 138 und 39.)

Am S. Aegidiitage des obigen Jahres sprachen die Bürger in Aachen, Joh. von der Linde, Joh. und Frank von Rode, den Orden und die Brüder des Deutschritterordens frei und los an den Todschlag des Conrad von der Linde, ihres Bruders und Vetters durch den Ritter und Ordensbruder Michael von der Juncheit. Sie nahmen sich aber bevor, wenn dieser einst solle aus dem Orden des Ungehorsams wegen entlassen werden, sie ihn als ihren Todfeind betrachten und behandeln würden. (Cod. dipl. Urk. 331. pag 230.)

1338 wird der „Pletzmoyllen" in S. Adalbertstrasse erwähnt.

Nach einer auf Papier geschriebenen Rechnung eines Stadtbeamten oder vielmehr eines Empfängers der Bieraccise von einigen Wochen des Jahres 1339 und 1340 blieb die Rentkammer der Bieraccise, am Ende des 1339 Jahres schuldig 232 Mr. 4 Schill. und 2 Denarien. An dem Landgraben zum Hirz an der Huf wurden 14 Tonnen Bier getrunken, die kosteten 56 Mr. Auch kommen Zahlungen darin vor an Kugeln für die Schützen, an Bau eines neuen Thurms und zu dem Thurm auf der Heide bei Elchenrath. (Dorf in der Pfarre Würselen.)

Zu diesen Zeiten hatte die Stadt sehr viele Ausgaben, besonders an neue Bauten und Unterhaltung der alten. Die Vorstädte wurden mit Ringmauern, Wällen und Graben umgeben und befestigt. Die äussern Stadtthore waren schon grösstentheils gebaut, dazu kam noch der Bau des Rathhauses, die Umgebung und Befestigung des Reichs von Aachen. u. s. w. Um diese beträglichen Auslagen zu bestreiten, suchte sie beim Kaiser die Erlaubniss nach, von ihren Gemeinden-Gründen verkaufen zu dürfen, welches Ludwig am Sonntage vor S. Michaelsfeste 1342 zu Frankfurt, der Stadt ertheilte. (Cod. dipl. Urk. 333. pag. 231.) Dieses hatte aber schon 1314 Ludwig der Stadt erlaubt, (S. oben Seite 67.) besonders in Betreff des Sapulienwaldes.

Von dem Meier Joh. de Luge und den Schöffen dem Ritter Ricolf de Rodenburg, Joh. de Ertburg, Christ. Löwe, Joh. Chorus, Goswin in Pont, Joh. de Brugis, Arn. Wilde und Joh. Bertholf, liessen 1343 der Drost von Herzogenrath, Hildegerus, Sohn des Armiger Karperen, gen. Mulen und die Bürgermeister der Stadt, Johann von dem Eighorn, und Wolter in Pont, den Kaufact realisiren, mit welchem im verflossenen Jahre jener verkauft hatte den damaligen Bürgermeistern, dem Ritter Gerard Chorus und Jacob Collin, die Hälfte des Hauses des verstorbenen Ritters Scherveils vor dem Adalbertthore mit dessen Fischteichen, Graben, Hofräumen, Wegen etc. für 430 Goldgulden von Florenz. (Cod. dipl. Urk. 332. pag. 230.)

Die Grafen und Markgrafen von Jülich waren oft des Geldes benöthigt. Daher machten sie mehrmals mit den lombardischen Kaufleuten in Aachen Geldgeschäfte, die dann mit ihnen mehr als einmal in Verdriesslichkeiten kamen, bei welchen die Bürger der Stadt immer die Vermittler abgeben musten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

entweder damit den gefangen gehaltenen Lombarden die Freiheit wiedergegeben oder ihre arretirten Waaren frei gegeben würden. Wobei die Bürger viele Mühe und Auslagen hatten, wie besonders die Stadtrechnung von 1338 nachweiset. Auch im Jahr 1343 hatte die Stadt auf Bitten des Markgrafen Wilhelm einen besiegelten Brief, in welchem gewisse Bedingnisse enthalten waren, den hiesigen Lombarden gegeben, über welches der gen. Markgraf der Stadt beurkundete, dass er sie schadlos halten wolle Ferner versprach Wilhelm, wenn er oder seine Erben, oder Richter wider das in dem obigen Brief Enthaltene gegen die Lombarden und deren Güter handeln würden, die Aachener diese vertheidigen könnten, ohne den Markgrafen damit zu beleidigen. (Cod. dipl. Urk. 337. pag. 233.)

Im Jahre 1344 den 13. Januar gründete der Herr von Schonau, der Ritter Raso, genannt Mascharel mit Zustimmung des Vicedechanten der Marienkirche Joh. de Rodenburch, und des Kanonikers und Pfarrers zu Laurenzberg, Joh. de Eruesenge, von Bastogne, in der alten Kapelle de Richtergin (Richterich) einen Altar zu seinem und seiner Frau Agnes, Frau zu Bijlreuel, Seelentroste mit einem Rectorat, dessen Collation aber der Stifter sich und seinen Nachfolgern, Herren des Schlosses Schonau, vorbehielt. Der Bischof von Lüttich Adolf genehmigte am 21. Februar des gen. Jahres die Stiftung. (Gesch. d. Schlösser Schonau u. Uersfeld Urk. 4. pag. 41.)

Zu dem Dorfe Richterich gehörten zu dieser Zeit das ganze sogenannte Ländchen der Heiden, welches nunmehr die Pfarreien Richterich, Horbach und Kohlscheid ausmachen. Alle die Rittergüter dieses Ländchens waren Lehen der Churköllner Mannkammer in Heerlen. Dieser Valkenburgische Lehenhof ist durch den Erzbischof von Köln, Engelbert II. Graf von Valkenburg in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrhunderts an das Erzstift gelangt.

Von diesen Lehengütern war auch das Lehen Kumme genannt, welches aus Aeckern und Graswachs bestand, mit welchem belehnt war der Aachener Bürger Evelo gen. Evels. Dieser verkaufte 1336 mit Bewilligung des Territorialherrn, Wilhelm Grafen von Jülich das gen. Lehen an das hiesige Marienstift, welches beträchtliche Zehenten allda besass. Der Erzbischof von Köln, Walram Graf von Jülich belehnte noch in demselben Jahre das Stift mit den Aeckern und Wiesen. (Cod. dipl. Urk. 318. u. 19. p. 221.)

In diesen Zeiten war die Stadt in einen langwierigen Streit mit den Einwohnern des Herzogthums Limburg in Betreff des alten Galmeiberges an dem Geulbache. (Stadtrechnung vom J. 1344.) Auch wird in diesem Jahre des Stadthauses (domus Civitatis) erwähnt, wie auch des Sandkaulstadtthores, eines Thurmes ausserhalb Pont, und des Steinweges bei St. Leonard. In der jetzigen Franzstrasse einige Schritte diesseit des Marschierstadtthores war die sogenannte Kapelle mit einem Gasthause, die damals vor der Stadt gelegen, und im 12ten Jahrhunderte von einigen Chorherren des heil. Grabes übernommen worden ist. Auch thut diese Stadtrechnung Erwähnung einer Reparation der Hofstrasse bei den Bädern (via lapidea supra curiam prope balnea) und der Windmühle, die zum Dienste des Steinbruches Lewerke (jetzt Steinkaul gen.) jenseit der Worm vor Adalbertthor. Diese Anhöhe wurde Lewerke genannt. Die tiefste Steinbruchgrube befand sich der Steinkaul gegenüber in der Wiese, durch welche hier ein Fusspfad nach dem Schlosse Kalkofen führt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Diese Gruben haben die mehrsten und vorzüglichsten Steine zum Bau des Rathhauses geliefert. In diesem Jahre wurde auch die sogenannte Heiligthumsfahrt gefeiert. Die Stadt kaufte mehre Baustellen von abgebrannten Häusern, und deren Zinse, und liess neue Häuser bauen.

Ludwig V. erliess am Tage des h. Laurentius 1346 von Frankfurt aus ein Schreiben an die Richter, Schöffen, Bürgermeister, den Rath und die Bürger der Stadt Aachen, mit welchem er ihnen befahl die Stadt zu vertheidigen, weder für noch gegen Jemanden ins Feld zu ziehen und keinem Befehl, der wider Kaiser und Reich wäre, zu gehorchen. (Cod. dipl. Urk. 338. p. 233.)

Der Herzog von Jülich, Berg etc. antwortete am S. Martinstage 1346 auf dem Schlosse Bensberg, auf die Klagschrift der Stadt Aachen über des Joh. von dem Donck des jüngern Reuter, welche einen Aachener Bürger zwischen der Weiden und S. Jörris auf der freien Landstrasse niedergeworfen, beraubt und gefangen auf das Schloss Briecht geführt, dass er ihren Brief an den Landdrost des Landes Jülich, Godart von Harf gesendet, mit dem Befehle über diesen Vorfall ihm zu berichten, und dessen Antwort er, der Herzog der Stadt mittheilen wolle. (Cod. dipl. Urk. 339. pag. 234.)

Endlich wurde es den Richtern, Schöffen, dem Rathe, den Bürgermeistern, und Bürgern 1346 recht Ernst, die der Stadt 1280 auferlegten vier Sühnaltäre (S. oben Seite 49) zu stiften, von denen sie 2 in der Kirche der S. Johanns Commende zu Niedeggen mit einer an S. Urbanstage im Mai zu zahlenden Rente von 40 kleinen Gulden von Florenz, gründeten. Worüber der Commendeur des Hauses Niedeggen, Heinrich von „Seygen" der Stadt einen Reversschein ausstellte, welchen mit dem Commendeur besiegelten: der Commendeur Johann von Trier, der Sänger Godschalk und der Kanoniker Winand von Hengebach der hiesigen Marienkirche. Zu derselben Zeit dotirte dieselbe Stadt den Sühnaltar in der hiesigen Kirche der Weissfrauen mit einer Rente von 15 dergl. Gulden von Florenz. (Cod. dipl. Urk. 340, 41 und 42. p. 234—36.) Von dem Sühnaltare in der Kirche der Abtei Burtscheid war oben Seite 76 Meldung, und der Reversschein der Abtissin über diese Stiftung mit einer Rente von 15 kleinen Gulden von Florenz, ist Gesch. d. Reichsabtei Urk. 134. pag. 352 abgedruckt.

Als im Jahre 1346 Arnold Herr zu Frankenberg einen hiesigen Lombarden auf seinem festen Schlosse Frankenburg gefangen hielt, liess die Stadt die Burg umzingelen durch ihre Armbrust-Bogenschützen (Balestarii) und dieselbe belageren. Auf dem Marktplatze wurden nach der Stadtrechnung dieses Jahres durch die Stadt mehre neue Häuser gebaut, unter diesen Häusern sind wahrscheinlich Theile des Rathhauses zu verstehen; denn zu diesem Baue liess dieselbe auch Sandsteine von Valkenburg kommen. In dem Steinbruche Lewerke wurden auch Pferde gebraucht. Ausser diesen waren noch an mehren Stellen Steinbrüche eröffnet als supra montem magnum, (Lousberg) bei Hosijg etc. (Holzit, die zwei Mühlen an dem Beverbach, von denen eine die Papiermühle insgemein genannt wird.) Mit der auf der Aula hangenden Glocke wurde zu gewissen Zeiten geläutet. Auch spricht die angeführte Rechnung von Lichtern und Holzkohlen zum Gebrauche, in dem Bürgerhause (dem „Gras" d. i. dem alten Rathhause) und in dem Saale der Bürgermeister, lobium genannt, in welchem diese ihre Schreib- und Arbeits-Stube h atten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf der Aula lagen bei gewissen Feierlichkeiten z. B. Heiligthumsfahrt, Königskrönung u. dgl. die Stadttrompeter. In diesem Jahre entstand eine Feuersbrunst in dem Hause des Rectors der Schulen in der Hartmannsstrasse. Während dem Vorbeiziehen durch die Strassen bei den Processionen am Markustage und in der Kreuzwoche nach der Kapelle auf dem Salvatorberg, der Peters-, Jacobs- und Adalbertskirche war es den Bewohnern der respectiven Strassen verbothen zu arbeiten.

Ueber die Wahl und Anerkennung eines neuen Königs, wurden im Jahre 1346 mehre Zusammenkünfte der Fürsten und Reichstädten gehalten, in Köln, Frankfurt etc., welchen die Deputirten der Stadt Aachen fleissig beiwohnten, unter diesen war der Ritter Gerard Chorus der vorzüglichste. Zu dieser Zeit liess die Stadt das hiesige Dominikanerkloster mit Wachen umgeben und förmlich einschliessen. Eine lange Deduction eines kölner Doctors über die Frage, ob die Dominicaner Eigenthum besitzen können, gibt uns über das Bevorstehende keinen Aufschluss. Dass die Dominikaner zu dieser Zeit schon mehre Häuser in der Stadt besassen, kann nicht in Abrede gestellt werden. Deswegen wird doch wohl das Absperren derselben nicht Statt gehabt, sondern dieses muss mit den damaligen Wirren im Reiche in Verbindung gestanden haben. Vielleicht hatten sie zu laut gegen den König Ludwig V. geredet, mit dem es die Stadt hielt.

In diesen langen Wirren zwischen Ludwig V. und dem päbstlichen Stuhl, kam es endlich am 10. Juli 1346 bei Rense zur Wahl eines Gegenkönigs, des Markgrafen, Karl von Mähren, aus dem Hause Luxemburg, dem Aachen und Köln die Thore schlossen, daher er in Bonn gekrönt wurde. Ludwig V. starb aber am 11. Octob. 1347 plötzlich, auf der Jagd nicht weit von München. Die dem Karl entgegengesetzte Partei, wählte auf Ludwigs Absterben, den Grafen Günther von Schwarzburg, der aber vor seiner Krönung starb. Nun wurde Karl allgemein als König anerkannt. Vor seinem Einzug in Aachen aber, fanden zwischen ihm und der Stadt Unterhandlungen Statt, während welchen die regierenden Herren derselben auf dem Lobium Bemerkungen (Notulæ) aus den Stadtprivilegien anfertigten, die sie dem König zustellen liessen.

Am S. Jacobs des Apostelstage 1349 wurde Karl IV. von den Bürgermeistern, dem Rathe und der ganzen Bürgerschaft artig und geziemend als einen römischen König empfangen, wie er in seinem Schreiben an das ganze deutsche Reich berichtete. Am VIII. Kl. Augusti desselben Jahres bestätigte er die Privilegien der Stadt, und am V. Kl. Aug. das Privilegium de non evocando. (Cod. dipl. Urk. 348, 349 und 50. pag. 240, 44 und 45.) Auch verlieh er der Stadt Zollfreiheit in der Grafschaft Luxemburg. (Cod. dipl. Urk. 351. pag. 246.) Endlich empfahl er die Stadt dem Markgrafen von Jülich, dem Bischofe von Lüttich, dem Johann Herrn von Valkenburg, dem Erzbischof von Köln, Walram, dem Grafen von Loss, Theoderich, dem Graten von Berg, Gerard, dem Herzog von Geldern, Reinald, dem edlen Herrn von Limburg, Heinrich, dem Herzog von Brabant, Johann III., und allen Reichsfürsten und Leuten, dieselbe zu schützen. (Cod. dipl. Urk. 352 pag. 246.)

Vor dem Gerichte zu Aachen schenkte 1347 Heinrich Scheiffer, Schöffen zu Burtscheid, an die dortige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Abtei sein Gut zu Oyrsbergh. im Reiche von Aachen, d. i. Haus, Hof und 18 Morg. Ackerland. Der Richter Mathias Jvels und die Schöffen, der Ritter Ricolf de Rodenburch, Arnold Seyflarch, Joh. Chorus, Volmer in Punt, Arnold Wilde, Joh. Bertolf und Heinrich Rode besiegelten den Brief. (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. Urk. 135. pag. 353.)

Einwohner von Lüttich luden Bürger von Aachen vor ihrem Tribunal und so die Aachener die von Lüttich, unerachtet ihrer beiderseitigen Privilegien, welches nicht nur der König Ludwig in Hinsicht der Aachener verbot, sondern auch der Bischof von Lüttich den Seinigen nicht erlaubte. (Cod. dipl. Urk. 344. pag. 138.) Heinrich IV. von Brabant, Limburg etc. befahl 1348 dem Burggrafen zu Limburg, dem Drosten zu Herzogenrath und allen seinen Amtsleuten, den Aachenern nichts zu Leide zu thun, sie zu schützen und ihnen Behülflich zu sein, beim Verfolgen und Arretiren ihrer Feinde, auch wenn diese sich in seine Länder von Limburg geflüchtet hätten. (Cod. dipl. Urk. 336. pag. 232.)

Um diese Zeit war Europa von einer pesthaften Krankheit, die man den schwarzen Tod nannte, schrecklich heimgesucht, sie war aus Jndien durch das Morgenland nach Italien gekommen, und hatte sich über ganz Europa verbreitet. Zu dieser Pest gesellte sich die fanatische Secte der Geissler, welche die Länder Truppweise und halbnackt durchschwärmten, wobei sie ihren Körper mit Geisseln zerfleischten, und sich doch allerhand Excessen erlaubten. Der Rath der Stadt erliess 1349 darüber folgende Verordnung:

„Der Räid van Aighen hait sich eyndrecthtlich vysge vmb Gemeyns besten wille. dat so willich Vreymde mynsche, hee sy Man off Wyff, de mit diessz nüwer Suechden beladen were, zu Aighen queme, die en seulden dä niet langer bliuen dan eynen Dagh ind eyne Naicht, jnd bleve yman dar en bäuen in der Stat, an die seulde als vort der Richter die Hant sloin jnd die halden, jnd dar mede doen als der Räid des ouerdragen hait, hüysde off hoeuede sy eynich Burger off Burgerse langer dat man gevreisschen off vernemen kuende, de off die seulden, sy weren Man off Wyff eyn gantz Joir die Stat ind dat Rych van Aighen verloeren hauen niet dar bynnen ze comen, jnd seulden dar zu dat besseren ee sy widder incömen möechten gelyck der Räid des ouerdragen hait. cc.

„Vort alle die Bürgere. Bürgerse off ingesessen Lüde van Aighen, die mit diesser nuwer Suechden beladen were, die süllen mallich in der Gräfschaff bliuen dä hee jn gesessen ind wönatich were, ir pyne dae bynnen guetlich ze lyden. jnd were yman van diessen de Gebrech synre nötart leede, dat soell der Räid doen bestellen, dat die notart hedden ind vnuerderflich blyeen cc

„Vort hait sich der Räid vmb des gelouuen der heillige Kirchen, jnd ouermitz verbot vess geistlichen Vaders des Poifs vystgedragen, dat egein mynsche hee sy heymsche off Vreymde sich bynnen der Stat, noch in deme Ryche van Aighen geysselen en sall. jnd breche dat yman he were we hee were, de seulde vysser Stat ind dat Rych van Aighen eyn gantz Joir syn, jnd dat richten als der Räid des ouerdragen hait ee sy widder in cömen möchten cc.

„Vort en sall egein vreymde Man zu Aighen cömen sych ze geysselen jnd queme ijman dar böven

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu Aighen an die Sculde als vort vnuerzeicht der Richter die Hant sloin, jnd die halden dä mede ze doen, als der Räid des ouerdragen hait.“ (Ex copia antiqua.)

Seit dem 13ten Jahrhunderte gaben mehre vermögende Einwohner, und Auswärtige der Stadt Geldsummen gegen lebenslängliche Jahrzinse, nach ihrem Tode fielen diese Kapitalien der Stadt anheim, über die noch guthabenden Zinse konnten die Sterbenden verfügen. Für diejenigen, die bei ihrem Absterben die noch pro rata temporis, wie man es nannte, gut habenden Zinsen, das Remanant genannt, der Stadt schenkten, bestimmten die Bürgermeister und der Rath am Tage nach dem Dreikönigen-Feste 1350, in der Marienkirche Exequien halten zu lassen, und in der Hälfte der Fasten ein allgemeines Jahrgedächtniss. Dazu gab die Stadt ein seidenes Leichentuch, das im Chore der Kirche ausgebreitet, und an deren vier Ecken zweipfündige brennende Wachslichter hingestellt wurden. (Cod. dipl. Urk. 353. p. 274.) Das Bürgermeisteramt war seit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts das wichtigste der Stadt. Die Bürgermeister präsidirten dem nunmehr sich ganz ausgebildeten Stadtrath, der nachher Erbrath genannt worden ist, zu dem die sämmtlichen Schöffen gehörten und aus denen wenigstens einer Bürgermeister war. Meier und Vogt hatten sich in ihren respectiven Geschäften und Gewalten zurückgezogen, und standen gar nicht an der Spitze der reinstädtigen Sachen.

Am Sonntage Quasi modo des Jahres 1350 beschwerte der Schneider Johann vor dem Schöffengericht sein an der Ecke der Burtscheiderstrasse und dem Kirchhofe der Marienkirche gelegenes Haus mit einem Zinse zum Nutzen dieser Kirche. Der Richter Math. Yvels und die Schöffen, der Ritter Ricolf de Rodenburg, Goswin de Pont, Arnold Wilde, Joh. Bertolf, Math. von Hochkirchen, Heinrich Rode, Arn. von Berg und Martin Munt besiegelten mit ihren Siegeln den Brief. (Cod. dipl Urk. 354. p. 248.)

Fortsetzung des Verzeichnisses der Pröbste der Marienkirche.

Mit Conrad dem 15ten Probste ist im 1ten Bde. pag. 76 die Reihe der Pröbste geschlossen worden, wo das dort unrichtig Gesagte, dass der Probst vor seiner Ernennung Kanoniker der Kirche hätte sein müssen, zu durchstreichen ist.

XVI. Bruno (II.) Graf von Sayn. Er war auch Probst der Stifter, Cassius und Florenz in Bonn, des Marien- ad Gradus Stifts in Köln und des Kastorstifts in Koblenz. Er wurde 1205 zum Erzbischof von Köln erwählt. Er starb 1218.

XVII. Engelbert von Altena, Graf von Berg, der heilige, wurde 1216 zum Erzbischof von Köln gewählt. Er wurde von seines Bruders Sohn und dessen Spiessgesellen 1225 erschlagen (Cod. dipl. Urk. 127. p. 94. etc.)

XVIII. Wilhelm. Cod. dipl. Urk. 131. p. 96. Er starb 1221. 8. Kl. Maii. Necrolog. Porcheten. ms.

XIX. Otto II. war auch Probst des S. Servasstifts in Mastricht. Er kommt in Urkunden vor von 1218, 20, 21, 22 und 24. Er starb 1229. 6. Kl. Novemb. Necrolog. B. M. V. aquen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XX. Heinricus I. Münch de Bilversheim, Notarius am kaiserlichen Hofe. 1229 war er Zeug bei einer Urkunde. (Apologia des Erzstifts Köln. p. 10.) Er stiftete ein brennendes Licht in der Kirche der Nonnen zu Selgendal (Seligenthal) im Jahre 1240. (Gudeni. Cod. dipl. T. III. p. 673.)

XXI. Otto III. de Everstein 1236. (Cod. dipl. Urk. 158. pag. 109.) 1245. (Gesch. der Abtei Burtscheid Urk. 33. pag. 235.) 1248. (Cod. dipl. Urk. 169. pag. 117.) Otto III. war 1260 auch Probst zu Mastricht. (Schloss und Kapelle Bernsberg. Urk. 12 ½. pag. 86. Günther Cod. dipl. 2r Th. pag. 346.) 1264 (Cod. dipl. Urk. 199. pag. 133.) etc. Otto starb 1265.

XXII. Walram Graf von Jülich 1280. (Cod. dipl. Urk. 227. pag. 154.)

XXIII. Wichbold, Freiherr von Styrne von Holten in Westphalen, war auch Dechant des Domstifts in Köln. Er wurde 1297 Erzbischof in Köln. Er starb 1313. (Gallia Christiana. T. III. p. 676.)

XXIV. Gerard I., Graf von Nassau, war auch Archidiakon der Domkirche in Lüttich 1298. (Cod. dipl. Urk. 251. pag. 170.) Er starb 1311 VI. Nonas May. (Necrolog. B. M. V. pag. 27.)

XXV. Heinrich de Spanheim um 1315. (Hontheim Prodromus Hist. Trevir. p. 484. 833. jd. Hist. dipl. T. II. pag. 95. Guden. Cod. dipl. T. II. p. 1077 Beiträge zur Gesch. Aachens 1s Bdchen. p. 129.) Er starb 1339.

XXVI. Godfried de Heinsberg starb 1345.

XXVII. Gerard II., Graf von Virneburg 1350 und 1355. (Guden. T. II. pag. 1132.)

Fortgesetztes Verzeichniss der Dechanten.

VI. Winandus, Zeug in einer Urk. von 1208. (Cod. dipl. p. 92.) Sibodo, Vicedecanus das.

VII. Johann a Zantis (von Xanten) erwählt 1220 legte nach einigen Monaten die Dechanei nieder und wurde Abt zu S. Tron. (Gallia Christiana nov. Edit. T. III. p. 961.)

VIII. Ihm folgte in dem gen. Jahre Sibodo I. als Dechant. (Cod. dipl. p. 97.) 1224. (ibid. p. 100.) 1225. (ibid. p. 101 2 und 3.)

IX. Gerard 1226. (Cod. dipl. p. 104.)

X. Sibodo II., 1229. (Cod. dipl. p. 107.) 1230. (ibid. p. 109.)

XI. Florentius 1234. (Gesch. der S. Peterpfarrkirche. p. 122.)

XII. Theodericus Puls (Thiricus) I. 1238. (Gesch. der Abtei Burtscheid p. 232.) 1240 und 41. (Schloss und Kapelle Bernsberg. pag. 75 und 76. (Cod. dipl. p. 109.) 1243. (Cod. dipl. p. 112.) Seine Aeltern waren der Ritter Macharius und dessen Frau Metildis. (Necrolog. Eccl. B. M. V. pag. 15, 16 und 28.) Der Ritter Wilhelm Puls, Bruder des Dechanten, hatte zur Frau Aledis de Cockerel.

XIII. Garsilius I., (Carsilius. Arcilius) 1245. (Gesch. der Abtei Burtscheid p. 235.) 1256. (Cod. dipl p. 123.) 1257. (Cod. dipl. p. 125.) 1261. (ibid. p. 128.) 1264. (ibid. p. 132 und 133.) 1268. (ibid. p. 134.)

XIV. Gerard 1268. (Cod. dipl. p. 135.) 1273. (ibid. p. 143.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

XV. Heribert um 1275.

XVI. Wolfram 1280.

XVII. Godfried 1295. (Besch. der Münsterkirche. p. 158.) 1301. (Cod. dipl. p. 185.) 1303. (Besch. der Münsterkirche. p. 159.) 1304. (Cod. dipl. p. 185.) 1305. (ibid. p. 186.)

XVIII. Wernerus.

XIX. Garsilius II. de Molenarken (Mühlenark) 1314. (Gesch. der Schlösser Schonau und Uersfeld. p. 38.)

XX. Arnold de Frankenberg starb 1331. jd. Septemb. (Necrolog. Eccl. B. M. V. aquen. p. 51.) Er war der Abtei Burtscheid bei seinem Absterben wohlthätig. (Necrol. porchet. Ms.) 1317 war er schon Dechant. (Karmelitenkloster. pag. 142.)

XXI. Hermann 1338. (Beiträge zur Geschichte Aachens. 1s Bdchen. p. 127.) 1342. (Ritz Urk. und Abhandl. p. 145.)

Fortgesetztes Verzeichniss der Kantoren.

IV. Heinricus 1208. (Cod. dipl. p. 92.)

V. Heribertus 1224. (ibid. p. 99.)

VI. Gervasius 1225. (ibid. p. 102.) 1226. (Die Frankenburg p. 123.)

VII. Florentius 1226. wurde Dechant des Stifts

VIII. Garsilius, war auch Probst des S. Adalbertstifts

IX. Conrad, Sohn des Arnold de Drotheim. (Necrol. Eccl. B. M. V. aquen. p. 6.) 1234. Er war auch Pfarrer zu Villen, welche Pfarrei er 1257 niederlegte. (Gesch. der Abtei Burtscheid p. 253.) Er kommt vor als Sänger 1234. 38 und 51. (Gesch. der S. Peterpfarrkirche p. 122 Der Abtei Burtscheid. p. 232 und 243.)

X. Reinard de Aldendorp starb 1295. (Necrol. Eccl. B. M. V. aquen. p. 30.)

XI. Gerard longus starb 1303. (Necrol. Eccl. B. M. V. aquen. p. 11.)

XII. Heinricus de Schonau, starb 1307. (ibid. p. 52.)

XIII. Wilhelm de Stockem starb 1337.

XIV. Gerard de Schonau 1338. (Beiträge z. Gesch Aachens 1s Bdchen. pag 127.)

XV. Godschalk Yvelon 1346. (Cod. dipl. p. 235.)

Fortgesetztes Verzeichniss der Scholastiker.

1273 Reinard Buf. (Necrol. Eccl. B. M. V. pag. 53. Urk.) von 1242. (Schloss und Kapelle Bernsberg. pag. 79.)

1285. Wilhelm. (Necrol. Eccl. B. M. V. aquen. p. 48.)

1293. Reinard de Molenarken starb in dem gen. Jahre. (ibid. p. 31.)

1315. Goswin de Jupenowe 1302. (Cod. dipl. p. 177.) 1313. (Gesch. des Karmelitenklosters. p. 136.)

1320. starb Christianus. (Necrol. Eccl. B. M. V. aquen. p. 10.)

1334 Gerard de Vivario, 1338. (Beiträge zur Gesch. Aachen. 1s Bdchen. p. 129 und 126.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verzeichniss der Erzpriester (*Archipresbyteri*) oder Stadtpfarrer.

NB. Nur ein wirklicher Kanoniker der Marienkirche konnte zum Erzpriester ernannt werden.

1189 Stephanus, Parochianus oder Erzpriester, kommt 1208 nochmals vor. (Cod. dipl. p. 92.)

1242 Theodericus Plebanus (Gesch. d. S. Peterpfarre. p. 122.)

1248 Wilhelm von Rickel.

Vor 1261 starb der Pleban und Oheim des Sängers Conrad, Johann (Geschichte der Schlösser Schonau und Uersfeld. p. 35.)

1252 Alexander de Ru'ant. 1269. (Gesch. d. S. Peterpfarrkirche p. 125. Beitr. z. Gesch. Aachen 1s Bd. p. 92.) Er war auch Kanoniker in Lüttich.

1310 Johann de Luichem 1336 wird er Erzpriester genannt. Gründete eine monatliche Andacht zu Ehren des Hochwürdigsten Guts in der Marienkirche. (Necrol. Eccl. B. M. V. aquen. p. 1.) Seine Mutter Namens Jda starb 11. Kl. Februar. (ibid. p. 5.) Sein Vater aber, der Ritter Reimarus de Lüchen 14. Kl. Marcii. (ibid. p. 11.) 1326. (Gesch. d. S. Peterpfarrkirche. p. 28. Nota 4.) 1338. (Beiträge z. Gesch. Aachens. 1s Bdchen. p. 126.)

1346 Godfried de S. Cuniberto, war auch Official in Köln.

Fortgesetztes Verzeichniss der Pröbste des St. Adalbertstifts.

VI. Sibodo. 1217. (Cod. dipl. p. 48. 50.) 1222. (ibid. p. 97. und 102.) 1225. (ibid. p. 102.) 1230. (ibid. p. 107. und 51.)

VII. Garsilius 1243. (Gesch. d. Abtei Burtscheid. p. 235. Cod. dipl. p. 116 und 121.) 1247 und 1251. (ibid. p. 221. Gesch. der Abtei Burtscheid p. 243.) 1253. (Cod. dipl. p. 121.) 1254. (ibid. pag. 122.) 1263. (ibid. p. 130.) 1265. (ibid. p. 52.)

1271 erhält der Probst des S. Adalbertstifts einen Auftrag von Gregor X.

Fortgesetztes Verzeichniss der Dechanten.

IV. Gerad. 1225. 1230. (Cod. dipl. p. 107. 99.)

V. Erenfridus. 1243. 1251. (ibid. p. 111 und 121.)

VI. Henricus 1265. (ibid. p. 52.) 1283. (Necrolog. Eccl. B. M. V. p. 42.)

VII. Reinard Dunke starb III. Nonas decemb. Er war auch Kanoniker der Marienkirche. (ibid. p. 68.)

VIII. Heribert 1301. (Cod. dipl p. 174.

IX. Reinard 1323. (Die Frankenburg p. 129.)

X. Arnolt Munt. 1331. (Cod. dipl. pag. 209.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1219 war Sänger (Cantor) des St. Adalbertstifts Walter. (Cod. dipl. p. 50, und 99.)

1265 Wilhelm Cantor (Cod. dipl. p. 52.

1274 Walter Cantor. (ibid. p. 117.)

1346 Adolf Sänger. (Cod. dipl. p. 236.)

1265 Reinard Scholasticus. (ibid. p. 52.)

1274 Heinrich Scholasticus. (ibid. p. 117.)

1269 war Pfarrer zu S. Adalbert Wilhelm. Gesch. der S. Peterpfarre p. 125.)

Fortsetzung des Verzeichnisses der Pögte, Schultheisse, Meier, *judices*. Nach den Urkunden und den Jahren.

1200 Wilhelm, Vogt. Simon Schultheiss. (Ritz Urk. und Abhandl. p. 123.)

1215 Hildeboldus aquen. et Tiricus Juliacen. qui tunc temporis sedebant pro tribunali aut Judices erant. (königl. Kapelle. p. 89.)

1219 Schultheiss, Arnold von Gimmenich. Vogt, Wilhelm. (Das. p 97.)

1222 Dieselben. (Cod. dipl. p. 97.)

1225—30 Vogt, Wilhelm. (Cod. dipl. p. 101. 104. 107. Die Frankenburg p. 123. Kremer Beiträge. T. III. p. 159.)

1231 Villicus Arnold von Gimmenich und seine Frau Jutta. (Cod. dipl. p. 107. Die königl. Kapelle. p. 111.) Wilhelm, Vogt.

1233 Vogt Theodoricus. (Acta Academ. palat. T. III. p. 165.)

,, ,, Wilhelm. (ibid. p. 259.)

1234 Villicus Arnold von Gimmenich. (Gesch. der S. Peterpfarre. p. 122.)

1237 Vogt, Wilhelm. (Acta acad. palat. p. 304.)

1241 Schultheiss Johann. Wilhelm Vogt. (Kremer academ. Beiträge. T. III. p. 83.)

1242 Schultheiss, (villicus) Arnold von Gimmenich. Wilhelm de Nuenlende, Untervogt. (Schloss und Kapelle Bernsberg. p. 77. königl. Kapelle p. 109. Cod. dipl. p. 161.)

1244 Schultheiss, Arnold, Emund sein Bruder Villicus. Arnold, Untervogt. Metzelo. (Königliche Kapelle. p. 107.)

1244 Wilhelm Vogt. (Cod. dipl. p. 113.)

1246 Schultheiss, Arnold. (Kremer l. c. T. III. p. 92.)

1250 Wilhelm der jüngere Vogt. (Schloss und Kapelle Bernsberg. p. 84.)

1251 Schultheiss, Gerard de Lomirs (Lemiers). Vogt Wilhelm, Untervogt und Schöffen, Gerard de Lukene. Villicus (Meier) Tiricus capellanus. (Gesch. der Abtei Burtscheid. p. 243.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1252 Schultheiss, Gerard de Lemiers. Vogt Wilhelm. (Die Frankenburg. p 128 und 29. Gudeni Cod. dipl. T. II. p. 949.)

1258 Wilhelm, Vogt. Simon Villicus. (Cod dipl. p. 184.)

1265 Wilhelm, Vogt. Ricolf, Villicus. (Ritz l. c p 125.)

1268 Wilhelm, Vogt. Ricolf, Villicus. Gerard Untervogt. (Ritz l c. p. 100.)

1269 Wilh. Vogt. Arnold, Schultheiss. Ywan, Villicus. (Gesch. der S. Peterpfarrkirche. p. 125.)

1272 Wilhelm, Vogt. (Cod. dipl p. 138.)

1279 Wilhelm, Vogt und Schultheiss. (Allgem. Archiv für die Geschichtskunde des preussischen Staates. 15. Bd. p. 230.)

1290 Bertolf, Villicus. (Ritz l. c. p. 104 und 105.)

1292 und 1293. Johann Scherveil, Untervogt. Jacob Munc, Villicus. (Cod. dipl. p. 165. Das Dominikanerkloster p. 62.)

1294 Walram, Herr zu Montjoie und Valkenburg, Schultheiss. Reinard de Schiflart dessen Villicus Gerard de Lughene, Untervogt. (Schloss und Kapelle Bernsberg. p. 97.)

1301 Johann, Scherveil jetzt Vogt. Bartholomei de Traua lumbardus, gen. Bertolinus, Villicus aquen. (Cod. dipl. p. 174 und 75.)

1302 Der Ritter Johann Scherveil, Vogt. Yvelon Villicus und Schöffen. (Beschreibung der Stadt Burtscheid. p. 203.)

1310 Reinald Herr zu Montjoie und Valkenburg, Schultheiss. Gerard, Graf zu Jülich, Vogt (Cod. dipl. p. 188 und 194.)

1311 Der Ritter Arnold Cleinarmunt, Vilicus. (Cod. dipl. p. 201.)

1313 Vogt Arnold, der auch die Stelle des Villicus und Schultheissen vertrat. (Geschichte der S. Peterpfarkirche. p. 127.)

1313 Der Ritter Arnold Cleinarmunt, Villicus. Arnold de Rodenburch, Vogt. (Cod. dipl. p. 180.)

1315 und 1318. Wilhelm de Soirse, Stellvertreter des Villicus und Vogtes, des Ritters Arnold parvus. (Beiträge zur Gesch. Aachens. 2s Bdchen. p. 163. Cod. dipl. p. 183.)

1321 Wilhelm von Lintzenich, Richter. (Cod. dipl. p. 201.)

1322 Der Ritter Cono de Moircke Statt des Richters, Villicus und Vogt, Arnold Parvus. (Cod. dipl. pag. 203.)

1322 Wilhelm de Sürse, Statt des Richters, Arnold Parvus Ritter, Villicus und Vogt. (Cod. dipl. pag. 204.)

1325 und 1326. Cono de Moircke Statt des Richters Arnold Parvus, Villicus und Vogt. (Beiträge zur Gesch. Aachens. 2s Bdchen. p. 166. Gesch des Karmelitenklosters. p. 193.)

1331 Johann Chorus, Villicus und Vogt. (Cod. dipl. p. 208 und 209.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1338. Sebertus de Aldenhoven, Armiger. Villicus und Vogt. (Geschichte der Reichsabtei Burtscheid. pag 348.)

1343. Johann de Luge, Villicus. (Cod dipl. p. 231.)

1347 und 1350 Richter Matthias Yvels. (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. p. 354. Cod. dipl. p. 248.)

Nota zum 1ten Bde. Seite 77, wo der Schultheiss Theodericus im Jahre 1146 nach Chron. aquen. Ms. aus dem 16ten oder 17ten Jahrhunderte angegeben worden ist. Er wird aber in einer Urk. von 1141 Vogt genannt. Acta academ. palatin. T. III. p. 164.

Chronologisches Verzeichniss der Schöffen der Stadt Aachen nach den Urkunden.

1197 Theodericus de Lennecha, Simon de Monte, Gerardus aquensis. (Cod. dipl. p. 56.)

1200 Bertolfus. Reinoldus (Ritz l. c. p. 124.)

1215 Godescalcus et filius ejus Helias, Heinricus Hunkari, Arnoldus de Lenneke, Heribertus Palme, Gervasius, filius Bertolphi, Heribertus filius Thome. (Königl. Kapelle p. 89.)

1219 Arnoldus de Lenneke, Helias filius Godescalci, Heribertus Palme, Gerardus de Helrode, der Ritter Heinricus de Vrelenberg. Burgenses. Petrus de Bentstraze, Thietericus, Godinus ante Cimeterium, Albertus de Orlosberge, Heinricus et Bastinus. (Königl. Kapelle p. 97.)

1226 Franco de Noytheim, Arnoldus de Lennecke, Heribertus Palma, Gervasius. (Die Frankenburg pag. 125.)

1232 Arnoldus de Lenneche, Wilhelmus Clusenarius, Richerus Malabrantia. (Gesch. d. Reichsabtei Burtscheid. p. 229.)

1234 Arnoldus Luirke, Rutgerus Malebrant, Wilh. Clusenarius, Conradus de Helrode, Godscalcus Sûternap, Heinricus Palmo. (Gesch. d. S. Peterpfarrkirche p. 122.)

1239 Arnoldus de Lenneche, Wilh. Clusenarius, Richerus Malabrantia, (Gesch. d. Reichsabtei p. 229.)

— Wilh. Clusenarius, Rutgherus Malebrance, Arnoldus rufus. (Gesch. der Peterpfarrkirche p. 122.)

1240 Wilh. Clusenarius, Godscalcus Sutho, Arnoldus rufus. (Cod. dipl. p. 110.)

1241 Ruthgerus Malebrache, Conradi de Helrode, Godscalcus Suthen, Wilhelm Monasteriensis, Wilh. Clusenarius, Heinr. Palme, Albert de Trajecto. Arnold. rufus.

1242 Giselbertus de Sûrsn, Wilh. Clusenarius, W. de Monasterio et Arnoldus rufus filius ejus. (Schloss und Kapelle Bernsberg. p 78 und 79)

1242 Godeschalcus, Rutieherus, Conrad. de Heilrode, Wilh. Clusenarius, Giso, Arnold rufus. (Königl. Kapelle p. 109.)

1244 Godeschalcus Suete, Rutcherus Malebranke, Conradus de Heilrode, Heinricus de Punt, Wilh. Clusenarius, Wilh. Monasterien. Biso, Arnold. rufus. (Königl. Kapelle p. 107.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1250 Conrad de Helrode, Gyson Bawarus, Wilh. Clusenarius, Arnold rufus, et Heribert Vrenche (Schloss und Kapelle Bernsberg p. 84.)

1251 Conrad de Helrode, Henricus in Pont, Wilh. de Vals, Gyson Bawarus, Wilh. Clusenarius, Heribert Vrenche, Albert de Trajecto, Arnold. rufus, Wilh. Lovechun, Ger. Prepositus (Gesch. d. Abtei Burtscheid. p. 245.)

1252 Conrad de Helrode, Wilh. de Vals, Gyson Bawarus, Albert de Trajecto, Arnold. rufus, Wilh. Lofchun, Gerard de Luchene, Gerard Prepositus (Probst). (Guden Cod. dipl. T. II. pag. 944.)

1254 Gerard de Lughene, Heinr. Miles in Pont, Heribert Vrenche, Arnold rufus.

1258 Bonifacius de Monte, Anselm und Harlin. Ritter, Reinard de Stockem, Wilh de Vals, Gyson Bawarus, Wilhelm Lovechim, Arnold rufus, Ger. de Lugene, Ger. prepositus, Heribert de Pont. (Neues allgem. Archiv für die Geschichtskunde des Pr. Staates 1r Bd. pag 238.)

1265 Wilh. de Volse (Vaels), Gyselbert. Bauwarus, Gerard. de Luchene, Reinard de Stocheim, Wilh. Lovechun, Wilhelm. in Punt, Theodoricus de Lenneche et Jwan de Ulhoven. Die genannten waren alle Ritter, die Ehrenhalber zu erst genannt worden sind, dann folgen: Arnold rufus, Winand. de Gilleimunt, Heribert. de Steinbruegen, Simon Clusenarius, Godefried. de Ponte, Ger. prepositus. (Ritz l. c. p. 125.)

1268 Die Ritter Giselbert Bawarus und Gerard (de Luchene), Arnold rufus, Heribert de lapideo ponte, Simon Clusenarius. Ger. de Ponte, Gerard prepositus. Wilh. Ubach. (Ritz l. c. p. 101.)

1279 Wilh. Malebranke, Wilh. de Hasselhoutz, Heribert de Steinbruegen. Godefrid. de Ponte, Ludowic. de Sleida. (Allg. Archiv für die Geschichtskunde. 15r Bd. p. 229 und 30.)

1290 Heribert de Steinbruegen, Wilhelm Malebranke, Johann, Sohn des Yvelz, Hermann de Holzit, Ludowic. de Sleida, Wilhelm Storm, Heribert Godesname. (Ritz l. c. p. 104.)

1290 Dieselben und Hermann Quecke. (Ritz l. c. p. 106.)

1292 Ywan de Ulhoven, und Wilhelm de Punt, Ritter, Wilhelm Malebranke, Hermann de Holsit, Hermann Quecke, Joh. Yvelz, Wilhelm Sturm, Wilhelm de Hasselhouz, Johann Munt, Heribert Godenname, Yvelz. (Cod. dipl. p. 165.)

1293 Wilhelm Malebranke, Hermann de Holseit, Heribert Godesnamen. Joh. Munc, Yvelon. (Dominikanerkloster. p. 62.)

1294 Wilhelm in Pont, Ritter, Wilhelm Malebranke, Herman de Holsit, Hermann Quecke, Joh., Sohn Evels, Wilhelm Storm, Heribert Godesname, Joh. Munt, Evels. (Schloss und Kapelle Bernsberg p. 97.)

1301 Wilhelm de Punt, Wilhelm Malebranke und Gerard Anelant, Ritter, Hermann de Holsit, Wilhelm de Hasselhoutze, Hermann Quecke, Heribert Godsname, Johann Sohn des Yvelon, Wilhelm Sturm, Johann Munt, Yvelon, Gerard de Luchgene, Johann Kalff, Arnold Wilde. (Cod. dipl. p. 175.)

1302 Wilhelm Malebranke und Gerard Anelant, Ritter, Hermann de Holsit, Wilhelm de Hasselhoutze, Hermann Quecke, Heribert Godsname, Wilhelm Sturm. (Beschr. der Stadt Burtscheid. p. 203.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1306 Wilhelm Malebrant, und Gerard Anelant, Ritter, Joh. Yvels, Hermann Quecke, Heribert von der Jacobstrasse. (Beiträge zum kr. Eupen p. 49.)

1311 Gerard Anelant, Ritter, Johann, Sohn des Yvelon, Gerard de Lugene, Arnold de Lennege, Arnold de Monte. (Cod. dipl. p. 201.)

1313 Hermann Quecke, Arnold Wilde, Arn. de Monte, Gerard de Luycken, Arnold de Lynneche, Wilhelm de Lynneche, Wilhelm Yvelon, Godscale de Luychen, Conrad de Punt. (Gesch. der Peterpfarrkirche. p. 127.)

1313 Gerard Anlant, Ritter, Hermann Quecke, Arnold de Lennicke, Gerard de Luychen, Wilh. de Lenniche, Ger. de Monte. (Cod. dipl. p. 180.)

1315 Gerard Anelant, Ritter, Wilhelm de Hasselhoutze, Hermann Quecke, Joh. Kalf, Gerard de Lugene, Arnold de Lenege, Wilhelm de Lenege. (Beiträge zur Gesch. Aachens. 2s. Bdchen. p. 163.)

1318 Gerard de Luychene Ritter, Joh. Kalf, Arnold de Lenge, Conrad de Punt, gen. Ainlant, Wilhelm Kutzelen, Yvelon Seilgere. (Cod. dipl. p. 183.)

1321 Coin van den Eichhorn, Statz van Segerode, Mathys Dorezant, Gerart Beissel van Heisterbach, Lambert Bückt, Peter van der Bückt. (Cod. dipl. p. 201.)

1322 Gerard de Lugene. Ritter, Arnold de Lynge, Conrad de Punt, Wilhelm Vuezellere, Ivello Selgere, Arnold Ivels, Ricolf de Roderburg, Alexander de Punt. (Cod. dipl. pag. 203.)

1322 Gerard be Lugene, Ritter, Arnold de Linge, Conrad de Punt, Werner Ainlant, Wilhelm, Kutzellere, Ivellon Seilgere, Godfried Hoin, Arnold Ivels, Johann de Lewenberg, Heinrich de Herle. (Cod. dipl. p. 204.

1325 Gerard de Lugene, Ritter, Conrad de Punt, Werner Ainlant, Wilhelm Kutzellere, Ivellon Selgere, Godfried Hoin, Arnold Ivels, Joh. de Lewenberg, Ricolf de Rodenburg, Alexander de Punt. (Beiträge zur Gesch. Aachens. 3s Bdchen. p. 166.)

1326 Gerard de Lugene, Ritter, Arnold de Lynge, Conrad de Punt, Werner Ainlanth, Wilhelm Kutzelere, Ivelon Gelgere, Godfried Hoin, Arn. Ivelz, Joh. de Lewenberg, Henrich de Herle, Ricolf de Rodenburg, Alexander de Punt. (Gesch. des Karmelitenklosters. p. 193.)

1331 Gerard de Lugene, und Ricolf de Rodenburch, Ritter, Werner Ainlant, Ivellon Seilgere, Godfried Hoin, Heinrich de Herle, Alexander de Pont, Joh. de Erthburg, Johann Volmer in Punt, Christian Leo, Canon de Moirke, Arnold Schiflarh. (Cod. dipl. p. 208.)

1331 Gerard de Lugen, Ritter, Werner Ainlanth, Ivellon Seilgere, Godfried Hoin, Heinrich de Herle, Alexander de Punt, Johann de Erthburg, Johann Volmer in Punt, Cono de Moirke, Christ. Leo, Arn. Schiflarth. (Cod. dipl. p. 209.)

1338 Ricolf de Rodenburg, Ritter, Werner Ainlanth, Godfried Hoin, Alexander in Punt, Johann de Ertburch, Cono de Moirke, Cristian Leo, Arnold Schifflart, Reinard Hoin, Johann de Eighorne, Joh. Chorus. (Gesch der Reichsabtei Burtscheid, p 348.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1343 Ricolf de Rodenburg, Ritter, Joh. de Ertburg, Christian Leo, Joh. Chorus, Goswin in Pont, Joh. de Brugis, Arnold Wilde, Joh. Bertolf. (Cod. dipl. p. 231.)

1347 Ricolf de Rodenburg, Ritter, Arnold Scheiffarth, Joh. Chorus, Völmer in Punt, Arnold Wilde, Joh. Bertolf, Heinrich Rode. (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid p. 354.)

1350 Ricolf de Rodenburg, Ritter, Goswin de Pont, Arnold Wilde, Joh. Bertolf, Mathias de Hoinkirchen, Heinrich Rode, Arnold de Monte, Martin Munt. (Cod. dipl p. 248.)

Bürgermeister der Stadt nach den Urkunden.

1251 Goswin und Johann. (Gesch. d. Reichsabtei Burtscheid pag. 244.)

1252 Simon und Martin. (Gudeni Cod. dipl. T. II. pag. 949.)

1269 Yvilon. Regierender, Arn. Abgestandener. (Gesch. d. Peterpfarrkirche p. 125.)

1274 Arnold de Sleida (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid p. 313.)

1279 Hermann gen. Kalf und Johann de Galopia. (Allgem. Archiv. etc. 15r Bd. p. 229.)

1294 Ghyso Cappellan und Amelius Stute. (Schloss u. Kapelle Bernsberg p. 99.)

1305 Johann Butzart. (Ritz, Urk. u. Abhandl. p. 108.)

1319 Arnold de porta Regis, und Johann Bücschart. (Cod. dipl. p. 198.)

1321 Dieselben (ibid. p. 199.)

1324 Martin de Punth und Theoderich de Strythagen. (ibid. p. 204.)

1327 Gerard Chorus u. Wolter de Punt (Gesch. d. S. Peterpfarrkirche. p. 28. Nota 4.)

1334 Johann de Eyghorn und Wolter in Punt (Stadtrechnung.)

1338 Gerard Chorus Ritter und Wolter in Punt. (Stadtrechnung und Cod. dipl. p. 225.)

1342 Gerard Chorus Ritter und Jacob Colin (Stadtrechnung.)

1343 Johan von dem Eichorne, und Wolter in Punt. (Stadtrechnung und Cod. dipl. p. 230.)

1346 Johann dictus Chorus (Cod. dipl. p. 237.) und Cristian Leo. (Stadt Rechnung.)

— Gerard Chorus. Christian Leo. (ibid.)

1344 Jacob Collin und Mathias Hoin. (ibid.)

NB. Das Bürgermeister Jahr fing mit dem 1. Juni an, und endigte Ende Mai, also auch die Stadtrechnungen.

Verzeichniss der Dengmannen d. i. Zeugen, wie sie meistens nach den Schöffen in den Urkunden vorkommen.

1200 Albert Cantor, Werembert Scholasticus, Tiricus Angelus, Gerard Ritter, Tiricus de Lenneke, Helias Ritter und sein Bruder Philipp. Tiricus de Kockerel. (Ritz l. c. p. 124.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1215 Heinrich de Galopia, Florinus, Wilhelm Schaldir, Gozmarus, der Sohn des Adolf, Tiricus Consenul, Tiricus Floete. (Königl. Kapelle. p. 89.)

1226 Gervasius Cantor, Heribert, Heinrich de Foresto, Heinrich Priester, Friederich, Alexander, Simon, Arnold, Tyricus, Garsilius. Kanoniker der Marienkirche, Heinrich und Reinard, Brüder des Vogtes in Burtscheid, Facinus rufus der Ritter Godescalcus, Godfried de Süsteren, Godfried de Kockerel, Conrad Pass. (Die Frankenburg p 125.)

1232 Heidenricus und Conradus, Kanoniker der hiesigen Marienkirche, die Ritter Arnold de Gimmenich, und sein Sohn Johann, Hildebold de Monte, Arnold de Horbach, Ricolf, Hermann de Lo, Egidius, Jacob Vinitor, Tiricus Chorus, Wilhelm de nova platea, Richwinus, Arnold de Vrechene. (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. p. 228.)

1234 F. Dechant, C. Sänger, W. Camerarius, Magister, G. Kanoniker der Marienkirche hier, Thomas a Galopia, Gozemarus, Hercelinus de Heiden, Godfried de Cokerel, Gerard, Sohn des Eustac, Jacob, Sohn des Niclas. (Gesch. der Peterpfarrkirche. p. 122.)

1234 Stephanus Herbarius, Joh. Fabri, Petrus, Heinricus. (Gesch. der Peterpfarrkirche. p. 123.)

1240 Der Ritter Richold, Theodericus Rutelo, Erwinus Synodalis, Wilhelm Aldebarth, Godinus, Tilmannus, Hermannus, Reso, Tilmannus Floikre, Godfried, Ricolf, Hermannus Rufus, Wilh. Luchuth, Mathias, Johann, Mathias, Lambert, Nicolaus. (Cod. dipl. p. 110.)

1242 Th. Dechant, C. Sänger, Reinard Buf, Magister Ricolf, Arnold de Lemniche, Magister Thiricus, Kanoniker der Marienkirche, Adam de Sürse und sein Sohn Conrad, Thrutelo, Embericus de Porcheto, Wilhelm de nova platea, Henrich, Conrad, Wilhelm. (Schloss und Kapelle Bernsberg. p 79.)

1242 Godfrid Garnaie, Gerard Mawart, Heinrich, Sohn des Gison, Wilhelm Loveschun, Heribert Palma, Heinrich de Gimmenich, Hildebald, Sohn des Hildebold, Metzelo de Drische. (Königliche Kapelle. p. 109.)

1244 Fachinus de Monte, Heinrich de Wilre, Wilhelm Loveshem, Anselm, Thomas de Galopia, Heribert Frencho, Simon, Sohn des Alexandero Ricolf de Punt, Bertolf de Roseberg, Gerard, Sohn Einlivis, Wilhelm Pas, Heinrich Cranz, Heinrich Pfaz, Bertolf Naildenonge. Königl. Kapelle p 107.)

1250 Die Ritter Wilhelm de Valz, Heribert de Bernarzberg und sein Bruder Arnold, Anselm Nitheirre und Wilhelm Bawarus, Wilhelm Lovesim, Heinrich de Essende, Wilhelm Chorus und sein Bruder Heinrich Scappo (Schloss und Kapelle Bernsberg p. 84.)

1251 Die Ritter Arnold und Gerard, Söhne des Herrn Simon, Anselm und Wilhelm Bawarus. Simon, Sohn des Alexander, Godfried de Aldenhoven, Martin, Jacobus Judeus, Ricolf de Pont, Heincum accipitre, Godescal de S. Spiritu, Gerard. Sohn des Karüle, Hildebald junior, Godscal suto, Gerard, Sohn der Clemencia und sein Bruder Godscal, Heinrich Leo, Egidius von Lüttich, Wilhelm Fleto, Heinrich de Essende. (Gesch. der Reichsabtei Burtscheid. p 244.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

1252 Jacob, Sohn des Nicolas, Joh. Pullus, Justarius, Heinrich Scultes und sein Bruder Ricolf in Pont, Goswin sub Aula. (Guden. Cod. dipl. T. II p. 949.)

1254 Der Ritter Gerard de Schonau, Gerard Pittelewe, Franco Magister, Martin von Mastricht, Gerard Aurifaber, Philipp de Berghe, Lambert de Stocheide, Friderie (ibid. p. 246.)

1258 Gerard Sohn des Harule, Nicolas de Ougene, Heinrich de Ougene, Wilhelm Vrens, Heribert Palma, Wilhelm Weisz, Heinrich de Sleida, Heinrich de Mulechin (Monzen), Wilhelm Munt, Heinrich Munt, Macharius, Reinold de Vrselden (Würselen). (Neues allgem. Archiv. 4. Bd. p. 238.)

1265 Hermannus Godesname, sein Sohn Simon, Franco de Luchene. (Ritz l. c. p. 125.)

1290 Rutcherus, Sohn des verstorbenen Ritters Anselm, Joh. de Galopia, Heinrich in vico Trajecten., Tilman Famulus, Heinrich, Sohn des Rufus. (Ritz l. c. p. 104.)

1290 Wilhelm de Rosa, Junior, Elias Braxator, Martin de Trajecto, Magister Hermann de Seirsdorp, Sartor, Joh. Büvalet, Rutcher Malebrancke. (Ritz l. c. p. 106.)

1293 Arnold de Sleida, Ricolf de Ereburg, Arnold, Sohn des Yvelon, Arnold de sta. Margaretha, Ricolf de Shüsteren, Wilhelm Howart, Wilhelm de Rosa, Jr., Adam Schurevyn, Gerard de Marken, Wilhelm Wailraue, Heinrich Parvus gen. Gotberoit, Heinrich Heygeleyre, Gerard Rufus Faber, Tilmann Gwinde, Conrad Parator Cucellorum, Joh. Papa. (Gesch. des Dominicanerklosters. p. 62.)

1294 Der Ritter Heinrich de sto. Adalberto, der Ritter Reiner de Lughene, Ghyso Cappellan., Amelius Stute, Bürgermeister, Richolf de Subtestutine, Joh. de Galopia, Arnold de Sleida, Rutgherus Sohn des verstorbenen Ritter Anselm, Joh. Huen, Joh., Sohn des verstorbenen Arnold Rufus, Conrad vor dem Neuthore, Arnold Moesch, Christian von dem Königsthore, Rutgher Malbranke, Albert von dem Berg, Ghilo Mawart, Joh. von der Linde, Gerard Demon, Bertolf, Sohn des verstorbenen Bertolf, Ghiselbert Cyrurgicus, Wilhelm Bäcker, Sohn des verstorbenen Segewig, Hermann Bächer, Peter, Sohn des Amelius Stute. (Schloss und Kapelle Bernsberg. p. 99.)

1301 Christian von dem Königsthore, Heinrich von Herle, Joh. von Gülpen, Wilhelm de Leyneche, Martin von Mastricht, Theodor de Rode. (Cod. dipl. p. 175.)

1311 Christian von dem Königsthor, Wilhelm de Lennege, Gerard de Monte, Yvelo, Sohn des Jvelo, Joh. Sohn der Maria, Joh. Sohn des Wilh. de Lennege. (ibid. p. 201.)

1313 Johann Munt, Ludowic de sto. Trudone, Ywan de Büsbach, Reiner, Sohn des Anlant, Werner, Sohn des Wilhelm de Lenge. (ibid. p. 180)

1321 Reinard de Opheim, Gerard de Tilia, Joh. de Rohde, Werner de Gürzenich, Simon und Michael, Brüder de Juncheit, Joh., Sohn des Gerard de Tilia, Joh., Sieghardus Sartor, Peter Carpentarius, Joh., Vrentzhin, Arnold, Sohn des verstorbenen Makor de Berghe. (Die Pfarre zum heiligen Kreuz. pag. 42.)

1322 Jvello Jvels, Sohn des verstorbenen Joh. Jvello, Reinard Hoin, Joh. Hoin, Reinard Munt, Goswin, Martin, Joh. von Mastricht, Arnold und Heinrich, Brüder de Wildenberg, Simon de Corvo, Godfried Vinkeldei Sartor. (Cod. dipl. p. 204)

1326 Gerard de Tilia, Joh. und Franko, Brüder de Rode, Werner de Gurzenigh, Joh. Volmer in Punt, Reimarus und Cylemann Aynlanth, Brüder. Ludowic de Rode, Arnold Wilde, Nicolas von Berg, Christian Emps, Heidenricus Hortlanth, Heinrich Sphintzchere. (Gesch. d. Karmelitenk. p. 193.)

1338 Alexander de Sûrse, Notarius reddituum, Winricus, Factor Calcariorum, Joh. Faber, equorum sufferrator. (Gesch. der Abtei Burtscheid. p. 348.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Fortsetzung der Aebte und Geschichte der Abtei Kornelimünster.

26. **FLORENTIUS I.,** soll 1174 schon Abt zu Deutz gewesen sein. [1]) 1212 trat er als Abt zu Kornelimünster das Patronatrecht der Kirchen zu Trechtlinghausen am Rhein und zu Comptich in Brabant dem Convent ab. (Cod. dipl. p. 76.) 1215 war er bei den Zeugen der Urkunde Friedrichs II. (Cod. dipl. pag. 93.)

27. **FLORENTIUS II.** 1222. Bei den Zeugen der Urk. Heinrich VII., zu Gunsten des S. Adalbertstifts. Cod. dipl. pag. 50. it. pag. 104.)

1220 verkaufte der Abt Florentius II. mit Einwilligung seines Convents, das Allodium Owemünze (Urmit) [2]) an die Cistercienserabtei Marienstadt, [3]) behielt sich aber die Laten in der Villa Croth, [4]) bevor. Der Hof zu Urmit war der Abtei zu entfernt. Die daraus gelösste Verkaufsumme beabsichtigte sie in der Nähe der Abtei anzulegen. [5]) Er war 1222 Zeuge einer Urkunde Heinric VII. (Cod. dipl. p. 51.) Vermittelte 1226 den Streit zwischen der hiesigen Marienkirche und der Nonnenabtei zu Marienthal. (Cod. dipl. p. 104.)

1229 schenkte der Abt, mit Bewilligung seines Convents, den grossen und kleinen Zehenten zu Slain, [6]) und in den dazu gehörenden Ortschaften, wogegen das dortige Collegiatstift, dessen Probst der Abt war, der Abtei Kornelimünster verehrte die 48 Mr. Silber, mit welchen der Bischof von Lüttich, Hugo, sein Jahrgedächtniss in dessen Kirche gestiftet hatte. Ebenfalls ging das Stift mit der Abtei eine geistliche Verbrüderung ein. (Cod. dipl. p. 78.)

In dem oben gemeldeten Jahre verkaufte der Abt Florentius II. seine Einkünfte von den Besitzungen der Abtei zu Wamele, für 24 Mr., und löschte mit dieser Summe einen Erbpacht von 80 Mld. Hafer zu Gressenich, den die Abtei einst einem gewissen Kitter versetzt hatte. (Cod dipl. p. 77.)

1234 genehmigte der Abt Florentius die Schenkung des Patronatrechts der Kirchen Trechtlings-

---

1) *Miraei opera diplom. T. I. pag.* 545.

2) *Dorf am Rhein, Kr. Koblenz.* 1022 *hatte Heinrich II. dasselbe an das Bisthum Bamberg geschenkt.*

3) *Eccl. bte. Marie virg. in Seina, im Westerwald in der Grafschaft Sain in einem angenehmen Thale, bei* 1. *St. von dem Städtchen Hachenburg entfernt. Jongelini notitiae Abbatiarum ord. cistercien. colon.* 1640. *pag.* 37. *in fol.*

4) *Das Dorf Croth oder Cruth, jetzt Kruft am Bache Kruft. Kreis Mayen, Bürgermeisterei Andernach, gehörte zu den Fundationsgütern der Abtei Lach. Acta academiae palat. T. III. pag.* 127. *in 4to.*

5) *Die entsprechende Urkunde wird dem folgenden Bde. beigelegt.*

6) *Am linken Maasufer in der Grafschaft Namür. Von der Landstrasse von Huy nach Namür durchschnitten. Das Stift zu Slain ist* 1107 *unter Ludwig IV. gegründet. An demselben waren* 6 *Kanonicat- Präbenden, welche ihr zeitlicher Probst (Abt zu Kornelimünster) verlieh. de Marne Hist. du comte de Namur.* 1e *Part. pag.* 238. *Par Paquot a Bruxell.* 1781. *Miraei T. I. pag.* 303.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hausen und zu Cumptich, durch seinen Vorfahrer an das Convent, welche Schenkung 1238 und 1251 die Bischöfe von Lüttich, Johann und Heinrich, und 1242 und 49 der Erzbischof von Köln, Conrad, bestätigten. (Cod. dipl. pag 77, 79 und 81.)

Das Kapitel des St. Simeonstifts in Trier, erkannte 1234 die Zollfreiheit der Abtei Kornelimünster in Coblenz an. (Cod. dipl. pag. 78.)

1237 der Graf von Jülich, Wilhelm und dessen Oheim, der Herrn von Montjoie, Walram, verständigten sich in der Abtei Kornelimünster, über die Rechte der Waldgrafschaft (comitatus nemoris) und der Curia Conzen. Der Abt Florentius besiegelte die darüber, am St. Peter Stuhlfeier ausgefertigte Urkunde. [1])

1238 belehnte der Abt Florentius, mit dem Zehenten zu Eilendorf, dem S. Adalbertstift, welchen der Ritter Arnold von Gimmenich, demselben geschenkt hatte (Karmelitenkloster. pag. 135.)

1247 bezeigte sich der Abtei Kornelimünster, deren Finanzen damals im schlechten Zustande waren, wohlthätig, Heinrich II., Herzog von Lotharingen und sein ältester Sohn, ebenfalls Heinrich gen., indem sie verzichteten auf ihre Rechte, die sie in der sogen. Wastina [2]) (aux Wastines) über die Besitzungen der Abtei, an den Allodien Cumptheo, Meusele und Herckem und in den dazu Gehörenden Orten besassen, erkannten dieselben für Allodialgüter, versprachen sie bei ihren Gewohnheitsrechten zu lassen und gegen jede Gewalt zu schützen. (Cod. dipl. p 80.)

28. **ALBERTUS.** 1248 bestätigte der Pabst Innocenz IV. die Privilegien der Abtei. (Cod. dipl. p. 80.)

In diesem Jahre soll der Ritter, Joh. von Audenarde, an dem Abte Albertus mit der Vogtei über die obigen Orten belehnt worden sein. Die Orte waren Nonact, [3]) Kayn, Horonbeck, [4]) Bracke, (Broeke) Eseliel, [5]) Woudeck und Atrinien, des St. Peterswald, des Zehenten zu Eseliel, Waudeck und Atrinien.

1248 war der Abt bei den Zeugen der Urk. Wilhelm. (Cod. dipl. p. 118.)

Der Bischof von Lüttich, Heinrich, bestätigte in dem angeführten Jahre die Genehmigung seines Vorfahren im Bisthume, der Schenkung des Patronatrechts der Kirche zu Cumptich, durch den Abt Florentius, an sein Convent. (Cod. dipl. p. 81.)

29 **WILHELM I.** 1257 überwiess der Abt Wilhelm seinem Convente, jährlich 12 Mr. köln., aus dem Opfer der Abteikirche für die 18 Löwener Pfund, in dem Dorfe (villa) Hembecke, villeicht Embleckem in Brabant im Arrondissement Antwerpen, welche der Abt von seinem Kapitel erhalten und die er dem Aachener Bürger, Ludewich von Brüssel, verkauft hatte. (Cod. dipl. p. 81.)

Der Abt Wilhelm war 1257 als Reichsfürst bei den Zeugen einer Urkunde des Königs Richard, (Cod.

---

1) *Acta acad. palat. T. III. pag.* 302.

2) *Wastine, Wastines, Wastinensis pagus, Herrschaft und Schloss in Flandern in der Castellaney von Cypern.*

3) *Flecken zwischen Dornick und Audenard, welchen Karl d. G. dem Priester Heridan schenkte, Ludwig der Fromme aber der Abtei Kornelimünster. Bouquet T. 6. N.* 188.

Cum Abbas noviter electus primo ad partes Flandriae pervenerit, dictus dnus. Joannes ipsi ad Atriniam occurret, ac ipsum Nonacham conducet, ibique feodum suum in equo suo recipiet, et cum abbas de equo suo descenderit, strepam suam tenebit et equum accipiet, sella et froeno abbati restitutis, talis vero erit equus, qui talem personam deceat, ut abbas judensis, et praedictus equus erit albus.

4) *Saint-Corneille Hoorebeke.* 5) *Edelaere.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dipl. p. 125.) Den Wald Viele (Vill), welcher den Abteien Brauweiler und Kornelimüster von dem Pfalzgrafen Ezo und dessen Bruder Ezelin 1028 [1]) geschenkt worden war, und den sie bisher gemeinschaftlich benutzt hatten, theilten sie 1258 Den nordwärts nach Oberaussem hin gelegenen Theil, erhielt Kornelimünster. Der gen. Ezelin, zweiter Sohn des Pfalzgrafen Hermann besass die Vogtei über die Abtei, mit welcher Vogtei nachher die Grafen von Jülich belehnt worden sind. Wie der Lehenbrief von 1233 die Vogtei in Munstere, und der von 1394. Die »Vogtye von Münster sant Cornelius« enthalten.

30. **SIGERUS.** Der Herzog von Lotharingen und Brabant, Johann I. schenkte 1263 dem Abte von Kornelimünster Sigerus und dessen Convent 6 Morgen Ackerland zu Kerckem zwischen Löwen und Tirlemont (Thienen), wo die Abtei das Patronatrecht der Kirche besass, auch erklärte der Herzog alle im Herzogthume Brabant wohnende Mansionarien, Getreuen und Bargensen der Abtei für freie Leute, und verlieh den Tuchmanufakturisten zu Renaix (Rothnacenses, de Ronsen), welche in der Tuchhalle [2]) zu Löwen (Stallagium) Tische besassen, Freiheit von Abgaben im ganzen Herzogthume. (Miraei l. c. T. III, p. 438.)

31. **JOHANN.** Der Abt Johann verkaufte 1263 die Villa oder den Hof zu Walldaffen [3]) im Rheingau an den Heinrich Franken de Wisbaden. (Cod. dipl. p. 131. ex Würdtwein diplomataria dioc Mogunt. T. II. p. 392.) Im Jahre 1264 beurkundete der gem. Abt, dass zur Zahlung der jährlichen Pension von 40 Pfund Weisspfenninge, welche Prior und Convent dem Bürger von Tornai Jacob und dessen Frau zur Last der Conventsgüter de Acima lebenslänglich angewiesen hatten, diese Summe aus dem Opfer des h. Korneli-Altars solle genommen werden. In welche Bestimmung der vorige Abt, der damalige Thesaurarius schon eingewilligt hatte Dieser war ein Bruder des Vaters des Abtes Johann, und hatte bestimmt die Abtswürde auf den Johann resignirt. Die Einkünfte des Abtes waren von denen des Convents schon lange gänzlich getrennt. Zur Hypothek der obigen Pension stellte der Abt sowohl seine als des Convents Zinse und Einkünfte des Hofes (Curia.) von Oweshem (Oberaussem) (Cod. dipl. p. 130.) Die Urkunde besiegelte mit dem Abte, der Graf von Jülich Wilhelm, der Vogt zu Kornelimünster war.

Das Convent besass Güter zu Eilendorf und Lanclar [4]) Diese hatte dasselbe für 80 Mr. in Versatz gegeben, als es nun 1264 die gemeldeten Güter einlösen wollte, nahm der Abt diese Summe von dem Convente auf, um damit dringende Schulden zu tilgen. Der jährliche Reinertrag der obigen Güter wurde zu 10 Mr. festgesetzt. Der Abt versprach dem Convente die 10 Mr. aus dem Opfer des Korneli-Altars jährlich zu zahlen, und verhypothesirte wieder den Ertrag des Hofes zu Oweshem. Der Opfer des gen. Altars war in diesen Zeiten sehr ergiebig. (Gesch. des Karmeliten-Klosters p. 134.) Clemens IV. bestätigte 1266 die Privilegien der Abtei. (Cod. dipl. p. 133.)

---

1) *In dieser Schenkung wird die Abtei Korneli-Münster das S. Korneliusstift zuerst genannt. Acta academ. palatin. T. III. p.* 165.

2) *Sie wurde in der Folge in ein Gymnasium umgeändert, in welchem Theologie, Jurisprudenz und Medicin docirt wurden. Bütken Troph. du Brabant. T. I. p.* 326. *setzt diese Schenkung ins Jahr* 1291.

3) *Nach dem Waldbache oder Waldafta sogenannt war wahrscheinlich ein Allodium, welches zum Königlichen Haupthofe (villa) Wisbaden gehörte. Ludwig der Fromme schenkte* 843 *seinem Vasallen Adalbert eine halbe Hufe mit* 3 *Leibeigenen in dem jetzigen Niederwalluff, welche dieser nachher der Abtei Fuld schenkte. (Cod. Laurish. T. III. p.* 166. *Schannat Trad. Fuld. p.* 179. *Oberwalluff erhielt die Abtei Kornelimünster.*

4) *Das jetzige Dorf Langweiler mit einer ehem. Kapelle in dem Pfarrsprengel Laurenzberg bei Aldenhoven.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jn den damaligen unruhigen und verwirrten Zeiten waren mehre Besitzungen der Abtei von derselben abhanden gekommen, sowohl an Geistlichen als Weltlichen, indem sie dieselben entweder auf eine bestimmte Zeit oder lebenslänglich zur Nutzniessung verliehen hatte.

Die Besitzer solcher Güter aber betrachteten nachher dieselben als ihr Figenthum, einige sogar gaben vor, Bestätigungen derselben vom päpstlichen Stuhle zu besitzen. Die Abtei sahe sich daher gezwungen deshalb an den Pabst zu wenden, der nun dem Domdechanten in Köln beauftragte, die Titel solcher Jnhaber der Güter zu untersuchen, und die ungerechten Besitzer zu zwingen die Güter der Abtei zu restituiren. (Cod. dipl. p. 138.)

Abt und Convent verkauften 1267 an die Abtei Marienstadt, in dem Westerwald, in der Grafschaft Sayn, ihren Busch, Schor genannt, bei dem Dorfe Brischege, [1]) in der kölner Erzdiocese, für 51 Mr. und einen Erbzins von einer halben Mr. in den Kornelimünsterschen Hof zu Brischege, zu zahlen. (Die beweisende Urkunde im folgenden Bde.) Ueber das Patronatrecht der Pfarre zu Cumptich, waren Misshelligkeiten in der Abtei entstanden. Der Dechant und einige anwesende Mitglieder hatten einen Pfarrer ernannt, ohne den Kellner, noch den Sänger, noch den Abt dazu einzuladen. Doch der verständige Abt suchte diesen Streit in Güte zu entfernen (Cod. dipl. p. 134.) Im Jahre 1269 gingen der Abt Johann und sein Convent mit dem Dechanten und Kapitel des Collegiatstifts, Maria ad gradus in Mainz, eine geistliche Verbrüderung ein. (Urk. im 3ten Bde.) In dem folgenden Jahre verkauften jene theils an diesen, theils an das Domstift in Mainz, ihre beträchtlichen Besitzungen zu Trechtlinghausen, [2]) Ober- und Unterheimbach, Wilre und da herum mit der Herrschaft, den Leuten, Gebäuden, Weinbergen, Zinsen etc. und dem Schlosse Richenstein. (Würdwein l. c. T. I. p. 391.) Im Jahre 1271 quittirte der Abt Johann dem gen. Marienstift ad gradus über Empfang eines Theils der Kaufsumme dieser Güter. (Cod. dipl. p. 137.)

32. **REINALDUS** oder Reinardus. Der Abt Reinaldus verkaufte 1278 das Gut (villagium) de Puers, [3]) in der Grafschaft Hennegau mit dessen Gefällen an den Herrn Godfried von Perways, dessen Wittwe Felicitas, Frau von Hoboken etc. dasselbe wieder verkaufte an die St. Bernard-Abtei. [4])

Ungeachtet des Verkaufs der gemeldeten wichtigen Güter, war die Abtei doch noch mit Schulden belastet, so, dass sie dieser sich zu entledigen, und ihre übrigen verhypothesirten Güter frei zu machen,

---

1) *Brisge, Brische, Nieder-Breisig, Flecken am Rhein. Oberbreisig Dorf, mit den Höfen Riedelberg, Mönchsheid und Münchhof, Bürgerm. Remagen, Kr. Ahrweiler. Die Herrschaft Breisig gehörte dem Stifte Essen. Die Geschlechter von Breisig und dem Thurm allda haben sich in den Ritterzeiten bekannt gemacht.*

2) *Bürgerm. Niederheimbach, Kr. St. Goar. Siehe auch Acta academ. palat. T. V. p. 135. Drechtingeshausen, Dreckshausen, mit den Ruinen der Burgen. Falkenburg, Reichenstein oder Königstein, und Vautzberg, jetzt Neurheinstein. Ein Besitz des Prinzen Friedrich von Preussen.*

3) *Puderse vulgo Peruwez.*

4) *Universis inspecturis Felicitas dicta de Perweys dna. de Hoboke relicta Godefridi de Perweys salutem noverit — quod nos bona ab Abbate et conventu s. Cornely jnden. iusto titulo acquisivimus in territorio de Puderse — vendidimus Abbati et conventui monasterii loci St. Bernardi cisterc. ord. Actum* 1278. *Miraei oper. dipl. T. III. p. 689. Hist. Episcopatus Antwerp. pag* 156. *Urk. p.* 167. *Le Roy notitia Marchionatus S. R. J. i. e. urbis et agri Antwerpe* 1678 *in fol.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich entschliessen muste, nochmals beträchtliche Besitzungen zu veräusseren. Die verhypothesirten Güter waren zu Bergheim, Aussem, Castenholz, Gressenich, Lancler, Eilendorf, in der Kölner und Mortiers, in der Lütticher Diocese. Sie verkaufte 1280 ihre Besitzungen in Flandern, zu Ronacum, St. Corneli-Horembieke, Bracle, Atrinia, Wondeck und Elscle mit dem dazu Gehörenden in dem Bisthume Cammerich an den Grafen von Flandern und Namur für 4050 flammändische Pfund. (Miraei l. c. T. II. p. 107.)

Zu Castenholz, Kr. Rheinbach [1]) besass die Abtei von Alters her bedeutende Güter, mit den Zehenten, Zinsen, Kurmüden und dem Schultheissenamte; mit der Vogtei aber waren die Ritter von Castenholz von dem Herrn von Jülich belehnt. Ueber diese Besitzungen kam die Abtei in der letzten Hälfte des 13ten Jahrhunderts mit dem Vogte, Walter dessen ältesten Sohne auch Walter genannt, und dessen Frau Mechtildis, die einen beträchtlichen Theil dieser Güter als ihr Eigens betrachteten, in Misshelligkeiten, der Streit wurde vor dem Officialgerichte in Köln geführt, dieses sprach den Besitz derselben der Abtei zu, worauf es 1285 zu einem Verständniss zwischen den Parteien kam. Die Abtei überliess die Hälfte des reinen Ertrags der Güter dem Walter und seiner Frau lebenslänglich. (Cod. dipl. p. 158.)

Das Patronatrecht der Pfarrkirche zu Comptich gehörte dem Abte und dem Convent (Cod. dipl. p. 162.)

Ueber den häufigen Verkauf von Gütern der Abtei, besonders der in Flandern durch den Abt Reinard erhoben sich Klagen, die endlich in Uneinigkeit und Streit zwischen dem Abt und dem Convent übergingen. Beiderseits nahm man zu Schiedsrichtern ihrer Uneinigkeit die Aebte der Benedictiner Klöster zu Brauweiler, Siegburg, St. Pantaleon in Köln, und zu Deuz. Diese begaben sich nach Kornelimünster, nahmen Einsicht von den Klagen des Convents, den Handelungen des Abtes, und von dem was beide Theile vorzuwenden hatten, worauf sie beiden Parteien mehre Vorschrifte ertheilten, und so Friede und Eintracht wieder unter sie herstellten. (Cod. dipl. p. 166.) 1298 war der Abt Reinard Zeug bei einer Urkunde des Königs Albert. (Cod. dipl. p. 169.)

Am 29. August 1300 ertheilte der König Albert dem Abte Reinard auf dessen Bitte eine Urkunde, mit welcher er die Veräusserungen der abteilichen Güter, mit welchen der Abt vom Reiche belehnt worden war, ausgenommen, Drechtunhuiszen, für nichtig erklärt wurden, weil sie ohne Kaiserl. Bewilligung geschehen waren. (Urk. im nächsten Bde.)

Der Abt Reinard überliess 1302 der Liese Tochter des Aachener Bürgers, Giselbert, einen kleinen Raum zwischen ihrem Wohnhause und dem Ufer der Jnde an der hölzernen Brücke allda gegen einen Zins von 2 Denarien in Gegenwart der Richter und Schöffen zu Kornelimünster, als des Schultheissen Gerard, des Vogtes [2]) Conrad von Bardenbach, der Schöffen, Edmund von Frankenberg, Godfried van der Heiden, dessen Sohn Gerard, Egidius de Dorp (Dorf) Carsilius de Cruthus (Krauthausen) Franco de Hostade und Ywan de Busbach. (Cod. dipl. pag. 176.)

Aus gänzlichem Mangel schriftlicher Nachrichten lässt sich nicht nachweisen, wie das Theilchen des grossen Ardennenwaldes, welches durch Ludwig den Frommen, dem heil. Benedict, gen. Anianus zu seiner neuen Stiftung geschenkt worden, und aus dem das Ländchen Kornelimünster durch die Zeiten entstanden, allmählich gerottet, dessen öde Stellen urbar gemacht und bevölkert worden ist. Bei der Abtei war, nach Befehl des Kaisers Ludwig des Frommen, ein Spital für Reisende und Pilger in dem

---

1) *Nieder-Castenholz, Bürgermeisterei Cuchenheim, ehemals eine Reichsherrschaft und Probstei der Abtei Kornelimünster, mit einer Kapelle. Vormals wurde hier Weinbau getrieben.*

2) *D. i. der die Stelle des Herzogs von Jülich vertrat, oder von diesem zu seinem Unterrogt gesetzt worden war.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Flecken, der sein Entstehen und Aufblühen der Abtei, und der Verehrung in deren Kirche, des h. Kornelius zu verdanken hat. In den Urkunden dieser Zeiten werden die jetzigen Dörfer Nötheim, Breinich, Krauthausen, Dorf, Büsbach, Ventwegen, Hahn genannt. Auch hatte das Ländchen schon seit dem zwölften Jahrhunderte ein Schöffengericht mit Schultheissen Auch die dem h. Stephan gewidmete Pfarrkirche war schon da, die zweckmässig auf dem der Abtei nordöstlich gelegenen Berge errichtet worden, indem das ganze Ländchen derselben eingepfarrt war.

Der Abt Reinard war 1309 Zeug zweier Urkunden des Königs Heinrich VII. (Cod. dipl p 178 u. 194.)

33. **ARNOLD** von Müllenark. Unter diesem Abte wurde 1310 die Abtei durch die Aachener in Asche gelegt. (Siehe oben Seite 63.) Der Abt Arnold wurde bei dem Hofe Nersheid erschlagen.

34 **REIMARUS.** Der Abt Reimarus und der Dechant Werner, quittirten an St. Petri-Kettenfeier 1319, den Bürgermeistern der Stadt Aachen, über Empfang von 200 Aachener Mr. (Cod. dipl. pag. 198) Am Tage nach St. Servas 1321, bescheinigte derselbe Abt mit dem Dechanten Conrad, denselben Bürgermeistern über den Empfang des 2ten Termins des 4ten Jahres der Summe, welche die Stadt der Abtei der oben Einäscherung wegen zahlen musste. (Cod. dipl. p. 199.)

1317 trug der Erzbischof von Köln, Heinrich, dem Abte auf, Friede und Einigkeit zwischen der Abtei und der Stadt Aachen wieder herzustellen. (Gesch. des Karmelitenklosters. p. 42.) Der König Ludwig V., trug 1318 dem Abte zu Kornelimünster auf die Einkünfte der königl. Vicarien an der Marienkirche in Aachen einzusehen, und wenn dieselben für zwei Priester hinreichend wären, sie unter zwei königl. Vicarien zu theilen. (Cod. dipl. p. 220. und 221.)

35. **ARNOLD.** 1324 quittirten der Abt Arnold und der Dechant Johann, der Stadt Aachen über den Empfang des 2ten Termins des 7ten Jahres. (Cod. dipl. p. 204.) Derselbe Abt verlieh 1331 auf Verlangen seiner Lehenleute und Schöffen, dem Johann von Welz einen Morgen aus der Gemeinde „Amme Vpgesprünge" um dort eine Mühle zu bauen. (Cod. dipl. p. 210.) Ludwig V., erliess 1333 ein Schreiben an den Abt, den Urtheilspruch gegen den Herrn von Valkenburg, Reinald, sobald er ihn erhielt zu exequiren, dem Herzog von Braband und andern davon in Kenntniss zu setzen. (Urk. im 3ten Bde.) Ebenfalls kaufte der gen. Abt 1334 einen Weingarten am Graisberg bei Pyssenheim, kr. Düren, zwei Jahre vorher (1332) hatte Abt Arnold den Hof der Abtei Boymberg, (Boemberg gen.) kr. Mühlheim, Bürgerm. Odendahl dem Hermann von Hamproide und dessen Erben in einen Erbpacht von 24. Mr. kölnisch gegeben. Die Abtei muste dem Ueberbringer des Erbpachtes geben, ein Paar weisse Handschuhe und 12 Pfenninge in Geld, würde aber der Pacht nach Martini, im Winter, gebracht, oder in Köln in ein bestimmtes Haus gezahlt, würden weder die Handschuhe noch die Pfenninge gegeben. Ebenfalls war der Erbpachter verpflichtet in der Fastenzeit zwei Salme, oder Statt dieser 32 Schillinge der Abtei zu zahlen. Wenn der Pachter 14 Mr. des Erbpachtes, mit 40 und 100 Mr. würde gelöscht haben, so brauchte er nur mehr 10 Mr. Erbpacht zu zahlen und die zwei Salme, auch soll dann das gestellte Unterpfand (Widen in Moncheim Awen) entlastet sein. Mit dem Erbpächter besiegelten den Brief, Alf, Graf von Berg, der Ritter Andreas von der Müllen und Herr Gothard, Vogt von Belle. (Ex libro copiali Abbatiae.)

36. **RIKALDUS** oder Richardus. 1340 genehmigte dieser Abt die Stiftung eines Anniversars. (Cod. dipl. p. 229.) Der Abt Rikald und sein Convent hatten mit dem Bürger in Aachen, Jacob von Keyarde, über eine gewisse Summe Geldes, einen Rechtstreit. Man kam endlich beiderseits überein, Schiedsrichter zu ernennen, und was dann durch diese bei dem Official in Köln, dem Magister Godfried de St. Cuniberto, der auch Erzpriester in Aachen war, für ein Spruch in der Sache ausgewirkt würde

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dabei zu bleiben. Die Abtei ernannte dazu die Ritter Arnold von Borgard, Gressekinus von Vlodorf, Hermann von Löwendal und die Armiger Karsilius von Rode, Reinard gen. Soldenir, und Mathias Schultheiss, Jacob, aber die Ritter Gerard Chorus, den obigen Grossekinus, den Armiger Karsilius von Rode, den Bürgermeister Johann Chorus, den Schöffen Johann Bertolf, und den Armiger Peter von der Roitzien 1346. (Cod. dipl. p. 236.)

1349 kaufte der Abt Rickald und sein Convent ein Haus auf der Breitenstrasse in Köln. (Cod. dipl. pag. 240.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf